



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

***„Eine didaktisch-methodische Evaluierungsstudie zum
Stellenwert und zu den Vermittlungsstrategien von
Trendsportarten (Parkoursport und Slacklinen) im
Unterricht Bewegung und Sport“***

Verfasserin

Julia Lenzhofer

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Naturwissenschaften (Mag.rer.nat.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 190 482 313

Studienrichtung lt. Studienblatt: Lehramt Bewegung und Sport

Betreuerin / Betreuer: Ao. Univ.-Prof. MMag. Dr. Konrad Kleiner

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst habe und nur die ausgewiesenen Hilfsmittel verwendet habe. Diese Arbeit wurde daher weder an einer anderen Stelle eingereicht, noch von anderen Personen vorgelegt.

Wien, 2012

Inhaltsverzeichnis

INHALTSVERZEICHNIS	1
ABBILDUNGSVERZEICHNIS	3
TABELLENVERZEICHNIS	4
1 EINLEITUNG	5
2 DIE WURZELN DES PARKOURSPTS (LE PARKOUR UND FREERUNNING) SOWIE DES SLACKLINENS	8
2.1 DIE ENTSTEHUNGSGESCHICHTE DES PARKOURSPTS	10
2.1.1 Der Stammbaum der Erfinder des Parkourspts	10
2.2 DER HISTORISCHE ENTWICKLUNGSVERLAUF DES PARKOURSPTS	12
2.2.1 Le Parkour nach David Belle	12
2.2.2 Philosophie des Le Parkour	13
2.2.3 Freerunning nach Sébastien Foucan	14
2.2.4 Philosophie des Freerunning	14
2.2.5 Die Philosophie des Parkourspts	15
2.3 DIE HISTORIE DES SLACKLINENS	18
2.3.1 Slacklinen – der Ursprung	18
2.3.2 Die Idee des modernen Balancierens – Historische Entwicklung	19
2.3.3 Philosophie und Diskussionsansatz zur Definition	23
3 DIE SLACKLINE – EQUIPMENT UND BASICS FÜR DIE SCHULE	25
3.1 DIE SLACKLINE	25
3.2 FIXPUNKTE	27
3.3 SPANNELEMENTE	31
3.4 KRÄFTE	32
3.5 AUFBAUARTEN/DISZIPLINEN	36
3.5.1 Lowlines	36
3.5.2 Highlines	36
3.5.3 Weitere Lowlinevarianten	37
3.6 BASICS FÜR DIE SCHULE	38
3.6.1 Methodische Basics	38
3.6.2 Sicherheit	39
3.6.3 Anforderungen an die Lehrer/innen des Unterrichtsfaches Bewegung und Sport	40
3.6.4 Schwierigkeiten und Grenzen	41
3.6.5 Ziele und Nutzen	41
4 DER PARKOURSPTS – EQUIPMENT, BASISBEWEGUNGEN UND BASICS FÜR DIE SCHULE	42
4.1 EQUIPMENT	43
4.2 BASISBEWEGUNGEN	43
4.3 BASICS FÜR DIE SCHULE	48
4.3.1 Methodisch-Didaktische Basics	48
4.3.2 Bewegungsorte und -räume	49
4.3.3 Sicherheit	50
4.3.4 Anforderungen an die Lehrer/innen des Unterrichtsfaches Bewegung und Sport	51
4.3.5 Schwierigkeiten und Grenzen	51
4.3.6 Ziele und Nutzen	52
5 TRENDSPORT	54
5.1 DEFINITION DER BEGRIFFLICHKEIT TRENDSPORT	54
5.2 ETYMOLOGISCHER DEFINITIONSVERSUCH ZUM BEGRIFF TREND	54
5.2.1 Erklärung zum Trendportfolio nach Wopp (2006, S. 14-20)	56

5.2.1.1 Wirkungsbreite.....	56
5.2.1.2 Wirkungsdauer	57
5.2.2 Trendentwicklungen	59
5.2.3 Trendbezeichnungen als Metaphern.....	60
5.3 ETYMOLOGISCHER DEFINITIONSVERSUCH ZUM BEGRIFF SPORT	61
5.4 TRENDSPORT.....	62
5.5 GESELLSCHAFTLICHER UND SOZIOKULTURELLER WERTEWANDEL UND SEINE AUSWIRKUNGEN AUF DEN SPORT	62
5.6 BEGRIFFSPROBLEMATIK TRENDSPORT (DEFINITIONSANSATZ).....	65
5.7 GENESE UND ENTWICKLUNG VON TRENDSPORTARTEN	67
5.8 MERKMALE VON TRENDSPORTARTEN	70
5.9 KRITERIEN ZUR ANALYSE VON TRENDSPORTARTEN.....	73
6 PARKOURSPOORT UND SLACKLINEN – TRENDSPORTARTEN? PROBLEMSTELLUNG I.	76
6.1 ANWENDUNG DER ANSÄTZE AUS SPORTWISSENSCHAFTLICHER SICHT AUF DEN PARKOURSPOORT	77
6.2 ANWENDUNG DER ANSÄTZE AUS SPORTWISSENSCHAFTLICHER SICHT AUF DAS SLACKLINEN.....	78
7 TRENDSPORT IM BEWEGUNGS- UND SPORTUNTERRICHT.....	80
7.1 TRENDSPORT – DIE BRÜCKE ZWISCHEN SCHUL- UND FREIZEITSPORT?	80
7.2 PROBLEME BEI DER INTEGRATION VON TRENDSPORT IM BEWEGUNGS- UND SPORTUNTERRICHT	81
7.3 WELCHE PERSPEKTIVEN GIBT ES FÜR TRENDSPORT IN DER SCHULE?	83
7.4 MÖGLICHKEITEN DER VERMITTLUNG VON TRENDSPORTARTEN	83
7.5 DISKUSSIONSANSATZ UM DIE INSZENIERUNG VON BEWEGUNGSLEARNEN IM TRENDSPORT.....	84
8 WELCHEN RECHTLICHEN WEG KANN DER TRENDSPORT IN DIE SCHULE GEHEN – EIN BEISPIEL.....	87
8.1 DER EINZUG DER SLACKLINE IM GRG 17, PARHAMERPLATZ	87
8.2 EINFÜHRUNG IN DEN PARKOURSPOORT FÜR LEHRER/INNEN UND SCHÜLER/INNEN IM GRG 17, PARHAMERPLATZ.....	88
9 EMPIRISCHER STUDIE	91
9.1 UNTERSUCHUNGSKONZEPTION - PROBLEMSTELLUNG II.....	91
9.2 UNTERSUCHUNGSMETHODE	91
9.3 ALLGEMEINER FRAGEBOGENAUFBAU	95
9.3.1 Makroplanung.....	95
9.3.2 Mikroplanung	98
9.4 AUFBAU DER MIKROPLANUNG DES GEGENSTÄNDLICHEN FRAGEBOGENS.....	99
9.5 DURCHFÜHRUNG DER DATENERHEBUNG	99
9.6 ERGEBNISDARSTELLUNG	100
9.6.1 Allgemeine Angaben	100
9.6.2 Einleitungsfragen.....	101
9.6.3 Fragen zur Person.....	105
9.6.4 Trendsport in der Schule	114
9.6.5 Wissen über Parkour und Slackline	117
9.6.6 Safety First – Ergebnisdarstellung zum Thema Sicherheit	121
9.6.7 Möglichkeit der Einführung und Umsetzung sowie Erhebung des pädagogischen Nutzens.....	128
9.6.8 Gewusst wie....! Qualifikation und Fortbildung	135
9.6.9 Abschließende Fragen zum Thema	138
10 FAZIT UND AUSBLICK	142
11 LITERATURVERZEICHNIS	146
INTERNETQUELLEN	149
ABBILDUNGSVERZEICHNIS	150
TABELLENVERZEICHNIS	151

12 ANHANG	151
------------------	------------

Abbildungsverzeichnis

ABB. 1: LUCI ROMBERG BEIM ART OF MOTION 2010 (LÄMMERHIRT, 2010, S. 35)	16
ABB. 2: FREERUNNER-VEREINE IN ÖSTERREICH 2008 (KLOIBER, 2010)	17
ABB. 3: BALANCIEREN AUF EINER ABSPERRKETTE (BALCOM, 2010)	19
ABB. 4: SCOTT BALCOM BEI SEINER HIGHLINEBEGEHUNG IM JULI 1985 (BALCOLM, 2010)	21
ABB. 5: BEZEICHNUNG DER ELEMENTE EINER SLACKLINEAUSRÜSTUNG (NACH ROM, 2009, S. 20)	25
ABB. 6: SLACKRACK, FREISTEHENDE SLACKLINEHALTERUNG (KAEDING 2011)	29
ABB. 7: SLACKLINE SET. CLASSIC LINE (KAEDING, 2009)	30
ABB. 8: SLACKLINEAUFBAU MIT UNTERGESTELLTEN KLEINKÄSTEN (NACH BÄCHLE & HEPP, 2010, S. 116)	34
ABB. 9: EIN JUNGER SPURENSUCHER IM URBANEN Dschungel (WITFELD, GERLING & PACH, 2010, TITELBILD)	42
ABB. 10: TRENDPORTFOLIO NACH WOPP (2006, S. 15+20)	56
ABB. 11: ALLGEMEINE ZUFRIEDENHEIT MIT DEM BEWEGUNGS- UND SPORTUNTERRICHT	101
ABB. 12: SPORTARTEN DIE MIT TRENDSPORT ASSOZIIERT WERDEN	102
ABB. 13: MERKMALE BZW. BEGRIFFLICHKEITEN DIE MIT TRENDSPORT ASSOZIIERT WERDEN	104
ABB. 14: LEHRPERSONEN IM SCHULJAHR 2010/11 IN WIEN	106
ABB. 15: LEHRPERSONEN IM SCHULJAHR 2009/10 IN WIEN (STATISTIK AUSTRIA, 2011)	106
ABB. 16: WERTEINHEITENVERTEILUNG SPORTLICHER FÄCHER	108
ABB. 17: WERTEINHEITENVERTEILUNG IM ZWEITEN LEHRFACH ZWEITEN LEHRFACH	108
ABB. 18: WERTEINHEITENVERTEILUNG IN DEN ZWEITEN UNTERRICHTSFÄCHERN	109
ABB. 19: DETAILLIERTE FÄCHERVERTEILUNG DER SPORTLICH-AKTIVEN UNTERRICHTSFÄCHER	110
ABB. 20: HÄUFIGKEIT DER PERSÖNLICHEN SPORTAKTIVITÄT DER TEILNEHMER/INNEN	111
ABB. 21: PERSONENVERTEILUNG NACH HÄUFIGKEIT, DER IM VEREIN TRAINIERENDER PROBANDEN	112
ABB. 22: TRENDSPORTARTEN DIE 1-2 MAL PRO WOCHE AUSGEÜBT WERDEN	112
ABB. 23: TRENDSPORTARTEN, DIE VON DEN TEILNEHMER/INNEN SCHON AUSPROBIERT WURDEN	113
ABB. 24: NEUE BEWEGUNGSFORMEN FLIEßEN IN DEN BEWEGUNGS- UND SPORTUNTERRICHT EIN	115
ABB. 25: NEUE BEWEGUNGSFORMEN IM REGULÄREN SPORTUNTERRICHT BEKOMMEN ZUSPRUCH	115
ABB. 26: UNVERBINDLICHE ÜBUNGEN BIETEN PLATZ FÜR NEUE BEWEGUNGSFORMEN	116
ABB. 27: KENNEN SIE PARKOUR?	117
ABB. 28: KENNEN SIE SLACKLINEN?	117
ABB. 29: PARKOUR KOMMT BEI SCHÜLER/INNEN GUT AN	118
ABB. 30: SLACKLINEN KOMMT BEI SCHÜLER/INNEN GUT AN	119
ABB. 31: PARKOUR – FÜR WELCHES ALTER GEEIGNET?	120
ABB. 32: SLACKLINEN – FÜR WELCHES ALTER GEEIGNET?	120
ABB. 33: PARKOUR – VERLETZUNGSGEFAHR IST HOCH	122
ABB. 34: SLACKLINEN – VERLETZUNGSGEFAHR IST HOCH	122
ABB. 35: PARKOUR – DAS ERLERNEN VON BASICS IST RISIKOREICH	123
ABB. 36: SLACKLINEN – DAS ERLERNEN VON BASICS IST RISIKOREICH	123
ABB. 37: PARKOUR IST AUFWENDIG UND KOMPLIZIERT ZU SICHERN	124
ABB. 38: SLACKLINEN IST AUFWENDIG UND KOMPLIZIERT ZU SICHERN	124
ABB. 39: PARKOUR FÜR FORTGESCHRITTENE, GESEHEN IM INTERNET IST FÜR DEN BEWEGUNGS- UND SPORTUNTERRICHT ZU GEFÄHRLICH	125
ABB. 40: SLACKLINEN FÜR FORTGESCHRITTENE, GESEHEN IM INTERNET, IST FÜR DEN BEWEGUNGS- UND SPORTUNTERRICHT ZU GEFÄHRLICH	125
ABB. 41: PARKOUR – DURCH INTERNETVIDEOS WIRD EIGENKÖNNEN ÜBERSCHÄTZT	126
ABB. 42: SLACKLINEN – DURCH INTERNETVIDEOS WIRD EIGENKÖNNEN ÜBERSCHÄTZT	126
ABB. 43: PARKOUR: FEHLENDER ERLASS → RECHTLICHE UNSICHERHEIT	127
ABB. 44: SLACKLINEN: FEHLENDER ERLASS → RECHTLICHE UNSICHERHEIT	127
ABB. 45: INTEGRATION VON PARKOUR UND SLACKLINEN IN DEN SCHULSPORT	129
ABB. 46: PARKOUR BIETET EINE NEUE METHODISCHE LERNERFAHRUNG	130
ABB. 47: SLACKLINEN BIETET EIN NEUE METHODISCHE LERNERFAHRUNG	130
ABB. 48: PARKOUR BIETET MEHRPERSPEKTIVITÄT	131

ABB. 49: SLACKLINEN BIETET MEHRPERSPEKTIVITÄT.	131
ABB. 50: PARKOUR – ERKUNDUNG DER UMWELT AUS ANDERER PERSPEKTIVE	132
ABB. 51: SLACKLINEN – ERKUNDUNG DER UMWELT AUS ANDERER PERSPEKTIVE	132
ABB. 52: PARKOUR – BIETET MÖGLICHKEIT EIGENER KÖRPERWAHRNEHMUNG	133
ABB. 53: SLACKLINEN – BIETET MÖGLICHKEIT EIGENER KÖRPERWAHRNEHMUNG	133
ABB. 54: PARKOUR BIETET DIE MÖGLICHKEIT EIGENE GRENZEN ZU ERFAHREN.....	134
ABB.55: SLACKLINEN BIETET DIE MÖGLICHKEIT EIGENE GRENZEN ZU ERFAHREN.	134
ABB. 56: ZUSATZQUALIFIKATIONEN FÜR PARKOUR UND SLACKLINEN.....	136
ABB. 57: WUNSCH NACH FORTBILDUNGEN.....	137
ABB. 59: TRENDSORTAUSBILDUNGSMÖGLICHKEITEN WÄHREND DER EIGENEN AUSBILDUNG	139
ABB. 60: AUS ZEITLICH-ORGANISATORISCHEN GRÜNDEN – TRADITIONELLE SPORTARTEN – SCHÜLER/INNEN WERDEN SCHWER ERREICHT.	140

Tabellenverzeichnis

TAB. 1: GEMESSENE ZUGKRÄFTE BEI UNTERSCHIEDLICHEN BELASTUNGEN DER SLACKLINE (BÄCHLE & HEPP, 2010, S. 115).....	36
TAB. 2: ZUGKRAFT BEI UNTERSCHIEDLICHEN SITUATIONEN (BÄCHLE & HEPP, 2010, S. 116).....	37
TAB. 3: TYPEN DER BEFRAGUNG (ATTESLANDER, 1984, S. 105).....	97

1 Einleitung

Im Unterrichtsgegenstand *Bewegung und Sport* mit allen Facetten sowie sportlichen verbindlichen Übungen verändern sich stetig die methodisch-didaktischen Rahmenbedingungen. Für den Unterricht im Kontext mit dem Wandel der Gesellschaft, der Jugend und des Sports müssen daher immer wieder neue Inhalte und Vermittlungsstrategien im Schulsport überlegt und ausdiskutiert werden (vgl. Balz, 1996, S. 7).

Der Sport als Spiegelbild der immer komplexeren Gesellschaft verändert und vervielfältigt in Folge seine Aufgaben und Funktionen. Eine kontinuierliche Ausdifferenzierung des Sports scheint ebenfalls Ausdruck der heutigen gesellschaftlichen Werte zu sein. In dieser Entwicklung spielen vor allem junge Menschen eine wichtige Rolle. Gerade sie sind es, die häufig neue Bewegungsformen ausprobieren, forcieren und präzisieren. Teilweise bewirken diese Bewegungsaktivitäten eine Lebensstilprägung und haben scheinbar einen hohen Stellenwert (Balz, 2001, S. 5).

Bewegt man sich durch den urbanen Dschungel und die zahlreichen Grünoasen Wiens, so fallen einem immer öfter ganz bestimmte junge Bewegungskünstler/innen auf, die neue Bewegungsformen praktizieren. Zum einen machen sich die Jugendlichen die architektonisch verzweigten Betonbauten zu Nutze und die Stadt wird zum Spielplatz für effiziente und akrobatische Bewegungen. Zum anderen werden in den öffentlichen Parks vermeintliche Zurrgurte von Lkw's gespannt, auf denen balanciert wird und akrobatische Übungen gemacht werden. Gemeint mit den beiden aufstrebenden Bewegungsaktivitäten sind das Slacklinen sowie die Kombination Le Parkour und Freerunning.

Vor allem in den Internet- und Printmedien erscheinen zunehmend ausführliche Berichte über diese Trends. Trendsport als Ausdruck der sportlichen gesellschaftlichen Werte scheint sich gut zu eignen. Wenn Trendsport bei jungen Menschen und in ihrer Entwicklung von großer Wertigkeit ist, sollte sich auch die Instanz Schule mit dieser Sportsparte befassen, um bei ihrer Zielgruppe diese wesentliche Entwicklung der Sportausübung nicht zu verabsäumen und der Bewegungs- und Sportunterricht nicht ein Museum für traditionellen Sport wird (Heim, 2006, S. 17). Trendsport kann daher eine Brücke zwischen dem teilweise verpflichtenden Schulsport und dem zwanglosen Freizeitsport bilden.

Abgesehen vom steigenden Interesse an Le Parkour, Freerunning und dem Slacklinen ist fraglich, was diese Bewegungsformen auszeichnet und eine intensive Auseinandersetzung bzw. Beschäftigung rechtfertigt. Wenn eine vermeintliche Zuordnung dem klassischen Trendsport möglich ist, sollte auch die Einführung und Umsetzung im Schulsport gerechtfertigt sein. Welche Möglichkeiten es gibt/gäbe, soll mittels einer empirischen Studie erhoben werden. Auf Grundlage dessen, ist das Ziel der vorliegenden Arbeit die Frage, ob Le Parkour in Kombination mit Freerunning und Slacklinen als Trendsport zu kategorisieren sind und Sport für die Schule sind. Zusätzlich soll die empirische Studie erheben, ob bzw. wie eine mögliche Integration der genannten Bewegungsformen denkbar wäre.

Zur Vermittlung des theoretischen Hintergrundwissens wird im ersten Teil der Arbeit die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte von Le Parkour, Freerunning und des Slacklinens aufgezeigt. Der historische Entwicklungsverlauf soll auch die Philosophie der Sportformen sichtbar machen und begründen, weshalb Le Parkour und Freerunning in der gegenständlichen Arbeit als Parkoursport bezeichnet wird.

Die beiden nächsten Kapitel sollen aufzeigen, welches Equipment und welche Basisbewegungen bzw. (methodischen) Basics für den Unterricht in der Schule essentiell sind. Anschließend soll in Unterkapiteln sichtbar werden, welche Sicherheitsaspekte zu beachten sind, welche Anforderungen an die Lehrer/innen gestellt werden und wo die Schwierigkeiten und Grenzen beim Vermitteln der Bewegungsformen liegen. Zusätzlich soll aufgezeigt werden, wo zunächst beim Slacklinen und anschließend im Parkoursport die Ziele und der pädagogische Nutzen sind. Speziell für den Parkoursport wird versucht die Bewegungsorte und -räume zu definieren.

Die folgenden Kapitel befassen sich mit der Begrifflichkeit *Trendsport* im Detail. Nach einem etymologischen Definitionsversuch von *Trend* und *Sport* soll zunächst die Genese und Entwicklung von Trendsportarten als Spiegelbild des wandelnden Sportverständnisses aufgezeigt werden. In einem nächsten Schritt wird anhand häufig angewendeter Modelle aus der Trendsportforschung versucht, Parkoursport und Slacklinen in die Sparte Trendsport einzuordnen.

Danach soll in einem theoretischen Backup aufgezeigt werden, welche Perspektiven es für den Trendsport als Brücke zwischen Schul- und Freizeitsport gibt und welche Auswirkungen eine Inszenierung von Bewegungslernen im Trendsport haben kann. Anhand eines Beispiels

soll der rechtliche Weg, den Trendsport in die Schule gehen kann, beleuchtet werden und zeigen, welche Möglichkeiten das GRG 17, Parhamerplatz nützt.

Abschließend soll das konkrete Ziel der Arbeit überprüft und diskutiert werden. Die didaktisch-methodische Evaluierungsstudie zum Stellenwert von Trendsport in der Schule beschäftigt sich mit der Auswertung und Interpretation der Ergebnisse und soll die theoretische Analyse zusätzlich stützen bzw. widerlegen und so einen Ausblick für neue Vermittlungsstrategien von Parkoursport und Slacklinen im Sportunterricht verschaffen.

2 Die Wurzeln des Parkoursports (Le Parkour und Freerunning) sowie des Slacklinens

Die Namen der Bewegungsformen klingen zwar alle sehr unterschiedlich, haben aber einen sehr ähnlichen Ursprung und kommen in ihrer ursprünglichen Form aus derselben Sportsparte, wie uns einige interessante Informationen aus der Vergangenheit zeigen werden.

Seit Anbeginn musste der Mensch, um überleben zu können, als Jäger und Sammler ausdauernd und schnell laufen sowie effizient natürliche Barrieren überwinden. Wie Felszeichnungen belegen, kamen auch kunstfertige kultische Bewegungsleistungen, wie das Schlagen von Saltos hinzu. Kunstvolle Bewegungen spielten zu Ehren der Götter eine wichtige Rolle.

Ebenso in der Antike beschrieb Flavius Vegetius Renatus im 4. Jahrhundert nach Christus die römischen Soldaten, die übend am Holzpferd sprangen. Die Kunst des Seiltanzens gab es ebenfalls bereits zu dieser Zeit, wie es beispielsweise auf einigen Münzen von Kyzikos zu sehen ist. Vielfache Belege liefern auch Vasen und Wandgemälde, auf denen Kunststücke von Seiltänzern und saltoschlagenden Akrobaten zu sehen sind.

Im Mittelalter waren künstlerische Akrobaten auf allen größeren Festen vertreten. Der Italiener Arcangelo Tuccaro (1535-1602/1616) hingegen wirkte nicht nur als Seiltänzer und Berufsakrobat am Hof Karls IX. (1550-1574) von Frankreich, sondern beschrieb und publizierte 1599 eine illustrierte Schrift seiner Kunst. Sein in Holzschnitt abgebildeter Mauersalto weist verwechselbare Ähnlichkeit mit dem heutigen *Freerunner-Sprung*, dem *Wallflip*, auf (vgl. Schmidt-Sinns, Scholl & Pach, 2010).

Im 18. Jahrhundert läuteten die Philanthropen das Zeitalter der modernen Leibeserziehung ein, integrierten alte Bewegungskünste neu und entwickelten sie als pädagogisches Bildungsgut. So auch Friedrich GutsMuths (1759-1839); Er beschreibt beispielsweise in seinem 1793 erschienen Lehrbuch „*Gymnastik für die Jugend*“ einen gymnastischen Cursus, der bei den Übungen des Gleichgewichts schon sehr an das heutige Slacklinen erinnert und bei den Geräteparcours dem modernen Freerunning ähnelt.

Friedrich Ludwig Jahn (1778-1852) entwickelte mit dem öffentlichen Turnen ab 1811 auf der Berliner Hasenheide die Geräte und Übungen weiter. Sein Konzept, ausschließlich für das männliche Geschlecht, motivierte die urbanen Burschen zu eigenständigem Turnen abseits der Schule. Aus politischen Gründen gab es ab 1819 eine offizielle „*Turnsperre*“, welche 23 Jahre andauerte. Die Vertreter der ganzheitlichen und jugendgemäßen Methoden wurden teilweise in die Hallen verbannt, wobei diese Verdrängung weiblichen Turnerinnen die Ausübung erstmals ermöglichte (vgl. Schmidt-Sinns, Scholl & Pach, 2010). Im Gegenzug zur „*Turnsperre*“ wurde weitgehend das Turnen nach Adolf Spieß (1810-1858) als Erziehungsmethode herangezogen. Spieß plädierte für Turnen als körperliche und militärische Erziehung, Gehorsam und Disziplin standen im Vordergrund. Ebenfalls ein Vertreter der Turnbewegung war Ernst Eiselen (1793-1846). Er führte abseits der drillenden Ordnungsübungen das Turnen im Sinne Jahns weiter und beschrieb 1837 auf seinen Turntafeln, wie im 19. Jahrhundert auf den vielfältigen Turngeräten, wie Sprung- und Federbrettern, Landungsmatten, Kasten und Bock, geturnt wurde (vgl. Müllner, 2005). 1834 brachte der deutsche Oberbergkammerpräsident Julius Albert (1787-1846) eine bahnbrechende Innovation für alle Seiltänzer auf den Markt. Seine Erfindung, das Drahtseil, war grundsätzlich für den Bergbau gedacht, allerdings wurde um die Jahrhundertwende auch beim Balancieren das Hanfseil zunehmend vom Drahtseil abgelöst (vgl. Lampe & Mahr, 2009).

Mit einem vielfältigen Bewegungsrepertoire und zahlreichen Geräten im Gepäck drängten die Arbeitersportvereine und Turnvereinigungen um die Jahrhundertwende wieder ins Freie, weitere Innovationen und Spezialisierungen nahmen ihren Lauf. Die Jugendbewegungen schlossen sich vermehrt zu unterschiedlichsten Bündeln, wie den Wandervögeln, den Pfadfindern oder die Bewegung rund um Georges Hébert (1857-1957) „*Méthode naturelle*“, zusammen. Aber auch in der Schule fand am Beginn des Jahrhunderts ein Aufbruch in der Weise der Reformpädagogik (1890-1940) statt. Hauptgegenstand dieser Reform war das Kind selbst, das nicht mehr Objekt der Erziehung sein sollte, sondern selbst seine Individualität festlegen sollte. Als Bildungsziel wurden die Eigenverantwortung und die Selbsttätigkeit der jungen Menschen formuliert. Diese Verstandsbildung der Kinder wollten vor allem die österreichischen Schulreformer Karl Gaulhofer (1885-1941) und Margarete Streicher (1891-1985) in ihrem reformpädagogischen Konzept des *Natürlichen Turnens* verbreiten. Mit diesem Konzept, weg von den strengen, systematischen Übungen, stieß die ganzheitliche Leibeserziehung der beiden Reformer schnell, unter anderem auch in Deutschland, auf große Beliebtheit. Die Prinzipien forderten auch Kreativität. Fehlerhafte Bewegungen waren sogar

wichtig, um die Richtigkeit der Zweckmäßigkeit herauszufinden. Die Bewegungsaufgaben bezogen sich, wie auch bei George Hébert, auf die Grundbewegungsformen, wie laufen, springen, klettern, balancieren usw. Dass diese Leibeserziehung auch eine Art Besinnung auf alte Ideale, wie GutsMuths und Jahn war, ist nicht zu leugnen, da es kein starres Reproduzieren von Bewegungsmustern war (vgl. Witfeld, Gerling & Pach, 2010, S. 21f).

Über natürliche Bewegungsaufgaben sollte jede/r Schüler/in zu seinen individuellen Bewegungslösungen finden, wobei dieses Prinzip auch im Konzept nach Georges Hébert enthalten ist. Welche Rolle diese Überlegungen für den Parkour- und Slacklinesport spielen und welche Ähnlichkeiten in den Philosophien dieser beiden jungen Sportarten stecken, ist in den folgenden Abschnitten thematisiert.

2.1 Die Entstehungsgeschichte des Parkoursports

Die rasante, urbane und junge Bewegungsform des effizienten und kunstvollen Weges mit all ihren Facetten macht Orientierungsläufer, Klettermaxe und Straßenturner in einer Person erforderlich. Aber wo genau kann man den Ursprung dieser Sportart festmachen und was hat es mit den unterschiedlichen Namensgebungen, wie Le Parkour und Freerunning, auf sich?

2.1.1 Der Stammbaum der Erfinder des Parkoursports

Georges Hébert

Wie erwähnt entwickelten sich auch um die Jahrhundertwende immer neue Bewegungsformen, Konzepte und Bündnisse. Zu dieser Zeit, genau 1902, befand sich der Marineoffizier Georges Hébert in Martinique, wo ein Vulkan ausbrach. Heldenhaft half er bei der Rettung hunderter Betroffener und verließ nach diesem einschneidenden Erlebnis die Insel mit einer neuen Lebenseinstellung: „*Etre fort pour etre utile*“, was übersetzt „*stark sein, um nützlich zu sein*“ bedeutet. Diese körperliche Leistungsfähigkeit, verbunden mit Mut, Selbstlosigkeit und Nächstenliebe, sei für die Menschheit nützlich. Mit seiner zunehmend verfestigten Überzeugung, besonders nach seiner Reise durch den afrikanischen Kontinent, wo er von den, aufgrund ihres Alltags, durchtrainierten Eingeborenen sehr angetan war, entwickelte er eine neue Bewegungsform. Durch seine Beobachtungen der verschiedenen Körperbewegungen, die es in der industrialisierten, westlichen Welt weitgehend nicht mehr gibt, entwickelte er nach seiner Rückkehr nach Frankreich die „*Méthode naturelle*“, übersetzt, die „*Naturmethode*“ (vgl. Morgan, 2011, S. 36). Diese Methode, welche auch als „*Hébertisme*“ bezeichnet

wird, hielt er in seinem 1912 veröffentlichten Werk *„Sportunterricht oder ganzheitliches Training durch die Méthode Naturelle“*, fest (vgl. Koisser, Kloiber & Szabó, 2011, S. 16). Seine Methode berief sich auf eine Mischung aus Morallehre und Fitnesstraining in der freien Natur. Das Training bestand aus Klettern, Schwimmen, Springen und Werfen und wurde erstmals von der französischen Armee adaptiert (vgl. Morgan, 2011, S. 36).

Im Jahre 1914 zeigte eine Gruppe von Burschen und Mädchen zur Eröffnung des Sportinstituts *Park Pommery* in Reims dem internationalen Olympischen Komitee diese Lehrweise der natürlichen Bewegungsformen. Der Sportwissenschaftler Carl Diem (1882 bis 1962) sah diese Naturmethode als Teil des natürlichen Turnens an. Von Österreich ausgehend, breitete es sich auch im deutschen und schwedischen Turnen aus (vgl. Diem, 1960, S. 877). Hébert selbst entwickelte gemeinsam mit einem Schweizer Architekten den heute bekannten Hindernisparcours, der eine wichtige Rolle in der Grundlage des Militärsports spielt (vgl. Kloiber, 2010). Erwin Mehl (1890-1984) führte dazu aus, dass das Hindernisturnen, mit Steigmauern, Planken, Hürden, Gräben usw. schon in den Kadettenschulen ausgeübt worden sei. Der Deutsche Turnerbund bezog es sogar in Wettübungen ein, wobei die Turner in Straßenbekleidung antreten mussten. Die schnellste und sicherste Form der Hindernisüberquerung zählte. In diesem Bereich wurde im Vereinsturnen auch zum ersten Mal die strenge Haltungsvorschrift gebrochen (vgl. Mehl, 1934, S. 13). Aber da die vorliegende Arbeit nicht zum militärischen Hindernisparcours führen soll, sondern den jungen Parkoursport beschreibt, führt die Geschichte weiter in den Vietnam.

Raymond Belle

wurde am 3. Oktober 1939 in Hué, im damaligen Indochina, als Halbwaise geboren, sein Vater verstarb zuvor im Bürgerkrieg. Im Zug der Zweiteilung Vietnams 1954 wurde Belle auch noch von seiner Mutter getrennt. In Dalat wurde der junge Bursche in der französischen Armee zum Soldaten ausgebildet, allerdings wurde er nach dem Misserfolg in *Điên Biên Phủ*, der die französische Kolonialherrschaft in Südostasien beendete, nach Frankreich ausgewiesen. Belle beendete damit 1958 seine militärische Laufbahn. Obwohl er zum Morden trainiert wurde, beschloss der erst 19-jährige Raymond, Leben zu retten. Seine herausragende körperliche Fitness verhalf ihm zum Eintritt bei den *„sapeurs-pompieri“*. Das Regiment der Pariser Feuerwehr war seine neue Berufung und schnell fiel er in verschiedenen Sportturnieren der Einheit, sogar auf nationaler Ebene, auf. Nachdem er sich, aufgrund seiner mutigen und altruistischen Leistungen, einen Namen gemacht hatte, erhielt er mehrere Auszeichnungen. Sergeant Raymond Belle wurde als herausragender Retter zu einer Per-

sönlichkeit seiner Zeit. 1975 verließ er die Brigade und starb im Jahre 1999. Noch heute gilt er bei den Parisern als Idealbild des Feuerwehrmanns (vgl. Heinrich, 2011). Geprägt von der Naturmethode nach Hébert, traten auch seine Söhne in seine sportlichen und beruflichen Fußstapfen. David Belle, einer der beiden Söhne, entwickelte schließlich aus der Rohform, der „*Méthode naturelle*“, *Le Parkour*.

2.2 Der historische Entwicklungsverlauf des Parkoursports

Der für diese Arbeit relevante Parkoursport lässt sich in zwei große Disziplinen unterteilen; einerseits zurückgehend auf den Ursprung und wie oben erwähnt, entwickelte sich aus dem „*Hébertisme*“ *Le Parkour*, und andererseits entstand in Folge in derselben Entwicklergruppe, den *Yamakasis*, die Sparte *Freerunning*. Das heißt, beide Disziplinen bedienen sich im Kern ähnlicher Bewegungen und lassen sich im Parkoursport zusammenfassen, wobei dieser Begriff häufig fälschlicherweise als Synonym für Hindernisparcours verwendet wird. Freilich gibt es noch weitere Untergliederungen, wie beispielsweise *Urban Tricking*, *Body Parkour* oder *Parcoursing*, aber die Arbeit betreffend, ist es wichtig, die zwei Hauptsparten zu kennen (vgl. Rochhausen, 2010, S. 10).

2.2.1 Le Parkour nach David Belle

David Belle, geboren am 29. April 1973 in Fécamp, Frankreich, lernte von seinem Vater, Raymond Belle sehr bald die effektiven Bewegungsfertigkeiten, um bei Angriff und Flucht auf sich selbst vertrauen zu können. 2009 erklärte David Belle in einem Interview, dass es sein Vater ernst meinte. Nach dem Umzug nach Lisses machte er sich die dortige urbane Betonlandschaft zu Nutze und er gründete gemeinsam mit seinen Freunden die Gruppe *Yamakasi*. Sie forcierten Lauf- und Überwindungstechniken immer weiter und bezeichneten sie als *Le Parkour*. Ihre Philosophie verbreitete sich zunächst in Frankreich sehr schnell, aber auch die Jugendlichen in anderen Ländern erfuhren schnell von dieser Kunst der Fortbewegung. Nachdem die *Yamakasis* ihre „*l'art du déplacement*“, die sogenannte Fortbewegungskunst, schnell weiterentwickelten, kam es immer mehr und mehr zu unterschiedlichen Auffassungen und David Belle verabschiedete sich von seiner Gruppe, um den Grundgedanken des *Le Parkour* weiter zu verfolgen. 2005 gründete er die Parkour Worldwide Association (PAWA), distanzierte sich allerdings ein Jahr später von diesem Verband, da es ähnliche Auffassungsunterschiede wie beim Austritt aus der Gruppe der *Yamakasis* gab (vgl. Schmidt-Sinns, et al., 2010, S. 31-33).

2.2.2 Philosophie des Le Parkour

Le Parkour entstammt aus dem französischen Wort für Wettkampfszirkel, „*parcours du combattant*“, allerdings wird *Le Parkour* auch als „*L'Art du Deplacement*“, was übersetzt „*Die Kunst der Fortbewegung*“ bedeutet, bezeichnet, das die Philosophie des *Le Parkour* auch konkret beschreibt (vgl. Rochhausen, 2010, S. 10).

Definiert wird *Le Parkour* generell als möglichst schnell und effizient von Punkt A nach Punkt B zu gelangen, wobei das Hauptaugenmerk auf möglichst flüssigen und schnellen Bewegungen liegt. Die Kunst der Fortbewegung kann sowohl im natürlichen Gelände als auch im urbanen Raum benutzt werden. Die Ausübenden werden als *Traceure* bezeichnet, was aus dem Französischen übersetzt, „*der den Weg ebnet*“, bedeutet. Vom *Traceur* wird neben den Anforderungen bezüglich seiner Ausdauer auch ein hohes Maß an Kraft, Körperspannung sowie einer ausgeprägten Koordination abverlangt (Rom & Schichor, 2010, S. 17). Rom & Schichor (2010, S. 18) geben zudem an, dass

„es gilt, die aufgewendete Kraft maximal zu nutzen und möglichst wieder in Vortrieb umzuwandeln. So werden im Le Parkour Rollen durchgeführt, aber nicht als akrobatisches Element, sondern um eine vertikal gerichtete Aufprallkraft in eine horizontale Beschleunigung zu übertragen. Dieser nahtlose Übergang ist bezeichnend für einen weiteren Aspekt des Le Parkour.“

Kloiber (2010) fügt hinzu:

„Die Umgebung nutzen, um sich selbst weiterzuentwickeln, ist ein Slogan, der häufig in der Szene benutzt wird und zu Grunde legt, dass das Überwinden von Hindernissen in der Sportart auch dabei hilft, Barrieren des täglichen Lebens leichter bewältigen zu können.“

Das Laufen und Springen, gespickt mit immer mehr turnerischen Elementen lässt die Weiterentwicklung zu Freerunning nur allzu logisch erscheinen und auch dafür gibt es einen konkreten „*Verursacher*“.

2.2.3 Freerunning nach Sébastien Foucan

Sébastien Foucan, der Extremsportler mit karibischen Wurzeln, wurde am 27. Mai 1974 in Paris geboren. In Referenz zu „*parcours du combattant*“, war er ebenfalls dabei, als die *Yamakasis* Le Parkour definierten. Allerdings fühlte er sich in seiner Bewegungsfreiheit eingeschränkt und definierte fundamentale Bewegungselemente neu. Inspiriert von Bruce Lee beschritt er seinen eigenen Weg und erweiterte die Bewegungskünste durch Akrobatik und weitere kreative Kunstfertigkeiten. Er setzte sich nicht zum Ziel, so schnell wie möglich von einem zum anderen Ort zu gelangen, sondern schaffte Raum für die Bewegung selbst. Um seiner Disziplin eine eigene Dimension zu vermachen, suchte er nach einem universellen Wort für seine Kunst. Mit seinem Konzept, „*Follow your way*“ ermutigte er zur Freiheit der Bewegungen und machte *Freerunning* bekannt (vgl. Foucan, 2008). Die Film-, Musik- und Werbeindustrie erkannte schnell die Attraktivität dieser Bewegungen und bauten sie in Spielfilme, wie im James Bond Film *Casino Royal*, oder in Videoclips, wie beispielsweise in Madonnas *Hung up*, oder eben auch in Werbungen, wie die im Sommer 2010 ausgestrahlte Fisherman's Friends Commercial (vgl. Schmidt-Sinns, et al., 2010, S. 32f).

2.2.4 Philosophie des Freerunning

Bis dato gibt es für *Freerunning* noch keine konkrete Definition, allerdings geht es primär darum, die komplette Freiheit in der Bewegung zu genießen und damit seinen eigenen Weg zu gehen. Der Schwerpunkt bei den Bewegungen wird nicht wie bei Le Parkour auf das effektive Vorankommen gelegt, sondern auf die Ästhetik und die Überwindung der Schwierigkeit der Bewegungen. Es geht um die eigene Weiterentwicklung im Beschreiten der Wege. Natürlich teilen *Freerunning* und *Le Parkour* viele Bewegungen, allerdings sind sie teilweise mit anderen Bezeichnungen versehen. Die Bewegungskünstler/innen werden *Freerunner* genannt und die Bezeichnung *Traceur* kann sogar als Beleidigung empfunden werden. Die *Freerunner* arbeiten nicht nur mit ihrem eigens kreierten und noch lange nicht ausgeschöpften Bewegungsrepertoire und Elementen aus *Le Parkour*, sondern bedienen sich auch Bewegungen aus dem Kampfsport- und Breakdancebereich. *Freerunning* ist Foucans Weg, *Le Parkour* zu betreiben und er appelliert auch an alle *Freerunner*, dass sie ihren eigenen Weg gehen sollen und nicht von anderen abkupfern (vgl. Kloiber, 2010).

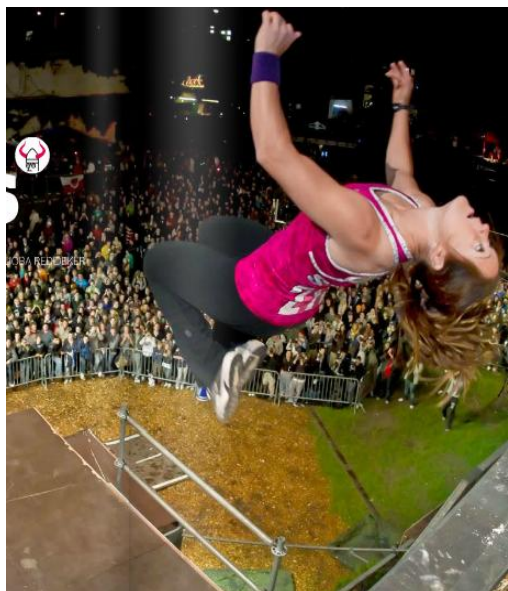
2.2.5 Die Philosophie des Parkoursports

Wie bereits beschrieben, handelt es sich bei *Le Parkour* um eine effiziente Art der Hindernisüberwindung und bei *Freerunning* stehen die Ästhetik und die kunstvolle Ausführung der Wegbeschreitung im Vordergrund. Allerdings verschwimmen die Grenzen in der Vielfalt des Spektrums und im öffentlichen Bereich stößt man zunehmend auf neue Begriffe, wie beispielsweise *Trakour*, da es sich bei Parkour um einen geschützten Begriff handelt. *Parcouring* ähnelt dem ursprünglichen Begriff zwar sehr, aber hat den Unterschied, dass der Wettkampfgedanke im Vordergrund steht und sich daher eigentlich mit diesem Aspekt von der ursprünglichen Philosophie abgrenzt (vgl. Rochhausen, 2010, S. 10f).

Auch Dan Edwardes, Direktor von *Parkour Generations* und *Parkour UK*, dem weltweit ersten Parkourverband, spricht davon, dass die Unterschiede gar nicht so groß sind und alle Spurenleger ein Teil der Familie sind und Individualität durchaus erlaubt ist (vgl. Morgan, 2011, S. 34f). Da es heute eine Vielzahl weiterer Begriffe für die sich marginal unterscheidenden Sparten dieser Sportart gibt, blickt selbst der Insider kaum noch durch. Dennoch wird *Parkour* oft als Synonym für mehrere Disziplinen verwendet, da es einerseits ein mittlerweile sehr geläufiger Begriff ist, und andererseits aus Unklarheit, was die einzelnen Sparten betrifft, verwendet wird (vgl. Rochhausen, 2010, S. 10f). Ohne Norm bedeutet viel Eigenständigkeit, die zur Philosophie des Parkoursports dazu gehört. Nicht nur das Finden des Weges und Ausbrechen aus architektonisch vorgegebenen Straßen ohne spezielle Geräte und Hilfsmittel fordert vom Spurensucher ein großes Maß an Selbsteinschätzung. Daher spielt sich bei dieser Bewegungsform auch sehr viel im Kopf ab, denn die Motivation gründet sich im Kennenlernen der Bewegung, in der Verbesserung und schließlich auch in der Präsentation und Inszenierung. Aus diesem Motivationsdreiein gilt es erst einmal, eigenständig eine Aufgabe zu finden, da es kein allgemeingültiges und bindendes Regelwerk gibt. Dies fordert ein hohes Maß an Individualität und auch die Suche nach einem geeigneten Handlungsraum. Zwangsläufig liegt dem Ganzen daher auch sehr viel Eigenverantwortung zu Grunde, da man sich meist in einer nicht genormten Umgebung bewegt, wobei man natürlich die Fremdgefährdung im öffentlichen Raum nicht außer Acht lassen darf und auch das fremde Eigentum respektieren und nicht vorsätzlich schädigen soll (vgl. Rom & Schichor, 2010, S. 17f).

Wenn man allerdings die Eigenschaften Eigenverantwortung, Eigenständigkeit, Individualität und Selbsteinschätzung zusammenmixt, fehlt einem aber noch immer das Wichtigste: Was nämlich bei den *Traceuren* und *Freerunnern* in den Musikvideos, Kinofilmen, Internetvideos

und Werbungen so spielerisch leicht aussieht, wie sie die Hindernisse, anscheinend den Gesetzen der Physik trotzend, laufend überwinden, dahinter steht hartes Training. Die Bewegungen ihrer akrobatischen Sprung-, Kletter- und Balancierakte erinnern in gewisser Weise an die Turnerjugend des 19. Jahrhunderts, die ebenfalls ihre Künste bei wilden Geländespielen auf den Gerüsten frei erprobten. Nicht nur dass es ähnlich aussieht, die heutigen Straßenturner bedienen sich tatsächlich vieler Elemente des Deutschen Turnens (vgl. Schmidt-Sinns, 2008, S. 1-5). Viele Bewegungsbezeichnungen tragen allerdings, aufgrund des Ursprungsorts, französische Namen. Durch die rasante mediale Verbreitung findet man allerdings vielfach keine einheitlichen Bezeichnungen und die Bewegungen werden mit szenischen und englischen Begriffen versehen, was für Verwirrung sorgt. Ein begrifflicher Annäherungsversuch der Bewegungen ist im Kapitel 4.2 Basisbewegungen zu finden. Zum Turnen und zur Akrobatik, die in dieser jungen Sportart stecken, ist noch anzumerken, dass die Trendsportentwicklung diese Sportsparten bisher nicht berührte und vielleicht genau durch den Parkoursport diese Lücke füllt, denn, wie bei vielen Trendsportarten, liegt den Bewegungsformen eine etablierte Sportart zugrunde (vgl. Kloiber, 2010). Zur Verbreitung der mittlerweile zur Trendsportart avancierten Bewegungsform, trägt allerdings nicht nur die mediale Welt bei, sondern man hat auch mit der Gründung der *Parkour Worldwide Association*, kurz *PAWA*, für eine gewisse Transparenz und Orientierungshilfe gesorgt. Zusätzlich erhält die Kunstform durch ihre steigende Anzahl an stattfindenden Festivals immer größere Beliebtheit bei Kindern und Jugendlichen (vgl. Schmidt-Sinns, 2008, S. 1-5). Tausende Zuseher strömten beispielsweise im Jahr 2010 die Wiener Arena,



um die Stars der Szene beim *Red Bull Art of Motion 2010* zu bewundern. Allerdings sorgten nicht nur die dominierenden und durchtrainierten jungen Männer für Bewunderung, auch die beiden weiblichen Stars, Luci Romberg, Hollywood-Stuntfrau, und die Österreicherin Pamela Obiniana zeigten akrobatische Höchstleistungen. Bereits im März 2011 beim Debüt des Red Bull Art of Motion in London traf sich die Szene erneut (vgl. Obiniana, 2010).

ABB. 1: LUCI ROMBERG BEIM ART OF MOTION 2010 (LÄMMERHIRT, 2010, S. 35)

Allerdings zeigen vor allem die heimischen Stars nicht nur ihr Können, sondern geben es auch vielfach weiter. Gerade unter Jugendlichen steigt das Interesse und sie suchen Hilfe bei den Profis. Unterstützt werden die jungen Spurensucher/innen in den entsprechenden Gruppen, welche sich immer öfter zu öffentlichen Vereinen und Organisationen zusammenschließen.

Die *Austrian Freestyle Foundation* hat 2008 folgende Grafik veröffentlicht, worauf alle *Freerunner*-Vereine Österreichs zu finden sind, die auch Trainingsmöglichkeiten anbieten:

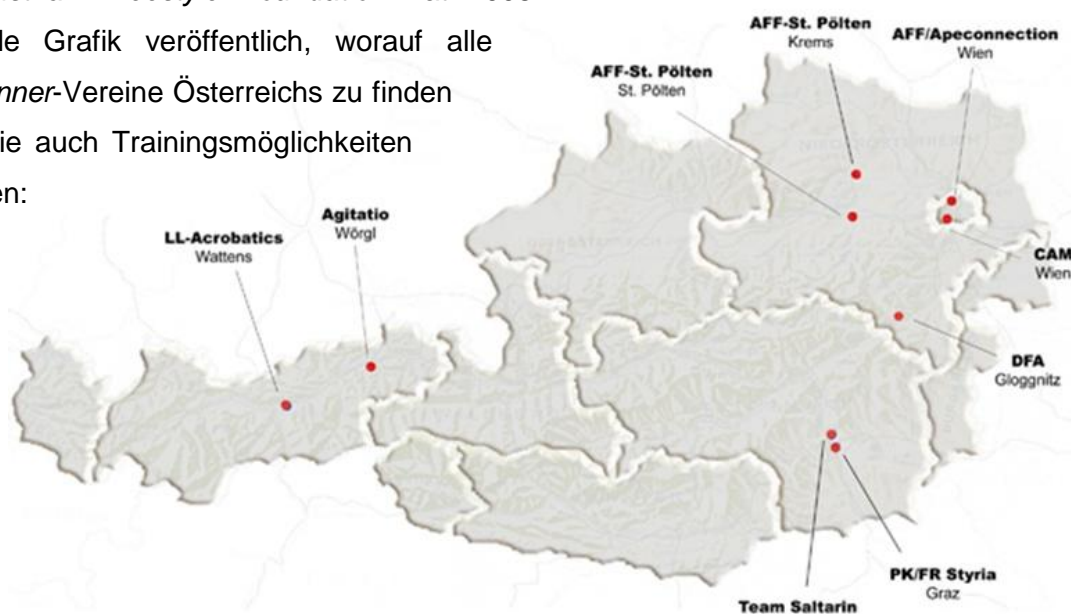


ABB. 2: FREERUNNER-VEREINE IN ÖSTERREICH 2008 (KLOIBER, 2010)

Die Begeisterung der Jugendlichen für den Parkoursport macht sich mittlerweile seit mehr als vier Jahren auch das Universitätssportinstitut Wien zu Nutze und bietet unter dem Namen *Freestyle Moves* Kurse an. Trainiert werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer vorwiegend von Profis wie beispielsweise Pamela Obiniana.¹ Wie lange diese Sportart noch einen so großen Aufwärtstrend erlebt, bleibt abzuwarten. Allerdings mag die Möglichkeit, Objekte des Alltags in den Bewegungen zu integrieren, sie einem neuen Zweck zuzuführen und Betonmauern und Stufen nicht als Grenzen, sondern als Sportgeräte zu sehen, für viele junge Bewegungshungrige etwas Neues und Einzigartiges sein und den gewissen Reiz bilden, den viele Jugendliche suchen (vgl. Kloiber, 2010).

Beim Slacklinen ist grundsätzlich auch der Weg das Ziel, ob dieser Bewegungsform allerdings einer ähnlichen Philosophie zugrunde liegt, ist im Kapitel „*Philosophie und Diskussionsansatz zur Definition*“ zu finden. Zunächst einmal zum Ursprung.

¹Die entsprechenden USI-Kurse sind auf Homepage zu finden. Zugriff am 18. Februar 2012 unter <http://www.univie.ac.at/USI-Wien/index2.htm>

2.3 Die Historie des Slacklinens

Vieles, wie zum Beispiel beim Gehen das Gleichgewicht zu halten, ist für einen erwachsenen Menschen so normal, dass wir diesem keine Beachtung schenken. Die Menschheit entwickelte immer neue Lebensweisen, welche sich von ihrer ursprünglichen Existenz zu entfernen scheinen. Umso wichtiger wird es, das Gefühl unserer Wurzeln wieder zu erlangen, die Balance zwischen unserem Körper, unserem Geist und der Umwelt erneut zu verdeutlichen (vgl. Junghannß & Junghannß, 2010).

2.3.1 Slacklinen – der Ursprung

Der Ursprung des Balancierens ist in den verschiedenen Kulturkreisen fest verankert. Wie schon erwähnt, wurde bereits im antiken Griechenland und im alten Rom der Gleichgewichtsakt als Kunstform dargestellt. Es wurde nachweislich berichtet, dass Menschen zu dieser Zeit über Hanfseile und Tierdärme balancierten. Dass diese Bewegungsform ursprünglich als Verteidigungs- oder Fluchtvariante diene, ist schwer vorstellbar und nicht erwiesen, denn wer vor Feinden flieht und gleichgewichtsfordernde Hindernisse überwinden muss, tut das intuitiv auf allen Vieren und nicht aufrecht auf zwei Beinen. Hingegen ist dokumentiert, dass elegante Bewegungen auf dem Seil und die Inszenierung des Könnens zu Präsentationszwecken dienten und zum Gaudium eines Publikums beigetragen hatten (vgl. Rom, 2009, S. 19-24).

Ebenso wird von Festen aus dem Mittelalter berichtet, bei denen Seilakrobaten im Vordergrund der Aufmerksamkeit standen, wie bereits zu Beginn des Kapitels erwähnt.

In schwindelerregenden Höhen, wie beispielsweise über den Niagarafällen, balancierten großartige Artisten im 19. Jahrhundert. Weltberühmt wurden unter anderem Jean François Gravelot, alias *The Great Blondin*, oder William Leonard Hunt, alias *The Great Farini*. Maria Spelterini gelang es 1876, die Niagarafälle auf einem Seil balancierend zu überqueren (vgl. Rom, 2009, S. 19-24).

Im mittelasiatischen Raum besitzt das Seiltanzen ebenfalls seit jeher in vielen Provinzen große kulturelle Tradition und in Korea wurde das *Jultagi*, eine Form der Seilakrobatik sogar im schützenden Kulturerbe aufgenommen (vgl. Junghannß et al., 2010).

Im 20. Jahrhundert verdankte das Seiltanzen seine Zuschauerbeliebtheit besonders den waghalsigen und spektakulären Inszenierungen, wie der illegale Balanceakt von Philippe Petit zwischen den Türmen des World Trade Centers im Jahre 1974. Wegen dieser unan-

gemeldeten Darbietung, die großes Aufsehen erregte, wurde über ihn von der Polizei Sozialdienst verhängt und Petit musste für Kinder einige Darbietungen im Zentralpark aufführen. Während der Schwede, Ingemar Stenmark, geboren 1956, ehemaliger Olympiasieger und Gewinner von 86 Weltcuprennen, seine Balance auf dem Seil trainierte, versuchen sich kalifornische Kletterer, noch unbewusst, als erste *Slackliner*. Stenmark sah das Seiltanzen als Mittel zum Zweck und trainierte seine phänomenale Balance auf dem Slalomski unter anderem sehr durch die Gleichgewichtsschulung am Seil. Stenmark schlug mit seinem Seiltanz als Trainingsmittel ein neues Kapitel auf und holte den Seiltanz heraus aus dem eingesperrten Artistikgenre. Während sich der Weg der Slackline durch die Jahre weiter bahnte, schaffte es auch das Seiltanzen im 21. Jahrhundert noch immer, für Beliebtheit zu sorgen. Beispielsweise brach Falko Traber 2002 seinen eigenen Rekord im Dauerseiltanzen. Er verbrachte durchgehend fast zwei Wochen auf einem Seil. Unter seinem Seil streiften weiße Tiger in einem Gehege auf und ab. Ob die Tiere zu Inszenierungszwecken oder vielleicht auch als Motivator und Muntermacher vorübergehend dort hausten, ist nicht klar definiert, aber für Aufmerksamkeit, Geld und Ruhm hat Traber mit seiner Aktion in jedem Fall gesorgt (vgl. Rom, 2009, S. 19-24).

2.3.2 Die Idee des modernen Balancierens – Historische Entwicklung

Die Seilakrobatik als Inspirationsquelle mochte wahrscheinlich in den Gedanken der Pioniere existieren, dennoch ist die Herangehensweise eine andere. Die Ursprünge des Slacklinens lassen sich am Beginn der frühen 1980er-Jahre nachweisen. Zwar legten schon in den 60er-Jahren des 20. Jahrhunderts eine Handvoll junger Kletterburschen am selben Ort, im kalifornischen *Yosemite Valley*, den Grundstein damit, dass sie sich die Zeit zum Selbstzweck ver-



ABB. 3: BALANCIEREN AUF EINER Absperrkette
(BALCOM, 2010)

trieben, während die Nudeln über dem Gaskocher gar wurden oder der Regen wieder einmal naturgemäß herunter prasselte, indem sie auf Tauen und Absperrketten balancierten. „*Slack-chain*“ war die Bezeichnung der Kletterer für die locker durchhängenden Ketten, was übersetzt so viel wie „*schlaaffe Kette*“ bedeutet.

Aber erst zu Beginn der 80er-Jahre kam es zu der entscheidenden Entwicklung, als der junge Kletterer Scott Balcom seine Eindrücke von 1983, in seinem Werk *Walk the Line*, das heute als erste fundierte Slacklineliteratur gilt, beschreibt. Balcom war mit seinem Freund Chris Carpenter im *Yosemite Nationalpark* zum Klettern unterwegs, als er folgende Entdeckung machte: Zwei junge Kletterer, namens Adam Grosowsky und Jeff Ellington, hatten ein schlauchförmiges Polyamidband im Wald des *Camp Four*, ein auch heute noch beliebtes Klettercamp im Yosemite Valley, gespannt und machten sich die federnden Eigenschaften für Trainingszwecke zu Nutze. Schlauchbänder besitzen unter anderem im Vergleich zu üblichen Stahlseilen eine deutlich größere Dynamik und Leichtigkeit und fordern die vestibuläre Wahrnehmung. Balcom und Carpenter waren von den Leistungen der beiden absolut beeindruckt, weil es Balcom einerseits einige Zeit davor nicht gelungen war, ein Band derartig zu spannen und andererseits war das Spiel mit der Schwerkraft der beiden Pioniere schon in einem fortgeschrittenen Level (vgl. Balcom, 2005, S. 114f). Seither gelten Adam Grosowski und Jeff Ellington als erste Slackliner, da sie statt einer Absperrkette bzw. einem Stahlseil, ein Schlauchband, das grundsätzlich nicht so straffe und steife Eigenschaften hat, mit Karabinern zwischen zwei Bäumen spannten. Um auf dem Band zu balancieren, haben die beiden die Flaschenzugvariante angewandt, die heute nach Jeff Ellington benannt ist.

Mit ihrer Entwicklung spornten sie sich nicht nur gegenseitig zu immer neuen Bewegungsformen auf dem Schlauchband an, sondern konnten auch in den folgenden Jahren immer mehr Kletterer dafür begeistern. Besonders im *Camp Four*, dem heute noch bekannten Treffpunkt der Kletterszene, wurden die Grenzen gepusht. Aber nicht nur im *Yosemite Valley* wurde balanciert, auch Scott Balcom hatte sich nach seiner Rückkehr ein entsprechendes Schlauchband zwischen zwei Bäume gespannt und begeisterte schon nach kurzer Übungszeit Freunde und Verwandte. Besonders Darrin Carter, Ric Piegh und Charles Tucker konnte Balcom in den Bann ziehen (vgl. Engel, 2008, S. 4-6). Grosowski und Ellington experimentierten allerdings nicht nur mit dem Material, sondern auch mit ihren Techniken und suchten die Herausforderung unter anderem in der Vertikalen. Noch im Jahre 1983 versuchten sie den *Lost Arrow Spire* auf einem Band zu erreichen. Allerdings scheiterten nicht nur sie, sondern auch Scott Balcom, der es 1984 versuchte. Allerdings nach intensiven, vor allem mentalen Training schaffte Scott Balcom im Juli 1985 die erste Highlinebegehung zum *Lost Arrow Spire* (vgl. Junghannß et al., 2010)



ABB. 4: SCOTT BALCOM BEI SEINER HIGHLINEBEGEHUNG IM JULI 1985 (BALCOLM, 2010)

Mit dieser Leistung motivierte Balcom viele Nachfolger, wie auch erneut seinen Freund Darrin Carter. Chris Carpenter schreibt über Carter, dass er in seinen Highlinebegehungen den Sinn seines Lebens entdeckt hätte und wie von einem Dämon besessen, Slackline über Slackline beging. Nachdem er mehrere Male ungesichert die 15 Meter lange Slackline, in über 900 Meter Seehöhe, zum *Lost Arrow Spire* überquerte, gehört er auch heute noch zu den erfolgreichsten Slacklinern im Highlinebereich (Carpenter, k. A.). Nicht nur in der Kletterbewegung, auch in den amerikanischen Medien erfuhr die neue Bewegungsform, vor allem durch die Next Generation Braden Mayfield, Dean Potter und Shawn Snyder große Aufmerksamkeit. *Slackline Brother Inc.*, 1998 von Balcoms Jugendfreund, Ric Piegh gegründet, bot als erste Firma fertig zusammengestellte Slackline-Sets an. Allerdings bestanden die Sets damals meistens aus zwei Rundschlingen für den Fixpunkt, wie Bäume, Pfosten und Ähnliches, der Slackline und der Aufbauanleitung. Verpackt wurde das Ganze wie heute in leicht transportable Beutel. Gespannt wurde die Slackline nach wie vor nach Ellingtons Flaschenzug. Doch das Monopol währte nicht lange und so boten zukünftig auch die Firmen *Asana Pack Works* und ab 2004 auch Scott Balcoms Gründung, *Slack Daddy*, Slacklines im Set an. Nachdem man die Grenzen auch im Material immer wieder aufs Neue herausforderte, bewährte sich zunehmend das Ratschensystem für den Abspannmechanismus. Die altbekannten Sets verschwanden vom Markt und sind erst seit 2007 bei *Slackline Tools* in Deutschland wieder erhältlich, wobei sich das Ratschensystem bis heute etabliert hat. Zunächst als Trainingsgerät für Gleichgewicht und Koordination, erlangte die Slackline zunehmend an Bedeutung für ein neues Freiheitsgefühl, abgesehen vom technischen Fortschritt (Engel, 2008, S. 5-6).

Um die Jahrtausendwende schaffte das Slacklinen den Sprung auf den europäischen Kontinent. Als europäischer Slacklinepionier gilt der im Jahre 1958 geborene Tiroler Heinz Zak. Der Extremkletterer und Bergführer, der auch für seine großartigen Bergfotografien bekannt ist, wurde ebenfalls im *Camp Four* auf das Slacklinen aufmerksam. Nachdem er die Bewegungsform in Österreich schon einige Zeit praktizierte, entwickelte er bis heute für die Firma *Mountain Equipment* innovative Slackline-Sets (vgl. Zak, 2012). Zak verbreitete das Slacklinen in Europa unter anderem auch durch seinen 2004 erschienen Dokumentationsfilm „High-

liner". In diesem preisgekrönten Film ist der amerikanische Kletterer der Next Generation, Dean Potter, zu sehen, wie er ungesichert und in nervenaufreibender Manier 2003 über die Highline zum *Lost Arrow Spire* balancierte (vgl. Zak, 2004).

Einen richtigen Boom erfährt das Slacklinen im deutschsprachigen Raum seit dem *Ersten Internationalen Mountain-Equipment Slackline-Treffen* in Scharnitz im Juli 2006. Initiator war niemand geringerer als Heinz Zak und er begrüßte rund 250 Slackline-Begeisterte auf dem zwei Tage andauernden Festival. Die Besucher aus verschiedensten Nationen tauschten ihre Erfahrungen aus, schwärmten von Zaks Film und rockten zum Konzert der Hardrockband *Caveman* bis in die Morgenstunden. Eine Teilnehmerin schreibt in ihrem Bericht von einer Art Woodstock-Stimmung. Dieses Zusammentreffen legte den Grundstein für viele weitere Slackline-Events, deren Beliebtheit zunehmend steigt (vgl. Hempel, 2006). Seit geraumer Zeit werden auch Wettkämpfe mit inoffiziellm Regelwerk ausgetragen und die Forderung nach einheitlichen Regeln unter dem Deckmantel eines Verbandes wurde in einschlägigen deutschsprachigen Foren immer lauter. Im Juli 2008 war es soweit und der *Internationale Slackline Verband* wurde aus der Taufe gehoben. Er möchte sich vor allem um die Wettkampftematik und die Interessenvertretung annehmen. Des Weiteren möchte sich der Verband auch vermehrt um das Thema Sicherheit und Umweltschutz kümmern, um die weitere Entwicklung positiv zu lenken (Miller & Friesinger, 2010, S. 21-27).

Mittlerweile hat sich das Slacklinen vom Klettersport emanzipiert und ist einerseits als eigenständige Bewegungsform mit verschiedensten Disziplinen zu kategorisieren, erfreut sich aber andererseits auch in anderen Sportarten als förderndes Basistraining. Die neu entstandenen Disziplinen werden im Kapitel 3.5 Aufbauarten/Disziplinen, vorgestellt. Durch die Freude an der eigenen motorischen Lernfähigkeit findet es langsam auch Einzug im pädagogisch-didaktischen Bereich. Auch die deutschsprachigen Werbemedien schenken dem Slacklinen viel Aufmerksamkeit, wie beispielsweise in der Werbung für den Schokoriegel Kinder Country, der Firma Ferrero.² In Österreich wird im Sommer 2012 mit einem Slackliner für die Wiener Linien geworben. Das Plakat soll zeigen, wer mit den Wiener Linien fährt, beweist Sinn für Mobilität im Gleichgewicht mit der Natur.³

Junghannß' beschreiben das Balancieren auf dem Band sehr feinfühlig, als dass diese Bewegung jedem die Möglichkeit schenkt, die Wahrnehmungen für einen Augenblick zu sam-

² Thalamus Film GmbH, 2010.

³ Euro RSCG Vienna, 2012.

meln, um ursprüngliche Harmonie und Schönheit zu spüren. Wir alle seien gerade dabei, ein Kapitel in der langen Geschichte der Gleichgewichtskünste zu gestalten⁴.

2.3.3 Philosophie und Diskussionsansatz zur Definition

Wörtlich übersetzt bedeutet *Slackline* lockeres, lasches Band und aufgrund der flexiblen Eigenschaften ist der Ausdruck sehr naheliegend. Allerdings findet man in den Medien noch unterschiedliche und oft kuriose Bezeichnungen für die Slackline. Der Ausdruck Schlauchband ist zwar nicht falsch, aber sehr veraltet, denn die Kletterer aus dem *Yosemite Valley* in den 1980er Jahren balancierten auf ihren schlauchförmig gewebten Bändern der Kletterausrüstung, aber heute werden diese Schlauchbänder nur noch sehr selten verwendet (vgl. Waldner, k. A.). Die Bezeichnung Seil findet man ebenfalls noch verbreitet, wie unter anderem in einem Slackline Artikel im *Outdoor-Magazin*, erschienen im August 2010.⁵ Diese Bezeichnung ist schlichtweg falsch, könnte aber daher rühren, dass eine missverstandene Übersetzung aus dem englischen Wort *line* vorliegt, oder einfach das Material aus der ähnlichen Bewegungsform, dem Seiltanzen, bezeichnet wird. Zwar kann man nicht verleugnen, dass Ähnlichkeiten zum Seiltanzen bestehen, aber dennoch ist es ein Ehrenkodex unter Slacklinern, interessierte Personen aufzuklären.

Dennoch ist in Presseartikeln, wie beispielsweise im *Gesundheitsmagazin des Landes Niederösterreich*, Ausgabe 8 des Jahres 2010 oder auch in der Zeitschrift *Sportpädagogik*, Ausgabe 4 des Jahres 2008 von einem Gurtband die Rede. Tatsächlich handelt es sich bei den derzeit verwendeten Slacklines um gewebte Flachbänder aus dem Industriebedarf, die mit demselben Ratschensystem auch für Befestigungen der Gegenstände auf Lastkraftwagen verwendet werden. Ebenso treffend sind die Bezeichnungen Kunstfaserband, die das Material beschreiben oder Flachband, die dem Aussehen zum Namen verhelfen.

Das Gehen auf der Slackline wird in der vorliegenden Arbeit als *slacklinen* bezeichnet, implementiert aber genauso die synonymen Bezeichnungen *slacken*, *slacklining* und *slacklineing*, wie sie in einschlägiger Literatur gemischt verwendet werden, da man sich noch nicht auf eine arrondierte Ausdruckform geeinigt hat. Aber wie in so vielen jungen Sportarten ersetzt man im deutschsprachigen Raum die englischsprachige Endung -ing durch die Endung -en, wie beispielsweise windsurfing wird zum eingedeutschten Windsurfen. Zusätzlich bildet

⁴ Junghannß, et al., 2010.

⁵ Mahler, A. 2010.

sich oft eine Kurzform, wie Surfen, und eine deutsche Wortschöpfung entsteht. Slacken wäre also die Kurzform vom eingedeutschten Slacklinen (vgl. Opaschowski, 1997, S. 108).

Ein philosophischer Definitionsansatz nach Junghannß ist bereits im letzten Absatz des vorigen Kapitels zu finden. Begleitend von der steigenden Popularisierung haben sich zunehmend verschiedenen Sparten gebildet. Das vielfach erwähnte *Highline* bildete bald das Pendant zur den *Lowlines*. Weitere Sparten sind das *Tricklinen*, *Waterlinen*, *Longlinen*, *Rodeo* und *Jumplines*. Diese Disziplinen werden im Kapitel 3.5 genauer erläutert.

Aber dieser ganzen Vielfalt liegt grundsätzlich wieder einmal der Impetus zu Grunde, dass das Slacklinen eine der zentralsten Ursachen für sportliches Handeln darstellt, bestehend aus dem Erleben einer Situation mit Aufforderungscharakter an das Probieren, dem Aneignen von der Fertigkeit und schließlich dem Präsentieren und der Inszenierung des Könnens (vgl. Rom, 2009, S. 19). Zusätzlich hat Slacklinen eigentlich dasselbe Anforderungsprofil wie die heutige Gesellschaft. Man muss flexible, locker anpassungsfähig und kreativ sein und zusätzlich ist auch noch Konzentration, Fokussierung, Wille und natürlich Balance gefragt (vgl. Biehl, 2007).

Nach ausführlicher Klärung der Begriffe, könnte eine allgemein gültige Definition folglich lauten:

Slacklinen ist ein Balanceakt, bei dem man sich auf einem flachgewebten Kunstfaserband, zumeist zwischen zwei Bäumen befestigt, frei bewegt. Das Material ist elastisch und erfordert ein aktives Ausgleichen des Slackliners. Das Balancieren kräftigt die Muskeln und fördert Gleichgewicht, Koordination, Konzentration und Reaktion.

3 Die Slackline – Equipment und Basics für die Schule

Wie schon im Kapitel 2.3.3 steht, ist slacklinen längst keine Bewegungsform mehr, die den Kletterern vorbehalten ist, sondern ist zu einer eigenen Bewegungsform avanciert. Sie erlebt eine umfangreiche Differenzierung, die auch vor der Schule nicht halt macht. Welches Equipment man benötigt um eine materielle Sicherheit zu gewährleisten, ist nicht von großem Aufwand, wie auf Abbildung 5 zu sehen ist:

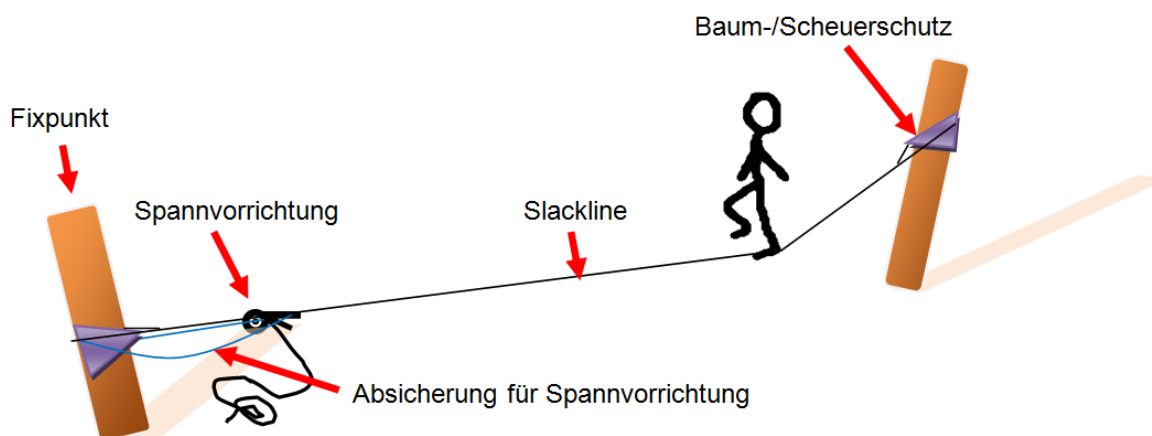


ABB. 5: BEZEICHNUNG DER ELEMENTE EINER SLACKLINEAUSRÜSTUNG (NACH ROM, 2009, S. 20)

Um die Möglichkeit zu schaffen auf der Slackline zu balancieren, benötigt man, wie auf Abbildung 5 zu sehen ist, die Slackline, also ein Band, eine Vorrichtung zur Befestigung des Bandes an den beiden Fixpunkten und eine Spannvorrichtung. Das sind die wichtigsten Elemente, wobei der Baum- und Scheuerschutz sowie das Seil zur Absicherung der Spannvorrichtung für die Sicherheit mindestens genauso wichtig sind. Da es aber bei den einzelnen Teilen des Equipments Unterschiede gibt, müssen die Elemente der Reihe nach beleuchtet werden (vgl. Rom, 2009, S. 20).

3.1 Die Slackline

Ob sich ein Band grundsätzlich zum Slacklinen eignet, hängt von der Bruchfestigkeit ab. Die Mindestbruchfestigkeit sollte 18 Kilonewton betragen, wobei die Festigkeiten der Slacklines in handelsüblichen Sets zwischen 20 und 30 Kilonewton liegen. Wie und welche Kräfte auf die Slackline sonst noch einwirken, wird im unten angeführten Absatz zum Thema Kräfte detailliert beschrieben. Wie stark sich eine Slackline bei Belastung dehnen soll bzw. darf, hängt grundsätzlich von der Disziplin ab und wird ebenfalls im Abschnitt Kräfte thematisiert.

Im Allgemeinen wird die Dehnung in Prozent der Länge bei einer bestimmten Belastung angegeben, die allerdings nicht genormt ist. Die Breite der Bänder variiert zwischen 25 und 55 Millimeter, wobei im Anfängerbereich und vor allem auch im Schulsport schmalere Slacklines den Vorteil haben, dass sie nicht so leicht seitlich kippen. Die Bandlänge hängt ebenfalls von der Disziplin ab, wobei Quantität nicht immer Qualität bedeutet, denn je länger das Band, umso aufwendiger und schwieriger ist es zu spannen. Abgesehen von der durchschnittlichen Bepflanzungsdichte in einem Park, Schulgarten oder Sportplatz und den Spannmöglichkeiten in einer Sporthalle sollte das Band zwischen 10 und 20 Meter sein. Wichtig ist auch, dass das Band im gespannten Zustand keine scharfen Ränder aufweist, die zu Verletzungen der Haut bei Barfußbegehungen führen können. Die Materialien, die als Slacklines verwendet werden, kommen einerseits, wie ursprünglich aus dem Bergsportbereich, aber auch aus dem Industriebereich (vgl. Miller & Friesinger, 2010, S. 41-44).

- ***Schlauchbänder aus dem Bergsportbereich***

Das ursprüngliche Band kommt aus dem Bergsportbereich. Es handelt sich um ein Schlauchband aus Polyamid. Solche Bänder sind an ihren eingewebten Kennfäden zu erkennen, wobei ein Kennfaden für eine Mindestbruchkraft von 5 Kilonewton steht. Standard für ein solches Bergsportband sind drei Kennfäden. Verglichen mit Gurtbändern aus dem Industriebereich ist das Band relativ elastisch. Die Slackline wird zwar damit weicher und dynamischer, aber das Spannen gestaltet sich oft schwieriger, weshalb die Line meist höher aufgebaut wird. Durch diese Eigenschaften eignet sich das Schlauchband weniger für den Schulsportbereich (vgl. Miller & Friesinger, 2010, S. 44).

- ***Gurtbänder aus dem Industriebereich***

Die Flachbänder aus Polyester stellen die mittlerweile am häufigsten verwendeten Slackline-Bänder dar und sind auch für alle Disziplinen geeignet. Ihre geringere Elastizität und deutlich höhere Bruchfestigkeit, im Vergleich zu Schlauchbändern aus Polyamid, bedeuten fürs Slacklines ein einfacheres Handling und mehr Sicherheit. Industriebänder aus Polyester weisen zudem eine hohe UV-Beständigkeit auf. Eine einjährige UV-Bestrahlung auf das Bandmaterial reduziert die Bruchlast um etwa 20 Prozent und kommt damit einer altersbedingten Schwächung gleich. Im nassen Zustand verliert das Material etwa 5 bis 10 Prozent an Bruchfestigkeit. Nach dem Trocknen begibt sich das Band wieder in die ursprüngliche Bruchfestigkeit zurück. Aufgrund der vielseitigen Einsetzbarkeit und robusten Haltbarkeit eignet sich das Flachband aus Polyester am besten für den Schulsport. Des Weiteren werden zwar am

Markt auch Industrieschlauchbänder aus Polyester und Flachbänder aus Polyamid angeboten, liegen aber mit ihren Eigenschaften zwischen den beiden vorgestellten Bandvarianten und finden daher wenig Abnehmer bei den Slacklinern (vgl. Waldner, k. A.). Der Preis einer Slackline bewegt sich zwischen 35 und 100 Euro. Natürlich gibt es auch Slacklines die mehr als 100 Euro kosten, allerdings steht der Funktionalitäts- und Qualitätszuwachs in keiner Relation zum Preiszuwachs. Vorteilhaft ist es, ein Set zu kaufen, wo das gesamte Basisequipment in einem kleinen transportablen Stoffsack verkauft wird und rund EUR 70,00 kostet (vgl. Rom, 2009, S. 20).

3.2 Fixpunkte

Als Fixpunkte werden diejenigen Elemente bezeichnet, an denen die Slackline befestigt wird. Auch hier gibt es verschiedene Möglichkeiten: Draußen bietet uns Mutter Natur die besten Fixpunkte – Bäume, allerdings eignet sich hier logischerweise eine dicke Eiche besser, als eine schmale Birke, die ihre Krone bei jedem Schritt mittanzen lässt. Beim Kauf einer Slacklineausrüstung ist allerdings achtzugeben, wie groß der Umfang des Materials für die Fixpunkte maximal sein darf, damit man nicht mit den Birken tanzen muss. Betonpfeiler oder Steinsäulen eignen sich ebenfalls hervorragend, allerdings haben alle diese bereits erwähnten Fixpunkte meist eine raue Oberfläche und es empfiehlt sich ein Baum- und Scheuerschutz. Es macht Sinn durch so einen Schutz die Lebensdauer der Slackline nicht unnötig zu verkürzen, da durch die Reibung zwischen Band und derartigen Fixpunkten die Substanz verloren geht. Schutzmaterialien gibt es eigens unter dem Namen *Treefriends* käuflich zu erwerben, oder man nimmt Teppichreste, eine Decke, ein Handtuch oder Ähnliches, um auch für die eigene Sicherheit zu sorgen. Rom warnt allerdings in der Öffentlichkeit vor Straßenschildern und Laternen, da sie den auftretenden Kräften nicht immer standhalten und es in Folge zu Beschädigung fremden Eigentums kommen kann (vgl. Rom, 2009, S. 21).

Bietet der Schulsportplatz leider keine dicken Eichen oder massive Betonpfeiler, so gibt es seit einiger Zeit das *Independence Kit* der Firma *Gibbon*, das mit Bodenschrauben und A-förmigen Platzhaltern die Slackline begehbar machen soll. Da sich die Bodenschrauben aufgrund der Bodengegebenheiten oft nur sehr schwer sicher im Boden verankern lassen, rate ich von dieser Möglichkeit für den Schulgebrauch ab (vgl. Kaeding, 2011). Sucht man Fixpunkte in der Sporthalle, so bieten sich eine Vielzahl an Verankerungspunkte an. In der Regel empfehlen sich massiv verankerte, dicke Masten oder aber auch im Boden befestigte Fixpunkte (vgl. Wibowo, 2008, S. 65).

Hält man dagegen mit Hans Wallner, vom Kontrollamt für Sportgeräte für Wiener Gymnasien des Sachverständigen Ing. Johann Hartweger, Rücksprache, so werden die Möglichkeiten sehr schnell wieder reduziert und zwar zu Recht, denn auch bei Reck- und Torpfosten, Volleyballständern und Stufenbarrenverankerungen weiß man nicht, ob sie den auftretenden Kräften gewachsen sind, da sie schließlich nicht dafür konzipiert worden sind. Außerdem wäre es auch in diesem Falle Beschädigung, was dem Richter im Falle einer Klärung die Schuldfrage wesentlich erleichtert. Zusätzlich können sich die zweckentfremdeten Fixpunkte in ihrer Norm verziehen bzw. verbiegen und in Folge für die eigentliche Verwendung laut Prüfungsprotokoll des Sachverständigen nicht mehr zugelassen werden⁶. Seitens des Stadtschulrates von Wien gibt es kein dezidiertes Gebot oder Verbot was die Befestigungsmöglichkeiten der Slacklines betrifft.⁷ Trotz der sehr eingeschränkten Möglichkeiten empfiehlt Wallner die Möglichkeit der Wand- oder Bodenhaken, die professionell angebracht werden können und müssen, da die optimale Hakenbefestigung von der Bausubstanz der Sporthalle und gewissen ÖNORMEN abhängt. Beim Bau neuer oder renovierter Sporthallen kann man eigene Slacklinehaken anfordern.

Neben den Freiluftverankerungen und den Wand- bzw. Bodenhaken gibt es noch eine dritte Möglichkeit: Wie beispielsweise im *Kletterzentrum Weinburg*, in Niederösterreich einer zu finden ist, gibt es die Möglichkeit, einen eigenen Slacklineständer anfertigen zu lassen. Ein weiteres Problem dabei stellen allerdings wieder der Versicherungs- und auch der Kostenpunkt dar (vgl. Hable, 2010, S. 38).

Die namhaften Slacklinehersteller blieben aber in letzter Zeit nicht untätig und beispielsweise die Firma *Gibbon* hat sich dem Problem der fehlenden und unsicheren Verankerungspunkte/Fixpunkte angenommen und ein speziell für Slacklines gefertigtes Konstrukt auf den Markt gebracht – das Slackline-Gestell „*Slackrack*“. Bei diesem selbsttragenden System handelt es sich um eine solide, vollverzinkte Stahlkonstruktion, die sowohl in jeder Halle als auch draußen verwendet werden kann. Zudem ist keine Bodenverankerung erforderlich und auch der Aufbau gleicht dem üblichen Ratschenaufbau. Durch den niedrigen, etwa 30 cm hohen, und einfachen Aufbau, eignet sich das Gestell besonders für den Schulgebrauch. Das Gewicht des Konstrukts ist zwar mit 42 kg sehr beträchtlich, gewährt aber dadurch eine Belastung bis

⁶ Emailverkehr mit Herrn Wallner vom ehemaligen Kontrollamt für Sportgeräte für Wiener Gymnasien des Sachverständigen Ing. Johann Hartweger, vom 14. 07. 2011.

⁷ Telefonat mit Frau Fachinspektorin Spendelhofer vom Stadtschulrat für Wien, geführt, am 12.05.2011.

150 kg. Zusätzlich ist das *Slackrack* mit allen handelsüblichen Slacklines kombinierbar. Da es sich um keine Einzelanfertigung handelt, ist der Preis auch erschwinglich. Für den Schulgebrauch ist diese Konstruktion, neben den Bäumen, absolut zu empfehlen (Kaeding, 2011).



ABB. 6: SLACKRACK, FREISTEHENDE
SLACKLINEHALTERUNG (KAEDING, 2011)

Um beinahe den dreifachen Preis von knapp 1.500 Euro gibt es die *Cobra* der Firma *Bänfer*, wobei man bei diesem System die Bodenverankerungen des Sporthallen nimmt und die *Cobra* den Platzhalter zum Boden bildet. Einziger Vorteil zum *Slackrack*, man kann die Höhe der *Cobra* und somit der Slackline in drei Schritten verstellen und somit für verschiedene Leistungsstufen einsetzen (Kaeding, 2011).

○ **Material für Fixpunkte**

Slackline und Fixpunkte sind gewählt, aber irgendwie muss das Band am Fixpunkt und am Spannelement festgemacht werden, was wiederum auf verschiedene Arten und Weisen geschehen kann:

• **Baumschlaufen und Rundschningen**

Diese beiden Arten von Fixpunktmaterialien geben der Slackline einen Ankerpunkt und verwendet werden meist Hebegurte und Rundschningen, die in den verschiedensten Längen und Belastungsausführungen, je nach Einsatzgebiet, am Markt angeboten werden. Welchen Zugbelastungen das Material standhält ist farblich gekennzeichnet, wobei Rundschningen den zusätzlichen Vorteil haben, dass sie eine genormte Bruchfestigkeit haben. Es ist allerdings zu beachten, dass beim Kauf von Baumschlaufen bzw. Rundschningen das Einsatzgebiet bzw. die Disziplin berücksichtigt wird, denn bei unterschiedlichen Spannweiten entstehen unterschiedliche Vorspannkräfte im gesamten Slacklinesystem und daher ist es nicht immer von Vorteil, die längste und materialhärteste Rundschninge zu besitzen. Um das Spannsystem mit den Schningen oder Schlaufen zu verbinden benötigt man zusätzlich noch einen Stahlschäkel oder Schraubkarabiner aus Stahl. Ein Schäkel ist ein verschließbarer Bügel, mit dem die Slackline und die Baumschningen verbunden werden. Auch hier gibt es

für die verschiedenen Anwendungsgebiete unterschiedliche Formen und Größen. Im Fortgeschrittenen- und Profibereich sind Schäkel und Schraubkarabiner das am häufigsten verwendete Element, um die Teile zu verbinden, da bei Überschreitung der Maximalbelastung sich das Material deutlich verformt, bevor es bricht und es gewährt zusätzliche Sicherheit (Miller & Friesinger, 2010, S. 46-55).

Mittlerweile haben sich aber Slacklineausrüstungen, die lediglich aus zwei Teilen bestehen, weitgehend verbreitet. Bei diesem System hat die Slackline selbst an einem Ende eine Schlaufe und kann so an einem Fixpunkt festgemacht werden. Das zweite Element ist die Ratsche, siehe Abschnitt 3.3, an die ebenfalls eine Schlaufe genäht ist und so am zweiten Fixpunkt befestigt werden kann. Slackline durch die Ratsche ziehen, spannen und fertig ist der Aufbau. Feineinstellungen sind zwar nicht möglich, aber für den Einsatz im allgemeinen Sportunterricht die schnellste und effektivste Aufbautechnik.



ABB. 7: SLACKLINE SET. CLASSIC LINE
(KAEDING, 2009)

Beschäftigt sich man allerdings etwas intensiver mit der Slackline, sollte man unbedingt die Vorzüge und Feinheiten der Baumschlaufen und Rundschlingen einmal testen. Zusätzlich gibt es sogenannte *Linelocker*, eine Art Kettenglied, deren Technik einfach und genial ist. Das Band wird an einer beliebigen Stelle zweimal durch ein Kettenglied gefädelt und durch die entstandene Schlaufe ein Schäkel oder Schraubkarabiner eingehängt, wodurch eine unterschiedliche Feineinstellung in der Länge ermöglicht wird. Die Slackline klemmt sich dadurch selber ab, lässt sich aber nach der Belastung wieder einfach lösen. Einziger Nachteil, die Festigkeit wird um bis zu 35 Prozent reduziert. Solides Material ohne scharfe Kanten sind Voraussetzung, um *Linelocker* effektiv nutzen zu können (Miller & Friesinger, 2010, S. 46-55).

3.3 Spannelemente

Wie bei allen anderen Komponenten des Slacklinesystems, gibt es auch bei den Spannelementen mehrere Möglichkeiten. Die beiden verbreitetsten Methoden sind, Spannung mittels einer Ratsche oder eines Flaschenzugs zu erzielen. Allerdings kommt es wieder auf das Einsatzgebiet bzw. die Disziplin an, warum es verschiedene Möglichkeiten gibt. Bei den **Ratschen**, die beim Slacklinen verwendet werden, handelt es sich um marktübliche Zurrgurtratschen aus dem Industriebereich. Beim Kauf einer Ratsche ist darauf zu achten, dass die Ratschengröße mit der Bandbreite kongruiert, damit ein sauberes Aufwickeln auf der Ratsche möglich ist. Da die Bandbreiten bei durchschnittlich 25 Millimeter liegen, reicht eine sehr kleine Ratsche, die allerdings auch eine geringere Zugkraft aushält. Um diesem Problem entgegenzuwirken, gibt es sogenannte *Spacer*, Ringe die über die Achsen geschoben werden, um eine zugkräftigere, größere Ratsche für ein schmales Band verwenden zu können und kein Spiel auf der Achse bleibt, das ein ungleichmäßiges Aufwickeln verursachen würde. Ein weiteres Problem, dem die Slacklineindustrie ebenfalls erfolgreich entgegenwirkt ist, dass es für handelsübliche Ratschen keine geeignete Aufhängung für die Fixpunkte gibt. Gekontert wird mit dem Schlaufenband, das bereits an der Ratsche befestigt wird und direkt um den Fixpunkt gewickelt wird. Einen weiteren Nachteil sehen einige professionelle Slackliner in diesem Spannelement, im Gewicht der Ratsche, die die natürliche Schwingung beeinträchtigt und in der Verletzungsgefahr. Aber auch diesen Negativargumenten kann man entgegen, da es möglich ist, die Ratsche auch sehr nahe am Fixpunkt zu positionieren und man sich an Schwingungsbeeinträchtigungen gewöhnen kann bzw. sie als Vorteil nutzen kann. Die einzigen beiden berechtigten Negativargumente sind die Verletzungsgefahr beim Öffnen der Ratsche und die Einschränkung der Spannlänge durch den begrenzten Platz. Dennoch hat die Ratsche viele Vorteile, da eine Person problemlos eine 25 Meter Slackline spannen kann. Das gesamte Spannsystem erfordert außerdem keine hochspeziellen technischen Vorkenntnisse und ist außerdem sehr preiswert. Eine Ratsche kostet im Durchschnitt zirka EUR 10,00 (Miller & Friesinger, 2010, S. 56-57). Vor allem für den Einsatz in der Schule gilt, je weniger Teile, desto einfacher und schneller ist der Aufbau.

Das Spannsystem des **Flaschenzugs** besteht aus mehreren Teilen, wie Seilrollen, einer Rücklaufsperre und einem Seil. Zum Spannen gibt es verschiedenen Techniken, allerdings hat sich seit den Anfängen der Ellington-Flaschenzug, benannt nach einem der Slacklinepioniere, siehe Kapitel 4.3.2, bewährt. Dieser geniale Bandflaschenzug benötigt kein zusätzliches spezielles Material und beinhaltet eine Rücklaufsperre, da sich die Slackline im Fla-

schenzug selbst abklemmt. Meist wird die Ellington Technik mit 25 Millimeter Slacklines verwendet, funktioniert aber auch mit allen anderen Arten und Breiten von Bändern. Grundsätzlich eignet sich der Flaschenzug sehr gut für das Spannen der Longlines, das sind sehr lange Slacklines, wobei Detailinformationen in Abschnitt 3.5, *Aufbauarten/Disziplinen*, zu finden sind, aber wegen der hohen Reibungsverluste und einer relativ hohen Beanspruchung des Bandes eignet sich bei dieser Disziplin der Ellington-Flaschenzug nur bedingt. Flaschenzugsysteme, wie sie am Markt erhältlich sind, eignen sich aber aus mehrerlei Gründen nicht für die Schule, da sie in Bezug auf Bruchlast und Hubhöhe, der Abstand vom Boden bis zur höchsten Lage des Lastenträgers, sehr kritisch betrachtet werden müssen, um eine gewisse Sicherheit zu gewährleisten und es außerdem mehrerer und technisch versierter Leute bedarf, um die Slackline zu spannen. Auch Kombinationen aus Ratschen und Flaschenzügen sind möglich, wobei der aufbautechnische Aufwand in Relation zur Effektivität sehr fraglich ist.

Professionelle Slackliner, die extreme Longlines bevorzugen, behelfen sich in der Regel mit **Ketten- oder Hebelzügen** um die nötige Vorspannung zu erzeugen. Diese Systeme bestehen aus einem Stahlgehäuse mit einer Aufhängung, einer Stahlkette, einem drehbaren Stahlkarabiner und einem Hebel, mittels dem die Kette in das Gerät eingezogen bzw. ausgegeben werden kann. Oft geschieht dieser Vorgang mittels eines Getriebes. Abgesehen von dem vorwiegend benutzten Stahlmaterial, das die Kettenzüge sehr schwer macht und in ihrer Konstruktion schon viel Wissen erfordert, ist dieses System sehr teuer in der Anschaffung (Miller & Friesinger, 2010, S. 58-60).

Wenn die Dimensionen der Spannsysteme nun schon ein so großes Ausmaß annehmen, ist es interessant und wäre auch für den fächerübergreifenden Unterricht spannend, welche Kräfte eigentlich beim Slacklinen auftreten.

3.4 Kräfte

Um die auftretenden Kräfte für Schüler/innen praktisch zu veranschaulichen, lässt man sie am besten zu zweit versuchen, einen schweren Gegenstand, den man mittig an einem Band befestigt, durch ein auseinanderziehen der Bänder hochzuheben. Um den Gegenstand aufzuheben dürfen sie allerdings nur an den beiden Enden des Bandes ziehen und können so die Abhängigkeit der Kraft des Durchhang des Bandes bewusst kennenlernen. Beleuchtet man dieses System physikalisch, stößt man auf ein sogenanntes Kräfiedreieck: Mit der Kraft

des Körpergewichts drückt der/die Slackliner/in zu Boden und je nachdem, wie weit sie durchhängt, sind auch die Kräfte unterschiedlich. Je größer der Winkel, also je weniger das Band durchhängt, desto größer sind die Kräfte, die auf die beiden Fixpunkte wirken. Beispielsweise bringt ein 50 Kilogramm schweres Kind, das ungefähr in der Mitte des Bandes steht, das an dieser Stelle 20 Zentimeter durchhängt, ungefähr 2,5 Tonnen Zug auf die Fixpunkte. Durch Wippbewegungen oder Sprünge erhöhen sich diese Kräfte noch um einiges. An den Fixpunkten treten diese Kräfte in verkleinerter Form auf, was bedeutet, dass dort wo der Schwerlastgurt sich in einem schmalen Winkel vereinigt, auch die Kräfte kleiner sind. Trifft das Schlaufenmaterial in einem flachen Winkel aufeinander, was beispielsweise bei einem dicken Baum der Fall ist, verstärkt es die Kräfte auf das Material am Fixpunkt. Den dritten Punkt des Krätedreiecks bildet die Höhe, an der das Material am Fixpunkt befestigt ist. Je höher die Kräfte am Fixpunkt, beispielsweise am Baum, ansetzen, desto größer ist die Hebelwirkung(vgl. Rom, 2009, S. 21).

Bächle und Hepp (2010, S. 112-118) haben die auftretenden Kräfte in verschiedenen Situationen beim Slacklinen gemessen. Kräftermessungen zu Seilbrücken, die ebenso als Anhaltspunkte dienen können gibt es zwar, dennoch haben sich die Autoren für eine dezidierte Kraftmessung von Slackline-Aufbauten entschieden. Aus dem speziell ermittelten Wissen, der auftretenden Kräfte lassen sich Handlungsempfehlungen für die Wahl des Materials und der Fixpunkte in der Sporthalle ableiten und sind als Vorschläge zum Aufbau und zur Nutzung zu betrachten. Die Messungen wurden mittels Kraftsensor KM30z mit einem Nennkraftbereich von 50 kN durchgeführt, der über einem USB-Anschluss mit einem Computer verbunden ist. Durch die Aufnahme des Kraft-Zeit-Verlaufes konnte das jeweilige Kraftmaximum ermittelt werden.

Die Situationen der Messungen unterscheiden sich durch statische und dynamische Belastung von Menschen und deren Anzahl auf der Slackline sowie durch die unterstützende Verwendung von untergeschobenen Kleinkästen. Die Slackline wird dazu geradlinig in 20 cm Höhe an zwei Hülsenrecksäulen, mittels Ratschenspannsystem, siehe Abschnitt 3.3, befestigt. Zusätzlich werden zwei Kleinkästen nahe der Fixpunkte, siehe Abbildung acht, untergeschoben.



ABB. 8: SLACKLINE-AUFBAU MIT UNTERGESTELLTEN KLEINKÄSTEN (BÄCHLE & HEPP, 2010, S. 116)

Die Vorspannung wurde mit 5000 – 5600 N als relativ hoch gewählt, da für Einsteiger/innen diese Stärke sehr häufig gespannt wird. Die Tabelle eins zeigt folgende Ergebnisse:

TAB. 1: GEMESSENE ZUGKRÄFTE BEI UNTERSCHIEDLICHEN BELASTUNGEN DER SLACKLINE.

Vorspannung der Slackline	Anzahl der Personen auf der Slackline	Gewichtskraft	Zustand der Belastung	max. Reaktionskraft (Zugkraft)
5000 N	1	73 kg	statisch	6600 N
5500 N	1	73 kg	dynamisch, leicht wippend	7500 N
5500 N	1	73 kg	dynamisch, maximal wippend	8100 N
5500 N	2	130 kg	statisch	7100 N
5500 N	2	130 kg	dynamisch, leicht wippend	7700 N
5600 N	3	200 kg	statisch	8100 N

QUELLE: BÄCHLE & HEPP (2010, S. 115)

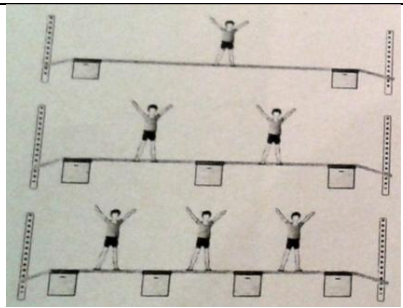
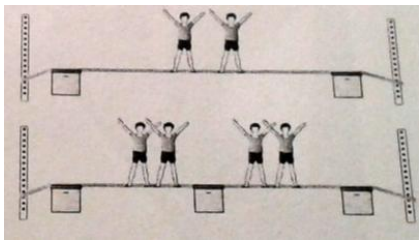
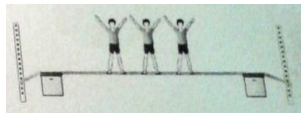
Die Höhe der Zugkräfte, die bei statischer und dynamischer Belastung auftreten, ist laut Bächle und Hepp (2010, S. 115) von folgenden Faktoren abhängig:

- Höhe der Zugkraft beim Vorspannen und Art der Unterstützung durch Kleinkästen: Bei größerer Vorspannung fällt der Durchhang bei Belastung in der Mitte geringer aus und die Zugkraft erhöht sich dadurch deutlich.
- Durchhang in der Mitte der Slackline während der Belastung: Bei geringem Durchhang wachsen die Zugkräfte deutlich an. Dies ist abhängig vom Winkel zwischen der Horizontalen und der Slackline.
- Gewicht der Personen auf der Slackline: Ist die Gewichtskraft der Personen in der Mitte größer, wird auch die Zugkraft höher.
- Slacklinematerial: Wird eine harte Slackline verwendet, ist der Durchhang in der Mitte bei Belastung geringer und dadurch die Zugkraft deutlich größer.

- Eine längere, auf niedriger Höhe gespannte Line muss mit einer größeren Vorspannung versehen werden, da sie ansonsten bei der Belastung in der Mitte Bodenkontakt hat. Die Zugkräfte steigen dadurch an.

Kräftetechnisch interessant wird es, wenn man die Slackline durch mehrere Kleinkästen in Bandabschnitte unterteilt. Das Wechselwirkungsgesetz *Actio-Reactio* nach Isaac Newton erklärt warum beispielsweise die Zugkraft bei drei, durch Kleinkästen begrenzte und mit jeweils einer Person pro Abschnitt gleich groß ist, wie wenn insgesamt nur eine Person auf der gesamten steht. Entsprechendes gilt auch für die Belastung mit mehreren Personen pro Abschnitt, wie folgende Tabelle zeigt:

TAB. 2: ZUGKRAFT BEI UNTERSCHIEDLICHEN SITUATIONEN

Vorspannung 5600 N. Die Personen (je ca. 70 kg) stehen ruhig (statisch) auf der Slackline		
Zugkraft unter statischer Belastung: Je 6400 N	Zugkraft unter statischer Belastung: Je 7000 N	Zugkraft unter statischer Belastung: Je 8100 N
		

QUELLE: BÄCHLE & HEPP (2010, S. 116)

Bei allen Situationen ist die Zugkraft in jeder Spalte gleich hoch. Die Höhe der Zugkraft hängt damit von der Anzahl der Personen pro freiem Bandabschnitt ab. Um die Beanspruchung des Materials und der Fixpunkte nicht übermäßig zu strapazieren sollten sich je Abschnitt nicht mehr als zwei Personen auf der Slackline befinden. Zudem wäre eine gleichzeitige Benützung durch drei Personen ohnehin sowohl aus praktischen als auch aus methodisch-didaktischen Gründen sinnlos (Bächle & Hepp, 2010, S. 115f).

Als Konsequenz für die Wahl des Materials und der Fixpunkte machen Bächle und Hepp (2010, S. 117f) als Handlungsempfehlung fest, dass die Verwendung von Slacklines in Sporthallen auf jeden Fall ein Know-how und ein Sicherheitsbewusstsein benötigt und fassen folgende Punkte zusammen:

- Die Slackline (mit Ratsche) sollte nur durch eine (zuverlässige) Person gespannt werden. Zu hohe Vorspannungen sind zu vermeiden.
- Auf der Slackline sollten mehrere Personen nur dann zugelassen werden, wenn mit Kästen entsprechend viele Seilabschnitte hergestellt wurden. Des Weiteren sollten sich maximal zwei Personen gleichzeitig auf einem Seilabschnitt befinden.
- Karabiner und Material aus dem Klettersport sind nicht empfehlenswert, da sie für das breite Band nicht erzeugt wurden.
- Die Slacklines sind möglichst tief (unter 50 cm!) an den Fixpunkten zu befestigen. Hülsenrecksäulen sind zu bevorzugen.

Diese angeführten Messungen von Bächle und Hepp sind ein Beispiel und es gibt noch viele weitere einwirkende Kräfte, die man physikalisch betrachten könnte. Allerdings ist das nicht Gegenstand der vorliegenden Arbeit und vor allem sollten ohnehin eigens angefertigte Slackline-Gestelle oder ähnliches verwendet werden um auf der rechtlich sicheren Seite zu stehen. Zudem wirken je nach Aufbauart die Kräfte noch einmal unterschiedlich.

3.5 Aufbauarten/Disziplinen

Bei der gebräuchlichsten Aufbauweise wird die Slackline in Kniehöhe mit moderater Festigkeit gespannt, jedoch gibt es viele weitere Möglichkeiten, eine Slackline aufzubauen, was auch für die Ausführung namensgebend ist. Prinzipiell kann zwischen Lowlines und Highlines unterschieden werden. Eine banale Übersetzung verrät schon die Ausführung und Aufbauart.

3.5.1 Lowlines

Bei Lowlines ist die Durchschnittsspannhöhe ungefähr Knie- bis Hüfthöhe, kann jedoch in vielen weiteren Varianten gespannt werden und ist für den Schulsport in vielen dieser Möglichkeiten sehr gut geeignet. Gleich mehr dazu (vgl. Rom, 2009, S. 21).

3.5.2 Highlines

Highlines, so kann man sagen, sind die Profivariante unter den Slacklines und in mindestens drei bis zu mehreren hundert Meter Höhe gespannt, wie beispielsweise die Überquerung zum Lost Arrow Spire, siehe Kapitel 3.3.2, sodass ein einfaches und gefahrloses Absteigen nicht mehr möglich ist. Slackliner dieser Disziplin sind meistens durch einen Klettergurt, der mit einem Seil und Karabiner an der Slackline befestigt ist, gesichert (Hable, 2010, S. 40). Der Auf- und Abbau sowie die Absicherung erfordert viel Wissen und scheidet aus diesem

Grund und auch aus Sicherheitsgründen für den Bewegungs- und Sportunterricht vollkommen aus (Rom, 2009, S. 21).

3.5.3 Weitere Lowlinevarianten

- **Tricklines** kommen der Lowline am Nächsten, mit dem Unterschied, dass Slackliner dieser Disziplin nicht nur variationsreiche Schritte, Wippbewegungen und Drehungen machen, sondern schon tiefer in die Trickkiste greifen und akrobatische Übungen, wie Handstände, ausführen. (Hable, 2010, S.40)
- **Longlines** machen ebenfalls ihrem Namen alle Ehre, da sie über lange Distanzen reichen. Wer den derzeitigen Weltrekord brechen möchte, muss über eine Distanz von 262 Meter balancieren. Aufgestellt wurde dieser Rekord vom deutschen Lukas Irmner (Helfrich, Müller & Müller, 2012). Bei unruhigem Gehen gerät das Band in Schwingungen, die sehr schwer zu beruhigen sind, weshalb man für ein 250 Meter Band mindestens 20 Minuten unterwegs ist. Für die Schule ist diese Disziplin aus komplizierten aufbautechnischen Gründen ebenfalls ungeeignet (Hable, 2010, S. 40).
- **Rodeo- oder Freestylelines** erfordern schon sehr viel Geschick, da sie extrem durchhängen und eigentlich nicht mehr gespannt, sondern die Enden eigentlich nur locker aufgebaut werden. Da die Bewegungsamplitude sehr groß ist, verweist der Name ebenfalls wieder auf die Bewegung und erinnert an einen Rodeoritt auf einem Stier. Für den Bewegungs- und Sportunterricht ist diese Variante bedingt geeignet, da das Begehen der Slackline nur für Fortgeschrittene möglich ist und außerdem sehr schwer zu sichern ist (Hable, 2010, S. 40).
- **Jumplines** werden möglichst straff gespannt und werden von der Firma Gibbon speziell angeboten. Der straffe Aufbau dient der Federwirkung, sodass die Slackline wie ein schmales Trampolin genutzt werden kann und eindrucksvolle Drehungen, Rotationen sowie Salti möglich sind (vgl. Hable, 2010, S. 40).
- **Waterlines, Darklines, usw.** sind weitere kleinere Untergruppen, bei denen es sich um eine Mischung aus den verschiedensten Lowlinedisziplinen handelt, die eben über Wasser oder beispielsweise im Dunkeln ausgeführt werden.

3.6 Basics für die Schule

Zieht man ein Fazit aus den Vor- und Nachteilen der zahlreichen Elemente des oben angeführten Slacklineequipments empfiehlt sich aus kosten- und aufbautechnischen Gründen ein zweiteiliges Ratschenset mit einem Absicherungsseil für die Spannvorrichtung, wobei das Band, aufgrund seitlichen Kippens, nicht breiter als 25 Millimeter sein sollte. Mit dieser Ausrüstung und geeigneten Fixpunkten, wie Bäumen, Betonpfeilern oder Slackline-Gestellen ist es auch möglich, mit den Schülerinnen und Schülern vertiefend mit weiteren Aufbauarten, aus Abschnitt 3.5, zu arbeiten.

3.6.1 Methodische Basics

Für den Bewegungs- und Sportunterricht sollte die Slackline etwa in Kniehöhe moderat gespannt werden, da es die negativen Konsequenzen bei einem plötzlichen Abstieg, wie das Hochschnalzen der Slackline, minimiert. Pro Slackline kann man problemlos vier Schüler/innen beschäftigen, da sich ein/e Schüler/in als „*Schwingungsdämpfer*“ auf das Band setzen kann, auf jeden Fall zwei Schüler/innen zur Unterstützung und zum *Spotter*⁸ nahe am Band, die/den Balancierende/n begleiten und ein/e Schüler/in auf der Slackline gehen darf. Für ausreichend Platz und einen weichen Untergrund sollte gesorgt sein, um die Verletzungsgefahr bei unkontrollierten Stürzen zu reduzieren. Im Freien eignet sich am besten eine Rasenfläche und in der Sporthalle sollten entsprechend Matten aufgelegt werden (vgl. Wibowo, 2008, S. 65). Wenn die Slackline gespannt ist, soll sie natürlich auch benutzt werden, wobei das größte Hindernis nicht unbedingt die Angst vor dem Sturz sein muss, sondern eher vor dem Blamieren, da man ja nicht nur sein Können, sondern auch das Nicht-Können präsentiert. Dennoch wird es bei den ersten Aufstiegsversuchen allen ähnlich ergehen und bei dem Versuch, einfach ein Bein ruhig auf die Slackline zu stellen, wird man schnell aller Illusionen beraubt, denn sämtliche Muskelfasern in dem haltsuchenden Bein fangen erbarmungslos zu zittern an und das Band beginnt in Folge unaufhörlich zu wackeln. Abgesehen von diesem meist belustigendem Phänomen, hat eine Slackline selbst einen hohen Aufforderungscharakter, deshalb muss man sich als Lehrer/in des Faches Bewegung und Sport kaum Gedanken machen, wie man seine Schützlinge zum Ausprobieren überreden kann, denn über kurz oder lang siegt die Neugierde und die Herausforderung birgt sogar ein gewisses Maß an positivem Suchtpotenzial (vgl. Rom, 2009, S. 20-24).

⁸ *Spotten bedeutet den Handelnden in der Form zu sichern, als das er bei einem Sturz mit den Füßen voran auf dem Boden landet. (vgl. Rom, 2009, S. 24)*

Als Basiselement kann das Balancieren auf der Slackline angenommen werden, wobei man zwei Grundregeln bei dieser jungen Trendsportart festmachen kann: Erstens, wer es schafft oben zu bleiben, hat Recht, da es unzählige Wege gibt, das Gehen auf dem Band zu erlernen, und zweitens gibt es keine Regeln, um sich zu bewegen, da es noch mehr Möglichkeiten gibt, das Können weiterzuentwickeln. Zweite Regel gilt vor allem auch für das Einsteigen in fortgeschrittene Gefilde, wo Drehungen, Hoch-/Tiefbewegungen, Vor- und Rückwärtsgehen und Sprünge implementiert sind (vgl. Wibowo, 2008, S. 65). Beachtet man diese zwei Punkte und bettet sie in einen großzügigen Methodikrahmen, in dem man den Schülerinnen und Schülern keine strengen Methodikwege und Lernziele vorgibt, verliert diese Bewegungsform gewiss nicht Attraktivität. Im Rahmen sollte auf jeden Fall die Vermittlung des Sicherheitsgedanken sein, damit den Schülerinnen und Schülern ein selbstständiges Arbeiten ermöglicht wird (vgl. Rom, 2009, S. 24).

3.6.2 Sicherheit

Die Vermittlung des Sicherheitsgedanken beginnt bei der Verwendung des Materials. Der/Die Lehrerin hat folgende Punkte, am besten gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern, vor der Benützung zu kontrollieren:

- Sind die Fixpunkte betreffend Stabilität, keine scharfen Kanten und Abstand geeignet?
- Ist das Material in einwandfreiem Zustand und weist es keine Risse oder Schäden auf?
- Ist die Umgebung, betreffend weichem Untergrundes und Sicherheitsabstände, geeignet?
- Ist die Line nicht verdreht, moderat und zirka kniehoch gespannt? Dass die Zugkräfte bei einer gespannten Slackline locker 3000 Kilonewton erreichen, ist normal, deshalb sollte das Band im Zweifelsfall etwas mehr durchhängen.

Während der Benützung sollte sicherheitstechnisch auf Folgendes geachtet werden:

- Zu allererst sollten sich die Schüler/innen mit den besonderen Eigenschaften einer Slackline vertraut machen, denn im Gegensatz zu fixierten Balanciergeräten, wie Reckstangen, erlaubt es die Slackline nur bedingt, sich bei einem gewollten oder ungewollten Abgang von ihr abzustoßen. Beim Abstoßen überträgt man nämlich einen Teil der Energie in das Band, das die/den Slackliner/in wie eine Bogensehne den Pfeil wegkatalysiert.

- Das Barfußgehen auf der Slackline ist zwar nicht unbedingt eine Sicherheitsvorkehrung, aber dennoch schädigt das Schuhmaterial das Band etwas mehr als ein nackter Fuß, mit dem man obendrein auch viel mehr Gefühl für den Untergrund hat.
- Selbstständiges Sichern und Helfen sollte ebenfalls eine Fertigkeit sein, die zu Beginn gemeinsam entwickelt werden sollte. Eine helfende Hand zu reichen ist relativ einfach, aber beim Erfahren der Slackline kann diese Hand für die/den Begeher/in sogar etwas störend wirken, da es das Gesamtsystem verändert. Die beiden Helfer/innen sollten daher nur sichernd unterstützen und körpernahe mit der/dem Begeher/in mitgehen. Im Falle eines ungewollten Abgangs kann sich der/die Schüler/in auch besser an größeren Körperteilen festhalten und muss nicht gerade noch am kleinen Finger ziehen, was auch für die/den Helfer/in schmerzhaft sein kann. Beim Sichern ist auch wichtig, dass man die/den Übenden nicht in seinen Bewegungen einschränkt. Das richtige Spotten spielt eine wichtige Rolle und sollte nach ersten Erfolgen auf eine Person reduziert werden.

Nach der Benutzung ist es wichtig die Slackline wieder abzubauen, da Umwelteinflüsse, wie UV-Licht, Wind und Regen sowie die ständige Spannung dem Band schneller die Substanz rauben. Das Lösen sollte mit Vorsicht passieren und das Equipment sollte sauber und trocken gelagert werden um den Schülerinnen und Schülern auch in der nächsten Slackline-Einheit sicheres Material bieten zu können (vgl. Rom 2009, S. 20-24).

3.6.3 Anforderungen an die Lehrer/innen des Unterrichtsfaches Bewegung und Sport

Wie erwähnt ist die Slackline ein Gerät mit hohem Aufforderungscharakter, dennoch sollte sich jede/r Lehrer/in einen eigenen methodischen Leitfaden überlegen, um die Schüler/innen gerade zu Beginn nicht verzweifeln zu lassen. Die Sicherheitskomponente sollte in der Methodik enthalten sein und alle Punkte aus Abschnitt 3.6.1 enthalten, um die Schüler/innen bedenkenlos selbstständig lernen zu lassen. Dass der/die Lehrerin selbstverständlich theoretische Kenntnisse mitbringen sollte, liegt auf der Hand und auch das praktische Wissen hilft einem lebendigen Unterricht. Ausbildungen gibt es meist im erlebnispädagogischen Kontext. Zu den unabdingbaren Kenntnissen gehört in jedem Fall der Auf- und Abbau der Slackline. Ist man praktisch noch kein Profi, so birgt das ebenfalls pädagogische Chancen, die zwar einerseits für beide Seiten gewöhnungsbedürftig sind, aber von den Schüler/innen auf jeden Fall die Initiative Eigenverantwortung für ihr Lernen zu übernehmen fordert. Die Motivation zur Bewegung der Schüler/innen kann durch die „gleichberechtigte“ Kommunikation über das

zu lösende Bewegungsproblem positiv beeinflusst werden (vgl. Wibowo, 2008, S. 67). Ob die derzeitige Lehrerschaft Wiens mit dieser Meinung und den Anforderungen konform geht, ist im empirischen Teil aufgeschlüsselt.

3.6.4 Schwierigkeiten und Grenzen

Obwohl es nicht viel Material bedarf, sind auch dieser Bewegungsform Grenzen für den Bewegungs- und Sportunterricht gesetzt, die sich im Großen und Ganzen aus drei Komponenten zusammensetzen. Einerseits kann das Alter eine Schwierigkeit darstellen, da aus Erfahrungswerten Schüler/innen erst ab 14 Jahren in der Lage sind, selbstständig eine Slackline aufzubauen und auch das Arbeiten in Kleingruppen gesattelt sein muss. Für jüngere Schüler/innen sollte der/die Lehrer/in den Aufbau vornehmen. (vgl. Wibowo, 2008, S. 67). Die Anzahl der Schüler/innen hat ebenfalls Grenzen, denn pro Slackline sollten nicht mehr als vier Personen üben. Sind gegebenenfalls mehr Schüler/innen als Slacklines, kann der Unterricht geteilt werden und während eine Gruppe an der Slackline übt, können die anderen beispielsweise ihre Volleyballtechnik verbessern. Hier könnte allerdings auch der dritte limitierende Faktor ein Problem darstellen, da die möglichen Fixpunkte in geeignetem Sicherheitsabstand vorhanden sein müssen und die Umgebung einem ein Schnippchen schlagen kann.

3.6.5 Ziele und Nutzen

Selbstständiges und freiwilliges Tun stellt das Basiselement der Slackline dar. Das Erreichen selbstgesteckter Ziele stellt die Attraktivität dar, wobei vor allem im Schulunterricht der/die Lehrer/in das Rüstzeug für ein verantwortungsvolles Tun bereitstellt.

In diesem Tun werden aus sportwissenschaftlicher Sicht drei wichtige Bereiche abgedeckt. Es ist ein vielseitiges Koordinationstraining, das das Gleichgewicht schult, die Konzentrationsleistung massiv fordert und fördert und es ist ein propriozeptives Training. Durch die Eigenwahrnehmung kommt es beispielsweise zur Muskelkontraktionen, die in Folge auch den Aspekt der Kräftigung hineinbringen. Dass die Konzentrationsleistung massiv gefordert wird, bedeutet, dass man gerade zu Beginn mit kurzen 10 bis 15-minütigen Einheiten beginnen sollte, da man schon nach kurzer Zeit enorm an Konzentration abbaut und der Ehrgeiz schnell zu Frustration werden kann. Bevor man den großartigen Nutzen für den Schulsport und mittlerweile auch in der Physiotherapie erkannt hat, nutzte man die Slackline bereits als Trainingsmittel im Spitzensport, wie Skifahren, Kampf- und Ballsport (vgl. Hable, 2010, S. 38-40).

4 Der Parkoursport – Equipment, Basisbewegungen und Basics für die Schule

Der Parkoursport ist seit geraumer Zeit die berühmteste unbekannte Sportart der Welt, und die spektakulären Überwindungen von Hindernissen ohne Hilfsmittel machen den Weg, der das Ziel ist, aus. Zunehmend gerät diese junge Sportart auch in den Fokus von Medien und Wirtschaft und während die Suchmaschine Google im Jahre 2007 rund 6,1 Millionen Einträge zum Thema Parkour ergab (vgl. Wolfgruber, 2007, S. 179) lieferte sie im Juli 2012, knapp fünf Jahre später, mehr als 35 Millionen Einträge zum diesem Thema. Vor allem bei Jugendlichen findet diese Bewegungsform großen Anklang und sie werden von den Medien als ernstzunehmende Spurensucher/innen und Bewegungskünstler/innen betrachtet und nicht nur mehr als Lebensmüde abgestempelt. Allerdings wird noch ziemlich ehrgeizig Guerilla-Marketing von der weltweiten Parkoursportfamilie betrieben und noch kein Firmengigant hat es geschafft, diese Sportart für sich zu gewinnen.



ABB. 9: EIN JUNGER SPURENSUCHER IM URBANEN DSCHUNDEL (WITFELD, GERLING & PACH, 2010, TITELBILD)

Die spektakulären Bewegungen werden von den jungen Menschen immer wieder neu erfunden und betitelt. Ihre Runs, die eindrucksvollen Wege, welche sie zurücklegen, werden in Videos festgehalten und auf Internetplattformen wie Youtube preisgegeben und mit den Mitgliedern der Parkoursport-Generation ausgetauscht (vgl. Rochhausen, 2009, S. 11). Das große Interesse zeigt das Ergebnis, da Freerunning und Parkour mit über 20 Millionen Einträgen auf Youtube die gefragteste Sportart, vor dem langjährigen Nischentrend Skateboarden, ist. (vgl. Morgan, 2011, S. 30-35). Die Sportart zieht junge Menschen aus allen sportlichen Genres und sozialen Schichtungen an, da die Ausrüstung günstig und die körperlichen Anforderungen sehr vielschichtig sind. Und wo kommen die meisten Jugendlichen aus verschiedensten Schichtungen zusammen? In der Schule! Unter anderem aus diesem und vielen weiteren Gründen kann diese Bewegungsform für den verpflichtenden Bewegungs- und

Sportunterricht hochinteressant sein. Was notwendig ist, um Parkoursport ausüben zu können und welche Basics für den Schulsport hilfreich sind, wird in den folgenden Abschnitten thematisiert.

4.1 Equipment

Grundsätzlich benötigt man lediglich sportliche Kleidung und ein Paar Sportschuhe, bevorzugt sind handelsübliche Laufschuhe, wie in den vielen YouTubevideos zu sehen ist. Ausüben kann man den Sport eigentlich überall, denn ob man zu Hause gezielt vom Schreibtisch auf das Bett springt oder draußen lässig, jedoch präzise vom Stiegeengeländer auf die Gehsteigkante hopst oder in der Sporthalle von der Reckstange genau auf die Kante des Kastens springt, bleibt jedem selbst überlassen. Allerdings sind Schreibtisch, Gehsteig und Co. Voraussetzung, um den Parkoursport ausüben zu können. Deshalb ist es vor allem in der Schule wichtig, viele verschiedene Geräte, vorwiegend aus dem Gerätturnbereich, zu haben, um einen Dschungel für die Spurensucher zu imitieren. Welche Orte in Wien ein besonders dichtes urbanes Dschungelgebiet darstellen, wird in Abschnitt 4.3.2 genauer beleuchtet. Besonders für Anfänger und im Schulbereich ist es von Vorteil, wenn man viele, aber „einfache“ Hindernisse an einem Ort findet. Will man sich ganz im Stile des Parkoursports fortbewegen ist es notwendig, einige Basisbewegungen zu kennen bzw. zu beherrschen.

4.2 Basisbewegungen

Wie bereits erwähnt versuchen die internationalen Verbände, ein wenig Transparenz in den „Mischmasch“ der Bewegungsnamegebungen zu bringen, dennoch herrscht eine französisch-englische Zweisprachigkeit in den Bezeichnungen für die einzelnen Bewegungselemente vor. Um einerseits die französischen Wurzeln des Parkoursports zu verdeutlichen und andererseits die, unter anderem im deutschen Sprachgebrauch, immer tiefer eingreifenden englischen Ausdrücke, denen sich mehrheitlich junge Menschen bedienen, werden jeweils beide Namen und eine deutsche Erklärung angeführt.

Grundsätzlich gehören zu wichtigsten Basisbewegungen die Gleichgewichtsfähigkeit, wie das Laufen, Springen, Landen, Überwinden, Klettern, Hängen und Schwingen sowie Durchqueren, und wird in der vorliegenden Arbeit in diese acht Elemente eingeteilt und mit einer kleinen Auswahl von Beispielen verdeutlicht (nach Witfeld et al., 2010, S. 81 – 208).

○ **Équilibre – Balance – Gleichgewichtsfähigkeit**

Die Gleichgewichtsfähigkeit bildet das Fundament der Basisbewegungen und ist ein komplexer Vorgang, der von mehreren Faktoren bestimmt wird. Eine entscheidende Rolle spielen vor allem das Auge und der Vestibularapparat im Ohr, aber auch die kinästhetische Wahrnehmung in den Muskelspindeln und taktile Wahrnehmung müssen trainiert sein, um ein resolutes Fundament zu bilden. Sportwissenschaftlich wird die Gleichgewichtsfähigkeit in statische und dynamische Balance unterteilt, wobei für den Parkoursport sowohl statische Balance für verschiedene Positionen auf schmalen Unterstützungsflächen wichtig ist als auch dynamische für beispielsweise Fort-, Flug- und Drehbewegungen.

• **Balance du chat – Cat Balance – Balancieren auf allen Vieren**

Diese Technik wird bevorzugt, um auf steil aufsteigende Geländer hinaufzuklettern, um zusätzliche Stabilität zu bekommen.

○ **Courir – Running – Laufen**

Das Laufen ist beim Parkoursport ein ständiger Bestandteil und vor allem werden die meisten Techniken von einem kurzen Anlauf oder schnellem Antritt eingeleitet. Das Überlaufen der Hindernisse ist ebenfalls eine Besonderheit des Parkoursports und einzelne Bewegungsphasen werden einem erst beim Überlaufen von sehr schmalen Hindernissen bewusst. Erfahrungsgemäß werden viele kurze, schnellkraftraubende Strecken zurückgelegt, allerdings führt eine allgemeine Grundlagenausdauer zu einem verzögerten Eintritt der Müdigkeit und einer rascheren Erholung zwischen Be- und Entlastung.

○ **Des sauts – Jumps – Sprungtechniken**

Verschiedene Sprungformen, wie Absprungtechniken bei Stützsprüngen oder von der Vertikale, Weit-, Nieder- und Präzisionssprünge werden genutzt, um Hindernisse oder Freiflächen zu überspringen, auf begrenzte Flächen zu springen oder Höhenunterschiede zu überwinden. Die Absprungtechniken bei Stützsprüngen können einbeinig, beidbeinig oder aus der Schrittstellung erfolgen und hängen mehr oder weniger vom darauffolgenden Sprung und Hindernis ab.

• **Tic Tac – Stepping Movement – Absprung von einem vertikalen Hindernis**

Tic Tac ist die Bezeichnung für einen einbeinigen Absprung von der horizontalen Fläche, wie Boden etc. (Tic) und für den Abdruck mit dem anderen Fuß von einem vertikalen Hindernis, meistens von einer Wand (Tac), um beispielsweise auf eine erhöhte Mauerkante

zu springen oder eine Richtungsänderung einzuleiten (vgl. Schmidt-Sinns et al., 2009, S. 147).

- *Des sauts de précision – Precision Jumps – Präzisionssprünge*

Präzisionssprünge zeichnen sich durch eine punktgenaue Landung auf begrenzten Flächen aus und können einbeinig, beidbeinig und aus dem Lauf ausgeführt werden. Mit den beiden anderen Ausführungen sind zwar weitere Distanzen möglich, allerdings erfordern der sogenannte Two Foot Precision und der Running Precision schon um einiges mehr an Übung.

- *Saut de fond – Drops – Niedersprünge*

Niedersprünge werden auch als Tiefsprünge bezeichnet und wichtig dabei ist, die Landung nicht durch einen zu starken Absprung zu erschweren. Um die Kontrolle bei der verlängerten Flugbahn zu behalten, ist es wichtig den Kopf aufrecht zu halten und die Landung mit den Augen zu fixieren.

- ***Réception – Landing Basics – Landungsstrategien***

Ob man nach einem Sprung eine einbeinige oder beidbeinige Landungstechnik wählt, hängt von der vorausgegangenen Technik ab und wird an die Weite und Absprunghöhe angepasst und natürlich auch die Landebeschaffenheit sollte berücksichtigt werden.

- *Crane – Crane – einbeinige Landungstechnik*

Diese spezielle Technik wird angewendet, wenn es aufgrund der weiten Distanz oder des Höhenunterschieds nicht möglich ist, beidbeinig zu landen. Eine Möglichkeit ist, beim Crane einen Fuß und die Hände auf das Hindernis zu platzieren und den anderen Fuß gegen das Hindernis zu stemmen, um ein Zurückkippen zu vermeiden und eine präzise Landung vornehmen zu können.

- *Roulade – Rolling/PK roll – beidbeinige Landung mit Abrollbewegung*

Diese beidbeinige Landung wird im deutschsprachigen Raum auch als Parkour-Rolle bezeichnet und wird angewendet, um sehr hohe Aufprallkräfte abzuleiten und die Gelenke zu schonen. Diese Technik, die in der Bewegungsbeschreibung einer Judo-Rolle sehr ähnlich ist, wird vorwiegend nach weiten Tiefsprüngen oder nach Überwindungstechniken und Sprüngen mit großer horizontaler Bewegungsgeschwindigkeit eingesetzt.

○ ***Passement/Passe barrière – Vaults – stützende Überwindungstechniken***

Abgesehen von der Beschaffenheit und der Höhe des Hindernisses bieten sich, je nach Situation und Belieben, verschieden stützende Überwindungstechniken an.

• ***Passement rapide – Speed (Vault) – Fechterflanke***

Beim Speed Vault, meistens kurz Speed genannt, läuft man direkt auf das Hindernis zu, stützt sich mit einer Hand auf dem Hindernis ab und springt mit dem Bein derselben Seite ab. Das andere Bein wird seitlich über das Hindernis geführt, während das Absprungbein unter dem Körper nach vorne gebracht wird, um wieder zuerst zu landen. Um diese Stütztechnik im vollen Lauf ohne nachzudenken ausführen zu können, ist es wichtig, die Technik auf beiden Seiten, mit der linken und rechten Hand, zu üben.

• ***Passement – Lazy Vault – Laufkehre***

Diese Technik wird ebenfalls im Laufen ausgeführt, wobei man seitlich diagonal aufs Hindernis zuläuft. Parallel zum Hindernis springt man einbeinig mit dem hindernisfernen Bein ab und bringt den Körperschwerpunkt flach über das Hindernis um keinen Geschwindigkeitsverlust zu haben. Während sich die hindernisnahe Hand auf dem Hindernis abstützt, schwingt das Bein derselben Seite über das Hindernis. Am Höhepunkt der Überquerung scheren die Beine und die Stützhand wechselt, um eine gewisse Stabilität zu gewährleisten. Die Landung erfolgt einbeinig am Schwungbein und ermöglicht ein sofortiges Weiterlaufen.

• ***Saut de chat – Kong Vault/Monkey – Katzensprung/Stützsprunghocke***

Die Ähnlichkeit mit der turnerischen Stützsprunghocke ist kaum zu leugnen, allerdings erfordert der Saut de chat einen schnellen Anlauf und eine große Portion Sprungkraft und Mut, da im Normalfall kein unterstützende Reutherbrett vor der Parkmauer steht. Der Absprung erfolgt ein- oder beidbeinig. Die Arme werden als Schwungelemente vor den gestreckten Körper geführt und setzen im letzten Drittel der Flugphase als erstes auf dem Hindernis auf und stützen den Körper. Im Stütz ist es hilfreich, die Hüfte weit nach oben zu bringen, um die Beine leichter unter dem Körper nach vorne bringen zu können. Die Landung erfolgt ein-, beidbeinig oder in Schrittstellung, um ein direktes weiterlaufen zu ermöglichen.

○ ***Grimper – Climbing – Klettertechniken***

Das Klettern im Sinne von Hinaufkommen und Erklimmen der Vertikale gehört wie alle bereits erwähnten Elemente zu den Grundfertigkeiten im Parkoursport. Auch hier gibt es situationsbezogene Möglichkeiten, verschiedene Hindernisse zu erklimmen bzw. zu überwinden.

- ***Passe muraille – Wall Run/Wall-Up – Mauerüberwinder***

Der Wall Run ist eine komplexe Bewegungsverbinding in die Vertikale und fordert einen schnellkräftigen einbeinigen Abdruck und einen kräftigen Oberkörper, um die Mauer möglichst schnell zu erklimmen bzw. zu überwinden. Der Abdruck sollte relativ nahe am Hindernis sein, um die horizontale Bewegungsenergie vom Anlauf in vertikale Kraft zu transferieren. Das Schwungbein wird gegen die Wand gesetzt und stemmt den Körper in die Höhe. Gleichzeitig sollten die Hände die Oberkante des Hindernisses erreichen und den Körper unterstützend mit einer Klimmzugbewegung hochziehen. Reicht die Kraft nicht, kann auch ein Ellbogen auf der Mauerkante platziert werden und der zweite Ellbogen verhilft einem, leichter in den Stütz zu kommen. Hat man das Hindernis in Brusthöhe überwunden, sollten die Hände flach auf den höchsten Punkt des Hindernisses aufgesetzt werden, um so den Körper in den Stütz zu drücken. Danach setzt man ein Bein seitlich des Armes und versucht in den sicheren Stand zu kommen. Der weitere Weg kann so bestmöglich besichtigt werden.

- ***Lâché – Hanging and Swinging – Hang- und Schwungtechniken***

Diese hängenden Schwungbewegungen mit verschiedenen Anschlusstechniken fordern ebenfalls einen kräftigen Oberkörper und eine gute Haltekraft, um sich präzise auf ein nächstes Ziel fallzulassen bzw. zu schwingen. Die besten Vorbilder sind Affen, die sich mit einer anscheinenden Leichtigkeit von Ast zu Ast schwingen. Wichtig ist beim Schwingen vor allem das Winkeln der Hüfte bei der Aufwärtsbewegung und die Streckung des gesamten Körpers bei der Abwärtsbewegung, wobei die Zehen das Ziel anvisieren.

- ***Franchissement – Underbar – Durchqueren***

Der eigentliche Bewegungsablauf ist nicht den Schwungtechniken zuzuordnen, deshalb ist ein eigener Unterpunkt angeführt, obwohl die gleichen Voraussetzungen gelten und ein kräftiger Oberkörper und gute Haltekraft von Nöten sind. Im Normalfall durchquert man möglichst flach zwei Hindernisse und hält sich dabei am oberen Hindernis, meistens ein Rohr, eine Stange oder eine Kante, fest, um sich mit den Beinen voran durch das Hindernis zu bewegen.

- *Franchissement – Feet First Underbar – Durchbruch/Unterschwung*

Beim Feet First Underbar geht man wie beim turnerischen Unterschwung vor und mit einem ein- oder beidbeinigen Absprung werden die Füße nach vorne gebracht, um zuerst das Hindernis zu durchqueren. Die Hände ergreifen das obere Hindernis und die Arme bringen die Brust nahe an das obere Hindernis, um flach zu bleiben. Sobald der Kopf das Hindernis passiert hat, können die Hände sich vom Hindernis lösen und werden durch eine gestreckte Armhaltung nachgezogen. Die Landung erfolgt beidbeinig oder in Schrittstellung.

Diese beispielhaften Basisbewegungen waren ein Auszug aus dem umfangreichen Bewegungsrepertoire der Parkoursportler/innen und sollen verdeutlichen, wie ganzheitlich diese Sportart ist und welche Ähnlichkeiten sie zum klassischen Turnen aufweisen.

4.3 Basics für die Schule

Um den Parkoursport breitgefächert im Schulunterricht anwenden zu können, ist es wichtig, einige Voraussetzungen und Grundlagen zu entwickeln, ehe man sich stilecht im Laufschrift durch und über die Hindernisse bewegen kann, ohne sich dabei zu verletzen. Es gibt viele Möglichkeiten wo und wie man den Parkoursport mit jungen Menschen ausüben kann, dennoch sind einige Dinge zu beachten, bevor man die Saat eines zielorientierten Unterrichts ernten kann, da der Parkoursport im Vergleich zum Schulsport vorrangig in einer nicht-normierten Umwelt stattfindet, Eigenverantwortung fordert und die Planung selbstbestimmt stattfindet.

4.3.1 Methodisch-Didaktische Basics

Viele Jugendliche kennen den Parkoursport mit seinen spektakulären Bewegungen aus den Internet- und Fernsehmedien, haben aber meistens bisher selbst noch keine praktischen Erfahrungen gesammelt. Ein innovativer Bewegungs- und Sportunterricht kann das ändern (vgl. Pape-Kramer, 2007, S. 169-171). Die Begeisterung für die Bewegungsform kann bei jungen Menschen als Ansatzpunkt für mehr Motivation zu körperlicher Aktivität genützt werden (vgl. Koisser, Kloiber & Szabó, 2011, S. 17-18). Um den Nutzen aus dem Tun ziehen zu können, müssen allerdings Lerngelegenheiten geboten werden, um die motorischen Fähigkeiten und Wagnissituationen bewältigen zu können und in der Lage zu sein, Handlungsfolgen einzuschätzen. (vgl. Bauer, 2008, S. 80-81). Ansetzen sollte man daher immer bei den sportlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten der jeweiligen Schülergruppe (vgl. Schmidt-Sinns,

2009, S. 7). Für das Erlernen einzelner Parkourelemente eignen sich besonders die Prinzipien der methodischen Übungsreihen, wie vom Leichten zum Schweren, vom Einfachen zum Komplexen usw. Genauso wie andere komplexe Bewegungstechniken führen das ständige Üben und Wiederholen zu einem sicheren und ästhetischen Bewegungsablauf (vgl. Pape-Kramer, 2007, S. 169-171) Notwendig dafür ist vor allem ausreichend Platz, um das Arbeiten in Kleingruppen zu ermöglichen und verschiedene Stationen für unterschiedliche Niveaus aufzubauen. Ein methodischer Weg, um die einzelnen Bewegungselemente für den Parkoursport anwenden zu können, wäre, den Unterricht prozess- und produktorientiert anzubieten, in dem die Schüler/innen selbst Antworten auf gestellte Bewegungsaufgaben finden und sie individuell gestalten (Rom & Schichor, 2010, S. 4-5).

4.3.2 Bewegungsorte und -räume

Im Vergleich zum Gerätturnen, ermöglicht der Parkoursport die Zurückeroberung des urbanen Raums als sportlichen Bewegungsraum, der beinahe zu jeder Zeit und ohne zeitaufwendigen und technischen Geräteaufbau genutzt werden kann. Aus methodischer und sicherheitstechnischer Sicht eignet sich für Anfänger die Sporthalle besser, allerdings bietet die Erkundung der Umwelt eine zusätzliche Komponente, die einmal mehr für den Unterricht im Freien plädiert (Schmidt-Sinns et al., 2010, S. 42-43). Die Stadt als Ort kennzeichnen die geographische Vermessung, Ordnung und Etikettierung, das zur hervorragenden Orientierung und Bewegung in festgefahrenen und vorgegebenen Strukturen dient. Betrachtet man allerdings die Stadt als Raum, so ergeben sich unendlich viele Bewegungsmöglichkeiten und wie auch im Sicherheitspolizeigesetz Artikel 2 § 22 steht, „...sind öffentliche Orte solche, die von einem nicht von vornherein bestimmten Personenkreis betreten werden können“.⁹ Dass es zu einer Zweckentfremdung der beispielsweise konstruierten Mittel für Passanten kommt, ist relativ, denn der öffentliche Raum wird durch die inszenierenden Bewegungen zum Raum für die Öffentlichkeit. Die Wahrnehmung des urbanen Raumes verändert sich für Parkoursportler/innen zunehmend und so sieht sich beispielsweise der Profitraceur, Andreas Kalteis als Pinsel und die Stadt als die Landschaft auf der er malt. Die Kunst der Fortbewegung ergibt sozusagen das fertige Bild (vgl. Gruber, 2007, S. 19-30).

Für die Schüler/innen kann dies zu einer großzügigen Bewusstseinsweiterung führen, wobei die Benutzung der Hot Spots, ein neoanglizistischer Ausdruck für einen beliebten Ort,

⁹ Sicherheitspolizeigesetz Artikel 2 § 22 des Rechtsinformationssystems vom Bundeskanzleramt. Zugriff am 4. April 2012 unter <http://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10005792>

selbstverständlich die Beachtung von Sachbeschädigungen vorausieht und die das Bewegen in der Stadt auch unbeliebt machen können. Ein Hot Spot in Wien, an dem sich viele Traceure und Freerunner auch aus dem Anfängerbereich treffen, ist das Museumsquartier, wobei man dort laut Pressesprecherin Ilse Preißler, sehr bald des Platzes verwiesen wird, da es zu Sicherheitsgefährdungen von Passanten, Verschmutzungen und Beschädigungen kommt. Das ist allerdings eine Begründung die die Mentalität einzelner Menschen betrifft, aber besonders widersinnig erscheint, wenn man an einem Ort für junge Menschen und Künstler/innen für Impulstanz mit einem Plakat wirbt, auf dem eindeutig ein Traceur zu erkennen ist und dann lediglich öffentliches Turnen des Turnvereins WAT toleriert. Im Vergleich zu anderen Ländern, wo sogar Geldstrafen für Parkourbewegungsformen an gewissen öffentlichen Orten verhängt werden, geht man in Österreich relativ entspannt damit um (vgl. Möseneder, 2010, S. 10). Weitere beliebte öffentliche Spots in Wien sind die Wasserwelt bei der U-Bahn-Station Johnstraße und die Donaustadt. Diese drei Beispiele sind deswegen so beliebt, weil die architektonischen Gegebenheiten alle nötigen Facetten für den Parkoursport beinhalten. Die gut strukturierten Betonabgrenzungen verlaufen harmonisch und bieten eine mannigfaltige Trainingsmöglichkeit (Gruber, 2007, S. 68f). Natürlich gibt es noch weitere Spots, allerdings eignen sie sich nur sehr bedingt für den Anfängerbereich und sind für Schulklassen unter anderem auch Sicherheitsgründen nicht zu empfehlen.

Einen künstlich geschaffenen Raum eigens für Parkour und Freerunning gibt es in Wien und Umgebung noch nicht und als beispielsweise wetterbedingte Alternative wird in Sporthallen, mit allen möglichen klassischen Turngeräten, trainiert. Dennoch gleicht kein Parkour im öffentlichen Raum, sozusagen im urbanen Dschungel, dem anderen, was auch den Reiz dieser Sportart ausmacht.

4.3.3 Sicherheit

Teilt man den Parkoursport in die Kategorie der Wagniserziehung ein, so fordert es vor allem von den Geräten in der Sporthalle eine Neuinterpretation und ein Ausbrechen aus teilweise traditionellen Strukturen, wobei der Sicherheitsaspekt nicht aus den Augen verloren werden darf. Grundsätzlich sind die Geräte für ähnliche Übungen gebaut, allerdings muss man sich als Lehrer/in, besonders bei Aufbauten von Schülerinnen und Schülern, auf Betriebstauglichkeit der Geräte vergewissern. Zusätzlich muss bei den Geräten ein vertretbarer Sicherheitsabstand eingehalten werden und die Abgangs-, Fall- und Landebereiche müssen ausreichend mit Matten gesichert werden (Bauer, 2008, S. 81-83). Dem häufigen Kritikpunkt der

gelenksbelastenden Tiefsprünge muss besonders mit ausreichend Sicherung durch Matten und Hilfestellungen entgegengewirkt werden. Die bekannten Maßnahmen und Sicherungsgriffe aus dem Gerätturnen sollten angewendet und wie ein Ritual behandelt werden. Ein wichtiges Bewegungselement für die körperliche Sicherheit ist die energieabbauende „*Roulade*“, die in Abschnitt 4.2 beschrieben wird.

Für den Unterricht im Freien ist es von Vorteil, wenn die grundlegendsten Basisbewegungen den Schülerinnen und Schülern bekannt sind, da die Verletzungsgefahr deutlich höher im Vergleich zur, mit Matten ausgelegten, Sporthalle ist. Allerdings sollte man sich nicht scheuen, vielleicht mit weniger gewagten Hindernisüberquerungen, auf die Straße zu gehen und den öffentlichen Raum kennenzulernen, um ihn einmal selbst aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten.

4.3.4 Anforderungen an die Lehrer/innen des Unterrichtsfaches Bewegung und Sport

Lehrerfortbildungen sind unbedingt zu empfehlen, da, ähnlich wie bei Risikosportarten, eine besondere fachliche Kompetenz Voraussetzung ist. Das betrifft einerseits das theoretische Wissen über die Vermittlung, das Helfen und Sichern, als auch die eigenen praktischen Kenntnisse in den Grundelementen, um den Schülerinnen und Schülern zu einer Bewegungsvorstellung zu verhelfen (Schmidt-Sinns, 2009, S. 7).

4.3.5 Schwierigkeiten und Grenzen

Die spektakulären Bewegungselemente in den Videos, wie *Auerbachsalti* oder *freie Räder*, beeindrucken die Jugendlichen zwar sehr, stellen aber eine Grenze für den Schulsport dar, da es gezieltes, langzeitliches Training und hervorragender konditioneller und koordinativer Voraussetzungen bedarf. Diese Bewegungselemente sind nur ansatzweise, wie beispielhaft in Abschnitt 4.2 aufgelistet, und mit Geräte- und Personenhilfen im Schulunterricht umsetzbar (Schmidt-Sinns, 2009, S. 7). Der Unterricht im Freien kann für blutige Anfänger/innen nur sehr bedingt im öffentlichen Raum stattfinden, da eine zulängliche Sicherung, wie Matten, nicht vorhanden ist. Der aufwendige Geräteaufbau kann ebenfalls zu Schwierigkeiten führen, da das knapp bemessene Zeitfenster oft nicht ausreicht, um ein großzügiges Gerätearrangement aufzustellen. Kein Problem, aber eine gewisse Widersprüchlichkeit kann es bei der, für den Schulsport notwendigen, Beurteilung geben, da die Philosophie des Parkoursports

ureigentlich wertungsfrei ist, wobei man für solche Sportarten ähnliche Kriterien, wie in den Bereichen Ausdruck und Darstellung anwenden kann (Rochhausen, 2010, S. 10f).

4.3.6 Ziele und Nutzen

Das Vertrauen in die eigene Fähigkeit ist ein besonderes Ziel, das durch den Parkoursport verfolgt werden kann, um sich nicht immer mit den anderen direkt und indirekt messen zu müssen. Die Entwicklung und Verbesserung der eigenen Kompetenzen stecken im Finden von Lösungen der selbst gestellten Bewegungsaufgaben. Allerdings ist wichtig, dass jede/r Schüler/in seinen/ihren methodischen Weg vom Einfachen zum Komplexen findet und so die steigende sportmotorische Inkompetenz der Schülerinnen und Schüler als Herausforderung für den Parkoursport gesehen werden kann (vgl. Koisser et al., 2011, S. 17f). Die Legitimation durch den Lehrplan erfolgt durch die pädagogische Perspektive des etwas Wagen und Verantworten und implementiert das Vertrauen in die eigene Fähigkeit und den dadurch bewussten Umgang mit Wagnissen (vgl. Bauer, 2008, S. 80f).

Die Unterrichtsziele können in drei Ebenen realisiert werden. Zum einen liegen die motorischen Lernziele auf der Hand, indem die Schüler/innen die Basiselemente kennen und können lernen sollen. Zum Zweiten sind die sozial-affektiven Lernziele eine Komponente, wobei die Schüler/innen als Arrangeure des Parkoursports agieren und so das Vertrauen und die Verantwortung für sich selbst, die Klasse und die Umwelt kennenlernen. Das dritte Ziel betrifft den kognitiven Bereich, wobei die Schüler/innen durch die Reflexion der Bewegungserfahrungen mit dem Umgang der neu wahrgenommenen Hindernissen vertraut gemacht werden (Bauer, 2008, S. 82f).

Den pädagogische Nutzen sieht Laßleben (2007, S. 42) in drei Dingen. Einerseits erlaubt die großzügige Gestaltungsoffenheit des Sports, den Schüler/innen ihre Fähigkeit der Selbstorganisation und Selbstaneignung zu fördern. Außerdem können die als sportlich gefährlich eingestuften Bewegungen thematisiert und reflektiert werden, sodass die Schüler/innen nicht mehr die Augen vor Gefährlichem verschließen müssen, und drittens kann der Parkoursport als Verjüngungsmittel für das oftmals weniger beliebte, klassische Gerätturnen eine gehörige Portion Motivation auslösen. Dennoch sollte der Parkoursport nicht in seiner Authentizität geschmälert werden, indem er als innovatives Gerätturnen eingestuft wird. Ein weiterer pädagogischer Zusatznutzen kann erreicht werden, wenn Schüler/innen, die nicht aktiv am Sportunterricht teilnehmen, mit Sicherungsaufgaben betraut werden und so ebenfalls in den

Unterricht involviert werden. Durch die neue Interpretation des urbanen Raumes, siehe Abschnitt 4.3.2, kann durch den Parkoursport ebenfalls ein Ziel markiert werden, als das der urbanisierte beschränkte Bewegungsraum zurückgewonnen wird (vgl. Koisser et al., 2011, S. 17f).

5 Trendsport

Nach dieser historischen, etymologischen und methodisch-didaktischen Einführung in die beiden Bewegungsformen Parkoursport und Slacklinen geht es nun um den Versuch einer Einbettung in die Kategorie *Trendsport*, um klarzustellen, ob es sich um eine neue Bewegungsformen handelt oder mitunter auch schon eine Kategorisierung möglich ist. Dazu wird die Begrifflichkeit zunächst in ihren Worten zerlegt, danach von einigen Methoden zur Definition durchkämmt und abschließend analysiert, ob die Bezeichnung *Trendsport* für den Parkoursport sowie das Slacklinen aus sportwissenschaftlicher Perspektive zulässig ist.

5.1 Definition der Begrifflichkeit Trendsport

Startet man mit einem etymologischen Annäherungsversuch, findet man im Duden Online unter dem Begriff Trendsport die Beschreibung:

„neue, noch nicht etablierte und zunehmend beliebte Sportart“¹⁰.

Fragt man allerdings 10 Wissenschaftler/innen nach einer Definition von Trendsport, wird man mit Sicherheit 11 Antworten erhalten, wie Breuer und Michels meinen (vgl. 2003, S.12). Obwohl schon eine intensive wissenschaftliche Auseinandersetzung zu diesem Thema stattgefunden hat, ist dieser Begriff noch immer nicht einheitlich und klar eingrenzbar. Allerdings ist es auch sehr schwer bei einem sich ständig wandelnden Phänomen, allgemeingültige Aussagen zu treffen. Dennoch haben sich schon viele Wissenschaftler/innen einer einheitlichen Begriffsabgrenzung angenommen. Im Folgenden wird der Begriff zuerst in seine einzelnen Wortkomposita geteilt und eine schrittweise begriffliche Annäherung versucht, bevor das Wort im gesamten einem Definitionsversuch unterzogen wird.

5.2 Etymologischer Definitionsversuch zum Begriff Trend

Wenn in den abendlichen Fernsehnachrichten in den Wirtschaftsnews von einem aktuellen Börsetrend die Rede ist, im Boulevardteil die neuesten Kleider Trends und im Anhang von einem herannahenden Wettertrend berichtet wird, so gibt das keinen Aufschluss über den Begriff, sondern weist noch eher einige Unklarheiten auf.

¹⁰ Duden online (2012). Trendsport. Bibliographisches Institut GmbH. Zugriff am 12. Februar 2012 unter <http://www.duden.de/rechtschreibung/Trendsport>

Aus dem englischen Sprachgebrauch ins Deutsche übersetzt bedeutet *to trend*, in eine Richtung verlaufend, sich neigen, erstrecken. Dass Trend etwas ist, das in eine bestimmte Richtung verläuft, bestätigt auch Wopp (2006, S. 13) und hilft auch schon die Fernsehnachrichten ein klein wenig besser zu verstehen. Legt man sich allerdings die allgemeine Definition von Wopp vor Augen, treffen die Bezeichnungen der Nachrichten nicht mehr zu:

„Trends sind von Menschen bewirkte Grundrichtungen von Entwicklungen in der Gesellschaft, durch die Handlungen großer Bevölkerungsgruppen nachhaltig beeinflusst werden“¹¹.

Folglich wären die Börsetrends als Informationen über Veränderungen zu betiteln, aus denen sich Entwicklungen ergeben könnten, die Kleiderrends als Mode bezeichnen, da ein zeitlicher Ablauf absehbar ist, und die Wetterrends gleichen beispielsweise einer Prognose, da das Wetter nicht vom Menschen beeinflussbar ist.

Zwei wichtige Merkmale lassen sich aus dem oben angeführten Zitat und den Richtigstellungen der fiktiv angenommenen, jedoch realistischen Nachrichtenbegrifflichkeiten herauskristallisieren. Zum einen ist es die Wirkungsbreite, wenn eine Entwicklung Auswirkungen auf eine große Anzahl der Bevölkerung in verschiedensten Bereichen hat, und zum anderen ist es die Wirkungsdauer, die Zeitspanne, die eine Entwicklung überdauert, die einen Trend ausmachen (vgl. Wopp, 2006, S. 13-14).

Die Meinung von Schildmacher (1998, S. 64), dass die Zeit, die ein Trend anhält, umstritten ist und nicht mit Sicherheit vorhergesagt werden kann, ist zwar einleuchtend, gibt aber noch weniger Aufschluss wie die Ausführung von Stumm (2004, S. 61) zur Dauer des Trends:

„Die Dauer eines Trends bleibt relativ offen. Der Zeitraum richtet sich lediglich nach statistischen Fakten und kann daher sowohl auf einen Tag (z.B.: an der Börse) oder auf mehrere Monate bzw. Jahre (z.B.: Inflation, Arbeitslosigkeit) bezogen werden und sowohl eine positive als auch eine negative Konnotation haben.“

¹¹ Wopp, C. (2006). Handbuch zur Trendforschung im Sport. Aachen: Meyer und Meyer. S. 13.

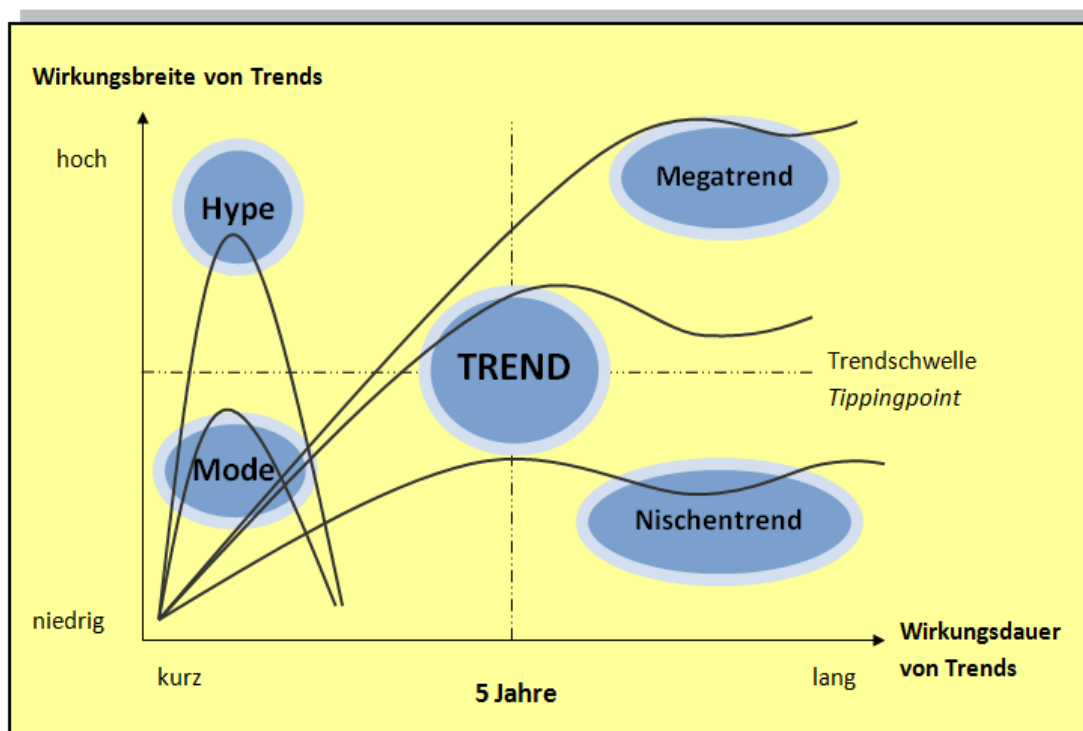


ABB. 10: TRENDPORTFOLIO NACH WOPP (2006, S. 15+20)

Im Vergleich dazu hat Wopp (2006, S. 15) ein Trendportfolio mit Trendverläufen veröffentlicht, um eine Einteilung nach den zwei Merkmalen Wirkungsbreite und Wirkungsdauer vorzunehmen:

5.2.1 Erklärung zum Trendportfolio nach Wopp (2006, S. 14-20)

Obwohl das Trendportfolio, siehe Abbildung 9, beinahe selbsterklärend ist, werden im Folgenden die Begriffe definiert, um ein einheitliches Verständnis dafür zu schaffen.

5.2.1.1 Wirkungsbreite

Wenn durch einen Trend viele Bereiche der Gesellschaft, wie Konsum, Technologie, Bevölkerungsgruppen, Politik, Kommunikation usw. betroffen sind, ist die Wirkungsbreite besonders hoch. Allerdings kann die Bestimmung dieses Parameters erhebliche Probleme darstellen, da die Wirkungsbreite mit Hilfe empirischer Daten, wie Einschaltquoten, Teilnehmerzahlen, Verkaufszahlen usw. erhoben wird. Beispielsweise kann zwar die Verkaufszahl von Slacklines ermittelt werden, wie viele Personen sie dann tatsächlich oder überhaupt benutzen, bleibt offen. Daher wird die Ermittlung des vertikalen Parameters letztendlich auch auf subjektiven Einschätzungen und Vermutungen basieren, da es sich bei Trends häufig um

Phänomene handelt, in denen Motive, Einstellungen oder Werte von Menschen zum Ausdruck gebracht werden, die sich teilweise einer statistischen Erfassung entziehen.

5.2.1.2 *Wirkungsdauer*

Die kleinste Einheit bei der Wirkungsdauer ist der Zeitabschnitt, der maximal ein halbes Jahr umfasst. In der Regel werden Entwicklungen in jährlichen Abständen beobachtet, wobei die Fünfjahresgrenze in der Trendforschung eine besondere Bedeutung hat, weil angenommen wird, dass eine mehr als fünf Jahre andauernde Entwicklung eine gewisse Stabilität aufweist. Entwicklungen, die mehr als 10 Jahre andauern, werden als sehr stabil erachtet. Wenn also im Boulevardteil der Nachrichten über Bekleidungstrends berichtet wird, sind diese Kleidungsstücke meist ein halbes Jahr en vogue und überdauern nicht den Zeitabschnitt für einen echten Trend.

Die unterschiedliche Wirkungsdauer und Wirkungsbreite gesellschaftlicher Entwicklungen teilt Wopp in fünf verschiedene Gruppen ein:

1. **Moden** (kurze Wirkungsdauer, niedrige bis mittlere Wirkungsbreite)
2. **Hypes** (kurze Wirkungsdauer, hohe Wirkungsbreite)
3. **Nischentrends** (mittel- bis langfristige Wirkungsdauer, niedrige bis mittlere Wirkungsbreite)
4. **Megatrends** (lange Wirkungsdauer, große Wirkungsbreite)
5. **Trends** (mindestens 5 Jahre Wirkungsdauer, mindestens mittlere Wirkungsbreite)

1. **Moden**

Moden haben eine Wirkungsdauer von einem halben oder maximal einem Jahr. Allerdings bezieht sich der Begriff Mode nicht zwangsläufig auf Bekleidungsgegenstände, sondern kann jedes Gut sein. Aus dem Bereich Sport sind *Kickboards* ein Beispiel, da sie einen Sommer und vor allem bei Kindern populär waren. Aufgrund der kurzen Wirkungsdauer und niedrigen Wirkungsbreite sind sie damit in die Gruppe der Moden einzuordnen. Ob die derzeit bei Kindern sehr beliebten *Waveboards* die Fünfjahresgrenze überschreiten, bleibt abzuwarten und gehören daher ebenfalls noch zu den Moden, könnten es aber aufgrund der andauernden, aber exklusiven Beliebtheit bei Kindern in die Gruppe der Nischentrends schaffen.

2. Hypes

Durch die schnell erlangte und große Popularität, die allerdings nicht lange währt, zeichnet sich ein Hype aus. Beispielsweise *Spinning* ordnet die Mehrheit der Sportler/innen bei einer Umfrage in die Kategorie Hype ein. Ist auch nachvollziehbar, denn für kurze Zeit probierten viele Bewegungshungrige diese Form der Aktivität aus, aber schon kurze Zeit darauf war *Spinning* wieder aus dem Bewusstsein der Menschen verschwunden (vgl. Wopp, 2006, S. 37f). Bei Gruppen mit einer maximalen Wirkungsdauer von vier Jahren und einem relativ steilen An- und Abstieg der Wirkungsbreite, wie es bei Moden und Hypes der Fall ist, spricht man auch von *Kitchinzyklen* (vgl. Hertzner, 2004, S.32).

3. Nischentrends

Die Nischentrends übersteigen die Trendschwelle zwar nicht und erreichen nur begrenzte Gebiete bzw. bestimmte Altersgruppen, aber durch die längere Wirkungsdauer bleibt der Nischentrend zumindest in gewissen Kreisen dauerhaft beliebt. Ein Beispiel sind Skateboards, die einerseits immer wieder bei Jugendlichen populär sind, aber auf urbane Gefilde beschränkt auch bei jungen Erwachsenen ein beliebtes Sportgerät sind.

4. Megatrends

Die Überschreitung der Wirkungsbreite von mindestens fünf Jahren und die Erreichung der globalen Wirkungsbreite machen einen Megatrend aus. Ein treffendes Beispiel ist hierfür der Gesundheitssport. Er greift zwar in viele Sportsparten und -arten, aber unter dem Aspekt der Gesundheit wird Sport nun seit längerem von der breiten Masse betrieben. Beispiele für beliebte Sportarten aus dem Bereich des Gesundheitssports sind *Jogging* oder *Nordic Walking*.

5. Trends

Auf Erfahrungswerten basierend, überdauerten „echte“ Trends zwar bisher die Fünfjahresgrenze immer, aber dennoch ist man sich in der Trendforschung über diese zeitliche Festlegung einig. Zusätzlich heben sich Trends durch ihre längere Wirksamkeit, die vor allem auf der Tiefenstruktur der Gesellschaft anzusiedeln sind, von den Moden und Hypes ab. Angesichts des großen medialen Einflusses, wo der Begriff Trend des Öfteren fälschlicherweise genauso für Moden oder Hypes verwendet wird, ist eine Unterscheidung wichtig. Aufgrund der sogenannten *Kitchinzyklen* von Moden und Hypes hat es die Industrie zur Aufgabe, ständig neue Moden auf den Markt zu bringen und nicht den Alltag der Menschen mit ständig wechselnden Trends zu beeinflussen.

5.2.2 Trendentwicklungen

Trends basieren nicht immer auf dem idealtypischen Entwicklungsmuster, wie beim Innovations- und Produktlebenszyklus-Modell von Lamprecht und Stamm (1997) oder beim Phasenmodell nach Schwier (1998). So gibt es auch andere Wege, wie gewisse Insignien zu einem „echten“ Trend werden.

○ *marktgängige/nicht marktgängige Trends*

Es ist wichtig zu wissen, dass Trends zwar vielfach vom Verkaufsmarkt abhängen, allerdings gibt es genauso Trends die nicht marktgängig sind und sich nicht durch Produkte oder Inszenierungen vermarkten lassen. Im Sport gibt es den bedauerlichen Trend des *Hooliganismus*. Zwar kann die steigende Zahl der Delinquenzen herangezogen werden, allerdings ist es schwer, Einstellungen oder Meinungen zu ermitteln, denn beim Platzsturm von Rapid am 22. Mai 2011 waren weitaus mehr Hooligans beteiligt, als die rund 60 ermittelten (Huber & Blumenschein, 2011). Eine weitere Form von Trendentwicklungen sind nicht marktgängige Trends, die marktgängig werden und so beispielsweise von einem Nischentrend mit Verzögerung zu einem echten Trend mutieren. Oft sind Nischentrends nicht marktgängig, weil Produkte, Stile und Inszenierungen, meist bewusst von einer Minderheit entwickelt, erprobt und praktiziert werden, die das Ansehen bei ihresgleichen genießt. Wird allerdings das Interesse bei einem immer größeren Publikum geweckt, so werden meist auch große Firmen aufmerksam und entwickeln Produkte und dazu passende Marketingstrategien, um aus dem nichtmarktgängigen Nischentrend einen „echten“ Trend gezielt herbeizuführen. Ein Beispiel dafür wäre die aus der USA stammende HipHop-Kultur, mit all ihren Facetten, wie der musikalische Sprechgesang (Rap), das Tanzen (Breakdance) und die Kleidung in Übergrößen (Baggie Pants). Vor allem Kleidungsfirmen aus dem Sportgenre, wie Adidas oder Nike, verbreiteten diese Nischentrends auch in Europa und machten die gegen die Kommerzialisierung gerichtete Kultur, zu einem „echten“ Trend. Um von der Nischentrendstufe aufzusteigen, müssen allerdings wichtige Kennziffern in der Wirkungsbreite überschritten werden, die auch **Trendschwelle** oder „*Tipping Points*“ bezeichnet werden.

○ *Trends bilden Gegentrends*

Des Weiteren entstehen Trends nicht immer auf demselben Weg, wie meistens aufgrund von Moden und Hypes heraus, sondern entstehen oftmals auch aus Gegentrends. Das bedeutet, eine bestimmte Bevölkerungsgruppe macht sich die Exklusivität zum Habitus und bringt sie auch zum Ausdruck. Wird diese Exklusivität von vielen Menschen übernommen, so findet die

Gruppe oft einen neuen Weg oder einen Kontrast zu den vorherigen Insignien. Beispielhaft ist hier das Generationenproblem. Snowboarden, eine Sportart die zu Beginn ihres Trendverlaufes vorrangig von Jugendlichen betrieben wurde, fand zunehmend auch bei den Eltern Anklang und verlor zeitweilend das Ansehen bei der jungen Generation, die sich vermutlich andere Felder in der Identitätsentwicklung suchen werden (Wopp, 2006, S. 17-22). Mittlerweile kann man sagen, dass dieses Feld auch schon erschlossen ist, denn die Skiindustrie hat im Bereich der Freeski bereits die Trendschwelle überschritten und erfreut sich bis heute über reißenden Absatz (vgl. Hartmann & Hildebrand, 2010). Anhand der genannten Beispiele zeigt Wopp, dass Trends sehr oft auch auf Umwegen entstehen. Auf welchem Weg die meisten Trends zu ihrem Namen kommen, hat ebenfalls Christian Wopp in seinem Handbuch zur Trendforschung im Sport thematisiert.

5.2.3 Trendbezeichnungen als Metaphern

Die Bezeichnungen der bisher genannten verschiedenen Trendbeispiele entstammen alle aus dem amerikanischen Sprachgebrauch und werden auf Schlagworte reduziert. Wopp (2006, S. 22) stellt folgende These auf:

„Trends sind häufig sogenannte „Magic Words“ in Form von Metaphern als massive Verdichtung von Themen, die im Bewusstsein großer Bevölkerungsgruppen verankert sind.“

Horx und Wippermann (1996, S. 54) fügen noch hinzu, dass Bezeichnungen für Trends eine gewisse Poesie haben müssen, damit sie Beachtung im Bewusstsein großer Bevölkerungsgruppen finden. Daher haben derartige Begriffe nicht die Funktion, Einstellungen oder Handlungen zu definieren, sondern bildhaft Symbolisches mit kognitiv Sprachlichem zu verbinden (vgl. Wopp, 2006, S. 22).

Den Begriff Slackline müsste man demnach ebenfalls als sogenanntes Magic Word behandeln können. Geht man zurück auf eine begriffliche Definition, so bedeutet das Wort *slack* als Nomen und Teil des Wortes Slackline übersetzt *Durchhang* (Langenscheidt Taschenwörterbuch, 1990, S. 541). Bei einer gespannten Slackline kommt es im Vergleich zum Seil tatsächlich aufgrund des Körpergewichts einer Slacklinerin oder eines Slackliners zu einem Durchhang.

Nimmt man den Wortteil *slack* heraus und übersetzt ihn als Verb, bedeutet der Wortteil übersetzt, sich lockern (vgl. Langenscheidt Business-Wörterbuch, 2003, S. 520) und kann als metaphorische Aufforderung interpretiert werden. Scott Balcom beschreibt die Wegbeschreibung sehr treffend in seinem Werk, dass es wichtig sei, beinahe komplett relaxt zu sein, aber eben nur beinahe, sonst würde man herunterfallen (vgl. Balcom, 2005, S. 58). Diese Metapher zeigt sehr gut die Grundzüge der Slacklinephilosophie. Übersetzt man den Wortteil *slack* als Adjektiv ins Deutsche, beschreibt es das Wort als locker, lässig und lose (vgl. Langenscheidt Taschenbuch, 1990, S. 541). Diese Übersetzung könnte ebenfalls als ein Synonym für die Slacklinebewegung stehen. In der Eröffnungsrede von Heinz Zak beim *Ersten internationalen Mountain Equipment Slackline-Treffen* in Scharnitz, spricht er von einer lässigen gemeinsamen Zeit während dem Festival und spricht damit ebenfalls die Sinnrichtung des Slacklinens an und unterstreicht Wopps These (vgl. Hempel, 2012).

5.3 Etymologischer Definitionsversuch zum Begriff Sport

Bei einem begrifflichen Annäherungsversuch zum Begriff *Sport* stößt man zu allererst auf den lateinischen Ursprung *deportare*, bedeutet *fortbringen*, und *portare*, das ins Deutsche übersetzt *tragen*, *bringen* und im erweiterten Sinn *vergnügen*, *zerstreuen* bedeutet. In der Folge entstand im französischen Sprachgebrauch das Wort *de(s)porter*, das übersetzt *sich zerstreuen* bedeutet. Nach einer weiteren etymologischen Entwicklung, entstand in der englischen Sprache das Wort *sport* für die deutsche Übersetzung von *Vergnügen*, *Zeitvertreib* und *Spiel* bezogen auf den englischen Gentleman. Durch den Wettkampf und Leistungssport erlangte *sport* eine weitere Bedeutung (vgl. Breuer & Sander, 2003, S. 42f).

Heute wie damals stößt man im *Sport* auf das Problem einer genauen Eingrenzung des Begriffs. Eine mögliche Problemlösung ist heutzutage die Begegnung mit sogenannten Wortkomposita und der Versuch, verschiedenen sportliche Bewegungsformen und Bewegungshandlungen bestimmte Bedeutungen zu geben, wie beispielsweise, Wettkampfsport, Freizeitsport, Gesundheitssport. Die vorliegende Arbeit betreffend, ist auch Trendsport von dieser Eingrenzung betroffen (vgl. Stumm, 2004, S. 61).

Eine weitere mögliche Problemlösung ist es, sich auf den Mittelpunkt des Betrachters zu fokussieren, auf den Menschen, der in seinen Handlungen Lösungen von Aufgaben sucht. Welches Lösen von Bewegungsaufgaben der Handelnde als Sport betrachtet, bleibt dem Ausübenden überlassen und kann eher als Entgrenzung beurteilt werden. Man löst sich bei

diesem Modell von einem engen Sportverständnis, dass sich durch striktes Regelwerk, messbare Ziele und Wettkämpfe auszeichnet. Damit wird auch für Bewegungsformen und Bewegungshandlungen, die nicht ein enges Sportverständnis zum Ziel haben, ein erweitertes Sportverständnis geschaffen, denn in vielen Bereichen, so vor allem auch beim Parkoursport und Slacklinen, steht nicht der Wettkampfgedanke im Vordergrund (vgl. Wopp, 2006, S. 23f).

5.4 Trendsport

Die beiden Begriffe „*Trend*“ und „*Sport*“ ergeben gemeinsam die Wortkomposita Trendsport, die heutzutage in aller Munde ist. Nicht nur in der Sportwissenschaft, auch in der Sportpraxis durchläuft das Thema Trendsport in den letzten Jahren eine steile Karriere (vgl. Breuer & Michels, 2003, S. 11). Immer öfter tauchen neue Bewegungsformen auf, die mit dem Begriff „*Trendsport*“ etikettiert werden. So werden beispielsweise auch in vielen Presseartikeln das Slacklinen und der Parkoursport in die Rubrik Trendsport eingeordnet und finden sich unter anderem in Artikeln über neue Trendsportspiele, die locker vom Hocker und unter dem Sternenhimmel praktiziert werden, im Kurier wieder.¹²

Aber ist Trendsport wirklich common sense und bedarf keiner kritischen Auseinandersetzung mehr, weil er bereits als selbstverständlich betrieben wird? Die breitgefächerte Gegenwärtigkeit des Ausdrucks wird auch in der Literatur unterschiedlich ausgelegt, wie im Abschnitt 5.6 zu finden ist. Ob tatsächlich auch bei den relativ jungen Bewegungspraktiken, Slacklinen und Parkoursport, Merkmale von Trendsportarten vorhanden sind, wird abschließend in diesem Kapitel thematisiert. Dass immer mehr, vor allem junge Menschen, von den beiden Bewegungsformen fasziniert sind, kann man nicht verleugnen.

5.5 Gesellschaftlicher und soziokultureller Wertewandel und seine Auswirkungen auf den Sport

Dieser Abschnitt legt die notwendigen Voraussetzungen offen, die zur Wahrnehmung von neuen Bewegungsformen, wie Slacklinen und Parkoursport in einer Gesellschaft führen können. Zunächst werden die gesellschaftlichen Veränderungen und die soziokulturellen Einflüsse im Bezug auf Sport, vor allem im Bereich der Jugendlichen und Adoleszenten be-

¹² Welley, F. (2011). *Sport & Spaß. 10 wissenswerte Dinge über...* In Freizeit-Kurier. Wien: Kurier Zeitungsverlag und Druckerei GmbH. 9. September 2011, 31.

leuchtet, bevor auf das Phänomen Trendsport und im Besonderen auf die beiden genannten Bewegungsformen eingegangen wird.

In einer Zeit, geprägt von globaler Transformation moderner Gesellschaft, wandelt sich eine Industriegesellschaft zunehmend zu einer Wissens- und Informationsgesellschaft. Diesen Werte- und Strukturwandel machen vor allem die Individualisierung und Globalisierung sowie die Rationalisierung, vor allem auch im Bereich der Technik, aus. Breiten Niederschlag findet diese gesellschaftliche Veränderung auch bei Jugend- und Sportkulturen. Während bei den Jugendkulturen bereits in den 50er-Jahren des 20. Jahrhunderts durch die Halbstarkenauflage Stimmung stattfindet und die 68er-Generation bereits ein politisches Statement setzte, kann man bei den Sportkulturen den Wandel seit den 80er -Jahren festmachen (vgl. Gruber, 2007, S. 7f). Bereits zu Beginn der 1980er-Jahre kommt es zu einer Erschütterung des Sportsystems in seinen Fundamenten, da zunehmend neue Bewegungsangebote wahrgenommen werden und eine Entinstitutionalisierung einsetzt. Der Mensch befreit sich von den vermeintlichen Zwängen der Vereinsmitgliedschaft (vgl. Opaschowski 2000, S. 35f). Den Antrieb für den einsetzenden Wandel bilden zunächst sozialstrukturelle Veränderungen, wie der durchschnittliche Einkommensanstieg, die Zunahme an durchschnittlicher Freizeit sowie die vermeintliche Bildungsexpansion, die eine rapide Entwertung von Bildungsabschlüssen nach sich zieht. Digel (1990, S. 659) beschreibt diesen durch soziokulturelle beeinflussten Wertewandel im Sport sehr treffend:

„Die ehemals eher einheitliche Wertestruktur des Sports, die sich in erster Linie durch Fleiß, Bedürfnisschub, Anstrengung und Leistung in Training und Wettkampf ausgezeichnet hat, hat sich mit neuen Werten vermischt. Der Sport hat dabei seine traditionelle Symbolkraft durch eine Hinwendung zu vermehrter Rationalität und Wissenschaftlichkeit, durch einen offenen finanziellen Materialismus und durch die Hinwendung zum Individualismus und zum praktischen Hedonismus verloren. Das Prinzip des Fairplays wird durch eine Erfolgsideologie unterhöhlt, und an Stelle der Solidarität ist der Eigennutz getreten. Im Sport ist es zu einer einseitigen Überbetonung der Interessen des Einzelmenschen und zu einer einseitigen Überbewertung von Lust, Vergnügen und Genuss gekommen.“

Durch diesen Wertewandel konnte sich die Versportlichung der Gesellschaft herauskristalisieren und konnte sich einerseits durch die Pluralisierung - die Angebote scheinen grenzenlos, jedoch systematisch unfassbar zu sein - die Differenzierung und die dadurch entstande-

ne Komplexitätssteigerung, zu einem Massenphänomen entwickeln. Andererseits wird das Phänomen Sport und dessen Boom vor allem durch die in Digels Zitat angesprochene Individualisierung ausgelöst. Eine Begründung für diesen Individualisierungsprozess ist heute, aktueller denn je, die mangelnde Entfaltung an den schwindenden Arbeitsplätzen, da der Arbeitsgesellschaft förmlich die Arbeit ausgeht und zusätzlich das traditionelle Sportangebot ebenfalls wenige Experimentiermöglichkeiten offenlässt (vgl. Breuer & Sander, 2003, S. 39). Woher dieser Wertewandel rührt, führt auch Warwitz (2001, S. 306) aus:

„Das Leistungs- und Risikomanagement, das von der Großelterngeneration noch als lohnend in den Alltags- und Berufsbereich investiert wurde, verlagerte die Einzelgeneration lieber in den selbstlohnenden Freizeit- und Erlebnisbereich. Die einstige Leistungsgesellschaft wandelte sich in neuen Ringen zu einer Erfolgsgesellschaft, einer Wohlstandsgesellschaft, einer Freizeit- und Erlebnisgesellschaft.“

Immer mehr, vor allem junge Menschen befinden sich auf der Suche nach Herausforderung und neuen Betätigungsfeldern und investieren in die von Warwitz angesprochene, selbstlohnende Freizeit (vgl. Opaschowski, 2000, S. 29). Diesen wachsenden Ich-Bezogenheitsbedürfnissen und der Individualisierung kommt Trendsport mit seinen vielen Facetten entgegen, da er als markantes gesellschaftliches Beispiel globaler Veränderungsprozesse gilt, wobei dies nicht nur für die körperliche Aktivität gilt, sondern als Bestandteil einer Kultur gewisser Gesellschaftssysteme einzuordnen ist (vgl. Stumm, 2004, S.11f).

Der Parkoursport und das Slacklinen bieten als relativ neue und aufstrebende Bewegungsformen eine Möglichkeit der individuellen Zeiteinteilung und beinahe ungebundenen Platzwahl, der individuellen Sinnggebung und Herausforderung. Bei beiden Bewegungsformen gibt es unzählige Differenzierungsmöglichkeiten, um genau das zu finden, wonach man sucht. Die klar definierte Bindung zum Verein wird überboten durch die freie Zeiteinteilung, da es noch kein Gesetz gibt, wann ich auf der Straße bzw. auf einem Band laufen darf und vor allem auch das „wo“. Durch die Möglichkeit der individuellen „Lieblingsplätze“, kann die Kreativität noch weiter gefördert werden, da man die Platzwahl oft nach der persönlich ausgesuchten Sinnrichtung trifft. Die Sinnrichtungen können sowohl beim Parkoursport als auch beim Slacklinen folgende Aspekte darstellen: Die Effizienz von A nach B zu kommen, die Ästhetik, wie man sich über die Hindernisse oder das Band bewegt, das Erlernen eines Tricks oder auch die Ausdauer- und Gleichgewichtsfähigkeit. Die sportliche Herausforderung

umfasst sowohl psychische und physische als auch soziale Aspekte, da die verschiedenen Werte und Ziele beim Parkoursport und Slacklinen auch gemeinsam innerhalb heterogener Gruppen verfolgt werden.

Der Prozess der Globalisierung trug bereits bei vielen bisher bekannten Trendsportarten positiv bei, wobei internationale Sportverbände, wie das IOC und die Sportartikelindustrie eine sehr große Rolle spielen (vgl. Stumm, 2004, S. 59). Beim Parkoursport und beim Slacklinen spielten diese Giganten bisher noch keine wichtige Rolle und dennoch schaffte es die Slackline über den großen Ozean und der Parkoursport überdauerte den Krieg, ehe er in Europa seine Wurzeln verbreitete, sodass die interaktiven Medien an dieser Stelle zu nennen sind.

Hier wurde nun dargestellt, welche gesellschaftlichen Veränderungen in Bezug auf Sport stattfinden und es scheint, dass durch die immer unüberschaubarere Ausdifferenzierung der Sportarten Trendsport ein Synonym für jede neue Bewegungsform darstellt. Mit welcher Problematik dieses Phänomen behaftet ist, wird im folgenden Definitionsansatz thematisiert.

5.6 Begriffsproblematik Trendsport (Definitionsansatz)

Dem Problem der Eingrenzung des Begriffs Sport im Allgemeinen begegnet man, indem man den einzelnen Bewegungsformen eine Bedeutung zuschreibt, wie beispielsweise, Gesundheitssport, Wettkampfsport oder eben auch Trendsport. Allerdings gibt es mittlerweile für die, bereits im Einzelnen erläuterte, Wortkomposita viele verschiedene Definitionsversuche, aber aufgrund der Komplexität des Phänomens kann keine einheitliche und allgemeingültige Definition gebildet werden (vgl. Stumm, 2004, S. 61). Im Folgenden werden verschiedene Definitionsansätze aus sportwissenschaftlicher Sicht dargestellt.

Der Begriff Trendsport wird oft zur Kennzeichnung von Veränderungstendenzen im Sport verwendet, die mit impliziter bzw. expliziter bewegungskulturellen Erneuerung und Innovation einhergehen. Statt einem einheitlichen Sportverständnis tritt ein Nebeneinander von Sportkonzepten, sodass neben dem traditionellen Sport viele neue Bewegungspraktiken entstanden sind, die *lifestylegerecht* aufbereitet werden und denen man kurz- oder mittelfristig ein erhebliches Verbreitungspotenzial vorhersagen kann. Ferner findet Trendsport seinen Platz, da er gerade in der heutigen postmaterialistischen Zeit genau die ideellen und neuen Werte unterstützt, da er unsere gewohnten Sportvorstellungen überschreitet und man in neue, un-

bekannte und vernachlässigte Gefilde des menschlichen Bewegens vorrücken kann (vgl. Schwier, 2002, S. 18-20). Wenn man sich den historischen Verlauf des Parkoursports aus Kapitel 2.2 und des Slacklinens aus Kapitel 2.3 noch einmal vor Augen hält, kann man in gewisser Weise von einem sportiven Trend sprechen. Ferner haben nach Breuer und Michels (vgl. 2003, S. 13-15) vier Kategorien Geltungsanspruch für einen sehr ähnlichen Definitionsansatz:

- Den **quantitativen Ansätzen** zufolge weist eine Trendsportart nach einem kurz- bis mittelfristigen zurückliegenden Zeitraum eine deutliche Nachfragesteigerung auf.
- Die **qualitativen Ansätze** weisen konkrete Strukturunterschiede zu traditionellen Sportarten auf und es geht vorrangig um die konkrete Differenziertheit der Bewegungsformen.
- Bei den **quantitativ-qualitativen Ansätzen** geht es um die Kombination aus beiden, die für Breuer und Michels wichtig ist, wobei keine konkrete Abgrenzung zu den beiden genannten Ansätzen zu finden ist.
- Die **sozialen Ansätze** spiegeln die Bedürfnisse der Gesellschaft wieder und definieren daher in dieser Kategorie das Phänomen Trendsport. Dass die Entwicklung von Trendsportarten in Richtung Institutionalisierung geht, unterscheidet Breuer und Michels Denkweise von Schwier. Dieser Prozess führt dazu, dass Trendsportarten oft nur noch schwer von den klassischen Sportarten zu unterscheiden sind. Allerdings dringt diese Assimilation im Unterschied zu den traditionellen Sportpraktiken auch lebensstilprägend in die Gesellschaft ein.

Hlavac (vgl. 2000, S. 8f) definiert seine Kriterien für Trendsport ähnlich wie bei den oben genannten Punkten, in denen er festhält, dass es zu grundlegenden Veränderungen in Gesellschaftssystemen kommen muss, ein Trendsport mindestens fünf Jahre betrieben werden muss und mit starken überregionalen und globalen Auswirkungen auf den Tourismus verbunden ist. Folgend ist ein etabliertes Entwicklungsmodelle dargestellt, um den hochkomplexen Vorgang der Entwicklungsphasen von Trendsportarten zu untersuchen.

Beiläufig ist interessant, dass im Begriff Trendsportarten unter anderem die Wortkomposita Sportarten steckt, die als solches als Wettkampf organisierbar sind, da sie eindeutig definierte und messbare Ziele haben sowie einem weitverbreitet anerkannten Regelwerk unterliegen. Die Rede ist unter anderem von allen Disziplinen der Sportfachverbände. Allerdings gibt es auch Bewegungsformen, bei denen keine oder nur wage definierte Wettkämpfe stattfinden. Solche Bewegungspraktika werden als Sportformen bezeichnet (vgl. Wopp, 2006, S.

75f). Demnach wäre Slacklinen und Parkoursport noch keine echte Trendsportart, sondern eine Sport- bzw. Bewegungsform. Aufgrund der beiden historischen Entwicklungen, die sich über mehrere Jahre ins Bewusstsein der Ausübenden verankert und etabliert haben, kann man allerdings, im Unterschied zur Mode, bereits von einem sportiven Trend sprechen. Ferner gibt es mittlerweile sowohl beim Slacklinen als auch im Parkoursport ein überschaubares Vereins- und Verbandswesen, das vor allem über das Medium Internet kooperiert und sich erweitert, wie in den Kapiteln der historischen Entwicklungen, Kapitel 2.2 und 2.3, nachzulesen ist. Den zunehmenden Prozess der Vereinsmeierei sehen allerdings einige Bewegungskünstler/innen als unnötiges Laster. Zwar werden bei Veranstaltungen beider Sportformen Wettkämpfe veranstaltet, jedoch ist auch das Regelwerk meist veranstaltungsabhängig und nicht gebunden. Ob sich in Zukunft ein einheitliches und international anerkanntes Regelwerk entwickeln wird, bleibt derzeit noch abzuwarten.

5.7 Genese und Entwicklung von Trendsportarten

Um die Entwicklung von Trendsportarten zu untersuchen, gibt es in der Sportwissenschaft verschiedene Modelle. Ein häufig verwendetes Modell, das dem Modell nach Schwier mit der kulturesemitischen Perspektive sehr ähnlich ist, basiert auf der Grundlage der Innovations- und Produktlebenszyklen aus den Wirtschaftswissenschaften und arbeitet ein idealtypisches Entwicklungsmuster von Trendsportarten heraus. Denn für Lamprecht und Stamm ist nicht die Ablehnung und der Verzicht auf formale Organisationsformen neu und auch nicht das propagierte Sportverständnis, sondern die Verknüpfung mit wirtschaftlichen Verwertungsinteressen. Da die beiden Autoren Sport zu den innovationsfreudigsten und wachstumsstärksten Bereichen der Wirtschaft zählen, ist es folgeneinfach zu verstehen, warum sich das Produktlebenszyklusmodell stärker mit den wirtschaftlichen Aspekten des Trendsports beschäftigt (vgl. Lamprecht, Murer & Stamm, 2003, S. 33-49). Das Modell von Lamprecht und Stamm (vgl. 1998, S. 370-387) gibt folgende Entwicklungsphasen vor, damit eine Bewegungsform als Trendsport gelten kann:

1. Start- oder Inventionsphase

Diese Phase ist die Geburtsstunde der Trendsportart und die eigentliche Idee wird geboren. Wie auch beim Slacklinen und Parkoursport sind die verschiedenen Ursprünge und Wurzeln bekannt, wie beim Slacklinen der Zeitvertreib auf Absperrketten im *Yosemite Valley* und beim Parkoursport der effiziente und eindrucksvolle Bewegungsdrang der französischen Jugend unter Einflüssen von Raimund Belle. Oft gibt es verschiedene Mythen

über die Geburtsstunde, die durch die ökonomisch Erfolgreichen in ihrem Sinne bearbeitet und verbreitet werden. Oftmals handelt es sich bei Trendsportarten auch um gelungene Adaptierungen herkömmlicher Sportarten. Im weitesten Sinne ist es sowohl beim Slacklinen mit Seiltanzen als auch beim Parkoursport mit Boden- und Gerätturnen so, wobei es sicherlich nicht die bewusste Intention der Pioniere war, einen sportiven Trend mit diesen Adaptierung ins Leben zu rufen.

2. Innovationsphase

In dieser Phase verlässt die Idee ihre Geburtsstätte und den kleinen Kreis der Pioniere, was jedoch nicht unmittelbar im Anschluss folgen muss, da in dieser Phase das Probieren und Ausklügeln im Vordergrund stehen. Die Erfindung ist bis dahin zwar in ihrem Element noch nicht ausgereift, jedoch kommen erste Prototypen auf den regionalen Markt und die Erfinder/innen werden zu Geschäftsgründern. Diese Beschreibung passt sehr gut für das Slacklinen und trifft auch zu, jedoch für den Parkoursport ist die Phase 2, Verbreitung im eigenen Milieu nach Schwier (vgl. 1998, S. 12f) treffender, da diese Phase durch die Bewegungsform definiert wird, die zu einer eigenständigen bewegungskulturellen Ausdruckform wird. Zusätzlich weisen in dieser Phase die Bewegungsformen häufig ein Rebellen-Image auf, das den Übergang von Phase 2 zu Phase 3 darstellt, da die Sport- und Massenmedien zu dieser Zeit noch kein bis wenig Interesse zeigen.

3. Entfaltung und Wachstum

Die Bewegungsform bzw. das Produkt erlebt seinen Durchbruch. Die Aufmerksamkeit zieht weitere Kreise und die steigende Attraktivität, die durch immer größere Gruppierungen verbreitet wird und einen neuen Lebensstil oftmals gleich mitverbreitet, schafft eine immer größere Präsenz. Auch der Markt und die Medien unterstützen gewollt oder auch nicht die Verbreitung und lösen oftmals auch Konflikte zwischen etablierten und neuen Sportarten aus bzw. lösen sie ab. Die Bewegungsform verbessert und etabliert sich nicht nur in Material und Praktika, sondern bekommt auch einen subkulturellen Charakter. Dieser Charakter, wozu das ungezwungene Umfeld und der spontane und locker-lässige Lebensstil zählen, ist ebenso wichtig wie die sportliche Herausforderung, wobei systematisches Training verpönt ist. Die gegenseitige Präsentation, Selbstinszenierung und Weiterbildung mit gegenseitiger Unterstützung stehen im Vordergrund. Der Weg für eine Trendsportart der Gegenwart ist geebnet, wobei man am Ende dieser Phase am ehesten von einem Höhepunkt des Trends sprechen kann, allerdings noch nicht von einer Sportart. Auch diese Phase haben beide Bewegungsformen laut dieser Definition bereits er-

reicht, denn der Kreis der Aufmerksamkeit hat sich bereits bei beiden Praktika über mehrere Kontinente verbreitet und auch die Veranstaltungen erfahren internationale Präsenz. Auch für Werbezwecke in den Fernsehmedien wurden diese beiden Bewegungsformen bereits herangezogen, wie in Abschnitt 2.2.3 sowie 2.3.2 zu lesen ist. Das Material beim Slacklinen ist ebenfalls schon sehr differenziert und ein breites Angebot floriert am Markt. Beim Parkoursport ist die materielle Komponente, was die Bekleidung und das Schuhwerk betrifft, noch von keinem Sportartikelgiganten eingenommen und es bleibt der/dem Ausübenden noch relativ offen und frei, welcher legeren Kleidung er sich bedient. Schwier (1998, S. 12f) teilt Phase 3 in zwei Phasen ein, da er zuerst der Entdeckung durch etablierte Milieus Gewichtung gibt und in Phase 4 die kulturindustrielle Trendsetzung als Höhepunkt deklariert.

4. Reife und Diffusion

Diese Phase ist vor allem durch Aussicht auf marktwirtschaftliche Gewinne geprägt und wird sogleich zum Allgemeingut. Voraussetzung für das Erreichen dieser Phase ist einerseits, dass die Bewegungsform überhaupt ein zukunftsträchtiges Marktpotenzial beinhaltet und andererseits die Handlung selbst relativ leicht zu erlernen ist, da nur der kleine Kreis der Subkultur verlassen werden kann. Zusätzlich geht mit dieser Phase auch eine zunehmende Institutionalisierung einher. Vereine, Schulen und auch Fremdenverkehrsorganisationen greifen den Sport auf und ziehen durch die Attraktivität des sportiven Trends ihren eigenen Nutzen. Des Weiteren wird da Wettkampfwesen organisierter und kommerzialisierter, das zwar finanziellen Erfolg für professionelle Sportler/innen bringt, allerdings gesamthaft gesehen sogleich den Verlust des Speziellen und Unkonventionellen herbeiführt. Slacklinen und der Parkoursport stehen laut diesem Entwicklungsmodell eigentlich auf der Schwelle zu dieser Phase, da am kommerzialisierten Markt Slacklineprodukte angeboten werden und auch die Veranstaltungen bei beiden Sportarten immer größere Beliebtheit erfahren. Die Institution Schule wird ebenfalls zunehmend auf diesen Trend aufmerksam, wie aus dem empirischen Teil dieser Arbeit konkret analysiert ist. Abgesehen davon, dass die Institutionalisierung noch keineswegs abgeschlossen ist, ist auch das Wettkampfwesen mäßig ausgereift, daher kann man sagen, dass beide sportiven Trends noch nicht zur Gänze diese Stufe erreicht haben, obwohl bereits eine weitverbreitete Popularisierung stattgefunden hat.

5. Sättigung (und Niedergang)

Die Sportart ist nun derart ausdifferenziert, kommerzialisiert und institutionalisiert, sodass sie sich kaum noch von klassischen Sportarten unterscheidet. Die Ausdifferenzierung betrifft die verschiedenen Sparten, die von den verschiedenen Zielgruppen ausgeübt werden können. Mit der Institutionalisierung ist die feste Einbettung in eine Verbandsstruktur gemeint und der hohe Kommerzialisierungsgrad zielt auf das Wettkampfwesen ab, das unter anderem diese Sportart Bestandteil der Olympischen Spiele ist und somit auch in Konkurrenz zum breiten Sportangebot steht. Ob Slacklinen und der Parkoursport diese Phase erreichen, bleibt derzeit noch abzuwarten.

Eine Trendsportart im engeren Sinne durchläuft in jedem Fall Phase 1 bis zum Beginn der Phase 4, jedoch betonen die Autoren, dass es auch Bewegungsformen gibt, die zu Trendsportarten avanciert sind, aber nicht in das idealtypische Modell der Entwicklungsphasen hineinpassen. Diese meist sehr jungen Bewegungspraktiken sind oft nicht aus irgendwelchen Szenen entstanden, sondern Marketingfachleute machen zurzeit verschiedene Schein-Innovationen zum Trend. Lamprecht und Stamm verweisen an dieser Stelle auf Unterscheidung von echten Trendsportarten, Randsportarten und den Scheintrends mit hohem Kommerzialisierungsgrad. Auffällig ist, dass Scheintrends sehr oft die letzten Phasen des Modells erreichen, dass zu einer starken Verbreitung und einem beschleunigten Wachstum führt. Allerdings folgt auf Hochmut meist tiefer Fall und deshalb wird die letzte Phase auch mit dem Niedergang betitelt, da das Fundament, die Gruppierungen fehlen und die Bewegungsformen der Sportart ausdifferenzieren und auf einem gewissen Niveau stabilisieren. Dass es sich beim Parkoursport und Slacklinen nicht um Scheintrends handelt, zeigt die ausführliche Historie der beiden Sportformen.

5.8 Merkmale von Trendsportarten

Nachdem eine Trendsportart idealtypisch ein Entwicklungsmodell durchlaufen hat, ist eine Charakterisierung, die den Trendsport beschreiben soll, ein weiterer Versuch für eine Definition. Nachstehend soll die Ausführung der 6 Merkmale nach Küßner (2002, S. 23-27) den Begriff Trendsport präzisieren:

- *Meiden der sozialen Organisation des Sports*

Dieses Merkmal beschreibt die individuelle Wahl von räumlichen, zeitlichen und sozialer Bedingungen und zeigt das Bewegungsformen im Trend liegen, bei denen es keine insti-

tutionelle Einschränkung gibt. Die Philosophie des Parkourssports, siehe Abschnitt 2.2.5, sowie des Slacklinens, siehe Abschnitt 2.3.3, ist eine ungezwungene und scheinbar organisationslose, dennoch sind die beiden Sportformen schon so verbreitet und beliebt, so dass bereits ein gewisser Institutionalisierungsprozess stattgefunden hat, wie beispielsweise die AFF¹³ im Parkoursport. Aber auch die Sport Union Wien geht auf die Trendmerkmale ein und bietet nicht in Form von organisierten Wochenkursen Trendsportarten an, sondern machte beispielsweise auf der Kalorientabelle von Mc Donalds im März, Werbung für Slackline bzw. Freerunning- und Parkour-Workshops in den Sommerferien. Zusätzlich fördern sie derartige Sportarten auch durch ein Ausbildungsangebot zum Trendsport-Übungsleiter und setzen so neben den traditionellen Sportarten auf innovative und aktuelle Trends mit ihren Ausübungsfacetten¹⁴ (vgl. www.sportunion.at).

- *Freiheit von Verpflichtung*

Dieses Merkmal befreit die Bewegungskünstler/innen metaphorisch von Verpflichtungen, hinsichtlich Vereinstätigkeit, Wettkampfteilnahme oder Festlegung auf die Praktika einer Sportart. Das entspricht ebenfalls dem Charakter der beiden sportiven Trends im Besonderen, da zum einen keine Wettkampfteilnahme erforderlich ist und zum anderen auch die Ausführung und Freiheit und der Bewegungsform selbst uneingeschränkt ist.

- *Erweitertes Sportverständnis*

Ähnlich wie bei den *Merkmale von Schwier* (vgl. 2002, S. 23) gehören zu dem heutigen Trendsportverständnis Attribute wie Ordalisierung, Virtuosität und Extremisierung. Zusätzlich stehen der Gesundheitsaspekt sowie die Fitness im Vordergrund vieler trendiger und moderner Bewegungspraktika. Den traditionellen Werten, wie Wettkampf und Sieg kehrt das erweiterte Sportverständnis hingegen den Rücken. Die Extremisierung spielt in jedem Fall beim Parkoursport eine große Rolle, da die akrobatischen Bewegungen über Hindernisse oft sehr gefährlich sind. Den erwähnten Gesundheitsaspekt deckt vor allem auch die Slackline ab, die als Trainingsmittel im Gesundheitssport sowie in der Physiotherapie bereits häufig zum Einsatz kommt, wie Walter Hable, sportwissenschaftlicher Leiter des

¹³ AFF = Austrian Freestyle Foundation. Verein zur Förderung und Verbreitung von Freerunning und Parkour in Österreich. Zugriff am 2. April 2012 unter http://www.aff-stp.at/viewpage.php?page_id=1

¹⁴ Informationen zu den Workshops bzw. zum Übungsleiter: Zugriff am 14. April 2012, unter www.sportunion.at

Sportwissenschaftlichen und therapeutischen Kletterzentrums Weinburg, belegt (vgl. Hable, 2010, S. 38).

○ *Reintegrierende Funktion*

Durch den Verlust der klassischen sozialen Bindungen bei traditionellen Sportarten muss diese Komponente kompensiert werden. Eine Reintegrationsfunktion ist vor allem bei Trendsportarten markant, da man durch die, in der Präsentation liegende, Befriedigung und Anerkennung gemeinsame Vorstellungen und Ideen vertritt und so neue soziale Bindungen entstehen. Dieses Merkmal ist ebenfalls bei beiden Sportformen vertreten, da man sich an öffentlichen Orten bewusst oder unbewusst trifft und beispielsweise über neue Bewegungsformen spricht, über ihre Ausführungsmöglichkeiten brütet und tüftelt sowie gemeinsam probiert und präsentiert. Auf Grund dessen erfahren auch spezielle Events immer größere Beliebtheit, wie beispielsweise dass *Red Bull Art of Motion*, ein Freerunning-Event in der Wiener Arena, wo im Jahre 2009 dem Spektakel 2500 Zuschauer¹⁵ zujubelten, im Jahr darauf (2010) die Zuschauerzahl aber schon auf über 3000¹⁶ anstieg. Oder aber auch beim Slacklinen fand im September 2011 bereits zum dritten Mal von der Grazer Vereinigung ein österreichweit bekannter Slackline-Event statt.¹⁷

○ *Lebensstilprägung*

Die sportliche Aktivität wird in weite Bereiche des Lebens, wie Kleidung, Musik oder Habitus, integriert. Dieses Merkmal prägt vor allem auch den Parkoursport im Bezug zur Umwelt. Zwar sind die weiten lockeren Jogginghosen schon ein sehr markantes Indiz für den Kleidungsstil der Parkoursportler/innen, jedoch ist ihre Ansicht, wenn sie sich durch die Straßen des urbanen Raums bewegen, eine außergewöhnlichere, denn die Künstler/innen sehen ein riesiges Bild vor sich, dass sie als Pinsel kreuz und quer, abstrakt und bunt bemalen (Gruber, 2007, S. 26). Die Künstler/innen auf der Slackline übertragen ihre Bewegungsform dahingehend lebensstilprägend, als dass sie besonders ausgeglichen

¹⁵ Zuschaueranzahl 2009: Zugriff am 2. April 2012 unter <http://www.sport2.de/trends/ansicht/date/2009/06/04/artikel/red-bull-art-of-motion-rockte-die-arena-in-wien.html>

¹⁶ Zuschaueranzahl 2010: Zugriff am 2. April 2012 unter http://www.redbull.at/cs/Satellite/de_AT/Video/V%C3%B6llig-losgel%C3%B6st-021242845031291

¹⁷ 3. Slackline Event in Graz: Zugriff am 2. April 2012 unter <http://event.slackline.at/index.php/de/>

gelten und sich auf auserwählte Komponenten viel stärker und intensiver konzentrieren können. Ihre Kleidung unterscheidet sich mäßig von legerer Kletterkleidung und ist oft auch von ähnlichen Markenanbietern. Außerdem birgt das Slacklinen auch einen gewissen positiven Suchtfaktor wie Walter Hable bestätigt (vgl. Hable, 2010, 38-40).

- *Angestiegene Bedeutung des Körpers*

Nicht nur, um den Körper gesund und fit zu halten, auch der Inszenierung wegen, verrichtet man heute viel Arbeit an und mit seinem Körper und gönnt ihm vermehrte Aufmerksamkeit. Die vielen Bilder die im Zusammenhang mit dem Parkoursport und dem Slacklinen kursieren, belegen das Erscheinungsbild, ob es allerdings die Absicht der Ausübenden ist, durch diese Sportformen so einen Körper zu bekommen, bleibt ungewiss. Diese sechs Merkmale nach Küßner sollen als Abgrenzung von Trendsportarten zu den klassischen Sportarten dienen.

Eine weitere Möglichkeit, um Trendsport und im Besonderen den Parkoursport bzw. Slacklinen zu kategorisieren, sind die Akzeptanz-Kriterien nach Volker Nagel. Sie sollen zusätzlich einen weiteren Anhaltspunkt bieten, um Trendsport zu definieren und klären ob Parkoursport und Slacklinen diesem Begriff unterzuordnen sind.

5.9 Kriterien zur Analyse von Trendsportarten

Um eine vergleichende Analyse verschiedener Trendsportarten durchzuführen, wurden die Akzeptanz-Kriterien nach Volker Nagel (vgl. 1998, S. 26-31) entwickelt. Diese Fragen sollen Aufschluss darüber geben, ob sich der Parkoursport und das Slacklinen auch in diese Schemata einordnen lassen. Die folgenden Fragen sind ein Auszug sowie eine Modifizierung aus allen Kriterien und wurden für die Ansprüche der Arbeit angepasst, da ein Teil der Kriterien sinngemäß in den Expertenfragebogen der empirischen Untersuchung übernommen wurden, um zusätzlich zu klären ob es sich bei den Sportformen um echte Trendsportarten handelt. Zunächst die zusammengefassten Fragen im Einzelnen (vgl. Nagel, 1998, S. 26-31).

1. *Wie schnell lassen sich positive Bewegungserlebnisse mit dem neuen Gerät bzw. mit der neuen Bewegungsform erschließen?*

Diese Frage wird sinngemäß im Zuge der Evaluierungsstudie beantwortet werden.

2. *Gibt es etablierter Sportarten, die in enger Verwandtschaft mit dem neuen Gerät bzw. der neuen Bewegungsform stehen?*

Es gibt traditionelle Sportarten, die den Sportpraktika von der Bewegungsform teilweise ähnlich sind, wie beispielsweise beim Slacklinen das Seiltanzen oder beim Parkoursport das Boden- und Gerätturnen. Jedoch geht beiden Sportformen eine historische Entwicklung, siehe Kapitel 2, voraus, sodass es sich nicht um einen marktwirtschaftlich eingeführten Scheintrend handelt. Abgesehen von der historischen Genese sind die Bewegungsformen in beiden Fällen viel breitgefächert und variantenreicher im Vergleich zum Seiltanz und dem Boden- und Gerätturnen. Daher sind keine engen, sondern lediglich sehr weite Verwandtschaftsverhältnisse zu proklamieren.

3. *Ist das neue Gerät bzw. die neue Bewegungsform spontan einsetzbar und ortsunabhängig sowie ohne hohe finanzielle Mittel durchführbar?*

Vor allem beim Parkoursport kann diese Frage mit großer Gewissheit positiv beantwortet werden, da bis auf ein Paar Sportschuhe kein Material benötigt wird, dass Kosten erzeugen könnte und gerade in Wien der Raum viel Platz zur Verfügung stellt, um sich frei und ungebunden auszuleben. Besonders beliebte Plätze sind, wie bereits in Abschnitt 4.3.2 erwähnt, die *Donaustadt*, das *Museumsquartier* oder der *Meiselmarkt*, wo auch die erste Freerunning-Veranstaltung Österreichs im Jahre 2007 stattgefunden hat¹⁸. Beim Slacklinen sind die Ortsungebundenheit sowie der Spontanitätsfaktor zur Nutzung des Gerätes beinahe genauso hoch, denn es sind lediglich zwei fixe Befestigungspunkte notwendig, um das Band zu spannen. Will man sich in verschiedenen Disziplinen spezialisieren, sind die Möglichkeiten teilweise eingeschränkt, denn eine High- oder Longline zu spannen, für Begriffsdefinitionen siehe Abschnitt 3.5, ist in einem öffentlichen Park aus platz- und aufbautechnischen Gründen oft sehr schwer möglich. Dennoch ist das Material für die/den Durchschnittsslackliner/in einfach handzuhaben und sehr schnell irgendwo aufzubauen. Der Kostenpunkt wurde bereits im Kapitel 5 angeführt, aber aufgrund der Tatsache, dass eine Slackline von mehreren Personen genutzt werden kann, ist auch diese Frage positiv zu beantworten, da rund EUR 70,00 für eine komplette Ausrüstung für mehr als eine Person nicht im Bereich der Preise für dicke Geldbeutel liegt.

¹⁸ Erste Freerunnings-Veranstaltung Österreichs. Zugriff am 3. April 2012 unter http://www.funSPORTing.de/funSPORTing+NEWS+Trends+Freerunning_Art_of_Motion_0801.htm

4. Ist das neue Gerät bzw. die neue Bewegungsform dauerhaft interessant und reizvoll?

Über diese Frage soll ebenso die Evaluierungsstudie Aufschluss geben, um unter anderem auch die Sinnhaftigkeit im Bewegungs- und Sportunterricht zu untermalen.

5. Ist das neue Geräte bzw. die neue Bewegungsform gruppenkompatibel?

Von der Gruppenkompatibilität wird in dieser Arbeit ausgegangen, da es im empirischen Teil um die Umsetzungsmöglichkeiten im Bewegungs- und Sportunterricht geht und wie auch Spezialisten im Slacklinen belegen, hat sich in einigen wenigen Schulen und Kindergärten die Bewegungsform schon etabliert (vgl. Miller & Friesinger, 2010, S. 9). Zusätzlich wird sowohl dem Slacklinen als auch dem Parkoursport bereits in Breuer und Michels Merkmalskatalog eine reintegrierende Funktion zugeschrieben, sodass die Frage daher auch damit beantwortet werden kann.

Diese Akzeptanz-Kriterien ermöglichen eine Aussage über die weitere Verbreitung der beiden Sportformen im Besonderen und können Aufschluss über einen weiteren Definitionsversuch geben.

6 Parkoursport und Slacklinen – Trendsportarten?

Problemstellung I

Die erwähnten Merkmale, Modelle und Kriterien sollen einer Trendsportdefinition und im weiteren Sinn die Einbettungsmöglichkeit von Parkoursport und Slacklinen in Trendsport aufklären. Welche Bewegungspraktika heutzutage als Trendsportarten eingestuft werden, ist tendenziell schwer zu sagen, wobei neben Crossboccia, Bossaball, Speedminton auch Slacklinen als Trendsportart 2011 in den breiten Medien¹⁹ präsentiert wird. Dass auch Parkoursport ein Mix aus verschiedenen Trendsportarten ist, erwähnen die Spezialistinnen und Spezialisten der Bewegungskunst im Internet selbst.²⁰ Ob sich diese Meinung auch wissenschaftlich belegen lässt, wird folgend versucht zu klären.

Im Zuge der Thematisierung um die Problematik der Definition von Trendsport, wurden aus sportwissenschaftlicher Sicht vier Ansätze nachgezeichnet, wobei sich verschiedene Zugangsweisen auftun. Zwar ist nicht zur Gänze feststellbar, wann eine Bewegungsform im Allgemeinen bzw. der Parkoursport und das Slacklinen dem Kreis der Trendsportarten zugehören, aber dennoch soll eine mögliche Zugehörigkeit genau deswegen begründet werden. Daher kann der Parkoursport bzw. das Slacklinen immer nur dann den Trendsportarten zugeschrieben werden aber nicht, wenn auf den jeweiligen Ansatz Bezug genommen wird.

Aufgrund dieser Problematik werden folgende 2 Hypothesen aufgestellt:

H1-1-1: Der Parkoursport ist dem Phasenmodell nach Lamprecht und Stamm zufolge eine Trendsportart.

H1-1-2: Slacklinen ist dem Phasenmodell nach Lamprecht und Stamm zufolge eine Trendsportart.

H1-2-1: Aufgrund des Merkmalskatalogs nach Breuer und Michels ist Parkoursport eine Trendsportart.

H1-2-2 Aufgrund des Merkmalskatalogs nach Breuer und Michels ist Slacklinen eine Trendsportart.

H2-1: Der Parkoursport ist aufgrund positiver Beantwortung der Fragen der modifizierten Akzeptanz-Kriterien nach Nagel eine Trendsportart.

¹⁹ Trendsportarten 2011: <http://www.prosieben.at/tv/galileo/videos/clip/184154-trendsportarten-2011-1.2671978/>

²⁰ Rochhausen, S. (2009-2012). *Parkoursport im Schulturnen – Band 2*. Zugriff am 3. April 2012 unter <http://www.parkoursport.de/idee.php>

H2-2: Slacklinen ist aufgrund positiver Beantwortung der Fragen der modifizierten Akzeptanz-Kriterien nach Nagel eine Trendsportart.

H2-1 und H2-2 werden einerseits zum Teil in der Expertenbefragung untersucht und andererseits wie folgt diskutiert.

6.1 Anwendung der Ansätze aus sportwissenschaftlicher Sicht auf den Parkoursport

Wie die Anwendung des Modells von Lamprecht und Stamm in Abschnitt 5.7 zeigt, kann die historische Entwicklung, Kapitel 2, sehr gut in das stufenweise Phasenmodell eingebettet werden. Zum Zeitpunkt der Verfassung der Arbeit befindet sich die Sportform bereits auf der Schwelle zur vierten Phase, da bereits eine teilweise Institutionalisierung stattgefunden hat, das Marktpotenzial durch Film- und Werbeauftritte genützt wird und eine Kommerzialisierung einsetzt. Die Bewegungsform kann demnach schon als Allgemeingut angesehen werden und bestätigt somit H1-1-1 (Der Parkoursport ist dem Phasenmodell nach Lamprecht und Stamm zufolge eine Trendsportart.).

Um H1-2-1 (Aufgrund des Merkmalskatalogs nach Breuer und Michels ist Parkoursport eine Trendsportart.) zu bestätigen wurden der Parkoursport auf die Merkmale hin geprüft und wie in Abschnitt 5.6 zu lesen ist, können die Merkmale durch die Philosophie des Parkoursport durchwegs bestätigt und mit Beispielen bestückt werden. Zwar ist die einsetzende Institutionalisierung schon fortgeschritten, aber dennoch wird das Vereinswesen sehr locker, offen und nicht nach traditionellen sozialen Werten gelebt. Der Bezug zum Körper spielt zwar nur eine Nebenrolle, aber läuft durch den großen körperlichen Einsatz, den die Sportform abverlangt, positiv mit. Ferner können die vier weiteren Merkmale, wie bereits in Abschnitt 5.6 beschrieben, und somit auch H1-2-1 bestätigt werden.

Die Fragen der Akzeptanz-Kriterien nach Nagel, Abschnitt 5.9, welche bereits theoretisch diskutiert wurden, können durchwegs positiv beantwortet werden und nachdem eigentlich nur noch einige Antworten das Ergebnis zusätzlich verstärken und unterstreichen sollen, kann bis hierher auch H2-1 (Der Parkoursport ist aufgrund positiver Beantwortung der Fragen der modifizierten Akzeptanz-Kriterien nach Nagel eine Trendsportart.) positiv bestätigt werden.

Nach dieser theoretischen Analyse kann kaum dementiert werden, wenn man Parkoursport als eine echte Trendsportart betitelt und die Sportart im Besonderen als einen Mix aus mehreren Trendsportarten betrachtet.

6.2 Anwendung der Ansätze aus sportwissenschaftlicher Sicht auf das Slacklinen

Ebenso wie beim Parkoursport ist aufgrund der historischen Entwicklung eine sehr gute Eingliederung in das Phasenmodell von Lamprecht und Stamm, wie in Abschnitt 5.7 detailliert zu finden ist, möglich. Eine Institutionalisierung hat ebenfalls durch den Zusammenschluss zahlreicher Vereinigungen bereits stattgefunden und das Materialangebot am Markt ist bereits sehr ausdifferenziert. Immer mehr Unternehmen sind allerdings bemüht, die Slackline-Sets auf die Bedürfnisse der Kunden mit vielseitigem Interesse zu decken. Auch die Medien greifen das Thema auf und verwerten wie erwähnt die Slackline für Werbezwecke. Da die Institutionalisierung als auch die Kommerzialisierung noch nicht ihren höchsten Punkt erreicht haben, kann noch keinesfalls von einer Sättigung gesprochen werden und man kann Slacklinen ähnlich wie beim Parkoursport auf die Schwelle der vierten Stufe des Phasenmodells einordnen und somit H1-1-2 (Slacklinen ist dem Phasenmodell nach Lamprecht und Stamm zufolge eine Trendsportart.) bestätigen.

Der Merkmalskatalog von Breuer und Michels deckt die Philosophie des Slacklinens durchwegs ab. Zwar wird das Meiden der sozialen Organisationen durch Vereinigungen ein wenig relativiert, jedoch die komplette Freiheit von Verpflichtungen kompensiert den anscheinenden Organisationszuspruch. Die reintegrierende Funktion wird wie im Parkoursport durch geplante und ungeplante Zusammenkünfte und die beliebten Veranstaltungen erfüllt. Die Lebensstilprägung ist zwar nicht offensichtlich, aber dennoch gegeben, wie oben angeführt. Beim letzten Punkt, das Merkmal zum Körperbezug ist ganzheitlich zu sehen, da ein bewusster Umgang mit dem Körper Voraussetzung ist, um überhaupt Halt auf dem Band zu finden. Durch diesen Kontext kann auch H1-2-2 (Aufgrund des Merkmalskatalogs nach Breuer und Michels ist Slacklinen eine Trendsportart.) bestätigt werden.

Beim dritten und letzten Modell sind die Akzeptanz-Kriterien nach Nagel zu hinterfragen und wurden bereits im Abschnitt theoretisch erörtert und positiv beantwortet. Die Antworten auf zwei Fragen sollen das Ergebnis des Fragebogens liefern und die Hypothese verstärken. Abgesehen von dieser Schlussfolgerung kann das Ergebnis aufgrund der Analyse nur noch

oberflächliche Veränderungen vornehmen, da die Fragen bereits mehrheitlich positiv beantwortet wurden und daher auch H2-2 (Slacklinen ist aufgrund positiver Beantwortung der Fragen der modifizierten Akzeptanz-Kriterien nach Nagel eine Trendsportart.) bestätigt.

Nach dieser vielschichtigen Analyse lässt es sich kaum anzweifeln, dass Slacklinen zu den echten Trendsportarten zählt.

Dass Slacklinen und Parkoursport zu den Trendsportarten zählt, ist bis hierher nun ausreichend thematisiert worden, nun gilt es, den Trendsport und im Besonderen diese beiden Sportarten, in die Schule zu bringen und Wege zur Aufbereitung für junge Menschen zu finden.

7 Trendsport im Bewegungs- und Sportunterricht

Wer sind die Pioniere, die neue Bewegungsformen aus dem Internet ausprobieren? Junge Menschen, die oftmals noch zur Schule gehen und etwas lernen sollen.

7.1 Trendsport – die Brücke zwischen Schul- und Freizeitsport?

Gerade heranwachsende, pubertierende Menschen reflektieren auf sportive Trends, probieren sie aus und schreiben ihnen teilweise Lebensstile zu. In dieser Entwicklung spielen junge Menschen eine wichtige Rolle. Noch im letzten Jahrhundert waren die Inhalte und Ziele im Bewegungs- und Sportunterricht meist deckungsgleich mit denen ihres Freizeitsports. Blickt man heutzutage in die Schulsporthallen so kann man sehr oft feststellen, dass es wie „früher“ ist. Allerdings soll der Bewegungs- und Sportunterricht nicht zu einem Museum für tradierten Sport werden. Die Kluft wird immer größer, hält man sich vor Augen, dass beispielsweise am Vormittag in der Schule 10-jährige Schüler/innen mit *quackenden* Lauten und *Froschhüpfen* durch die Sporthalle turnen und am Nachmittag mit dem Skateboard zu R'n'B-Musik tricksen (vgl. Heim, 2006, S. 17-18). Nachdem sich der Freizeitsport zunehmend als eigene Erlebniswelt verselbstständigt, droht die Brücke zwischen Schul- und Freizeitsport einzustürzen (vgl. Opaschowski, 2001, S. 158-159). Einerseits kann behauptet werden, der Schulsport schafft es nicht, sich andauernd neuen, sportiven Trends anzupassen, jedoch muss eine ausgewogene Balance zwischen traditionellem Bewegungs- und Sportunterricht und Freizeitbewegungsaktivitäten angestrebt werden, um dem Tun der jungen Menschen in der Schule dieselbe Motivation zu ermöglichen, wie in der Freizeit.

Allerdings wirken Trendsportarten von weitem gesehen oft sehr oberflächlich und spaßorientiert, was schließlich nicht die einzige Motivation sein soll, aber Trendsportarten spiegeln die Veränderungen der Gesellschaft wieder und eignen sich zum Ausdruck eines Lebensstils, das den Schülern/innen den wichtigen Aspekt der Erfahrung von Mehrperspektivität liefert (Balz, 2001, S. 5-6). Zusätzlich können viele sportive Trends nicht nur Spaß verbreiten, sondern können für den Sportunterricht sinnvoll und lehrreich sein, wenn man den Schülern/innen das Bewusstsein, mit der Sportart umzugehen, vermittelt. Gerade beim Slacklinen und im Parkoursport lässt sich beispielsweise das Bewusstsein für den eignen Körper sehr gut erfahrbar machen. Die Körperbildung spielt bei Heranwachsenden ohnehin eine wichtige Rolle und auf der Suche nach ihrem Körper und dem passenden Sport lassen sie sich sehr stark von Internet- und Fernsehmedien leiten. Wie man in Castingshows oder auf einschlägi-

gen Fernsehsendern, wie VIVA, sehen kann, geben die Teenager bei den Entscheidungen wirklich alles und perfektionieren ihre Bewegungsformen bestmöglich, wohingegen bei Schulmeisterschaften den meisten das „Dabeisein“ genügt (vgl. Lange, 2007, S. 7-8).

Auf der Suche nach dem eigenen Sport, sollte gerade die Schule lebensweltliche Bezüge aufzeigen und als Orientierungshilfe fungieren. Die zunehmenden und vielfältigen Handlungsoptionen im Sport bedürfen einer Thematisierung im Bewegungs- und Sportunterricht. Auch wenn viele Bewegungsformen aus dem Internet und Fernsehen auf den ersten Blick neu und etwas seltsam wirken, kann man diesen sportiven Trends nicht mit Scheuklappen gegenüberstehen (Balz, 2001, S. 4-5). Vor allem ist die Schule die einzige Instanz, die alle jungen Menschen erreicht und alle Schüler/innen in die Welt des Sports einführt, egal ob sie sich außerhalb des Unterrichts für eine Castingshow abrackern, auf der Suche nach ihrem Sport sind oder überhaupt keinen Sport treiben. Aufgrund dieser sozialen Unterschiede muss die Schule als ausgleichende Instanz fungieren, mit der Zeit gehen und auf Wünsche und Interessen der Schüler/innen eingehen. Allerdings werden die Inhalte des Bewegungs- und Sportunterricht nicht danach ausgewählt, ob sie „gut“ oder „schlecht“ sind, sondern auf das, „wofür es gut ist“, kommt es an. Die Rechtfertigung erfolgt meist über die Sinnhaftigkeit in der Erziehung und der Wichtig- und Brauchbarkeit in der Zukunft. Gerade Sport wandelt sich in der Gesellschaft und stellt sich zu jeder Zeit anders dar und da gilt es einzuhacken, denn wie Volkamer (2003, S. 44) treffend sagt:

„Nur ein Sport, der die Gegenwart erfüllt, kann Bedeutung für die Zukunft des Schülers haben.“

Genau daraus entsteht das Interesse, die Motivation und die Unmittelbarkeit der Schüler/innen für den Bewegungs- und Sportunterricht und bildet das Fundament für eine stabile Brücke (vgl. Volkamer, 2003, S. 43-44).

7.2 Probleme bei der Integration von Trendsport im Bewegungs- und Sportunterricht

Bei Trendsport an sich geht es wie in Abschnitt 5.4 bereits beschrieben, um Individualität und Loslösung vom organisierten Sport, was eigentlich im Widerspruch zur Organisation Schule steht und somit ein Paradoxon darstellt. Eine Einführung von Trendsport in den Bewegungs- und Sportunterricht würde der Bewegungsform die Exklusivität nehmen und die Schü-

ler/innen müssten sich mit Lerninhalten konfrontieren, die sie sich selbst ausgesucht haben. Zusätzlich macht der Szenecharakter den Trendsport aus, in dem die Heranwachsenden ihren Lebensstil entwickeln und ausleben, der in der Organisation Schule ebenfalls verloren ging (vgl. Lange, 2007, S. 24-27). Wenn aber eine Bewegungsform, die der Gesellschaft entspricht, als Trendsportart verstanden wird, behält sie auch nach dem Institutionalisierungsprozess ihre Merkmale und den eigentlichen Charakter. Zudem hat die Organisation Schule nicht zum Ziel, den Freizeitsport mit seinen Facetten zu kopieren, sondern den Schüler/innen die Möglichkeit zu gewähren, die zeitgenössischen Bewegungsformen kennenzulernen und zu verstehen (Küßner, 2002, S. 47).

Söll (2000, S. 4-5) spricht einige weiteren Problematiken bei der Einführung von Trendsportarten an. Knappe Lebenszyklen oder dass Trendsportarten zur Maßlosigkeit und Übersteigerung bei immer mehr Erlebnis und immer weniger Anstrengung tendieren, sind einige Beispiele. Demgegenüber könnte man wieder die Bildungsaufgaben des Lehrplans ansprechen, jedoch wäre es zu einfach zu sagen, die zeitgenössischen Bewegungsformen sind einfach so und eine Zuschreibung von einem geringeren Bildungswert wird hingenommen. Zum einen kann diese Meinung nicht grundsätzlich verbreitet werden und zum anderen stellt jede Sportart einen ambivalenten Inhalt dar, der den individuellen Bildungsprozess jeden einzelnen Schülers und jeder einzelnen Schülerin beeinflussen und unterstützen kann. Durch die Art und Weise wie der der Inhalt im Bewegungs- und Sportunterricht thematisiert wird, kommt es zur Bildungsrelevanz und wie erwähnt zu einem Verständnis für die jeweilige Sportart (Schwier, 2000, S. 385).

Geht man von der Seite der Schule aus, so stellen ein großes Problem die Überforderung der Lehrer/innen sowie die finanziellen Limits dar. Beide Komponenten werden noch ausgedehnt im empirischen Teil behandelt, jedoch kann man knapp zusammenfassen, dass es ohne Zweifel schwierig ist, eine Sportart zu unterrichten, die neues, aufwendiges Material und tiefgreifendes Know-how voraussetzt. Allerdings ist im Lehrplan nicht fix verankert, welche neuen Bewegungsformen unterrichtet werden müssen.

Zusätzlich sind die beiden Trendsportarten der gegenständlichen Arbeit auch für den Unterricht im Freien geeignet und bedürfen keines allzu großen materiellen Mehraufwands. Allerdings kämpfen viele Bewegungs- und Sportlehrer/innen mit diesem Problem, dass die gut ausgestatteten und gepflegten Sportanlagen im Freien für den regulären Unterricht uninteressant sind, da die eigentlich immer unpassenden Wetterbedingungen für die Schüler/innen

nie ein adäquates Unterrichtsklima bieten und die Eltern die Meinung der Kinder oft unterstützen und wenn notwendig, höhere, rechtliche Instanzen einschalten. Anstatt des positiven Frischluftfaktors und dem gesundheitlichen Aspekt der Abhärtung, das mittlerweile zu einem Unwort verkommen ist, bevorzugen viele Kinder und auch Eltern den temperierten Raum der künstlichen Umwelt – die Sporthalle. Unter solchen Umständen kann man es den Lehrern und Lehrerinnen eigentlich nicht verdenken, einen zusätzlichen Aufwand für den Bewegungs- und Sportunterricht im Freien zu betreiben (vgl. Lang, 2009, S. 289). Abgesehen von diesem zunehmenden Phänomen bzw. Problem muss ein Umdenken in der Schule stattfinden, sodass auch die Möglichkeiten genutzt werden, dass Lehrer/innen ihr Hobby unterrichten oder Experten in die Schule kommen, oder aber auch Schüler/innen selbst ihre Sportprofession vorstellen und weitergeben. Wichtig ist, dass eine Öffnung der Schule stattfindet, wobei die Meinungen der Lehrer/innen in Wien und Umgebung im Fragebogen des empirischen Teils erhoben wurden (vgl. Küßner, 2002, S. 48).

7.3 Welche Perspektiven gibt es für Trendsport in der Schule?

Auf diese Frage wird der Fragebogen im empirischen Teil eine Antwort geben, wobei zunächst Möglichkeiten, wie man Trendsportarten im Bewegungs- und Sportunterricht vermitteln kann, aufgezeigt werden und danach der rechtliche Weg anhand eines Beispiels geklärt wird.

7.4 Möglichkeiten der Vermittlung von Trendsportarten

Öffnet sich die Sportpädagogik einer Integration von Trendsport, so ist eine didaktische Auseinandersetzung ebenso unabdingbar, wie die Diskussion um eine effektive Vermittlungsmethodik. Allerdings sieht Lange (2007, S. 8 und 25) gerade bei Trendsportarten die Schwierigkeit darin, dass es oft nicht möglich ist, einen roten Faden bzw. eine fertige Übungsreihe zu verfolgen. Dennoch findet man in vielen trendsportorientierten Lernbehelfen und Veröffentlichungen, Vermittlungsansätze wie Schüler/innen schnell alle Fertigkeiten und Techniken auf traditionellem Weg, wie beispielsweise, *vom Leichten zum Schweren* erlernen können. Auf diesem Weg werden das Lernen, die Ziele und der Inhalt wiederum von dem/der Lehrer/in gemacht. Das heißt, die Trendsportarten betreffend findet zwar eine didaktische Aufarbeitung statt, jedoch sehr oft auf Kosten der Charakteristika und Spezifika der Bewegungsformen. Das heißt, die methodischen Lernwege passen zwar auf die Inhalte, allerdings wird Bewegungslernen nicht nur durch Inhalte sinnvoll, sondern durch ein Intermezzo von Inhalten, Zielen, Methoden und Interessen und genau diese pädagogische Ansicht erfordert eine

Umstrukturierung des Bewegungs- und Sportunterrichts, die sicherlich nicht so kapitelartig bzw. servierfertig wie Übungsreihen umsetzbar ist.

7.5 Diskussionsansatz um die Inszenierung von Bewegungslernen im Trendsport

Welche Schlussfolgerung lässt sich nun aus der Umstrukturierungsaufgabe ziehen, wenn rezeptartiges Vortragen und -zeigen von Seiten des Lehrers oder der Lehrerin für den Trendsport nicht effektiv ist?

Beobachtet man junge Menschen in ihrer Freizeit beim Ausüben ihrer Trendsportbewegungsaktivitäten, sieht man sehr gut, dass sie sich selbst bzw. mit gegenseitiger Unterstützung, aber ohne Anleitung von Lehrpersonen, immer neue Bewegungsformen zur Aufgabe stellen, diese lösen und sogar an der Gestaltungsausführung feilen und sie präzisieren. Aber welche Bewegungserlebnisse machen Jugendliche bei ihren Bewegungsformen und motivieren sie zu Vertiefung? Lange (2007, S. 29) teilt Trendsport nach sechs heuristischen Orientierungen des Sich-Bewegens ein:

- Die Bewegungen sind schnell und beschleunigt.
- Sie lassen sich besonders flüssig, rund und stimmig gestalten.
- Häufig geht es um das Spielen mit dem Gleichgewicht.
- Die Formen der Bewegung sind überaus variabel und orientieren sich immer wieder an den gleichen Grundproblemen.
- Die Bewegungen erlauben beachtliche Gestaltungspotenziale und zielen auf ästhetische Qualitäten ab.
- Die Bewegungen sind selten normgebunden und formal, sondern werden problemorientiert inszeniert.

Bei Trendsport geht es daher nicht darum, irgendwelchen Regeln und Normen zu folgen, um ein Ziel bzw. einen Sieg zu erreichen, sondern die Person selbst führt zur Erreichung des Ziels und ist somit das Subjekt der Bewegung. Die Bewegung findet durch Ausprobieren und in Folge in einer konkreten Situation statt, wo in weiterer Folge die Bedeutung vom Subjekt in Erfahrung gebracht wird. Diese einschlägigen Bewegungserlebnisse sind im Trendsport sehr gut erfahrbar. Selbstverständlich sind nicht alle neu, aber dennoch ist der Erfahrungsgehalt von Bewegungsqualitäten, beispielsweise von Beschleunigung, bei einer Fahrt in der Halfpipe zweifelsfrei höher, im Vergleich zum Sprint in der Leichtathletik (vgl. Lange, 2007, S. 26-

28). Wie bereits thematisiert, ist es nicht Ziel des Bewegungs- und Sportunterrichts, den Stil des Freizeitsports der Jugendlichen in den Unterricht zu übertragen, sondern in der Ausübung der Bewegungsformen soll die Philosophie nicht verloren gehen. Um einen Weg der Vermittlung einzuschlagen, wäre der/die Lehrer/in ein/e Lernbegleiter/in und die Schüler/innen selbst übernehmen die Rolle des Lehrenden (Wopp, 2006, S. 496). Die Lehrperson hat demnach die Aufgabe, die Schüler/innen zu begleiten und der didaktische Fokus sollte sich auf ein interessantes motorisches Angebot konzentrieren. Bei der Stundenplanung sollen die genannten sechs heuristischen Orientierungen des Trendsport dazu dienen, herauszufinden, „wo“ und „wann“ die Kennzeichen in den Bewegungsformen auftreten und dazu dienen, dass im Folgenden Aufgaben konstruiert werden, die die intensiven Bewegungserlebnisse variantenreich in den Vordergrund bringen. Diese Aufgabenstellung unterstützt Lange (2007, S. 29) mit einigen Beispielfragen:

- In welchen Spielen und Situationen werden Gleichgewichtserlebnisse deutlich?
- Wie lassen sich zu dem ausgesuchten Bewegungsproblem weitere sinnvolle Bewegungsvarianten finden?
- Wie wird das Beschleunigen bei einer Bewegung deutlich?

Anhand dieser Beispielfragen wird deutlich, dass vielmehr eine Bewegungsaufgabe arrangiert wird, mit deren Unterstützung ein Bewegungserlebnis ermöglicht wird und nicht einer vorgegebenen Übungsreihe gefolgt werden kann. Unabhängig vom jeweiligen Niveau der Schülerin oder des Schülers kann Bewegungslernen damit als aktiver Suchprozess gesehen werden, bei dem der/die Lehrer/in den Schüler/in begleitet und unterstützt. Jeder kann eine neue Brücke zwischen seinem bereits Erfahrenen und dem neuen Erfahrungen in seinem Bewegungsrepertoire bauen bzw. sie mit neuen Sprossen der Erfahrung erweitern. Diese Differenzen erfahrbar zu machen ist genau der lehrreiche Punkt und wird von jedem/r Schüler/in anders wahrgenommen. Daher kann auch kein Idealbild einer Bewegung festgemacht werden, denn jede Bewegung ist einzigartig und trägt zur Erweiterung der Erfahrungsbrücke bei (vgl. Lange, 2007, S. 30). Aufgrund dessen ist es wichtig, dass der/die Lehrer/in als Begleiter/in agiert und den Jugendlichen im Lern- und Übungsprozess Platz für Vielseitigkeit und Variation eingerichtet wird.

Daher sollte das Bewegungslernen gerade von Trendsportarten im Bewegungs- und Sportunterricht so inszeniert sein, dass Situationen geschaffen werden, in denen Schüler/innen Bewegungserfahrungen sammeln und weiterentwickeln können. Um das Interesse zu we-

cken sollte der Geräteaufbau bzw. das Angebot so gewählt sein, dass zusammenhängende Tätigkeiten herausgefordert und provoziert werden und die Bewegungslernprobleme für die Schüler/innen lösbar sind. Diese Arrangements von herausfordernden Konfrontationen mit Bewegungslernproblemen lassen Lösungen durch Übungsreihen nicht zu und durch das selbstständige Lösen der Schüler/innen sollen sie zusätzlich im Umgang mit den Wirkungen ihres Tuns auch Zusammenhänge zwischen Spüren und Bewirken entdecken und so individuelle Lernprinzipien entwickeln (vgl. Lange, 2007, S. 31). Diese reflektierende Aneignung befähigt Schüler/innen auch dazu, sich ein Urteil und eigene Meinung über die Bewegung zu bilden (vgl. Balz, 2001, S.7). Ist der didaktische Weg bereitgestellt und hat eine Trendsportart in der Schule große Beliebtheit erlangt, so steht die Überlegung an, wie man eine Sportart im Schulsport implementiert. Anhand eines Beispiels wird im Folgenden aufgezeigt, welchen Weg eine Trendsportart gehen kann, um im Schulsport Fuß zu fassen.

8 Welchen rechtlichen Weg kann der Trendsport in die Schule gehen – ein Beispiel

Im Folgenden wird das GRG 17, Parhamerplatz 18, 1170 Wien, als Beispielschule herangezogen, wie neue Trendsportarten im Schulunterricht eingeführt werden können. Ich unterrichtete in dieser Schule seit knapp zwei Jahren neben Geschichte auch Bewegung und Sport. Gemeinsam mit anderen, vorwiegend jungen, Kollegen und Kolleginnen haben wir uns für die Sportlehrer/innensitzung zum Ende des Schuljahres 2010/11 als Haupttagesordnungspunkt vorgenommen, neue, trendige Bewegungsformen zu beleuchten, zu diskutieren sowie einen Plan zur Einbettung zeitgenössischer Formen der Bewegung zu entwickeln, wie es auch im Lehrplan in den Beiträgen zu den Bildungsbereichen zu finden ist (vgl. bmukk, 2006). Rechtliche Unterstützung bot uns, auf Anraten von Fachschulinspektorin Spindelhofer, das Rundschreiben Nr. 29/2008 (vgl. bmukk, 2008). Wir haben uns vor der Besprechung, im offenen Gespräch mit unseren Schüler/innen, umgehört, welche sportlichen Interessen die Kinder und Jugendlichen derzeit haben und was sie von unserem Verständnis von Trendsportarten, wie Crossboccia, Slacklinen, Parkoursport und Ähnlichem, halten. In der Sitzung haben wir die Möglichkeiten und Meinungen diskutiert. Neben dem großen Interesse seitens der Schüler/innen für Parkour und Freerunning haben wir uns, abgesehen von den meisten Pros, der Pro- und Kontraliste und meiner persönlichen Begeisterung, für den Versuch einer Einführung der beiden Sportarten, Slacklinen und Parkoursport entschieden. Schon einige Zeit vor der Sitzung habe ich die Befragung des empirischen Teils der vorliegenden Arbeit durchgeführt, die ein nicht ganz so interesseerweckendes und deckungsgleiches Ergebnis zur Einführung dieser Sportarten, wie das unserer Sitzung lieferte. Um nicht vom Weg der Einführung abzuweichen, sind Informationen dazu im empirischen Teil dieser Arbeit, ab Kapitel 9, vertiefend zu finden.

8.1 Der Einzug der Slackline im GRG 17, Parhamerplatz

Im Anschluss an die Sportlehrer/innensitzung machten wir uns sogleich einen Termin für eine inoffizielle, schulinterne Lehrer/innenfortbildung, auf unserem Sportplatz, aus. Noch vor den Sommerferien 2011 kam es zu einem Treffen begeisterter Lehrer/innen bei der gutausgestatteten Außenanlage der Schule. In diesem Fall deswegen gut ausgestattet, weil die Baumbepflanzung so ist, dass man die Slacklines gefahrenlos, das heißt, mit genügend Abstand zum Zaun, geeignetem weichen Grasuntergrund und guten Abstand zum nächsten Baum, spannen kann. Geleitet und mit Material unterstützt wurde die Einführung ins Slackli-

nen von Kollege Mag. Georg Laube, der ebenfalls am GRG 17, Parhamerplatz unterrichtet. Zusätzlich werden eigene Erfahrungen ausgetauscht und über die Umsetzung im Schulunterricht diskutiert. Nach diesem erfahrungsreichen Tag können wir gleich zu Beginn des neuen Schuljahres 2011/12 durchsetzen, dass ein unterstützendes Lehrbuch sowie 2 Slacklines für die Schule angekauft werden. Bis zur Winterbenutzungspause der Außenanlage finden die Slacklines regen Zuspruch bei den Schülern und Schülerinnen und auch nach der Winterpause nutzen die Schüler/innen die Slackline selbstständig als Zusatzangebot im Unterricht bzw. freuen sich über eine fokussierte Thematisierung im Unterricht. Wenn wir aufgrund der Wetterverhältnisse nicht auf den Sportplatz können, dürfen wir aufgrund bautechnischer Gründe in den Sporthallen keine Slacklines spannen, wie uns der Sachverständiger von Atmos-Platurn, der Firma J. Plaschkowitz VertriebsgesmbH, Anfang Jänner 2012 versichert hat, weshalb der Ankauf eines Slackrack (Abschnitt 3.2) angedacht wird. Ob die Nutzung in der Sporthalle möglich wird, bleibt abzuwarten, jedoch am Sportplatz ist die Slackline bereits bei den meisten Bewegungs- und Sportlehrern und Sportlehrerinnen fixer Unterrichtsbestandteil.

8.2 Einführung in den Parkoursport für Lehrer/innen und Schüler/innen im GRG 17, Parhamerplatz

Neben dem Slacklines haben wir in der Sportlehrer/innensitzung wie erwähnt beschlossen, uns auch gemeinsam dem Thema Parkour und Freerunning zu widmen, wobei es ein aufwendigeres und professionelleres Einführungsprozedere war. Zunächst suchten wir über unseren damaligen Direktor, Hofrat Böck, bei der Kirchlichen pädagogischen Hochschule Wien/Krems um eine Fortbildungsgenehmigung an. Mit der Zusage vom Stadtschulrat für Wien und Fachinspektor Dr. Molecz wurde eine Kursanmeldung online gestellt. Zur offiziellen Anmeldung bekamen wir zusätzlich unsere eigenen Referenten genehmigt, da eine Kollegin und ich einen guten Draht zu der bekannten Wiener Parkour- und Freerunninggruppe *Ape Connection*²¹ haben. Mit der Genehmigung der Referenten bekamen wir 2 x 3 Einheiten à 50 Minuten genehmigt und führten die Lehrer/innen-fortbildung im Dezember 2011 und Jänner 2012 mit großer Begeisterung in den schuleigenen Sporthallen durch. Nachdem wir unsere Sportgeräte auf anderem Wege zu nutzen gelernt hatten und mit vielen theoretischen Inputs versorgt waren, beendeten wir auch die zweite Einheit verschwitzt und ausgepowert, jedoch um einen großen Erfahrungsschatz reicher. Nachdem die organisatorischen Dinge, wie die Rücksendung der Teilnehmer/innenliste, der Feedbackbögen, des Musterinfoskripts der Re-

²¹ www.apecconnection.com

ferenten und der Honorarnoten erfolgt ist und wir alle die Bestätigung der erfolgreichen Teilnahme erhielten, probierten nach einer weiteren Feedbackstunde mit den Kollegen und Kolleginnen viele Bewegungs- und Sportlehrer/innen die neu erlernten Inhalte, mit unterschiedlichem Erfolg, aus. Unseres Erachtens ist tatsächlich die knappe Unterrichtszeit ein Problemfaktor, da nicht ein ganzes Semester oder sogar Schuljahr Parkoursport im Unterricht durchgeführt werden kann. Viele Schüler/innen verfolgen die Inhalte aufmerksam und wollen ihre Bewegungen forcieren und erweitern, weshalb versucht wird, im Schuljahr 2012/13 eine unverbindliche Übung anzubieten.

Grundsätzlich ist es bürokratisch und rechtlich sehr aufwendig eine weitere Stunde für unverbindliche Übungen bewilligt und bezahlt zu bekommen, weshalb wir eine Umstrukturierung unseres Kontingents an sportlichen unverbindlichen Übungen in Planung haben. Eine Möglichkeit ist, abzuwarten ob eine Übung aufgrund nicht erreichter Anmeldezahl von mindestens 15 Teilnehmern und Teilnehmerinnen, nicht zustande kommt und diese Einheit stattdessen für eine Parkoursporteinheit verwendet werden kann. Da diese Variante wahrscheinlich nicht zielführend ist, da die sportlichen Übungen bei uns an der Schule durchwegs gut besucht sind, ist die zweite Überlegung, eine Übung mit doppelstündiger Einheit zu kürzen und für eine einstündige Parkoureinheit einzusetzen. Des Weiteren bleiben im Glücksfall Einheiten aus anderen Zweigen über und können für sportliche Übungen genutzt werden, wobei auch das nicht der Normalfall ist. Welchen Weg das GRG 17, Parhamerplatz für die Einführung des Parkoursports wählt, bleibt abzuwarten, da auch eine Kooperation mit der oben genannten Gruppe der *Ape Connection* nicht ausgeschlossen ist.

Zusätzlich zum einführenden und praktischen Tun der Lehrer/innen besuchten Ende Jänner 2012 einige Klassen des Parhamergymnasiums das Bodyparkourtheater „*Alles muss raus! – Home Parkour*“²² im Museumsquartier. Dieses Theaterstück zeigte einen komplett anderen, sehr kreativen Zugang zum Thema Parkour und erweiterte die Perspektiven der Lehrer/innen und Schüler/innen. Ein zusätzliches Angebot der Artistengruppe des Theaterstücks ist ein Workshop in der Schule, wobei der Termin aufgrund Terminkollisionen erst Anfang September 2012 für einige Klassen stattfinden wird.

²² Hargitay, Á. (2012). *Alles muss raus! – Home Parkour. Theater im Museumsquartier*. Zugriff am 4. Mai 2012 unter <http://www.dschungelwien.at/programm/produktionen/346/>

Mittlerweile hat sich schon eine kleine motivierte Truppe im Lehrkörper zusammengefunden, die auch dem Universitätssportinstitut schon zusätzliche Anmeldezahlen im Bereich Free-running beschert hat.

Ob im Rahmen des Pflichtunterrichts oder als unverbindliche Übung der Parkoursport im nächsten Schuljahr unterrichtet wird, bleibt abzuwarten, aber er wird vorerst weiterhin Bestandteil unserer Entwicklung im Bewegung- und Sportunterricht bleiben.

9 Empirische Studie

9.1 Untersuchungskonzeption – Problemstellung II

Im Bereich Trendsport in der Schule gibt es zwar schon viele Publikationen, allerdings sind noch immer viele Fragen offen. Besonders hinsichtlich einer Integration von Trendsport, wie Parkoursport sowie Slacklinen in den Bewegungs- und Sportunterricht.

In den vorangegangenen Kapiteln wurde auf den Trendsport und seine Merkmale sowie die Integration eingegangen, allerdings ist es Gegenstand dieser Arbeit eine aktuelle Meinung von Experten und Expertinnen einzuholen, um überhaupt zu bestätigen, dass der Parkoursport sowie das Slacklinen „echte“ Trendsportarten für die Befragten sind und um über weitere Möglichkeiten einer Integration aussagen treffen zu können. Für den empirischen Teil dieser Arbeit wurde daher eine anonyme Befragung durchgeführt. Einblicke in den Wissenstand und die Einstellung gegenüber dieser Sportsparte im Bezug zu Schule sollen das Ziel dieser Befragung sein, um so ein präzises Bild der Lehrkräfte und ihre Meinungen zu zeichnen und detaillierte Aussagen machen zu können.

9.2 Untersuchungsmethode

Die Methoden der empirischen Datenerhebung sollen Ausschnitte der Realität, die in einer Untersuchung interessieren, möglichst genau beschreiben bzw. abbilden. Wichtig bei den sogenannten quantitativen Methoden ist die Frage, wie die zu erhebenden Schwerpunkte operationalisiert bzw. quantifiziert werden sollen (Bortz & Döring, 1995, S. 127). Für die qualitativen Merkmale ist die Skalierung essenziell, wobei die Merkmalabstufungen entweder *von Natur aus* vorhanden sind oder vom Forscher *künstlich* vorgegeben werden. Für die Kategorien sind präzise definierte, operationale Indikatoren unbedingt erforderlich. Abgesehen von diesem Genauigkeits-Kriterium ist das Exklusivitäts-Kriterium ebenso wichtig, was das gegenseitige ausschließen der Kategorien beschreibt (Bortz & Döring, 1995, S. 129). Um ein aussagekräftiges Ergebnis zu bekommen, wurde eine in den Sozialwissenschaften sehr gebräuchliche Methode der Datenerhebung ausgewählt, die Befragung (Singer, 2002, S. 143).

Die Befragung als eine wissenschaftliche Methode teilt Singer (2002, S. 144) in verschiedene Formen ein:

- Nach dem Freiheitsgrad, den das Erhebungsinstrument dem Fragenden bzw. Befragten lässt. In eine nicht-standardisierte, halb-standardisierte und eine standardisierte (oder strukturierte) Befragung.
- Je nachdem, ob die Fragen dem Befragten schriftlich vorgelegt oder durch einen Interviewer mündlich gestellt werden.
- Nach Art der Fragetechnik bzw. Gesprächsführung in weiche, neutrale und harte Interviews.
- Nach Anzahl der befragten Personen in Einzel- und Gruppenbefragung (u. a. Gruppendiskussion).
- Nach Anzahl der Interviewer in Einzel-, Tandem-Interview und Hearing (mehrere Interviewer).
- Nach der Funktion in ermittelnde und vermittelnde Interviews (u. a. Beratungsgespräche).

Ähnlich wie Singers Formen, hat Atteslander (1984, S. 105) in Typen der Befragung unterteilt:

TAB. 3: TYPEN DER BEFRAGUNG

	Kommunikationsform			
Kommunikationsart	wenig strukturiert	teilstrukturiert	stark strukturiert	
mündlich	Typ I - informelles Gespräch - Experteninterview - Gruppendiskussion	Typ III - Leitfadengespräch - Intensivinterview - Gruppenbefragung - Expertenbefragung	Typ V - Einzelinterview - telefonische Befragung - Gruppeninterview - Panelbefragung	Typ VII (mündlich und schriftlich kombiniert) - telefonische Ankündigung des Versands von Fragebögen
	schriftlich	Typ II - informelle Anfrage bei Zielgruppen	Typ IV - Expertenbefragung	Typ VI - postalische Befragung - persönliche Verteilung und Abholung - gemeinsames Ausfüllen von Fragebögen - Panelbefragung
Empirische Aspekte		Erfassen qualitativer Aspekte		Erfassen quantitativer Aspekte

QUELLE: ATTESLANDER (1984, S. 105)

Die Entscheidung für die Erstellung des Fragebogens fiel auf Typ IV, die Expertenbefragung. In diesem Fall betrifft es rund 100 Lehrer/innen im Unterrichtsgegenstand *Bewegung und Sport* im Raum Wien und Umgebung. Die Kommunikationsform ist teilstrukturiert und die schriftliche Befragung erfasst sowohl qualitative als auch quantitative Aspekte.

Zusätzlich ist die Anzahl der Probanden relevant, welche sich auf 100 beschränkt. Einerseits lässt sich die Stichprobenanzahl bei Fragen mit qualitativen Merkmalen beispielsweise berechnen, andererseits spielen der Aufwand und die Kosten der Durchführung auch eine wesentliche Rolle. Singer (2002, S. 65) hat folgende Formel zur Berechnung aufgestellt.

$$n = \left(\frac{z \cdot \sqrt{p \cdot q}}{e} \right)^2$$

mit: n = Stichprobenumfang
 z = Multiplikator für den Sicherheitsbereich (in Prozent)
 p = Anteil für ein qualitatives Merkmal (in Prozent)
 $q = 1-p$
 e = tolerierte absolute Fehlerspanne (in Prozent)

Die Annahmen der Berechnung

$$n = \left(\frac{0,95 \cdot \sqrt{0,4 \cdot (1 - 0,4)}}{0,04} \right)^2$$

haben aufgrund der Befragung von Experten eine Stichprobenanzahl von $n = 135$ Personen ergeben. In der Praxis ist die Größe einer Stichprobe meist ein Kompromiss zwischen der tolerierbaren Fehlerspanne und den Kosten für die Durchführung und Auswertung der Erhebung²³. Aufgrund dessen fällt die Entscheidung auf die Stichprobengröße $n = 100$.

Mit den Kosten ist nicht nur rein der materielle Wert gemeint, sondern auch der Aufwand den man für die Durchführung und Auswertung hat.

²³ Singer, R. (2002). Verfahren zur Festlegung von Stichproben. In R. Singer & K. Willimczik (Hrsg.), *Sozialwissenschaftliche Forschungsmethoden in der Sportwissenschaft*. S.65f. Hamburg: Czwalina.

Abgesehen davon, dass mit ähnlichen Kosten und Aufwand bei einer schriftlichen Befragung viel mehr Probanden erreicht werden können, hat der Fragebogen noch weitere Vorteile. Ein großer Vorteil ist, dass der Fragenbogen keinen verzerrenden Einfluss hat. Ein/e Interviewer/in beispielsweise hat unter Umständen auf das Ergebnis der Befragung einen sehr großen Einfluss, der allein aus der sozialen Beziehung zwischen Interviewer/in und Proband resultieren kann.

Im Gegenzug ist die Liste der Nachteile ebenso beträchtlich. Die Befragungssituation ist wenig überschaubar und auch die Antworten können vor allem bei der postalischen Befragung von anderen Personen beeinflusst werden. Da bei einem Fragebogen kein/e Interviewer/in zur Seite steht, müssen die Fragen eindeutig und verständlich formuliert sein. Bei einem Interview ist die Befragungssituation zwar auch nur in Grenzen kontrollierbar, aber dennoch dürfen bei einem Fragebogen keine Missverständnisse entstehen. Auch die Bereitschaft und Mitarbeit der Befragten kann weniger groß sein und zusätzlich ist eine schriftliche Befragung uneffektiv, wenn die Befragten keine Motivation zum Antworten haben (vgl. Atteslander, 1984, S. 115). Daher kann es passieren, dass die Rücklaufquote vor allem bei der postalischen und computervermittelten Befragung gering ist.

Den oben genannten Nachteilen wurde allerdings begegnet:

1. Es wurde versucht die Befragungssituation überschaubar zu machen in dem die schriftliche Befragung unter Aufsicht gewählt wurde. Die Befragung in Kleingruppen wurde telefonisch und per Handynachricht angekündigt und die Fragebögen wurden persönlich ausgeteilt und nach dem Ausfüllen in einer Box wieder eingesammelt.
2. Mit der Methode, Befragung unter Aufsicht, wurde gleichzeitig der geringen Rücklaufquote begegnet.
3. Der Fragebogen wurde mehrmals überarbeitet, bis alle Fragen eindeutig und verständlich formuliert waren und ein sorgfältiges Konstrukt entstanden ist.
4. Die teilweise offenen Fragen fordern die Eigenständigkeit und sollen die Experten und Expertinnen motivieren die Einbringung ihrer eigenen Darstellungen und Meinungen festzuhalten.

9.3 Allgemeiner Fragebogaufbau

Dem Aufbau des Fragebogens muss hinsichtlich Themenabfolge und aufeinander abgestimmter Fragen große Aufmerksamkeit gewidmet werden. Er stellt eine wichtige Aufgabe dar. Die Planung lässt sich in zwei Kategorien teilen: In eine Makroplanung, die eine zweckmäßige Aufeinanderfolge von Themenkreisen und die Gestaltung des Fragebogens in seiner Gesamtheit ergeben soll sowie die Mikroplanung, die eine zweckmäßige Abfolge von Fragen innerhalb eines Themenkreises entwerfen soll (vgl. Singer, 2002, S. 161-162).

9.3.1 Makroplanung

Das Gesamtkonzept des Fragebogens muss stimmig sein und mit Sorgfalt umgesetzt werden. Mängel in nur einem Themenkreis können die Qualität der Daten des ganzen Fragebogens beachtlich beeinträchtigen. Es ist wichtig bei der Konstruktion eines Fragebogens einen logischen und psychologischen Aufbau zu haben. Fragen zu einem bestimmten Themenkreis sollten aufeinander folgen, um unnötige Gedankensprünge zu vermeiden. Im Normalfall werden eingangs Faktenfragen gestellt, danach Meinungsfragen und Fragen mit einer eigenen Meinung. Abschließend soll sich der Kreis um den Fragebogen schließen und eine Antwort auf eine zentrale Frage zum Thema soll ein Resümee bilden (vgl. Atteslander, 1984, S. 135-138).

Bei der Makroplanung wurde wie oben angeführt vorgegangen und der Fragebogen wurde folgendermaßen aufgebaut:

Als Einleitung dient das Anschreiben, indem alle wichtigen Vorabinformationen enthalten sind:

1. Wer führt die Befragung durch?
2. Warum wird diese Befragung gemacht?
3. Thema der Befragung?
4. Wer nimmt teil?
5. Dauer zum Ausfüllen des Fragebogens
6. Zusicherung der Anonymität

Danach folgen eine Anleitung und praktische Hinweise zum Ausfüllen des Fragebogens, die den Einstieg erleichtern sollen und für den Erfolg der Befragung wichtig sind.

Im Anschluss werden noch zwei Definitionen zum zentralen Begriff gemacht, um mögliche Unklarheiten zu vermeiden. Abschließend wird noch die Möglichkeit zur Kontaktaufnahme angeführt und eine Grußformel beendet das Anschreiben:

**Sehr geehrte Lehrerinnen und Lehrer
im Unterrichtsfach „Bewegung und Sport“!**

Mein Name ist Julia Lenzhofer und ich studiere Bewegung und Sport am Zentrum für Sportwissenschaft und Universitätssport der Universität Wien. Im Zuge meiner Diplomarbeit führe ich eine Studie zum Thema Trendsportarten an verschiedenen Schulen durch.

Ziel der Studie ist es, den Stellenwert der Trendsportarten im Unterrichtsfach Bewegung und Sport zu erheben und didaktische Strategien der Umsetzung zu erfassen.

Für die Erhebung wurden Sie zufällig, zusammen mit einigen anderen Kolleginnen und Kollegen Ihrer Berufsgruppe ausgewählt, um ein möglichst klares und objektives Bild über die Bereiche zu erhalten. Um Ihre Mitarbeit wird herzlichst ersucht, denn Ihre Informationen sind von entscheidender Bedeutung, um Planungsgrundlagen für eine mögliche Umsetzbarkeit dieser Trendsportarten im Schulsport zu entwickeln und Maßnahmen zu fördern.

Die Gültigkeit und Verwertbarkeit der Untersuchungsergebnisse hängt wesentlich von der Anzahl der korrekt ausgefüllten Fragebögen ab, daher werden Sie höflich gebeten, den beiliegenden Fragebogen entsprechend den Hinweisen vollständig auszufüllen. Sie benötigen dazu etwa 15 Minuten.

Im Anschluss bitte den ausgefüllten Fragebogen einmal zusammenfalten und in die gekennzeichnete Box bei der Interviewerin einwerfen.

Die Beantwortung des Fragebogens erfolgt selbstverständlich anonym, notieren Sie deshalb bitte auf dem Fragebogen nirgendwo Ihren Namen.

Als Sachbearbeiterin garantiere ich Ihnen, dass Ihre Antworten niemanden Dritten zugänglich sind. Die Daten werden nur für wissenschaftliche Zwecke, d. h. nicht einzeln, sondern nur in einer statistischen Auswertung, Verwendung finden.

Anleitung und Hinweise zum Ausfüllen des Fragebogens

Auf den folgenden Seiten finden Sie Fragen mit vorgegebenen Antwortmöglichkeiten sowie Platz für eigene Meinung.

Bei Fragen mit vorgegebener Antwortmöglichkeit lesen Sie bitte zuerst die Frage und die möglichen Antworten bzw. Meinungen durch und kreuzen (X) Sie dann diejenige/n Antwort/en an, die Ihre persönliche Meinung am besten trifft.

Beispiel:

Wie sehr interessieren Sie sich für Autos?

Geben Sie anhand der angeführten Skala (1=geringes Interesse, 7=großes Interesse) an, in welchem Ausmaß Sie sich dafür interessieren. Kreuzen Sie die Ziffer an, die Ihrer Antwort am ehesten entspricht.

*sehr geringes
Interesse*

1 2 3 **X** 5 6 7

*sehr großes
Interesse*

Hinweis: Eine Markierung (X) auf der Ziffer 4 bedeutet, dass Sie sich in einem mittleren Ausmaß für Autos interessieren.

Entscheiden Sie sich bitte immer nur für eine Antwort bzw. eine Markierung: z. B. 4 oder 5. Sollte keine der vorgegebenen Antworten auf Sie zutreffen (z. B. bei Mehrfachantworten), dann besteht in der Regel die Möglichkeit, Ihre Meinung auf der dafür vorgesehenen Linie zu formulieren.

In dem Fragebogen soll Ihre ganz persönliche Meinung und Auffassung erhoben werden. Vertrauen Sie in der Beurteilung Ihrem ersten Eindruck. Arbeiten Sie zügig der Reihe nach und seien Sie bitte bemüht, keine der für Sie bestimmten Fragen auszulassen.

Begrifflichkeiten:

- ♦ *Der Begriff Trendsport wird zur Kennzeichnung für eine neuartige und lifestylegerechte Bewegungsaktivität verwendet, wie beispielsweise Le Parkour, Freerunning oder Slacklines.*
- ♦ *Der im Fragebogen angegebene Parkoursport umfasst die beiden Disziplinen Le Parkour, eine effiziente Art der Hindernisüberwindung, und Freerunning, die kunstvolle und akrobatische Variante der Hindernis- bzw. Wegbewältigung.*

Für Fragen und Informationen zur Erhebung, zum Ergebnis etc. wenden Sie sich gerne an: julia.lenzhofer@gmx.at

*Mit freundlichen Grüßen
Julia Lenzhofer*

Nach dem Anschreiben folgen die ersten zwei Fragen, um in medias res in das Thema einzusteigen. Im ersten Fragenblock, *Fragen zur Person* (Abschnitt 9.4.3), geht es darum soziodemographische Angaben über die Probanden zu erhalten (Fragen 3-10). Einerseits hätte man mit den *Fragen zur Person* auch beginnen können, da sie eine schnelle und einfach Beantwortung ermöglichen, allerdings wurden bewusst zwei Fragen zum Thema *Trendsport* an den Anfang gesetzt, um das Eis zu brechen und den Probanden sofort in die Materie einzubinden. Der nächste Fragenblock behandelt das Thema Trendsport im Bezug auf die Schule. Hier soll geklärt werden, wie empfänglich die Schule für Trendsport ist (Frage 11). Dazu sind Begründungen vordefiniert und sollen die Antworten von Frage 11 begründen (Frage 12). Im dritten Fragenblock wird die Thematik *Parkour* und *Slacklines* beleuchtet, um das Ziel der Studie zu konkretisieren und die didaktischen Strategien für die Umsetzungsmöglichkeiten zu erfassen. Hier soll geklärt werden, ob die/der Befragte diese Bewegungsformen überhaupt kennt, und wenn ja, für welche Altersstufe sie geeignet sind (Fragen 13-15). Der vierte Fragenblock steht unter der Überschrift *Safety First – Ihre Meinung zum Thema Sicherheit*, wobei die Gefährlichkeit dieser beiden Bewegungsformen von den Pro-

banden eingestuft werden soll. Zusätzlich ist Platz für Anmerkungen und eine eigene Meinung (Frage 16). Im fünften von sieben Frageblöcken geht es um die *Möglichkeit der Einführung und Umsetzung* für die oben genannten Bewegungsformen. Zunächst geht es um die Grundeinstellung zur Integration in den Schulsport (Frage 17). Die beiden Fragen 18 und 19 befassen sich mit dem pädagogischen Nutzen und eine Bestimmung dessen wird versucht. Im Fragenblock *Gewusst wie* soll heraus gefunden werden, wie viel Vorwissen und Können für diese Bewegungsformen zur Umsetzung nötig ist und ob beziehungsweise an welchen Fortbildungen die Lehrer/innen im Unterrichtsfach Bewegung und Sport Interesse zeigen (Fragen 20 und 21). Der letzte Fragenblock soll den Bogen spannen, indem ähnlich wie zu Beginn, einige allgemeine Fragen gestellt werden. Durch Frage 22 soll geklärt werden, welche Akzente die Ausbildung/das Studium zum Thema Trendsport gesetzt hat. Die anschließende Frage (23) soll die Umsetzung reflektieren und klären, ob die zeitlich-organisatorische Komponente dem Trendsport einen Stein in den Weg legt. Als dritte und letzte Frage in diesem Fragenabschnitt (24) sollen die Wünsche und Hoffnungen zum Thema Trendsport frei niedergeschrieben werden, um dem Probanden in alle Richtungen Möglichkeiten zur Wunschkäußerung zu bieten. Zum Abschluss folgt eine kurze Dankesformel für das Ausfüllen des Fragebogens.

9.3.2 Mikroplanung

Eine wichtige Rolle in der Mikroplanung spielt die Frageformulierung und die Form der Frage im Detail. Für die grundsätzliche Formulierung von Fragen führen Schnell, Hill und Esser (1995, S. 313) folgendes an:

1. Fragen sollen möglichst einfach formuliert sein.
2. Fragen sollen kurz und konkret formuliert sein.
3. Fragen sollen keine bestimmte Beantwortung provozieren.
4. Fragen sollen neutral formuliert sein.
5. Fragen sollen nicht hypothetisch formuliert sein.
6. Fragen sollen sich nur auf den Sachverhalt beziehen.
7. Fragen sollen keine doppelte Negation aufweisen.
8. Fragen sollen die Befragten nicht überfordern.

Singer (2002, S. 155) führt zusätzlich an, dass mehrdeutige Begriffe vermieden und Synonyme nicht abwechselnd benutzt werden sollen.

Neben der Formulierung einer Frage ist auch deren Form wichtig für die Beantwortung. Es wird bei der Frageform zwischen der offenen, geschlossenen und Mischform unterschieden. Bei offenen Fragen werden keine Antwortmöglichkeiten angegeben und der Befragte kann seine Antwort frei formulieren. Bei geschlossenen Fragen hingegen sind mehrere Antwortmöglichkeiten vorgegeben, wobei auch Fragen mit Mehrfachantworten möglich sind. In dieser Kategorie ist der Befragte mehr oder weniger stark eingeschränkt. Geschlossene Fragen lassen sich in Alternativ-, Skalen- und Katalogfragen unterscheiden. Bei der sogenannten Mischform, einer Kombination aus einer offener und einer geschlossener Frage besteht die Möglichkeit, zu den vorgegebenen Antwortmöglichkeiten eine alternative Antwort zu geben (vgl. Singer, 2002, S. 157-161). Schnell et al. (1995, S. 310) bezeichnen diese Mischform auch als Hybridfrage. Speziell bei offenen Fragen wird der Befragte dazu angehalten, sich an etwas zu erinnern, wohingegen bei geschlossenen Fragen lediglich erforderlich ist etwas wieder zu erkennen. Eine Begründung, warum man auf geschlossenen Fragen eher Antworten erhält. Allerdings besteht bei geschlossenen Fragen die Gefahr, dass die/der Befragte sich über den Inhalt der Frage noch nie Gedanken gemacht hat und eine Meinung bzw. Antwort erzwungen wird (vgl. Atteslander, 1984, S. 131).

9.4 Aufbau der Mikroplanung des gegenständlichen Fragebogens

Der Fragenbogen enthält, nach reichlicher Überlegung in der Mikroplanung, insgesamt 24 Fragen, wobei sie sich in der Fragemodalität deutlich unterscheiden. Die Antwortmöglichkeiten sind lediglich bei zwei Fragen komplett offen, bei drei Fragen ist die Antwort handschriftlich auszufüllen und bei fünf Fragen, die grundsätzlich geschlossen sind, hat man zusätzlich die Möglichkeit, eigene Antworten zu geben bzw. seine eigene Meinung zu beschreiben. Bei 13 Fragen ist die Antwortmöglichkeit gänzlich geschlossen und eine Frage ist eine klassische Hybridfragen, bei der auf eine geschlossene Frage im Anschluss eine erweiterte offene Frage, wie beispielsweise „Wenn Ja, welche:...“ folgt.

9.5 Durchführung der Datenerhebung

Beginnend Ende Mai 2011 erstreckte sich die empirische Untersuchung über rund einen Monat. Die geplante Untersuchungsmethode, wie in Kapitel 9.2 angegeben, startet während genau 100 Fragebögen durch den Farbkopierer liefen, und alle Kollegen und Kolleginnen, egal ob verwandt oder bekannt, in den Schulen per SMS oder Anruf kontaktiert und um Hilfe gebeten wurden. Die Resonanz klang meistens sehr positiv und vielversprechend. Nach einer von Terminen gestressten Woche und einigen Auswertungen, beschloss ich, mir Un-

terstützung zu holen, da bis Schulschluss alle Fragebögen ausgefüllt sein sollten. Mit Einwurf-Boxen ausgestattet, unterstützten mich einige Kollegen und Kolleginnen, was die Rücklaufquote zwar beschleunigte, allerdings die Ausfüllqualität verschlechterte. Viele Fragebögen waren unverwertbar, weshalb ein zweites Mal kopiert wurde. Insgesamt wurden 136 Fragebögen verteilt, wovon 103 verwertbare Fragebögen in die Datenauswertung genommen wurden. Rückblickend war die Rücklaufquote daher doch noch sehr zufriedenstellend. Die Rohdaten der verwertbaren Fragebögen wurden in eine selbsterstellte Matrix im Statistikprogramm *SPSS* eingegeben, um die Datenauswertung, Datenordnung und Zusammenfassung bzw. die statistischen Prozeduren im selbigen Programm bzw. mit Microsoft Excel durchzuführen.

9.6 Ergebnisdarstellung

Im nächsten Schritt werden die Ergebnisse der Untersuchung aufgelistet, dargestellt und interpretiert. Zunächst werden die beiden Einleitungsfragen ausgewertet und die Ergebnisse der demographischen Merkmale aufgezeigt. Es folgen Fragen zum Thema Trendsport in der Schule und schließlich wird auf die Thematik Parkour und Slacklinen im Konkreten eingegangen. Unterteilt wird in Wissen, Sicherheit, Möglichkeiten der Einführung und Umsetzung, pädagogischen Nutzen und zuletzt das *Gewusst wie*. Abgerundet wird die Auswertung mit allgemeinen Fragen zum Thema Trendsport im Bewegungs- und Sportunterricht. Die einzelnen Fragen sind nummeriert und können im Fragebogen im Anhang nachgelesen werden.

9.6.1 Allgemeine Angaben

Wie in Abschnitt 9.5 bereits erläutert, wurden 136 Fragebögen verteilt und 103 verwertbare Fragebögen fanden sich in den Einwurf-Boxen wieder. Das ergibt eine endgültige Stichprobengröße von $n=103$ Probanden. Von diesen 103 Befragten waren 59 weiblichen (57,3%) und 44 männlichen Geschlechts (42,7%). Im Durchschnitt waren die Probanden $\bar{x}=36,2$ Jahre alt und fielen somit in die meist angekreuzte Kategorie zwischen 30 und 39 Jahre (30,1%), die jüngste Teilnehmer/innengruppe zwischen 20 und 29 Jahren waren mit 18 Personen (17,5%) vertreten und die älteste Teilnehmergruppe 60 Jahre und älter waren mit 2 Personen (1,9%) vertreten. Weitere Detailinformationen zu den Probanden sind in Abschnitt 11.4.3, *Fragen zur Person*, erläutert.

9.6.2 Einleitungsfragen

Die erste Einstiegsfrage als Vorgeschmack auf das Thema Bewegungs- und Sportunterricht im Allgemeinen:

1. „Nehmen Sie einmal alles in allem, wie zufrieden sind Sie insgesamt mit den Möglichkeiten, die Sie in Ihrer Schule haben, um attraktiven Bewegungs- und Sportunterricht anzubieten. Wenn Sie jetzt an sich selbst denken, wo auf diesem Maßstab würden Sie sich einordnen?“

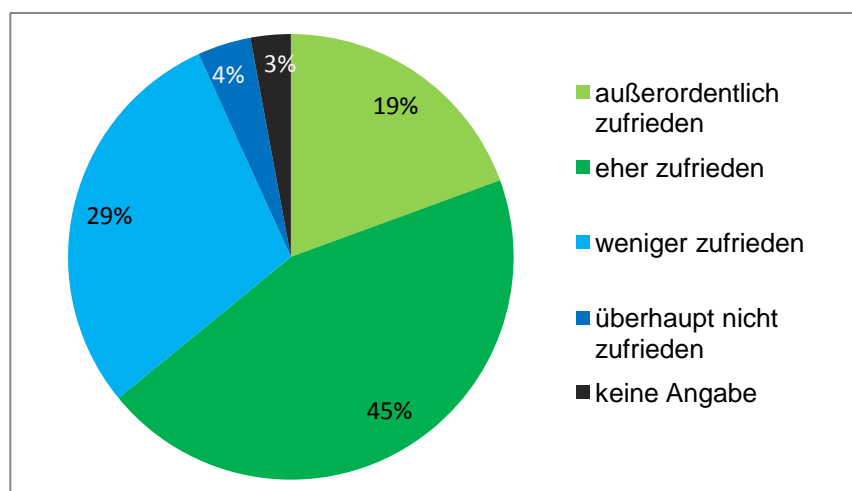


ABB. 11: ALLGEMEINE ZUFRIEDENHEIT MIT DEM BEWEGUNGS- UND SPORTUNTERRICHT

Da es keine signifikanten Unterschiede in Alter und Geschlecht gibt, ist aus dem Diagramm im Allgemeinen festzuhalten, dass knapp zwei Drittel der Befragten mit den Möglichkeiten, attraktiven Bewegungs- und Sportunterricht anzubieten, soweit eher zufrieden sind. Knapp 30 Prozent sind mit den Möglichkeiten weniger zufrieden, allerdings lediglich 4 Prozent sind überhaupt nicht zufrieden.

Die zweite Frage zum Einstieg in das Trendsport-Thema ist schriftlich zu beantworten und wurde bei der Auswertung in zwei Diagramme geteilt. Zum einen wurde ein Diagramm mit den genannten Sportarten erstellt, wobei auch darauf eingegangen wurde, wenn ein Proband keine Sportarten, sondern andere Begriffe damit assoziiert, die in der Auswertung des zweiten Diagramms zu finden sind. Die Frage dazu lautet:

2. „Wenn ich an das Wort Trendsport denke, dann assoziiere ich damit...“

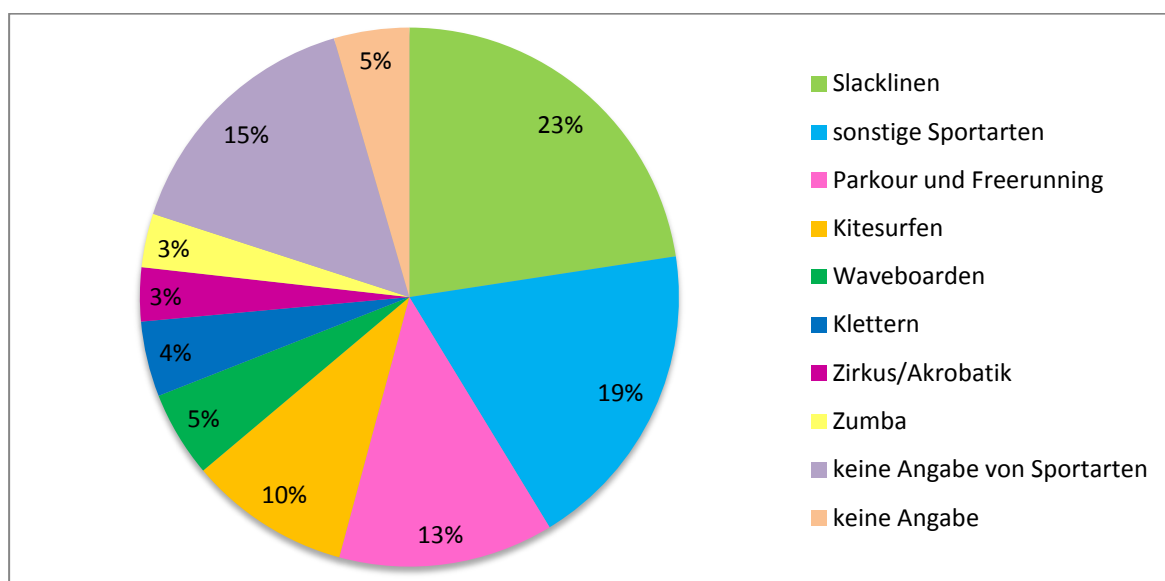


ABB. 12: SPORTARTEN, DIE MIT TRENDSPORT ASSOZIIERT WERDEN

35 Probanden gaben Slacklines als Trendsportart an und bestätigen den Definitionsversuch aus Kapitel 6.2, dass es sich bei Slacklines bereits um eine Trendsportart handelt. Zehn Prozent weniger, mit 20 Angaben, folgt der Parkoursport. Dieses Ergebnis ist ebenfalls sehr erfreulich, denn die Befragten bekamen im Einleitungsschreiben keinerlei Hinweise, um welche Bewegungsformen es im Detail geht und waren daher nicht vorbereitet, welche Trendsportart in der gegenständlichen Arbeit behandelt wird. Sehr en vogue ist bei den Probanden auch das Kitesurfen, mit 10 Prozent. Waveboarden, Klettern, Zirkus und Akrobatik sowie Zumba sind mit zwischen fünf bis acht Stimmen gerade noch unter den separaten Nennungen. Ob ein Definitionsversuch all diese Bewegungsformen als Trendsportart einstufen würde, bleibt allerdings offen. All jene Sportarten, die ein- bis viermal genannt wurden, sind in dem Segment, *sonstige Sportarten*, einberechnet. Folgende wurden genannt:

<i>Begriff</i>	<i>Anzahl der Nennungen</i>
Hochseilklettergarten	4
Beachvolleyball	3
Skateboarden	3
Snowboarden	3
Wakeboarden	3
Golf	2
Nike Dynamic Training	2
Bodenturnen	1

Badminton/Squash	1
Canyoning	1
Longboarden	1
Mountainbiken	1
New School Ski	1
Nordic Walking	1
Trampolin springen	1
Video-Clip-Dancing	1

Diese 29 Nennungen machen 19 Prozent der 103 Befragten aus. Dieses Ergebnis lässt die Offenheit der Frage zu und bringt auch neue Ideen zum Ausprobieren mit sich, da das Nike Dynamic Training sowie das Longboarden als solches, sicherlich nicht jeder kennt. In welcher Form Bodenturnen als Trendsportart gemeint ist, bleibt ungeklärt, da es sich um eine anonyme Befragung handelt. Bodenturnen wurde allerdings bereits 1811 sehr erfolgreich auf der Berliner Hasenheide betrieben und ist nur auf Grund dessen in der Wertung geblieben, da viele Bodenturnelemente heute in Parkour und Freerunning enthalten sind, wobei eine Aufnahme in diese Gruppe nicht legitimiert ist, da der Proband, die neuen Bewegungsformen vielleicht gar nicht kennt (vgl. Schmidt-Sinns, et al., 2010, S. 25).

20 Prozent der Befragten machten keine Angabe zu einer spezifischen Sportart, wobei davon fünf Prozent überhaupt keinen Beitrag zu diesem Thema machten und die Zeilen leer ließen.

15 Prozent assoziierten in ihrem Beitrag mit Trendsport absolut keine Sportarten, sondern andere Merkmale und Begrifflichkeiten. Diese Beiträge wurden im zweiten Diagramm kategorisiert und dargestellt, wobei natürlich auch all jene Ergebnisse der Probanden dabei sind, die Sportarten und Merkmale bzw. Begrifflichkeiten angaben. Folgendes Ergebnis kann dargestellt werden:

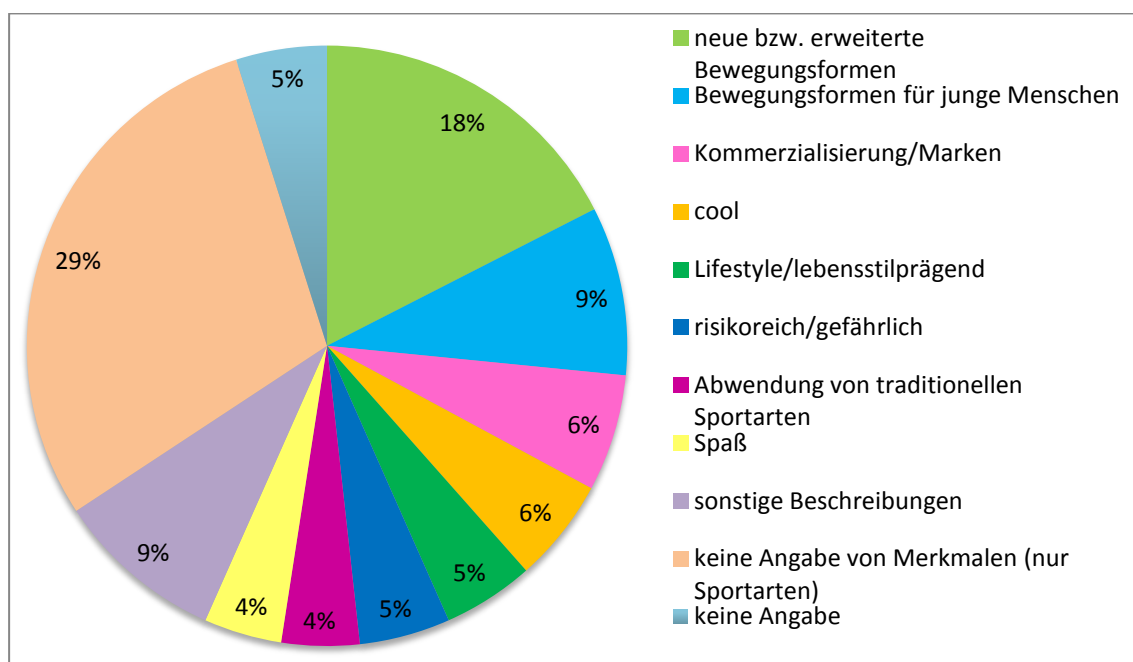


ABB. 13: MERKMALE BZW. BEGRIFFLICHKEITEN, DIE MIT TRENDSPORT ASSOZIIERT WERDEN

Um eine übersichtliche Darstellung überhaupt zu ermöglichen, wurden die vielen genannten Merkmale und Begrifflichkeiten kategorisiert. So wurden beispielsweise Nennungen wie neue Sportformen oder junge Bewegungsarten in die Kategorie *neue bzw. erweiterte Bewegungsformen* eingeordnet. Immerhin 25 Probanden, das sind 18 Prozent, sehen Trendsport als eine neue bzw. erweiterte Bewegungsform und liegen mit diesem Assoziationsgedanken sportwissenschaftlich richtig, siehe Abschnitt 5.6 bis 5.8. Dies gilt auch für fünf Prozent, die sinngemäß eine Form von *Abwendung von traditionellen Sportarten* festgehalten haben. Das Trendsport eine Bewegungsform für junge Menschen ist, dafür plädierten 9 Prozent, belegen damit aber keinerlei Statistiken, überdies kann man auch nicht sagen, ob mit junge Menschen, jugendlich geblieben oder altersmäßig, jung, gemeint ist. Sechs Prozent sehen im Trendsport einen Kommerzialisierungsprozess und assoziieren den Begriff mit teuren Marken, Schnelllebigkeit oder beispielsweise mit Anmerkungen wie:

„Sportarten, die früher nur von wenigen ausgeübt wurden und derzeit von jedermann für schick und „in“ verkauft werden (vgl. Fragebogen Nr. 19).“

Diese 9 Personen, welche Aussagen im Segment Kommerzialisierung gemacht haben, schießen allerdings nach dem Produktlebenszyklus nach Lamprecht & Stamm (1998, S. 370-384) etwas über das Ziel hinaus, da es durch die Vermarktung in Form von teuren Marken

und dem Bekanntheitsgrad, siehe *von jedermann für schick und „in“ verkauft werden*, bereits den ursprünglichen Charakter verloren hat und sich zu einem Normalsport entwickelt hat.

Insgesamt 16 Prozent der Befragten umschreiben Trendsport mit Adjektiven, wie cool (6%), lebensstilprägend (5%) oder risikoreich/gefährlich (5%). Spaß (4%), mit sechs dezidierten Angaben, steht nicht im Vordergrund, ebenso die Reihe von 13 weiteren Begriffen im Segment *sonstige Beschreibungen*, die 9 Prozent ausmachen:

<i>Begriff</i>	<i>Anzahl der Nennungen</i>
(peinliche) Snobs	2
Kreativität	2
bunt	1
Experimente	1
Geld	1
Kurse	1
leicht anzuwenden	1
Motivation	1
Sommersport	1
Speed	1
USA	1

Keine Anmerkung zu Begrifflichkeiten bzw. Merkmalen in Bezug auf Trendsport machten 34 Prozent, das sind 49 Personen. Davon nannten allerdings 42 Personen, also 29 Prozent mindestens eine Sportart in Bezug auf Trendsport. Und wie in Abbildung 12, gaben klarerweise wieder 5 Prozent gar keine Auskunft über ihre Assoziation zu Trendsport.

9.6.3 Fragen zur Person

Nach diesen beiden Einleitungserhebungen geht es um die befragten Personen im Detail. Zunächst die Altersverteilung der Sportlehrpersonen im Schuljahr 2010/11 (Frage 3), im Vergleich mit den Auswertungen von *Statistik Austria* aus dem Schuljahr 2009/10. Die Altersverteilung der 103 befragten Personen, zusammengefasst in fünf Gruppen, verteilt sich wie folgt im linken Kreis-Diagramm (Abb. 14). Das rechte Kreisdiagramm (Abb. 15) zeigt die Ergebnisse von Statistik Austria aus dem Schuljahr 2009/10²⁴, in dem insgesamt 5974 AHS-Lehrer/innen in Wien, ausgenommen der 289 Karenzierten, tätig waren:

²⁴ (vgl. *Statistik Austria* (2011). Lehrerinnen und Lehrer im Schuljahr 2009/10 (ohne Karenzierte) nach dem Alter. Zugriff am 5. Jänner 2012 unter: http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bildung_und_kultur/formales_bildungswesen/lehrpersonen/index.html)

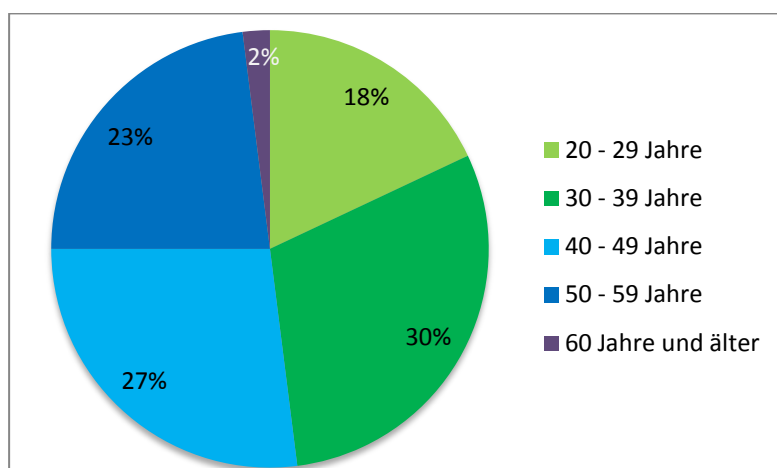


ABB. 14: LEHRPERSONEN IM SCHULJAHR 2010/11 IN WIEN

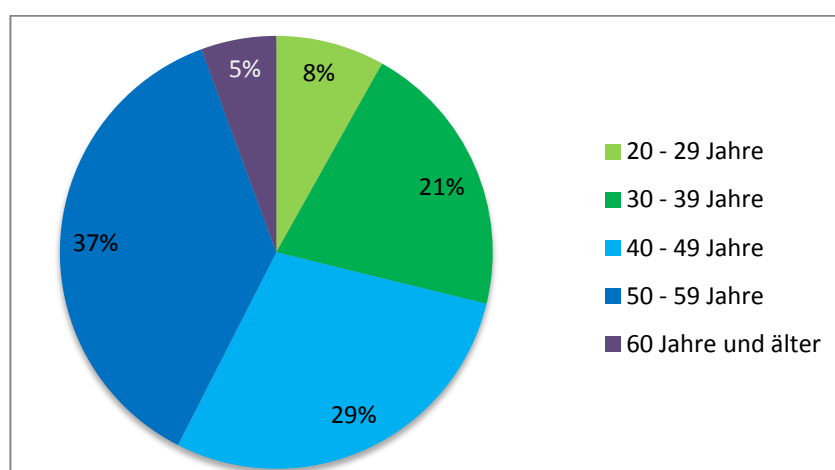


ABB. 15: LEHRPERSONEN IM SCHULJAHR 2009/10 IN WIEN (STATISTIK AUSTRIA, 2011)

Auffallend bei beiden Kreis-Diagrammen aus Abbildung 14 und Abbildung 15 ist, dass im Schuljahr 2010/11 14 Prozent weniger 50- bis 59-Jährige in Wien als Lehrer/in tätig waren, im Vergleich zum Vorjahr. In der Altersgruppe der 20- bis 29-Jährigen im Lehrberuf tätigen Personen gibt es hingegen eine Zunahme von 10 Prozent. Eine fundamentalere Analyse ist allerdings nicht möglich, da die Erhebung der gegenständlichen Arbeit mit Stichproben bzw. nur mit Lehrern und Lehrerinnen mit dem Fach Bewegung und Sport arbeitet und Statistik Austria die Gesamtanzahl der tätigen Lehrer/innen verzeichnet. Zusätzlich wird das Ergebnis von Statistik Austria dadurch beeinflusst, dass das eingesetzte Lehrpersonal der Neuen Mittelschulen, je nachdem, bei welchem Schultyp es geführt wird, bei den Auswertungen der Hauptschulen bzw. AHS ausgewiesen wird (vgl. Statistik Austria, 2011). Die Geschlechterverteilung (Frage 4) ist wie bereits in Abschnitt Allgemeine Angaben angegeben, relativ ausgeglichen und verteilt sich auf 59 weibliche Lehrerinnen und 44 männliche Lehrer.

Die oben angegebene Altersverteilung spiegelt auch die Dauer wieder, die die befragten Lehrer/innen im Schuldienst stehen. Die Zeitspanne erstreckt sich von einem Jahr bis zu 36 Dienstjahren im Fach Bewegung und Sport (Frage 5) wobei bei einem Datensatz keine Angabe gemacht wurde. Der Mittelwert der Dienstjahre als Bewegungs- und Sportlehrer/in beläuft sich auf $\bar{x}=13,77$ Jahre, der Median auf $\tilde{x}=11$ Jahre und der Modus auf $h=3$ Jahre ($SD=11,382$). Die Standardabweichung berücksichtigt, erscheint der Median zum Vergleich mit der Altersverteilung am sinnvollsten, da das Durchschnittsalter bei 36,2 Jahren und die Zeitspanne der Dienstjahre bei 11 Jahren liegt.

Die nächste Frage (6) dient zur Erhebung der Werteinheiten (WE) im Fach Bewegung und Sport sowie in weiteren sportlich-aktiven Fächern. Die Einteilung in Gruppen sorgt für eine bessere Übersicht, wobei im linken Balken-Diagramm die Werteinheitenverteilung der oben genannten sportlichen Fächer zu sehen ist und im Vergleich dazu rechts die Werteinheitenverteilung des zweiten Faches (Frage 7), ebenfalls in den Gruppen.

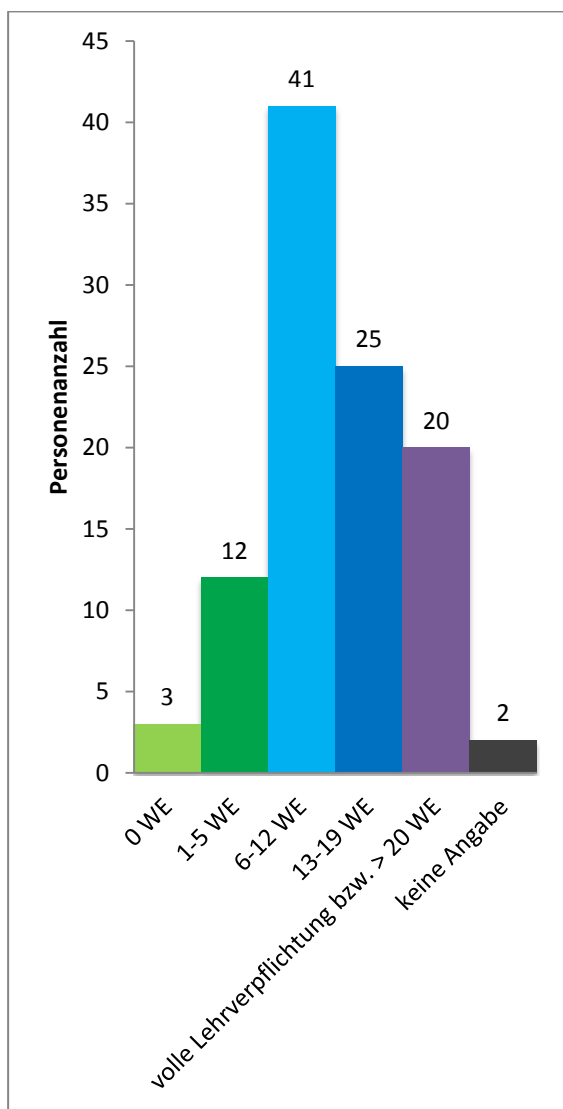


ABB. 16: WERTEINHEITENVERTEILUNG SPORTLICHER FÄCHER

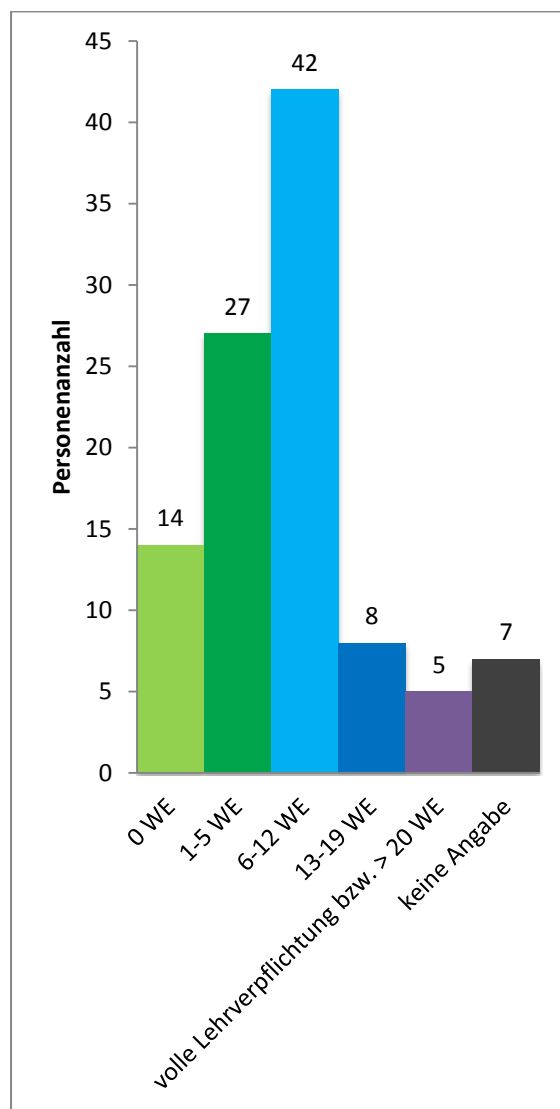


ABB. 17: WERTEINHEITENVERTEILUNG IM ZWEITEN LEHRFACH

Des Weiteren sind in Frage 7 auch die Fächer des zweiten Unterrichtsfaches implementiert und folgendes Balken-Diagramm zeigt die Werteinheitenverteilung des zweiten Faches, unterteilt nach den Fächern und ebenfalls eingeteilt in die Werteinheitengruppen, zur besseren Übersichtlichkeit:

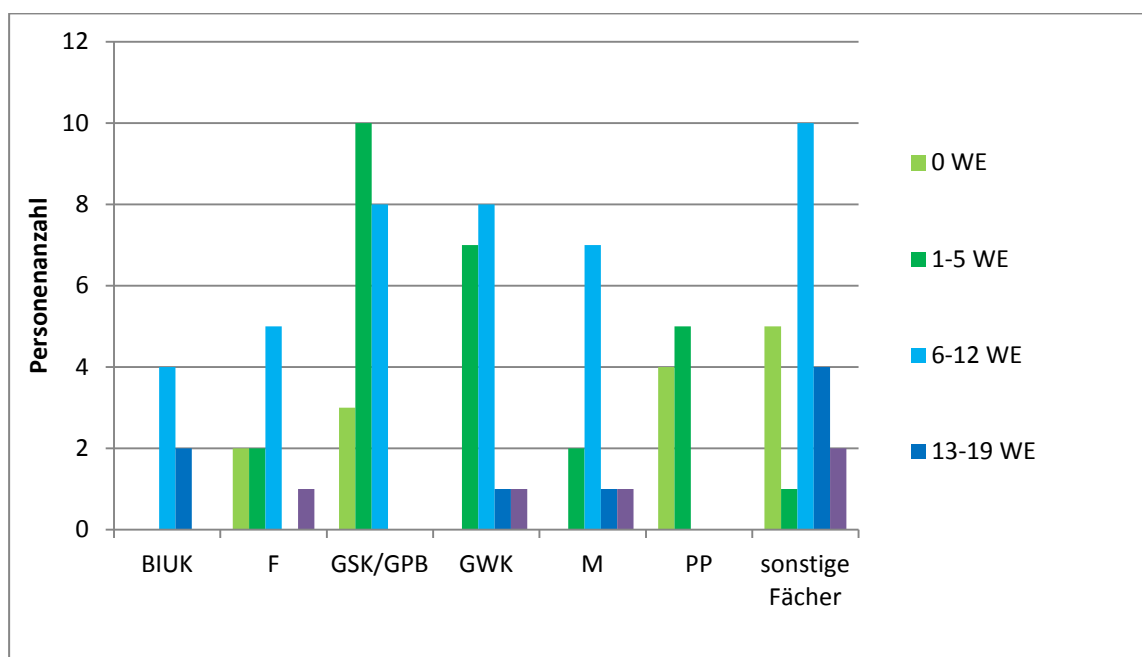


ABB. 18: WERTEINHEITENVERTEILUNG IN DEN ZWEITEN UNTERRICHTSFÄCHERN

Die Kategorie sonstige Fächer setzt sich aus 10 Fächern zusammen, die in Summe nur viermal oder weniger oft genannt wurden:

<i>Sonstige Fächer</i>	<i>Anzahl der Nennungen</i>
Spanisch	4
Informatik	3
Sportkunde	3
Technisches Werken	3
Deutsch	2
Englisch	2
Italienisch	1
Küche und Service	1
Latein	1
Physik	1

Bei Frage 7 ist zusätzlich die Nennung eines Dritt- und Viertfaches sowie die Angabe der Werteeinheiten (WE) möglich, allerdings gab es bei der Angabe eines Drittfaches lediglich 18 Nennungen, von ein bis maximal sechs Werteeinheiten (WE):

<i>Drittfach</i>	<i>Anzahl der Nennungen</i>	<i>WE</i>
sonstige Fächer (jeweils eine Nennung)	6	0-4 WE
Fächer, die soziale Kom-	4	0-5 WE

petenzen fördern		
Projektmanagement	3	je 2 WE
Sportkunde	3	2-6 WE
EDV	2	je 2 WE
Gesamt	18	0-6 WE

Beim Viertfach sind zwei Nennungen, Legasthenie (1 WE) und Tagesschulheim (2 WE), angegeben.

Die nächste Frage (8) beschäftigt sich mit der Unterrichtung in sportlich-aktiven Fächern im Detail:

Die Abkürzungen der Unterrichtsfächer in der Legende sollten für eine/n Sportlehrer/in keiner Erklärung bedürfen, dennoch soll das Ergebnis für alle zugänglich sein:

BuS = allgemeiner Bewegungs- und Sportunterricht

sUVB = sportliche unverbindliche Übung

SZ = Sportzweig

LSZ = Leistungssportzweig

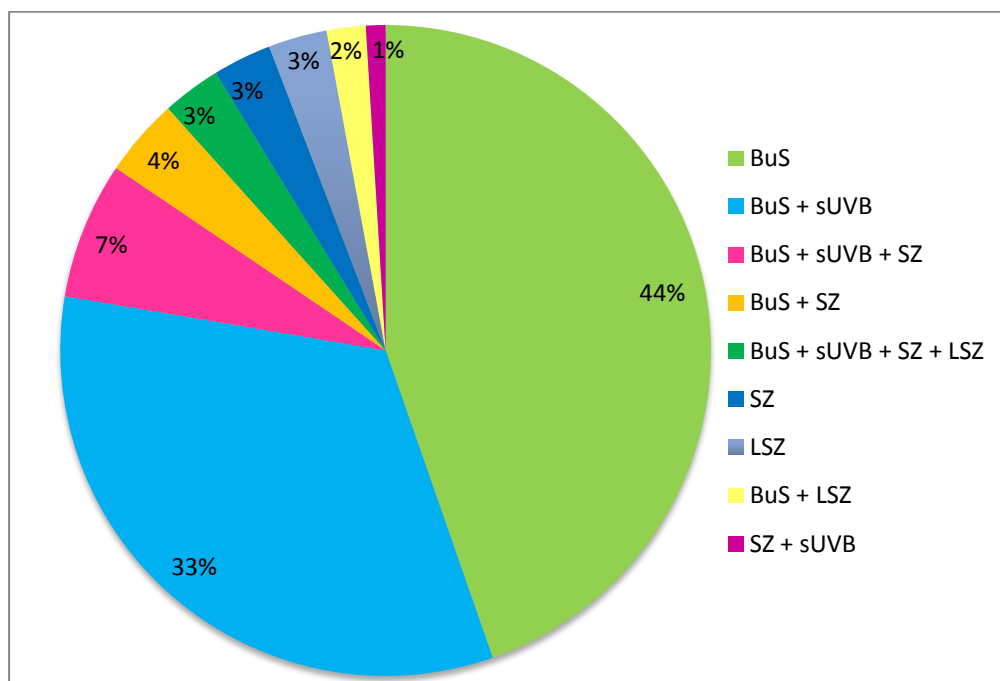


ABB. 19: DETAILIERTE FÄCHERVERTEILUNG DER SPORTLICH-AKTIVEN UNTERRICHTSFÄCHER

Abgesehen davon, dass die Frage erfreulicherweise von allen 103 Teilnehmern und Teilnehmerinnen beantwortet wurde, ist deutlich zu sehen, dass die Mehrheit entweder ihren Schwerpunkt auf *Bewegung und Sport* legt bzw. *Bewegung und Sport* in Verbindung mit *sportliche unverbindlichen Übungen* unterrichtet. Diese Antwort beruht darauf, dass mehr als zwei Drittel der ausgewählten AHS überhaupt keinen Sportzweig, geschweige einen Leistungssportzweig in der Fächerverteilung haben.

In den beiden abschließenden Fragen zu den soziodemographischen Merkmalen geht es um die eigene sportliche Aktivität bzw. Trendsport-Aktivität der Teilnehmer/innen. Zunächst wird erhoben, ob die Sportlehrer/innen selbst aktiv sind und in einem Verein trainieren (Frage 9):

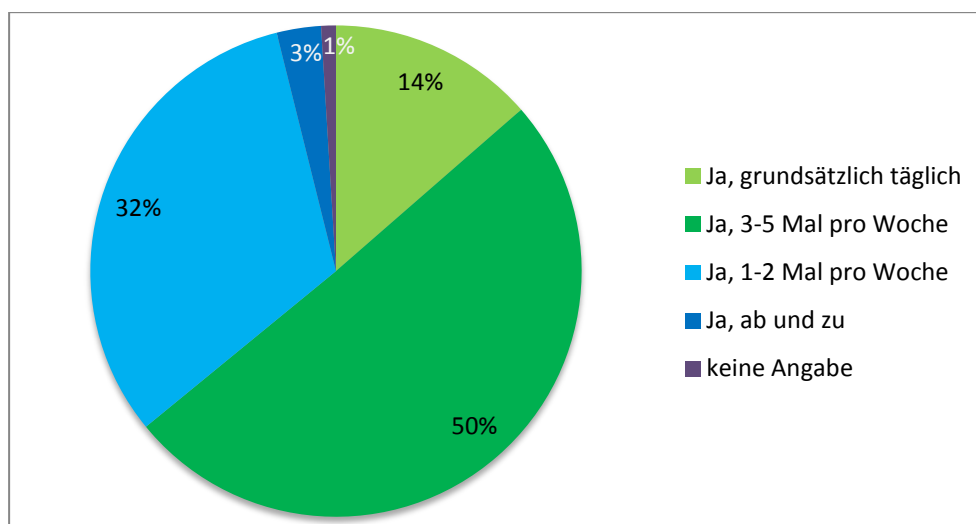


ABB. 20: HÄUFIGKEIT DER PERSÖNLICHEN SPORTAKTIVITÄT DER TEILNEHMER/INNEN

Von diesen größtenteils sportlichen Teilnehmern und Teilnehmerinnen, da in der Freizeit alle bis auf einen Probanden, der *keine Angabe* machte, aktiv sind, sporteln 17 Probanden aktiv in einem Verein mit unterschiedlicher Intensität:

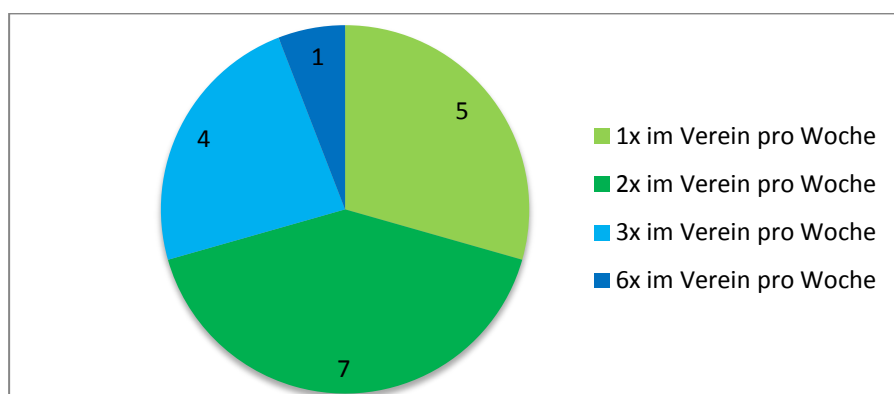


ABB. 21: PERSONENVERTEILUNG NACH HÄUFIGKEIT, DER IM VEREIN TRAINIERENDER PROBANDEN

Abschließend geht es um die Frage, ob die Sportlehrer/innen auch Trendsport in ihrer Freizeit ausüben (Frage 10). 51 Prozent, das sind 53 Teilnehmer/innen üben aktiv einen Trendsport aus bzw. haben schon Trendsportarten ausprobiert. Von diesen 53 aktiven Trendsportlern und Trendsportlerinnen trainiert eine Person täglich Triathlon und eine Person spielt 3-5 Mal pro Woche Beachvolleyball. 14 Sportlehrer/innen üben folgende Trendsportarten 1-2 Mal pro Woche aus, wobei sehr viele Teilnehmer/innen den Trendsport Slacklines in Kombination mit einer weiteren Trendsportart ausüben. 2 Personen haben Slacklines als einzige Trendsportart angegeben, die sie 1-2 Mal pro Woche ausüben. 1 Person fährt als einzig angegebene Trendsportart Wakeboard und eine weitere Person gibt als einzige Trendsportart, welche 1-2 Mal pro Woche ausgeübt wird, Thaiboxen an, die Sportart fällt allerdings aufgrund der Einmalnennung in der Gesamtwertung in die Rubrik Sonstiges, wo weitere Sportarten, aufgrund der Einmal- bzw. maximal Zweimalnennung, wie Trampolin springen oder Jonglieren, enthalten sind. Hier die Trendsportartenverteilung, die 1-2 Mal pro Woche ausgeübt werden:

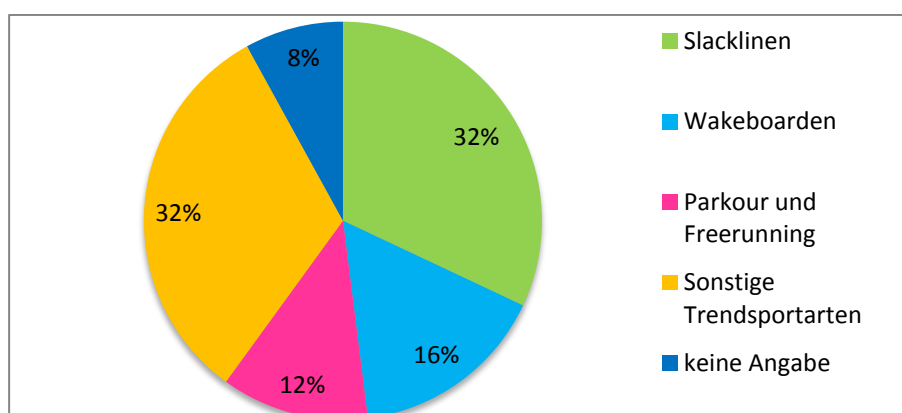


ABB. 22: TRENDSPORTARTEN, DIE 1-2 MAL PRO WOCHE AUSGEÜBT WERDEN

Von den 53 oben genannten aktiven Trendsportlern und Trendsportlerinnen sind 37 Personen, die eine bis drei Trendsportarten schon einmal ausprobiert haben bzw. nicht regelmäßig betreiben:

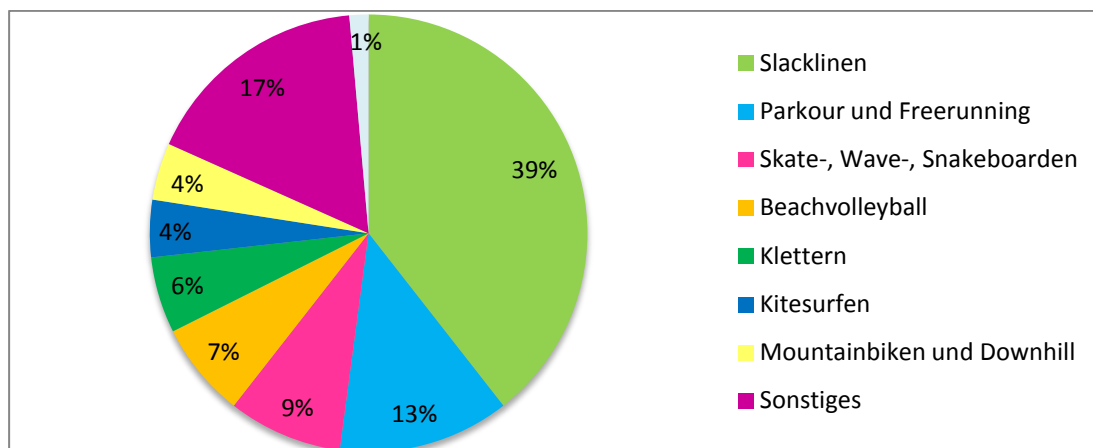


ABB. 23: TRENDSPORTARTEN, DIE VON DEN TEILNEHMERN/INNEN SCHON AUSPROBIERT WURDEN

Sechs Personen von den aktiven 53 Trendsportlern und Trendsportlerinnen trainieren 0-3 Mal pro Woche im Verein, wobei mit Verein auch eine offiziell eingetragene Gruppe, sozusagen eine Crew, sein kann:

<i>Sportart</i>	<i>Training/ Woche</i>
Wakeboarden	3x
Golfen	2x
Thaiboxen	2x
Skateboarden	1x
Trampolin springen	1x
Mountainbiken, Downhill	0x

Dass die meisten Nennungen bei der *Assoziation mit Trendsportarten* bei Slacklinen und dem Parkoursport gezählt wurden, siehe Abbildung 12, und bereits mehr als die Hälfte der 53 Aktivtrendsportler/innen Slacklinen bzw. den Parkoursport auch selbst schon probiert haben, ist natürlich für die gegenständliche Arbeit sehr erfreulich und wirkt hoffentlich auch unterstützend auf die Fragen zu Slacklinen und dem Parkoursport im Detail, von Abschnitt 9.4.5. Bevor allerdings in diese Richtung vertieft wird, noch eine Fragen zu Trendsport im Bezug zur Schule.

9.6.4 Trendsport in der Schule

Zunächst wird gefragt, ob die Teilnehmer/innen der Meinung sind, dass der Schulsport in ihrer Schule offen für neue Sportarten ist (Frage 11). Da mehr als die Hälfte der Befragten angegeben hat, dass sie in der Schule die Möglichkeit haben, attraktiven Bewegungs- und Sportunterricht anzubieten (Frage 1), wird erwartet, dass es einen Zusammenhang zwischen diesen beiden Erhebungen gibt. Tatsächlich gibt es eine geringe Korrelation ($r = 0,447$). Die Lehrer/innen, die mit der allgemeinen Situation zufrieden sind, empfinden in ihrer Schule auch Offenheit für neue Sportarten.

Des Weiteren wird erhoben, wie die eigene Einschätzung, des Einfließens von neuen Bewegungsformen in den Bewegungs- und Sportunterricht, beurteilt wird. Zudem soll bewertet werden, welche Unterstützung von Seiten der Schule erwartet werden kann. Zunächst die Selbsteinschätzung, wobei es keinen Zusammenhang bzw. Unterschied zwischen Geschlecht, Alter oder eigenem Sporttreiben gibt:

„Im Bewegungs- und Sportunterricht lasse ich oft neue Bewegungsformen einfließen“.

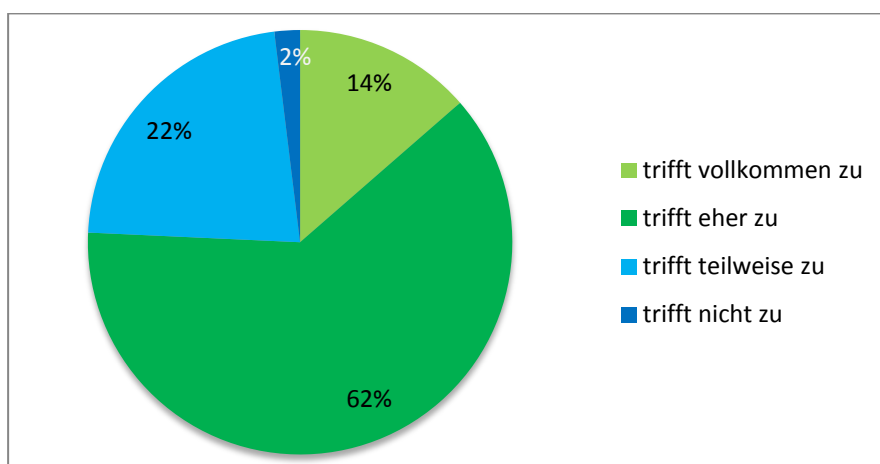


ABB. 24: NEUE BEWEGUNGSFORMEN FLIESSEN IN DEN BEWEGUNGS- UND SPORTUNTERRICHT EIN

Neue Bewegungsformen lassen alle Alterskategorien mehr oder weniger oft einfließen, jedoch die 2 Prozent der Teilnehmer/innen, die keine neuen Bewegungsformen in ihren Bewegungs- und Sportunterricht einfließen lassen, sind alle aus der Alterskategorie 50 bis 59 Jahre. Sehr erfreulich hingegen ist, dass mehr als 60 Prozent der Befragten nicht nur teilweise, sondern öfter neue bzw. erweiternde Bewegungsarten einfließen lassen.

Die Unterstützung von Seiten der Schulleitung ist da oft sehr hilfreich bzw. hinderlich. Hier die Verteilung, ob das Ausprobieren neuer Bewegungsformen im regulären Unterricht Zuspruch bekommt:

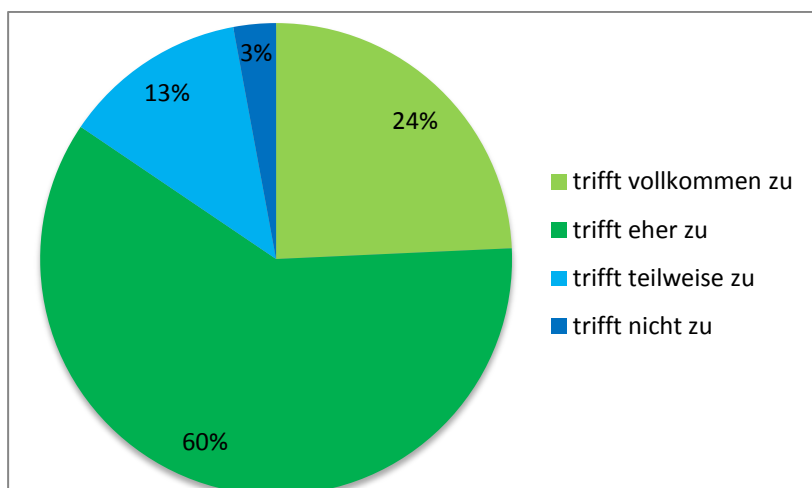


ABB. 25: NEUE BEWEGUNGSFORMEN IM REGULÄREN SPORTUNTERRICHT BEKOMMEN ZUSPRUCH

Über 80 Prozent sind der Meinung, dass neue Bewegungsformen im regulären Bewegungs- und Sportunterricht auszuprobieren, eher Zuspruch als Abneigung von der Schulleitung bekommt. 3 Prozent der Teilnehmer/innen bekommen bei ihren Vorhaben keine Unterstützung, wobei sie sich nicht gänzlich hindern lassen, neue Bewegungsformen in ihren Unterricht einfließen zu lassen, da die drei Prozent aus Abbildung 25 nicht aus der Alterskategorie von Abbildung 24 sind. Das wiederum bedeutet, dass die 2 Prozent der 50-59-Jährigen nicht von der Schulleitung gehindert werden neue Bewegungsformen einfließen zu lassen, da sie finden, dass es zumindest teilweise auf Zuspruch stößt. Ob der Meinung zugrunde liegt, dass die Schulleitung neue Bewegungsformen gutheißt, weil erforderliches Material (z. B.: Slackline) zur Verfügung gestellt wird, zeigt der geringe Zusammenhang von $r = 0,297$. Ebenso wird erwartet, wenn die Schulleitung neuen Bewegungsformen zuspricht, ob sie auch für zeitlich beschränkte Schulprojekte zu begeistern ist. Hier besteht ebenfalls ein geringer Zusammenhang von $r = 0,270$ und bestätigt die Annahme. Wie aus Abbildung 25 entnommen, erhält man bei neuen Bewegungsformen zwar Zuspruch, stößt aber dennoch bei größeren Vorhaben teilweise auf Grenzen, wie man bei der Bewertung von Folgendem sieht:

„In den unverbindlichen Übungen ist für derartige Neuheiten ausreichend Platz.“

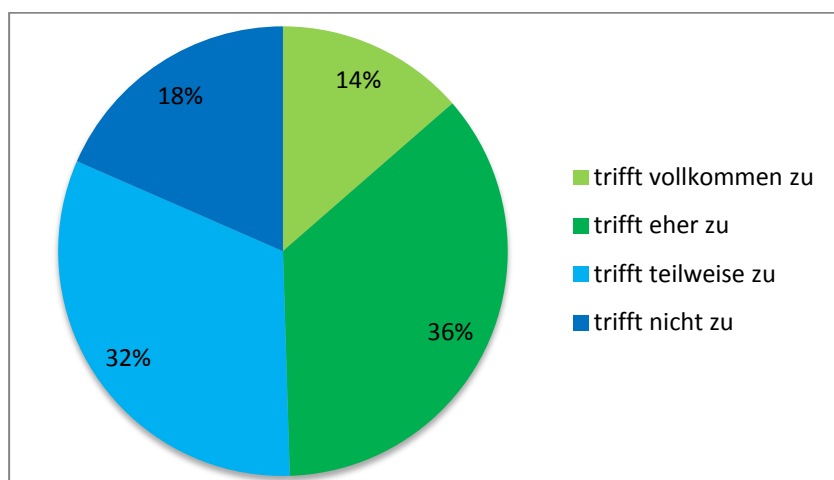


ABB. 26: UNVERBINDLICHE ÜBUNGEN BIETEN PLATZ FÜR NEUE BEWEGUNGSFORMEN

Will man neue Sport- und Bewegungsarten in Form einer unverbindlichen Übung anbieten, so sehen 18 Prozent der Befragten das als Ding der Unmöglichkeit. Hier besteht allerdings ein Zusammenhang ($r = 0,404$) mit dem Alter. Je älter die Befragten, desto weniger Platz für

Innovationen in unverbindlichen Übungen. 13 von 19 Befragten (18%), die der Meinung sind, dass in ihrer Schule überhaupt kein Platz für sportliche Neuheiten in unverbindlichen Übungen ist, sind über 40 Jahre.

9.6.5 Wissen über Parkour und Slackline

Um überhaupt die Thematik Parkour und Slacklinen beleuchtet zu können, wird erhoben wie hoch der Bekanntheitsgrad der beiden Bewegungsformen bei den Probanden ist (Frage 13):

„Kennen Sie Parkour, die neue Kunst der Fortbewegung bzw. Slacklinen, die etwas andere Art des Balancierens?“

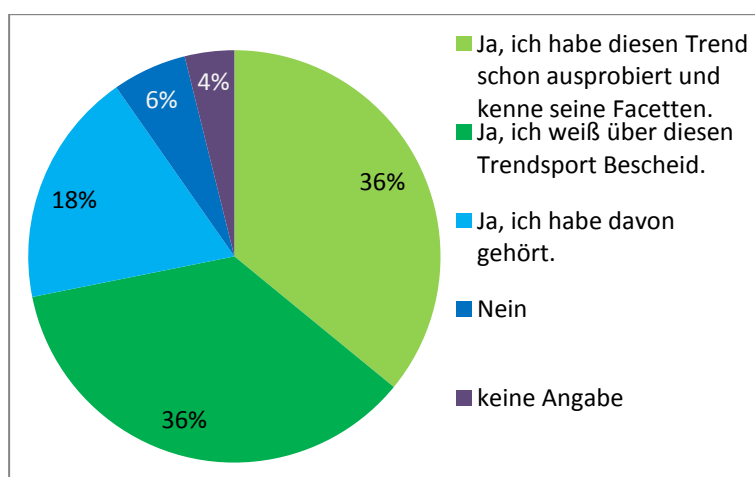


ABB. 27: KENNEN SIE PARKOUR?

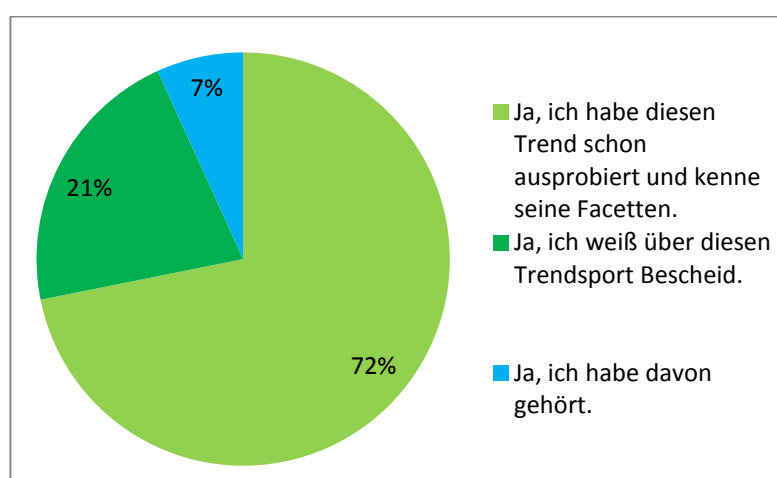


ABB. 28: KENNEN SIE SLACKLINEN?

Alle 103 Probanden haben von dem Trendsport Slacklinen zumindest schon einmal etwas gehört. Über 90 Prozent wissen davon Bescheid und 72 Prozent davon haben das Slacklinen ausprobiert und kennen die Facetten dieses Sports.

Der Parkoursport hingegen kann mit seinem Bekanntheitsgrad nicht ganz mithalten (Abbildung 27), da sechs Prozent der Befragten den Sport überhaupt nicht kennen, obwohl in der Einleitung ein knapper Definitionsversuch der Begrifflichkeit angeführt ist. Diese sechs Personen fallen daher bis Frage 21 in die Wertung *keine Angabe*, obwohl einige Angaben gemacht wurden. Dennoch sind 72 Prozent soweit informiert, dass sie über den Trendsport Bescheid wissen und 18 Prozent zumindest davon gehört haben.

Nun ist geklärt, wie viel die Probanden über die beiden Trendsportarten im Speziellen wissen. Als nächste Frage stellt sich, ob Parkour und Slacklinen ihrer Meinung nach bei den Schülern und Schülerinnen überhaupt gut ankommt, bevor die Studie konkretisiert wird (Frage 14).

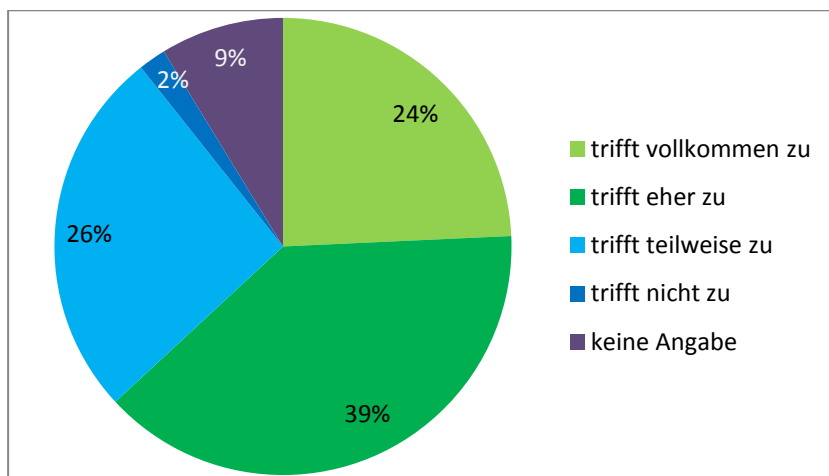


ABB. 29: PARKOUR KOMMT BEI SCHÜLERN UND SCHÜLERINNEN GUT AN

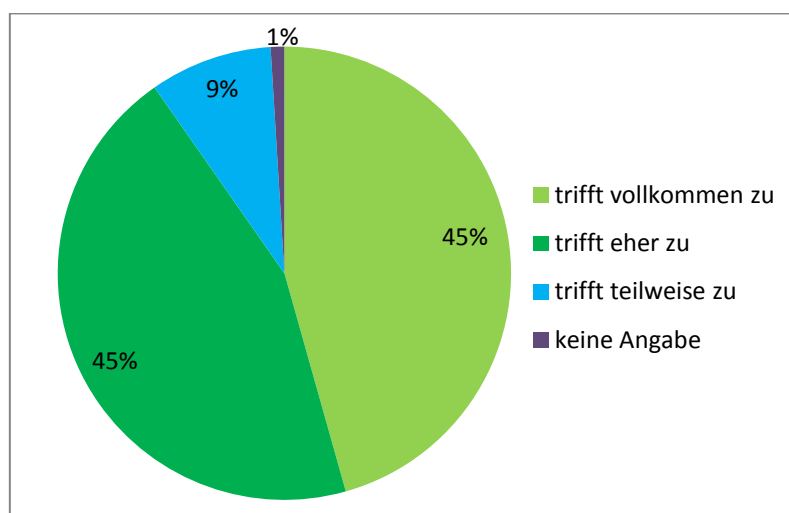


ABB. 30: SLACKLINEN KOMMT BEI SCHÜLERN UND SCHÜLERINNEN GUT AN.

Bis auf einen Teilnehmer, der keine Angabe zu diesem Statement machte, finden alle Probanden, dass Slacklinen bei den Schülern und Schülerinnen zumindest teilweise gut ankommt, wobei 45 Prozent finden, dass die Aussage vollkommen zutrifft. Zusätzlich bestätigt der Kruskal-Wallis-Test für unabhängige Stichproben, dass die Teilnehmer/innen, die Slacklinen schon ausgeübt haben und die Facetten des Trendsports kennen, auch dafür plädieren, dass Slacklinen bei den Schülern und Schülerinnen sehr gut ankommt. Für den Parkoursport muss die Nullhypothese beibehalten werden und der Zusammenhang trifft nicht zu. 2 Prozent finden, dass Parkour bei Schülern und Schülerinnen überhaupt nicht gut ankommt. Dennoch finden 63 Prozent der Befragten, dass Parkour bei unseren Klienten eher ankommt.

Als nächster Schritt wird konkret erhoben, für welche Altersstufen Parkour und Slacklinen, laut Meinung der Bewegungs- und Sportlehrer/innen, geeignet ist bzw. ob die Bewegungsform für Jugendliche überhaupt geeignet ist (Frage 15).

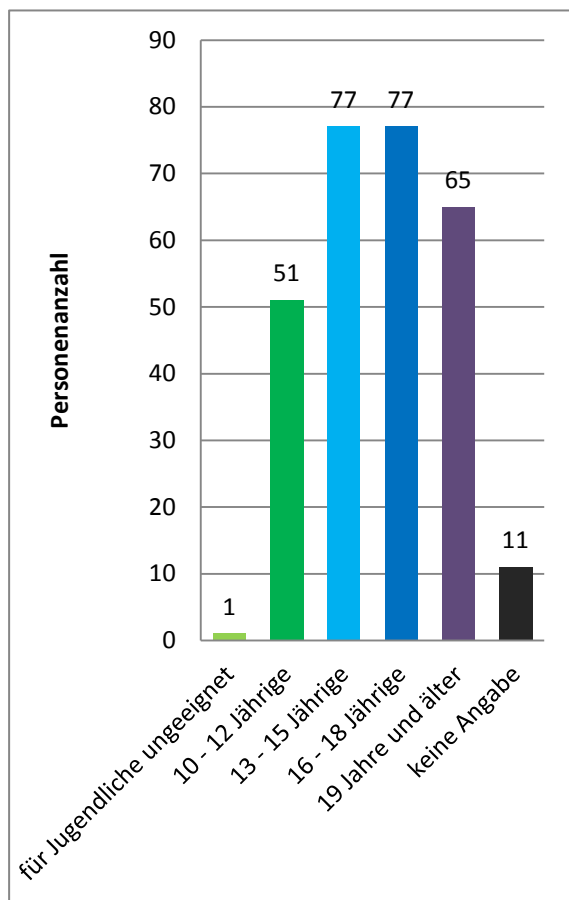


ABB. 31: PARKOUR – FÜR WELCHES ALTER GEEIGNET?

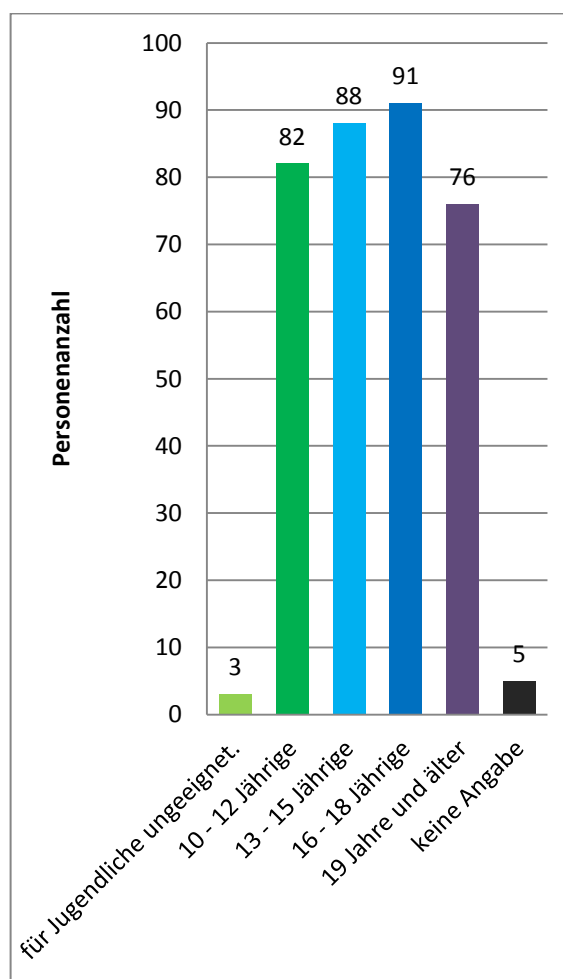


ABB. 32: SLACKLINEN – FÜR WELCHES ALTER GEEIGNET?

Wie auf Abbildung 32 zu sehen ist, liegt Slacklinen wieder im Vorteil. Insgesamt 71 der 103 Befragten sind überhaupt der Meinung, dass Slacklinen für alle Altersstufen geeignet ist. Lediglich fünf machten keine bzw. ungültige Angaben und drei Befragte finden diesen Trendsport für Jugendliche ungeeignet, obwohl sie über diese Bewegungsform Bescheid wissen. Im Vergleich dazu geben 37 der 103 Befragten an, dass Parkour für alle Altersstufen geeignet ist. 11 Personen machten keine bzw. ungültige Angaben und eine Person findet sowohl Slacklinen als auch Parkour für Jugendliche ungeeignet, obwohl sie beide Trendsportarten kennt und schon ausgeübt hat.

Beleuchtet man alle Alterskategorien ab 13 Jahre, so meinen zwei Drittel aller Befragten, dass beide gegenständlichen Bewegungsformen geeignet sind.

Dass das Alter der 10- bis 12-Jährigen mit der Verletzungsgefahr (Frage 16) in Zusammenhang steht, kann nicht bestätigt werden, da die Signifikanz $> 0,05$ ist und die Nullhypothese beibehalten wird.

9.6.6 Safety First – Ergebnisdarstellung zum Thema Sicherheit

Der Faktor Sicherheit im Bewegungs- und Sportunterricht ist ein sehr essenzieller Punkt, da er viele Dinge, wie die Lehr- und Lernmotivation bei Lehrern und Lehrerinnen und Schülern und Schülerinnen sowie den Lehr- und Lernerfolg beeinflussen kann. Zusätzlich greift der Sicherheitsaspekt auch in den Rahmen des Rechtlichen ein und nicht alle Möglichkeiten der Bewegungen sind rechtlich gedeckt. Das Kapitel 9.6.6, *Safety First* (Frage 16), lässt sich in drei Abschnitte teilen: Der erste Abschnitt befasst sich mit der Verletzungsgefahr im Allgemeinen, dem risikoreichen Basisbewegungslernen und der Sicherung. Der zweite Abschnitt deckt die Meinungen zum Thema Einfluss der Internetmedien auf das Bewegungslernen und überhaupt für den Schulsport ab. Zuletzt wird gefragt, ob die legere Gesetzesverankerung das Unterrichten gegenständlicher Bewegungsformen beeinflusst.

Die Ergebnisdarstellung zu den Meinungen der ersten Behauptung, dass die Verletzungsgefahr grundsätzlich bei diesen beiden Sportarten sehr hoch ist, egal ob Anfänger oder Profi:

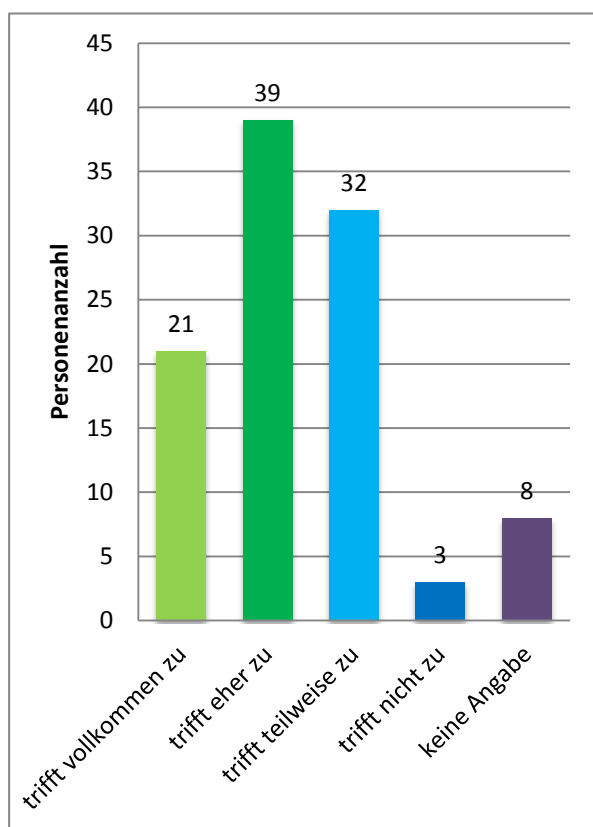


ABB. 33: PARKOUR – VERLETZUNGSGEFAHR IST HOCH

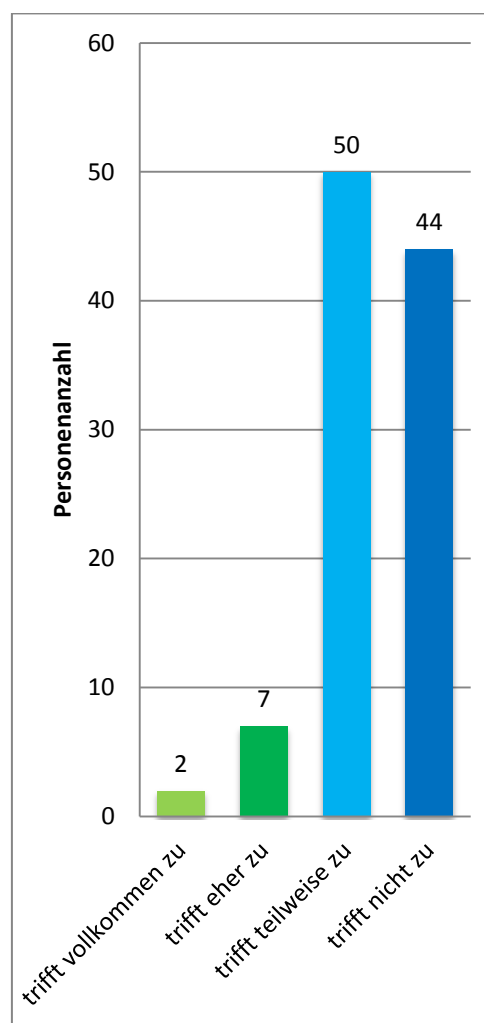


ABB. 34: SLACKLINEN – VERLETZUNGSGEFAHR IST HOCH

Dieses Ergebnis spiegelt sehr gut die derzeit gängigen Darstellungen aktueller Fachliteratur wieder. Allen voran der Parkoursport, mit seinen effizienten und akrobatischen Bewegungen birgt ein hohes Verletzungsrisiko, vor allem im Anfängerbereich. Aber auch Profis sind durch die Bewegungen im urbanen Raum, gesäumt von Eisengeländern, asphaltierten Straßen und betonierten Hindernissen, vor Blessuren nicht gefeit (vgl. Wlcek, 2010, S. 5). Slacklinen ist dazu im Vergleich, laut Meinung von 94 Lehrern und Lehrerinnen beinahe ungefährlich. Blendet man einige Profi-Slackline-Disziplinen wie Lowlines, siehe Kapitel 3.5.3, aus, so ist das Slacklinen tatsächlich keine Sportart mit hoher Verletzungsgefahr. Um die Unterteilung in Anfänger und Profi zu verdeutlichen, wird erhoben, ob das Erlernen von Basics im Anfängerbereich sehr risikoreich ist.

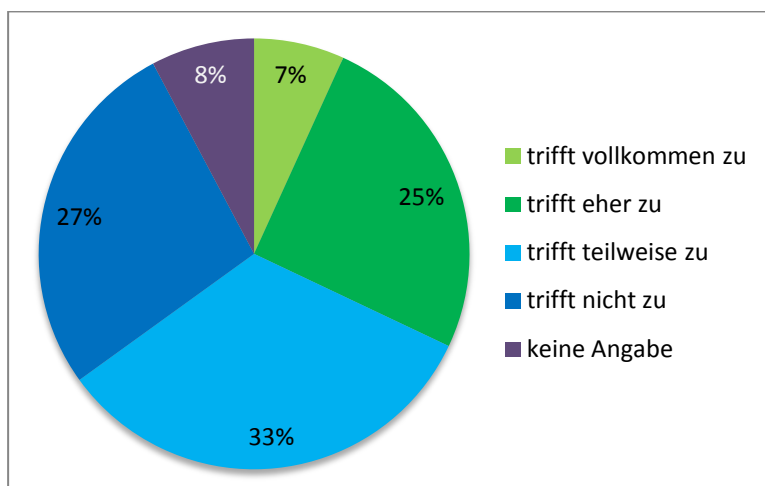


ABB. 35: PARKOUR – DAS ERLERNEN VON BASICS IST RISIKOREICH

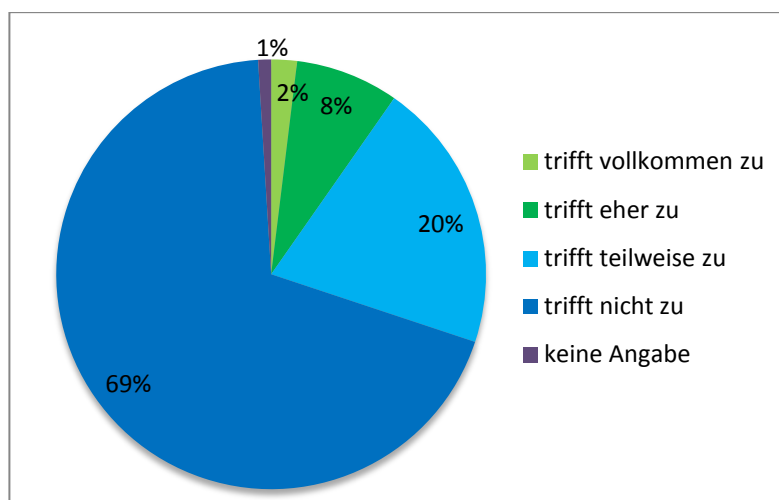


ABB. 36: SLACKLINEN – DAS ERLERNEN VON BASICS IST RISIKOREICH

Beim Slacklinen wird deutlich, dass das Erlernen von Basisbewegungen kein großes Risiko birgt. 10 Prozent der Befragten sehen im Anfängerbereich drohende Gefahren, wobei die Gefahr von Seiten des Materials, siehe Kapitel 3.6.2, eventuell implementiert wurde und nicht zu unterschätzen ist. Im Parkoursport, siehe Abbildung 35, wird das Basislernen als risikoreicher eingeschätzt, wobei 27 Prozent der Befragten keine Gefahr sehen, obwohl Parkour gerade bei Anfängern als risikoreich eingestuft wird (vgl. Wlcek, 2010, S. 5).

Ob das Risiko am aufwendigen und komplizierten Sichern liegt, darüber gibt das nächste Kreis-Diagramm Aufschluss:

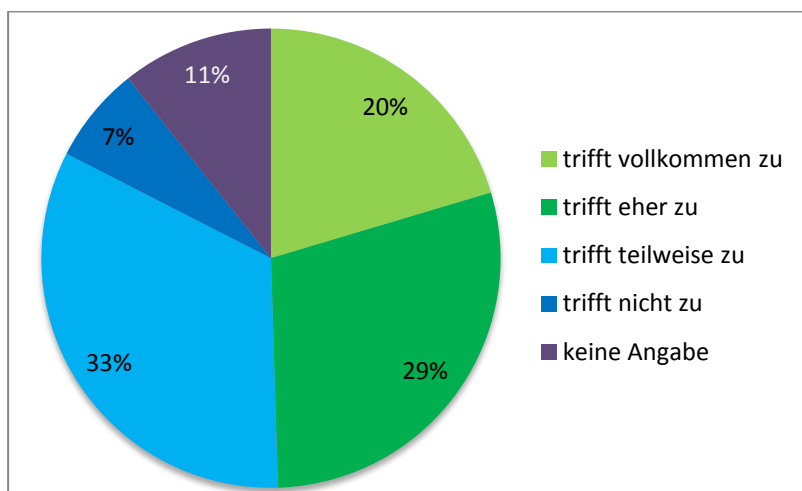


ABB. 37: PARKOUR IST AUFWENDIG UND KOMPLIZIERT ZU SICHERN

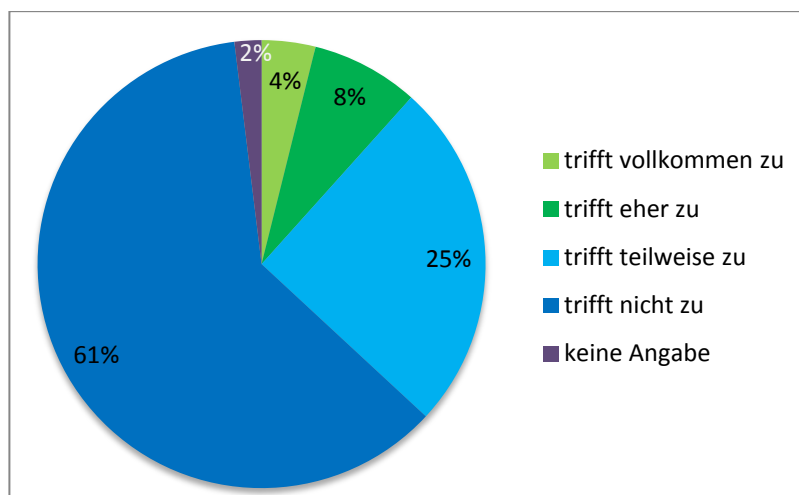


ABB. 38: SLACKLINEN IST AUFWENDIG UND KOMPLIZIERT ZU SICHERN

Auch diese Meinung wird beim Slacklinen mehrheitlich dementiert, denn über 60 Prozent negieren die Annahme, dass Slacklinen aufwendig und kompliziert zu sichern ist. Der Parkoursport wird von über 80 Prozent der Befragten zumindest als teilweise kompliziert und aufwendig zu sichern eingestuft. Dass alle drei Aussagen der Teilnehmer/innen in einem Zusammenhang stehen, bestätigt der Test nach Spearman. In beiden Sportarten besteht in allen drei Aussagen dieses Abschnitts eine mittlere Korrelation ($0,5 < r \leq 0,7$). Das bedeutet, diejenigen die den Parkoursport als grundsätzlich gefährlich einstufen, sind auch der Meinung, dass das Basislernen risikoreicher und das Sichern komplizierter und aufwendiger ist. Im Slacklinen wird die Dementierung als Zusammenhang bestätigt und jene Teilnehmer/innen, die Slacklinen als ungefährlich sehen, finden die Basics ungefährlich zu lernen und empfinden das Sichern nicht als aufwendig und kompliziert.

Welchen Einfluss das Internet auf das Bewegungslernen hat, wird in den folgenden zwei Aussagen beleuchtet.

Zunächst die Ergebnisdarstellung zu folgendem Argument:

„Die Bewegungsformen für Fortgeschrittene, die auf einschlägigen Internetseiten, wie YouTube, zu sehen sind, sind für den Bewegungs- und Sportunterricht zu gefährlich.“

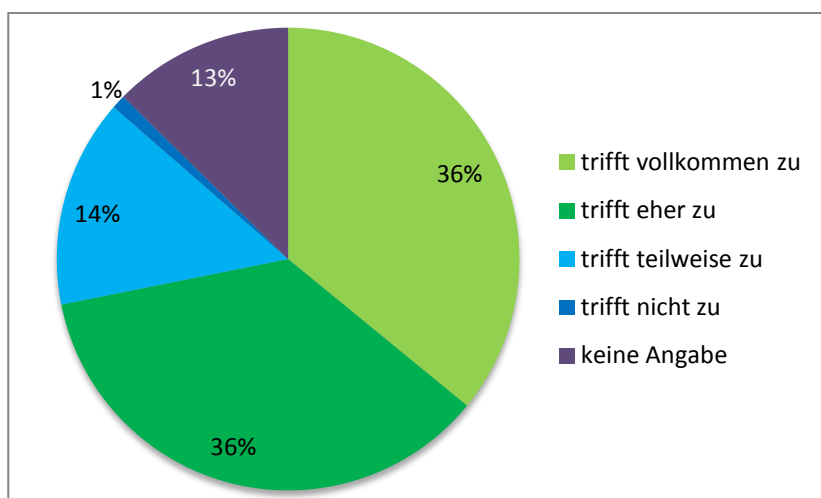


ABB. 39: PARKOUR FÜR FORTGESCHRITTENE, GESEHEN IM INTERNET, IST FÜR DEN BEWEGUNGS- UND SPORTUNTERRICHT ZU GEFÄHRlich

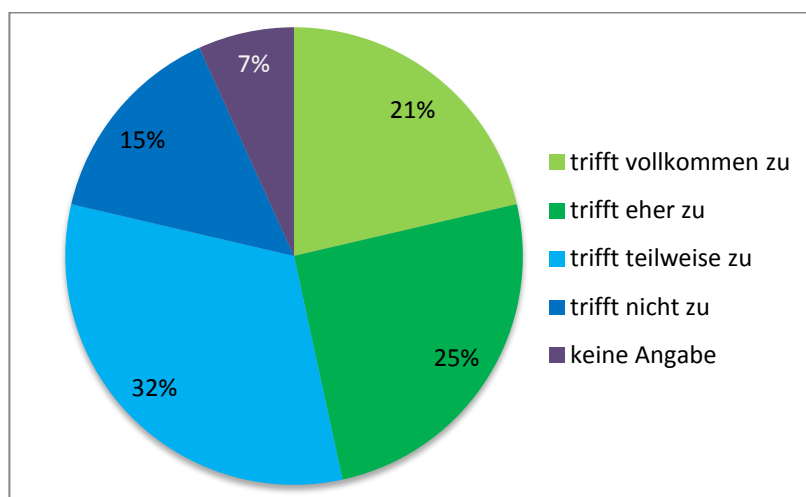


ABB. 40: SLACKLINEN FÜR FORTGESCHRITTENE, GESEHEN IM INTERNET, IST FÜR DEN BEWEGUNGS- UND SPORTUNTERRICHT ZU GEFÄHRlich

Zweitens wird Folgendes zum Thema Internet in den Raum gestellt:

„Internetvideos sind oft aufwendig und fulminant bearbeitet. Die Schüler/innen verlieren dadurch die Angst, werden übermütig, waghalsig und überschätzen ihr Eigenkönnen.“

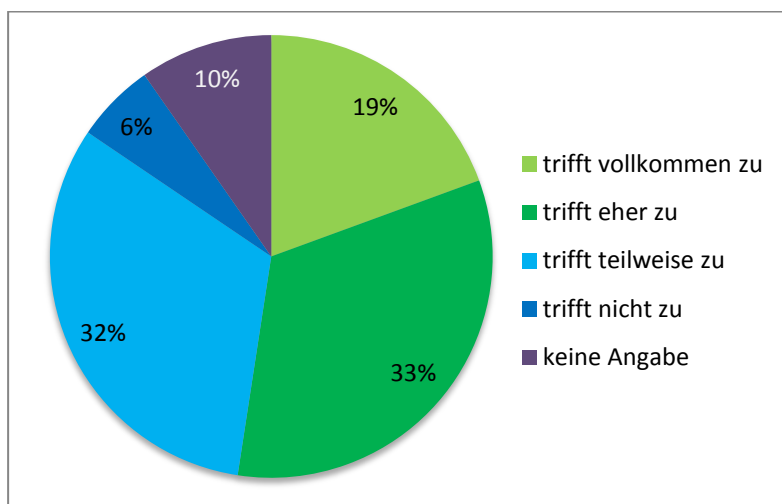


ABB. 41: PARKOUR – DURCH INTERNETVIDEOS WIRD EIGENKÖNNEN ÜBERSCHÄTZT

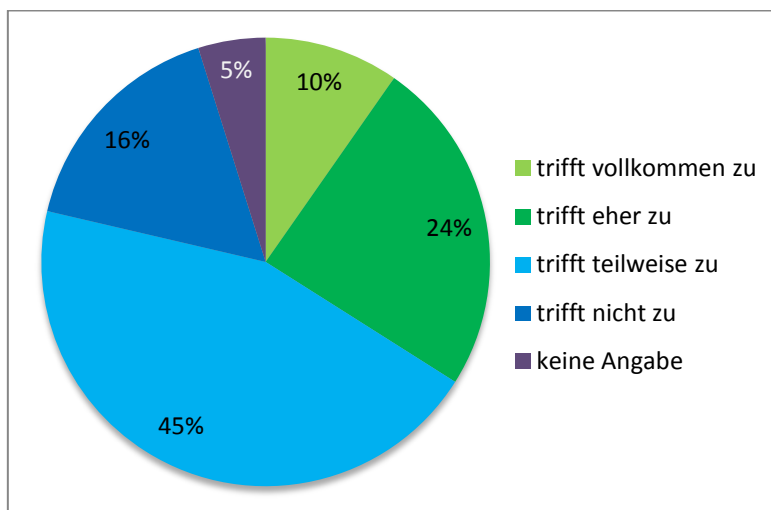


ABB. 42: SLACKLINEN – DURCH INTERNETVIDEOS WIRD EIGENKÖNNEN ÜBERSCHÄTZ.

Im Bezug auf das Internet ist ein großer Anteil der Befragten sehr vorsichtig und die Mehrheit stuft den Einfluss des Internets zumindest teilweise als gefährlich ein. Sowohl als Einfluss für den Bewegungs- und Sportunterricht, als auch für die Überschätzung des Eigenkönnens

sehen viele Probanden das Internet nicht als unterstützende Funktion. Daher ist auch nicht verwunderlich, dass es auch hier einen geringen Zusammenhang zwischen den beiden Aussagen in beiden Sportdisziplinen gibt ($r = 0,278$). Je eher die Bewegungsformen der Fortgeschrittenen für den Bewegungs- und Sportunterricht als gefährlich eingestuft werden, desto eher verlieren die Schüler/innen, aufgrund bearbeiteter Videos ihre Angst und überschätzen in Folge ihr Eigenkönnen.

Abschließend zum Thema Sicherheit, wird die Meinung des rechtlichen Aspekts aufgezeigt:

„Es gibt keinen dezidierten Erlass für diese Sportarten im Schulunterricht, es gilt das Rundschreiben Nr. 29/2008. Ich fühle mich daher als Lehrkraft nicht auf der rechtlich sicheren Seite.“

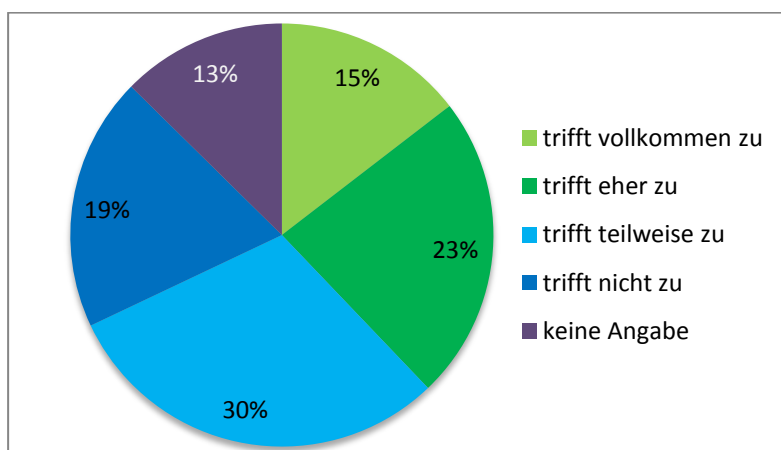


ABB. 43: PARKOUR: FEHLENDER ERLASS → RECHTLICHE UNSICHERHEIT

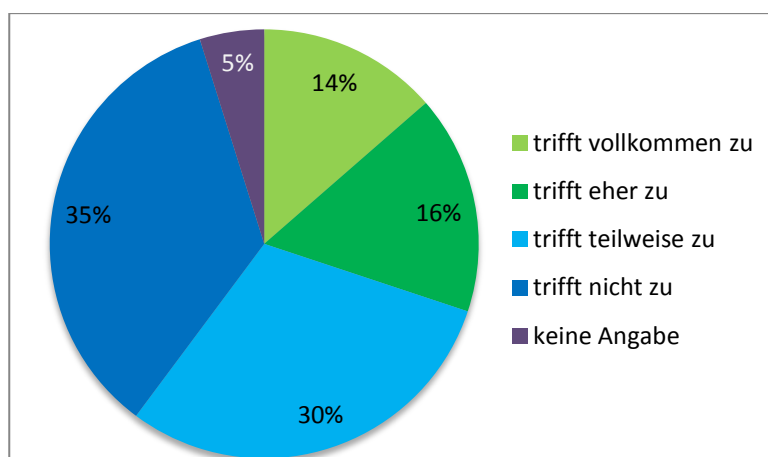


ABB. 44: SLACKLINEN: FEHLENDER ERLASS → RECHTLICHE UNSICHERHEIT

Vor allem im Parkoursport sind die Meinungen auf alle Kategorien verteilt und es zeichnet sich kein klares Ergebnis ab, wobei auch auffällig ist, dass sich 13 Prozent ihrer Stimme enthalten und keine Angabe machten. Beim Slacklinen sind die Meinungen ebenfalls sehr gesplittet, wobei sich eine Tendenz abzeichnet, die keine rechtliche Unsicherheit aufgrund fehlenden Erlasses aufkommen lässt.

Den Platz für eigene Anmerkungen zum Thema Sicherheit nutzen acht Personen, wobei alle in Bezug auf den Parkoursport waren. Eine Person empfiehlt das Tragen eines Helmes, vier weitere Personen geben gute körperliche Voraussetzungen der Schüler/innen an bzw. betonen die Vorübungen für Schüler/innen und ein Proband schätzt andere Sportarten, die im Schulunterricht ausgeübt werden, genauso gefährlich ein. Des Weiteren spricht ein Teilnehmer die rechtliche Komponente an und schreibt: *„Wo kein Kläger, da kein Richter.“* Eine letzte Anmerkung bezieht sich noch einmal auf das Alter und schreibt nieder, dass mit Parkour im Schulunterricht erst in der Oberstufe begonnen werden soll.

Der Sicherheitsaspekt dringt in viele Facetten des Bewegungslernens ein und spaltet die Meinungen sehr. Dennoch hängt die Umsetzung im Schulunterricht auch noch von weiteren Faktoren, wie der Motivation der Lehrer/innen und ihrer Einstellung zur Werthaltung der Sportarten ab.

9.6.7 Möglichkeit der Einführung und Umsetzung sowie Erhebung des pädagogischen Nutzens

Ob neue Bewegungsformen in den Bewegungs- und Sportunterricht einfließen, wurde bereits in Abschnitt 9.6.4 erhoben, nun geht es um Parkour und Slacklinen im Speziellen und die Frage (17) lautet:

„Halten Sie es grundsätzlich angebracht Parkour und Slacklinen in den Schulsport zu integrieren?“

84 Teilnehmer/innen halten es grundsätzlich für sinnvoll, den Parkoursport im Schulsport zu integrieren, wobei 14 Personen von den 84 noch abwarten, ob sich ein Unterricht rentiert, da sich Parkour ihrer Meinung nach noch nicht etabliert hat. 10 Teilnehmer/innen verneinen diese Frage und neun enthalten sich. Beim Slacklinen sind 99 Befragte für eine Integration, davon fünf für die Warteschleife, da sich Slacklinen ihrer Meinung nach noch nicht etabliert

hat, und vier dagegen. Jene Probanden, die für eine Integration im Schulsport plädieren, verteilen ihre Stimmen auf folgende Kategorien:

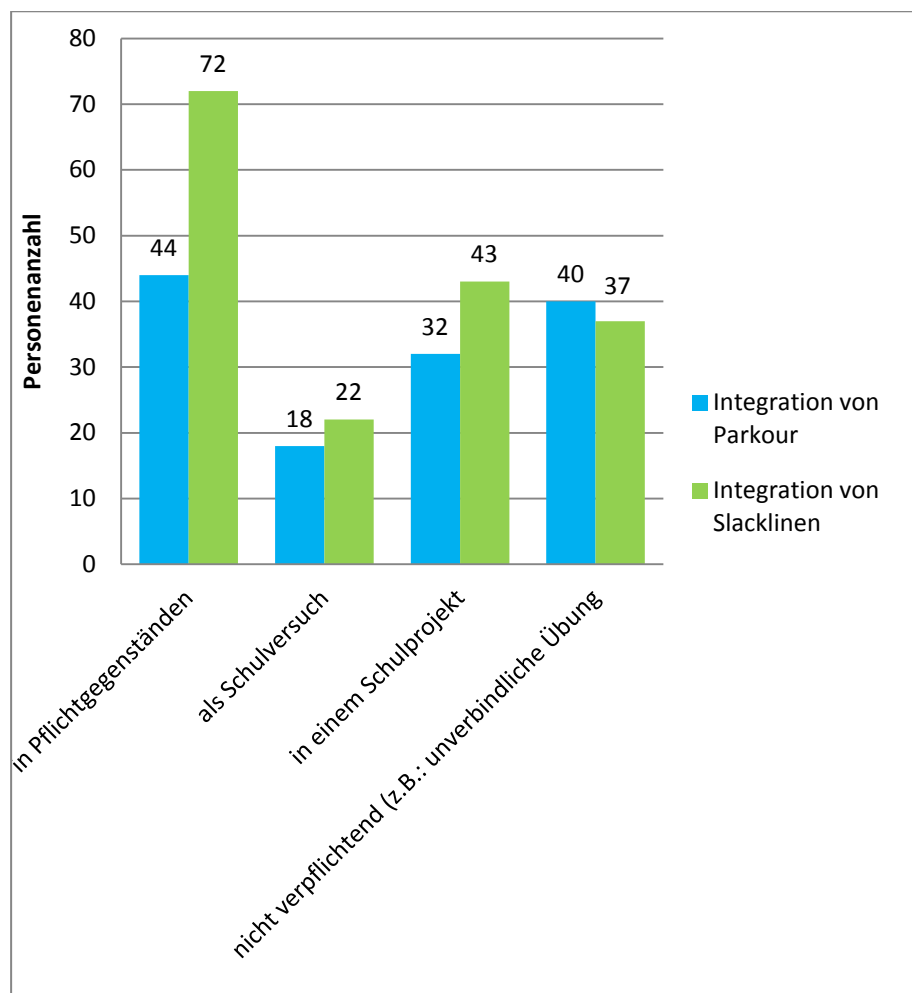


ABB. 45: INTEGRATION VON PARKOUR UND SLACKLINES IN DEN SCHULSPORT

Für eine Integration des Slacklinens in Pflichtgegenständen sind 72 der Befragten von 99 Stimmen, die für eine Einführung und Umsetzung von Slacklines im Schulsport sind. Im Parkoursport sind 50 Prozent derjenigen, die für eine Integration von Parkour im Schulsport sind, für eine Umsetzung in Pflichtgegenständen. Die Einführung und Umsetzung der Bewegungsformen als Schulversuch erhalten lediglich 18 Stimmen für Parkour und 22 Stimmen für die Slackline. Die beiden Sportarten als Schulprojekt oder in nicht verpflichtenden Fächern anzubieten, hält sich ungefähr in der Waage.

Welchen pädagogischen Nutzen die Probanden in einer Einführung bzw. Umsetzung der neuen Bewegungsformen im Schulsport sehen, wird im Folgenden (Frage 18) aufgezeigt:

„Die beiden Bewegungsformen bieten eine neue methodische Lernerfahrung. Schüler/innen und Lehrer/innen lehren und lernen gegenseitig.“

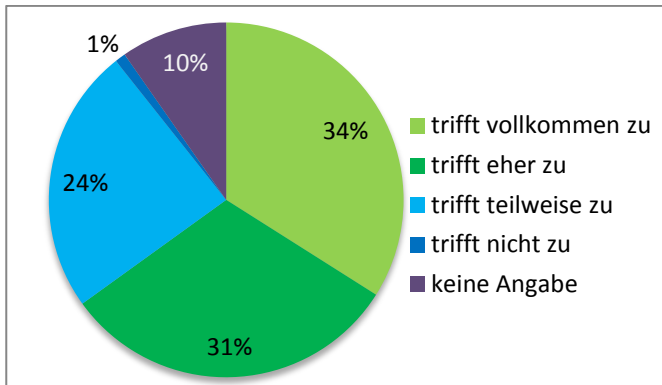


ABB. 46: PARKOUR BIETET EINE NEUE METHODISCHE LERNERFAHRUNG

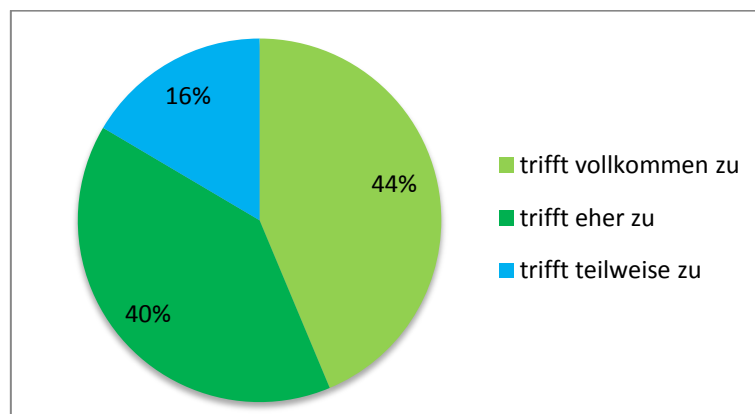


ABB. 47: SLACKLINEN BIETET EIN NEUE METHODISCHE LERNERFAHRUNG

Beim Slacklinen ist niemand gegenteiliger Meinung, da alle 103 Probanden ihre Stimme vergeben haben und zumindest teilweise den pädagogischen Nutzen im gegenseitigen Lernen sehen. Das gegenseitige Lehren und Lernen im Parkoursport trifft bei einem/einer Teilnehmer/in überhaupt nicht zu und 10 enthalten sich ihrer Angabe. Für 89 Prozent trifft die methodische Lernerfahrung ebenfalls zumindest teilweise zu.

„Mehrperspektivität – Kennenlernen neuer Sportarten. Der Rahmen des traditionellen Unterrichts wird erweitert.“

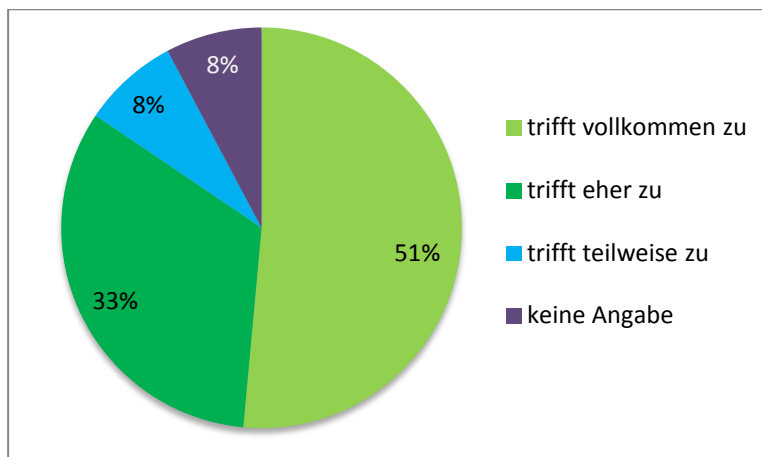


ABB. 48: PARKOUR BIETET MEHRPERSPEKTIVITÄT

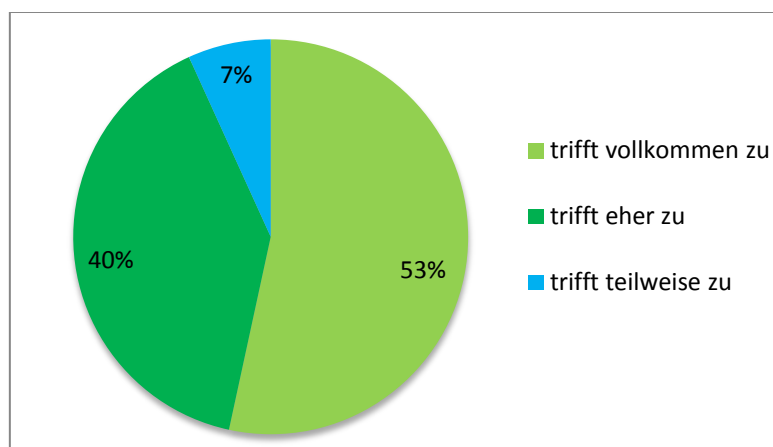


ABB. 49: SLACKLINEN BIETET MEHRPERSPEKTIVITÄT

Bei beiden Sportarten finden mehr als die Hälfte der Teilnehmer/innen, dass der Rahmen des traditionellen Unterrichts erweitert wird und Mehrperspektivität als pädagogischer Nutzen zutrifft. Keiner der Befragten teilt die Meinung überhaupt nicht und lediglich acht Personen treffen für Parkour keine Entscheidung, wobei zur Erinnerung: Sechs Personen wurden für den Parkoursport bis Frage 21 in die Kategorie *keine Angabe* einquartiert, da ihnen diese Sportart zu wenig bekannt ist.

„Erkundung der realen, urbanen Umwelt aus einer anderen Perspektive.“

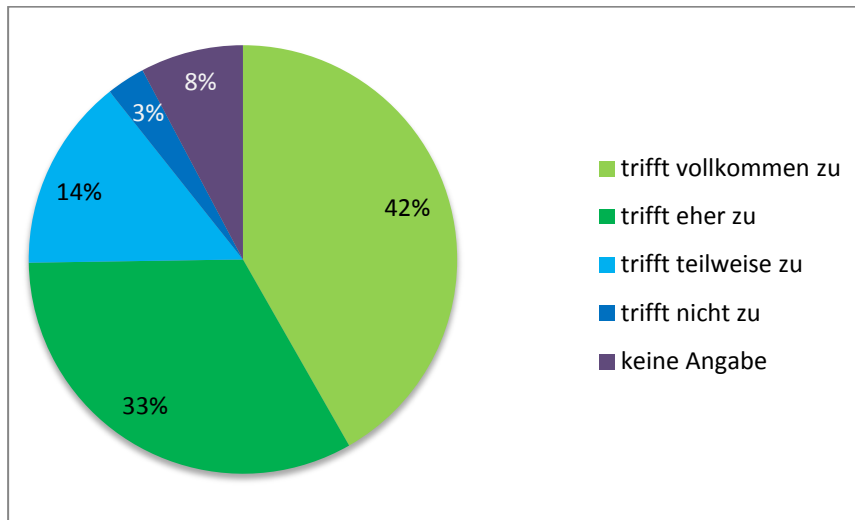


ABB. 50: PARKOUR – ERKUNDUNG DER UMWELT AUS ANDERER PERSPEKTIVE

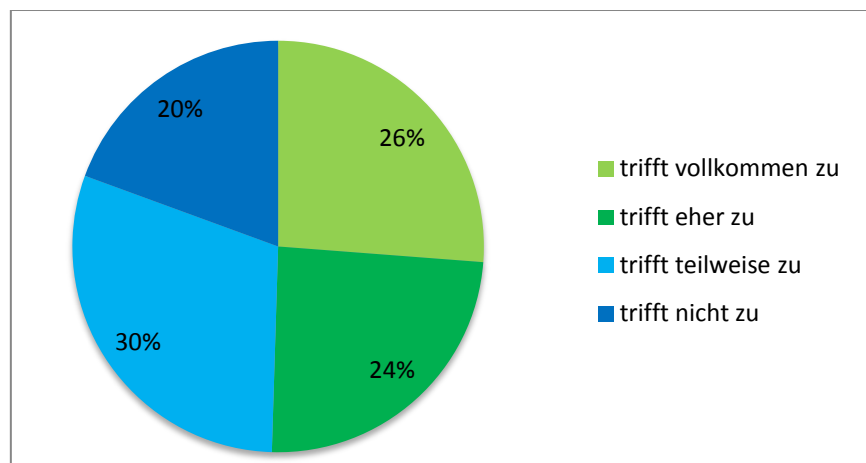


ABB. 51: SLACKLINEN – ERKUNDUNG DER UMWELT AUS ANDERER PERSPEKTIVE

Mehr als 70 Prozent der Teilnehmer/innen sehen den Parkoursport als positiven Beitrag, die reale, urbane Umwelt aus einer anderen Perspektive kennenzulernen. Die Meinungen rund um das elastische Gurtband sind viergeteilt. Nicht ganz ein Viertel, aber 20 Prozent sind der Meinung, dass Slacklinen die Perspektiven im Bezug auf die eigene Umwelt überhaupt nicht erweitert.

„Die beiden Bewegungsformen bieten die Möglichkeit, intensiv den eigenen Körper wahrzunehmen.“

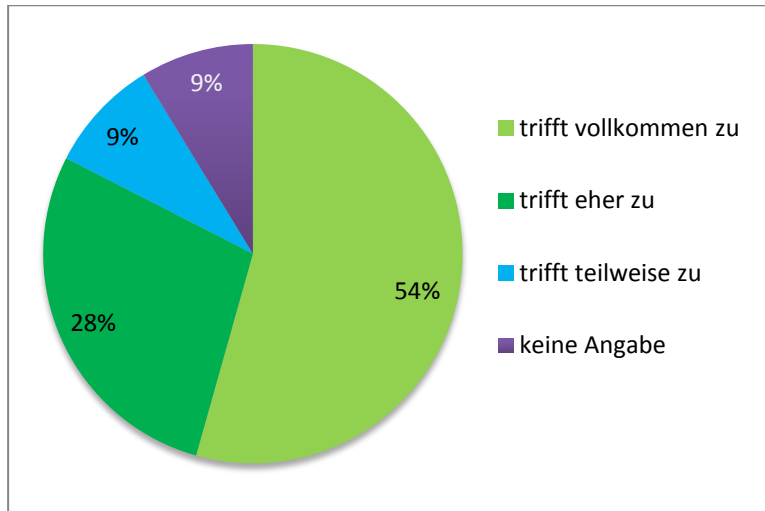


ABB. 52: PARKOUR BIETET MÖGLICHKEIT EIGENER KÖRPERWAHRNEHMUNG

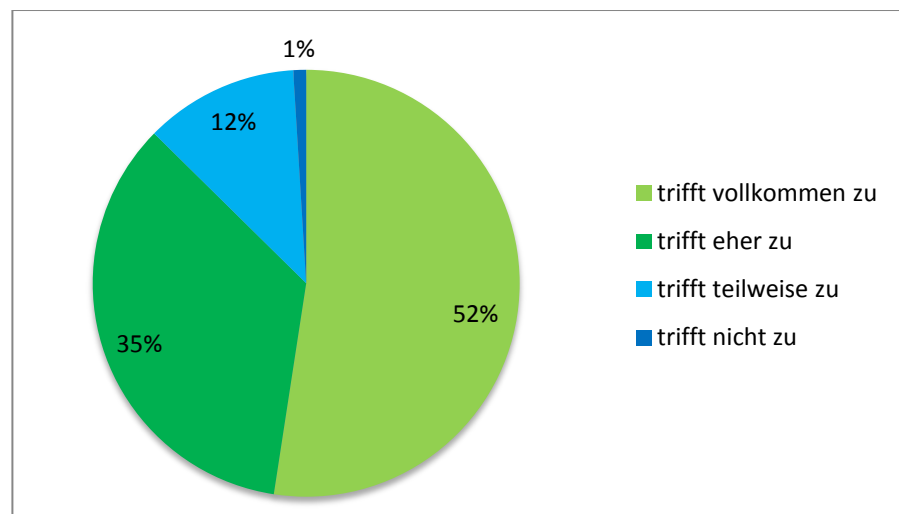


ABB. 53: SLACKLINEN BIETET MÖGLICHKEIT EIGENER KÖRPERWAHRNEHMUNG

Beide Bewegungsformen bieten laut mehr als 80 Prozent der Befragten die Möglichkeit, intensiv den eigenen Körper wahrzunehmen, wobei 54 (Parkour) und 52 (Slacklinen) Prozent dieser Meinung sogar vollkommen zustimmen.

„Bei den Bewegungsformen haben die Schüler/innen die Möglichkeit ihre Grenzen zu erfahren.“

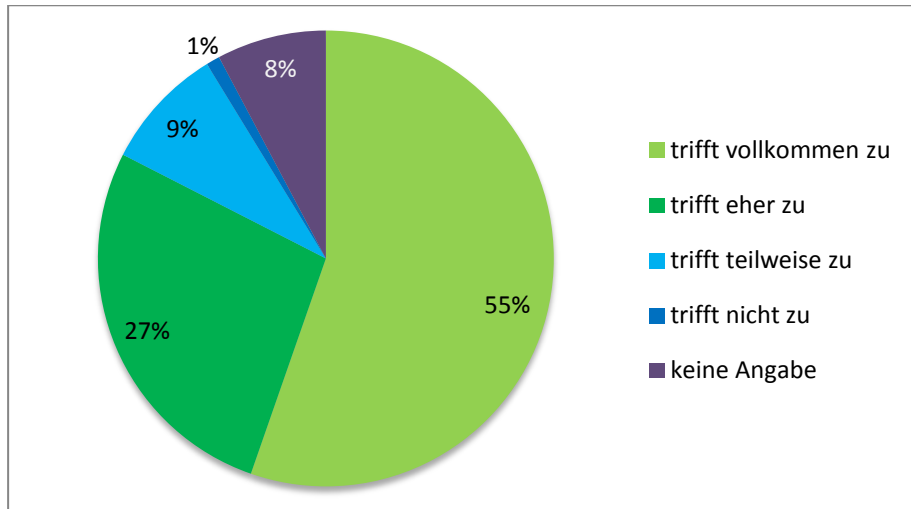


ABB. 54: PARKOUR BIETET MÖGLICHKEIT, EIGENE GRENZEN ZU ERFAHREN

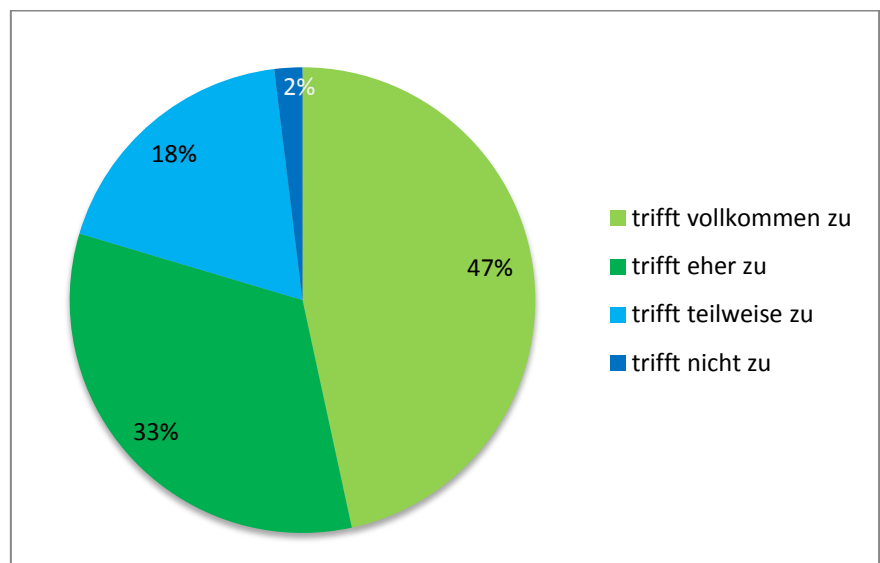


ABB.55: SLACKLINEN BIETET MÖGLICHKEIT, EIGENE GRENZEN ZU ERFAHREN

Dass man die eigenen Grenzen im Parkoursport sehr gut erfahren kann, davon sind 55 Prozent vollkommen überzeugt. Acht Prozent weniger sehen das so beim Slacklinen. 18 Prozent sehen die Grenzerfahrung im Slacklinen überhaupt nur teilweise und zwei Prozent teilen diese Meinung überhaupt nicht. Im Parkoursport finden neun Prozent nur teilweise und eine Person überhaupt nicht, dass Parkour Wege zu Grenzen öffnet.

Egal bei welcher Bewegungsform, sowohl die methodischen Lernerfahrungen in Zusammenhang mit der Mehrperspektivität als auch die Zusammenhänge zwischen intensiver Körperwahrnehmung und persönlicher Grenzerfahrung sowie Perspektivenerweiterung, man kann aus beiden Bewegungsformen zweifelsfrei einen sehr breitgefächerten pädagogischen Nutzen ziehen.

Um einen effektiven Unterricht zu halten, stellt sich natürlich auch die Frage des *Gewusst wie...*! Im nächsten Kapitel geht es darum, welche Qualifikationen nach Meinung der Lehrer/innen benötigt werden, um einen angemessenen Unterricht zu halten.

9.6.8 Gewusst wie....! Qualifikation und Fortbildung

Zunächst wird gefragt, ob eine zusätzliche Qualifikation von Nöten ist, um Parkour bzw. Slacklinen zu unterrichten (Frage 20).

Grundsätzlich denken 91 Teilnehmer/innen, dass eine zusätzliche Qualifikation wichtig ist, um Parkour zu unterrichten und 75 Teilnehmer/innen finden zusätzliche Kenntnisse für das Slacklinen wichtig. Keine Zusatzqualifikationen sind sieben Personen für den Parkoursport und 26 für das Slacklinen wichtig, wobei in diesen Angaben auch der Rollentausch zwischen Lehrern und Lehrerinnen und Schülern und Schülerinnen als Bewegungsanleiter/in implementiert ist. Eine Person macht zu diesem Thema überhaupt keine Angabe, eine zusätzliche äußert sich nicht zum Thema Zusatzqualifikationen für das Slacklinen und vier weitere für den Parkoursport. Die je 91 und 75 Befragten, die eine Qualifikation für wichtig halten, konnten ihren Wunsch nach Qualifikation vertiefend angeben und wählen zwischen einem vertiefenden theoretischem oder praktischen Wissen oder geben beides an. Zusätzlich bzw. als Alternative stand auch der Rollentausch zur Auswahl.

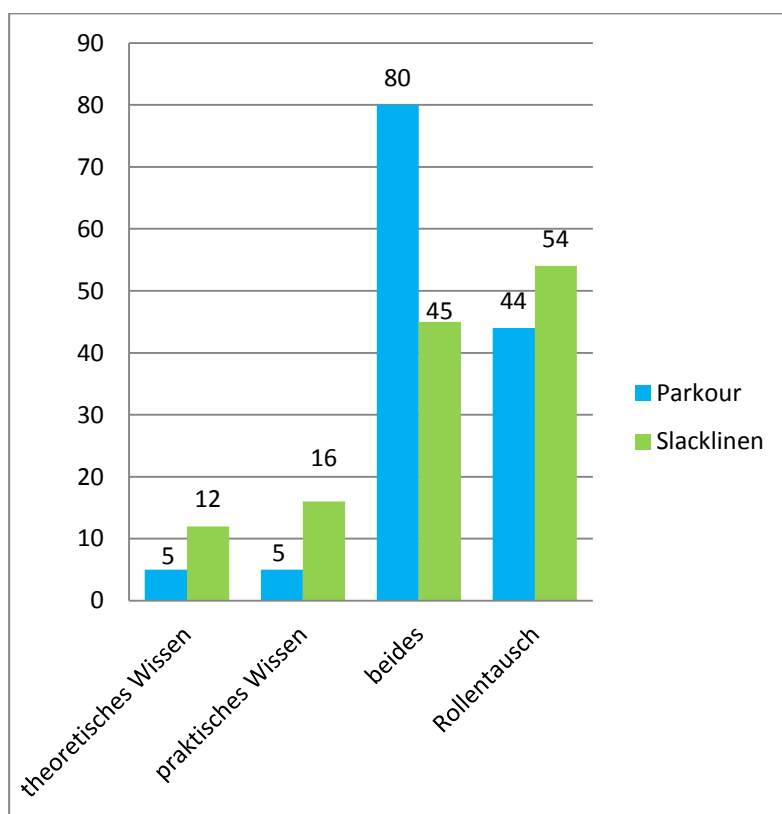


ABB. 56: ZUSATZQUALIFIKATIONEN FÜR PARKOUR UND SLACKLINEN

Der Platz für eigene Meinung wurde von drei Personen genutzt. Eine Lehrerin wünscht sich Informationen über die Kräfte einer Slackline und die Aufspannmöglichkeiten. Hier können die Informationen aus Kapitel 5 weiterhelfen, wo es unter anderem um die Kräfte und die Spannmöglichkeiten der Slackline geht. Eine weitere Person ist der Meinung, dass Lehrer/innen ihre Schüler/innen nur für den Unterricht begeistern können, wenn sie den Sport selbst beherrschen und ausreichend Material zur Verfügung stellen können. Eine weitere Person nutzt den Platz, um die eigene Meinung klar zu positionieren, dass Parkour für den Unterricht ungeeignet ist.

Dass Qualifikationsbedarf besteht, sieht man in Abbildung 55 recht deutlich, aber Selbstan eignung ist nicht immer effektiv oder motivierend und daher wird als nächster Punkt aufgelistet, wie hoch der Wunsch nach einer Fortbildung in den gegenständlichen Sportarten ist (Frage 21).

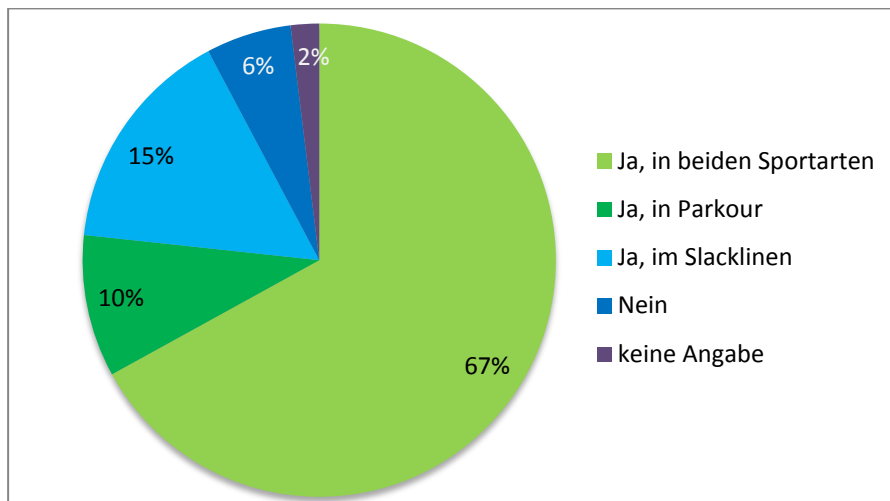


ABB. 57: WUNSCH NACH FORTBILDUNGEN

67 Prozent aller Befragten sind an einer Fortbildung in beiden Trendsportarten interessiert. Geht man den Ursachen nach, warum beispielsweise mehr Befragte angeben, dass es einer Zusatzqualifikation in Parkour bedarf, siehe Abbildung 55, aber der Wunsch nach Fortbildung nicht so hoch ist, so ist eine Ursache das Alter, wie der Kruskal-Wallis-Test für unabhängige Stichproben bestätigt. Allerdings weist der Spearman-Test darauf hin, dass ein negativer geringer Zusammenhang ($r = -0,353$) besteht. Daher sinkt der Wunsch nach Fortbildungen, je höher das Alter ist. Diese Hypothese kann allerdings beim Slacklinen nicht bestätigt werden.

Dennoch sind insgesamt 92 Prozent an Fortbildungsmöglichkeiten interessiert. Aber an welche Möglichkeiten denken die Teilnehmer/innen?

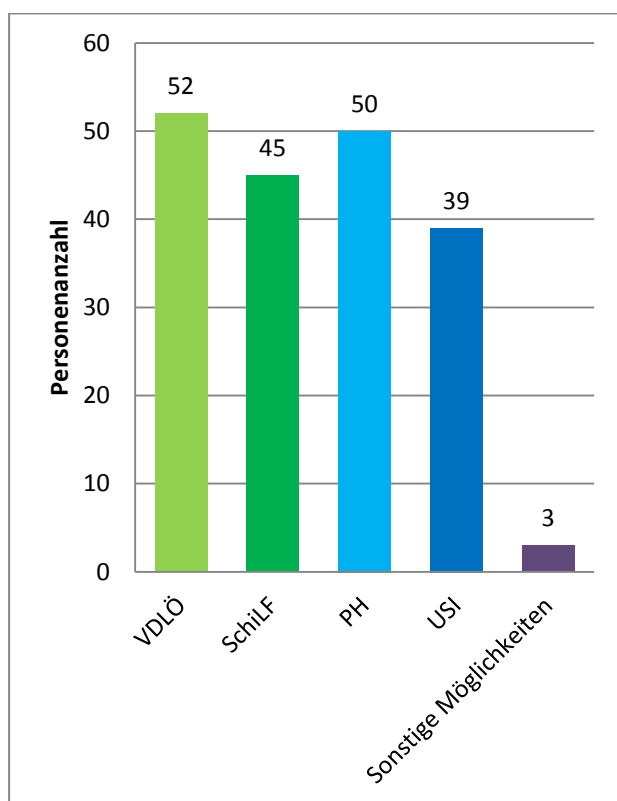


ABB. 58: FORTBILDUNGSMÖGLICHKEITEN

Drei Personen geben als sonstige Möglichkeiten an, dass sie gerne Experten in die Schule holen würden, das eigentlich einer SchiLF gleichkommen würde, allerdings war bei zwei Personen zusätzlich der Wunsch, Experten aus populären Gruppen in die Schule zu holen. Dennoch gibt es bei den Fortbildungsanbietern keinen absoluten Spitzenreiter.

Ob im Rahmen der Ausbildung zum Thema Parkour und Slackline Akzente gesetzt wurden, wird im abschließenden und letzten Fragenblock ermittelt.

9.6.9 Abschließende Fragen zum Thema

Frage 22:

„Wurden eigentlich im Rahmen Ihrer Ausbildung Akzente für Trendsportarten gesetzt?“

52 Teilnehmer/innen hatten im Zuge der Ausbildung keine Möglichkeit, etwas über Trendsport zu erfahren, eine Person macht dazu keine Angabe und 50 Personen geben an, in folgenden Formen etwas über Trendsport in Ihrer Ausbildung erfahren zu haben:

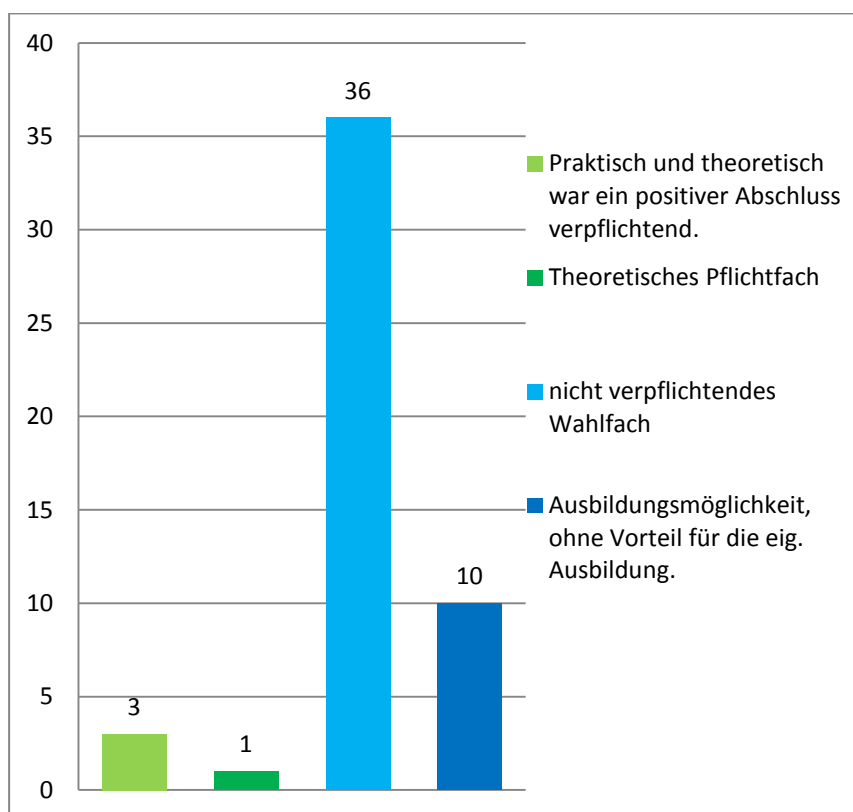


ABB. 59: TRENDSPORTAUSBILDUNGSMÖGLICHKEITEN WÄHREND DER EIGENEN AUSBILDUNG

Verpflichtend nun kaum, aber immerhin 36 Personen, das sind 72 Prozent der 50 Personen, hatten die Möglichkeit, sich während ihrer Studien- bzw. Ausbildungszeit für Trendsport aus- bzw. fortzubilden. Zusätzlich 10 Prozent hatten ebenfalls die Möglichkeit einer Ausbildung, die aber keinerlei Fortschritt bzw. Vorteil für die eigentliche Ausbildung brachte.

Aber wie sieht es nach der Ausbildung im Berufsleben der Lehrer/innen aus? Frage 23 soll klären ob zeitlich-organisatorische Aufwände der Grund sind, warum vorrangig traditionelle Sportarten angeboten werden können und der Bewegungs- und Sportunterricht die Schüler/innen oft nur schwer erreicht.

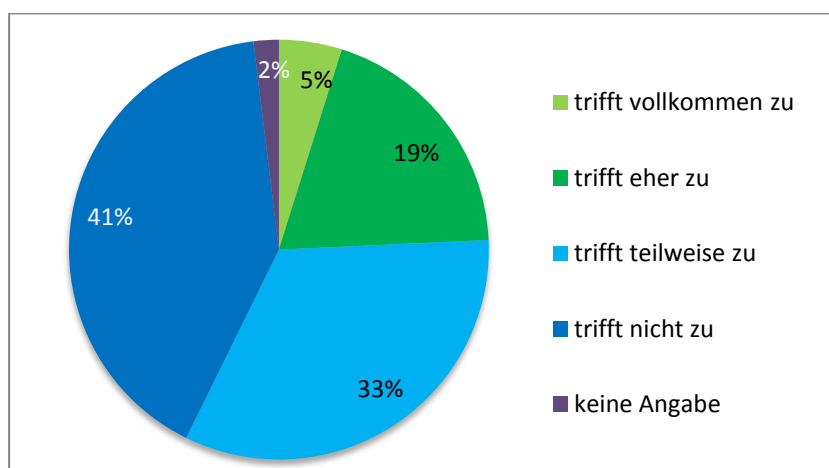


ABB. 60: AUS ZEITLICH-ORGANISATORISCHEN GRÜNDEN – TRADITIONELLE SPORTARTEN – SCHÜLER/INNEN WERDEN SCHWER ERREICHT

Mehr als die Hälfte der Teilnehmer/innen sehen in der zeitlich-organisatorischen Komponente zumindest einen teilweisen Grund, warum die Schüler/innen oft schwer erreicht werden. 41 Prozent sind gegenteiliger Meinung und sehen diese Komponente nicht als hinderlichen Grund. Um die Entscheidung zu begründen, wurde bei dieser Frage Platz für die eigene Meinung eingeräumt, den acht Personen nutzten.

Einerseits wird angeführt, dass es auf das Engagement und die Vorbereitung der Lehrer/innen ankommt und es daher gilt, den Gestaltungsspielraum zu nutzen und die Möglichkeiten wahrzunehmen, und andererseits schlichtweg das Material bzw. die Ausrüstung fehlt. Eine der acht Personen begründet ihr Zeitproblem dahingehend, dass mit weiteren Nachmittagsstunden ein Blocken unmöglich ist.

Bevor aus dem gesamten Fragenkomplex ein Fazit gezogen wird, hatten alle 103 Teilnehmer/innen noch die Chance, einen Wunsch zu äußern, zum Thema Trendsport (Frage 24). 22 Personen haben ihren Wunsch offen deklariert. Die Angaben sind zusammengefasst und sinngemäß angeführt:

<i>Ich wünsche mir</i>	<i>Anzahl der Stimmen</i>
<i>mehr Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten.</i>	6
<i>Profis in die Schule! Trainer, die die Sportarten zumindest einmal in der Schule vorstellen.</i>	5
<i>mehr finanzielle Mittel.</i>	2
<i>Trendsport als fixen Bestandteil der Ausbildung.</i>	2
<i>bessere gesetzliche Rahmenbedingungen.</i>	2
<i>einen Freiplatz mit Bäumen vor der Schule.</i>	1
<i>mehr Stunden.</i>	1

<i>mehr Mut zum Versuch, auch für Kollegen und Kolleginnen.</i>	<i>1</i>
<i>leichtere Überwindung organisatorischer Zwänge.</i>	<i>1</i>
<i>bessere motorische Schulung im Vorschulalter.</i>	<i>1</i>

10 Fazit und Ausblick

Die sich ständig wandelnde Gesellschaft spiegelt sich in verschiedenen Wertesystemen ständig wider. Sportausübung in Form von Trendsport scheint eine Art des spezifischen Ausdrucks des Wertewandels zu sein. Gerade Jugendliche sind immer wieder im Konflikt mit verschiedenen Wertesystemen und suchen Hilfe. Gerade die Instanz Schule, die alle Schichten erreicht, sollte daher vermehrt den Fokus auf Trendsport richten und sich mit differenzierten und dynamisch wachsenden Bewegungsformen beschäftigen. Demzufolge sollten Bewegungs- und Sportlehrer/innen zur Beantwortung der Problemstellung als Experten und Expertinnen, herangezogen werden, die daraus resultierenden Ergebnisse als Ausblick für neue Möglichkeiten im Schulsport zu diskutieren.

Zunächst ist bei den soziodemographischen Daten festzuhalten, dass sich die Stichprobengröße auf $n = 103$ Probanden beläuft und es eine breite Streuung beim Alter der Befragten gab. Im Durchschnitt waren die Teilnehmer/innen $\bar{x} = 36,2$ Jahre alt und wird die Standardabweichung berücksichtigt, sind die meisten Befragten 11 Jahre im Dienst. Von diesen 103 Teilnehmern und Teilnehmerinnen waren 59 weiblichen und 44 männlichen Geschlechts und nur 3 Personen unterrichteten im Schuljahr 2010/11 überhaupt kein sportliches Fach. Sehr oft unterrichten die Teilnehmer/innen sowohl im sportlichen als auch im zweiten Lehrfach 6-12 Werteinheiten.

Vorrangige Zweitfächer der Bewegungs- und Sportlehrer/innen sind vor allem Geschichte, Geographie, Mathematik sowie Psychologie und Philosophie.

Die Fächerverteilung der sportlich-aktiven Unterrichtsfächer verteilt sich mehrheitlich auf den verpflichtenden Bewegungs- und Sportunterricht sowie den Bewegungs- und Sportunterricht in Verbindung mit sportliche unverbindlichen Übungen. Dieses Ergebnis ist wenig überraschend, da mehr als zwei Drittel der ausgewählten AHS überhaupt keinen Sportzweig bzw. Leistungssportzweig in der Fächerverteilung haben.

Die Häufigkeit der persönlichen Sportaktivität liefert ein erfreuliches Ergebnis, da alle bis auf eine/n Teilnehmer/in, der/die keine Angabe machte, sich sportlich betätigen und immerhin 17 Befragte mit unterschiedlicher Intensität in einem Verein trainieren. Das Sporttreiben beläuft sich bei genau der Hälfte der Teilnehmer/innen sogar auf 3 bis 5 Mal pro Woche. 53 Personen geben in einer weiteren Frage an, dass sie neben traditionellen Sportarten auch schon

einen Trendsport ausprobiert haben. Allerdings geben einige Teilnehmer/innen an, Trendsport sogar 3 bis 5 Mal pro Woche oder öfter auszuüben. Dabei handelt es sich aber um Sportarten wie Triathlon und Beachvolleyball, die nicht unbedingt in den Rahmen der Modelle zur Trendsportanalyse passen müssen. Bei den Trendsportarten, die 1 bis 2 Mal pro Woche praktiziert werden, geben 32 Prozent der 14 Personen Slacklinen und 12 Prozent Parkour und Freerunning an. Von 37 Befragten, die angeben, Trendsport ausprobiert zu haben, liegt wieder das Slacklinen mit 39 Prozent sehr hoch im Kurs, gefolgt von Parkour und Freerunning mit 13 Prozent.

Die Probanden bestätigen daher vorerst, dass es sich bei den beiden Bewegungsformen um Trendsportarten handelt, da die Angaben in einer Hybridfrage selbstständig niedergeschrieben wurden. Zusätzlich wird in einer offenen Einleitungsfrage erhoben, welche Assoziation den Teilnehmern und Teilnehmerinnen zum Begriff Trendsport einfällt. Mit 23 Prozent steht Slacklinen wieder klar an der Spitze und sticht den Parkoursport mit 13 Prozent aus. Dennoch sind beide Sportarten als explizit genannte Trendsportarten führend und bestätigen bei der Nennung von Merkmalen, die mit Trendsport assoziiert werden, die führenden Nennungen, wie *neue bzw. erweiterte Bewegungsformen* sowie *Bewegungsformen für junge Menschen*.

Als nächsten Schritt wird der Fokus auf die Schule gerichtet und knapp zwei Drittel, 46 Prozent der Befragten, geben an, dass sie alles in allem zufrieden sind mit den Möglichkeiten, attraktiven Bewegungs- und Sportunterricht anzubieten und im Zusammenhang dazu auch ihrer Schule Offenheit für neue Sportarten zuschreiben. Aufgrund dieses Zuspruchs von Seiten der Schulinstanz lassen sehr viele Kollegen und Kolleginnen immer wieder neue Bewegungsformen in den Sportunterricht einfließen. Bei Materialkosten und zeitlich-beschränkte Schulprojekten zeigt sich die Schulleitung mehrheitlich ebenfalls sehr kulant, dennoch stößt man bei größeren Vorhaben auf Grenzen, denn laut 32 Prozent bietet die Schule nur teilweise Platz für neue Bewegungsformen in unverbindlichen Übungen und 18 Prozent meinen, dass es in ihrer Schule überhaupt keinen Platz für derartige Trends in unverbindlichen Übungen gibt.

Beleuchtet man das Wissen über beide gegenständlichen Sportarten, wird bestätigt, dass mehr als 70 Prozent der Befragten über den Parkoursport als Trendsport Bescheid wissen und mehr als 90 Prozent im Slacklinen die Details kennen. Ebenso wie beim Know-how denken ebenfalls 90 Prozent, dass Slacklinen bei den Schülern und Schülerinnen gut ankommt.

Parkour findet laut Meinung der Befragten bei rund einem Viertel nur bedingt Anklang, obwohl die Anzahl an *gegoogelten* Parkourbeiträge wie zu Beginn des Kapitels 4 angeführt, andere Tendenzen aufzeigen und drückt so das Ergebnis. Bei der Frage, für welches Alter Parkoursport und Slacklinen geeignet ist, denken 71 Prozent der Probanden, dass Slacklinen für alle Altersstufen geeignet ist. Lediglich 37 Prozent der Probanden machten diese Angabe beim Parkoursport. Die Hauptzielgruppe sollte laut Meinung der Bewegungs- und Sportlehrer/innen die 13-18-Jährigen sein. Ein Grund dafür könnte die Einschätzung der hohen Verletzungsgefahr im Allgemeinen sein, die allerdings gerade im Anfängerbereich nicht dementiert werden kann (Wlcek, 2010, S. 5).

Beim Erlernen der Basics meinen hingegen 27 Prozent der Befragten, dass es nicht risikoreich ist. Zwar kein Vergleich zum beinahe gefahrlosen Erlernen des Slacklinens, aber immerhin, wenn der Parkoursport doch für über 80 Prozent als aufwendig und kompliziert zu sichern gilt. Aber dennoch können durch gegenseitiges Sichern soziale Lernziele erreicht werden und das Slacklinen mit seiner Einfachheit in Sicherung und Handhabung als Zusatzgerät in den Unterricht implementiert werden (Ankner, 2009). Das Medium Internet beeinflusst laut Meinung der Befragten die Schüler/innen doch mehr als erwartet und kann zur Überschätzung des Eigenkönnens führen sowie die reale Welt blass darstellen, wenn allzu oft fulminante Videos von Jugendlichen angesehen werden. Über die rechtliche Unsicherheit ist man sich in den Expertenreihen uneinig und nur eine knappe Dreitmehrheit empfindet bei Verwendung der Slackline im Unterricht keine rechtliche Unsicherheit. Der Sicherheitsaspekt stellt zusammenfassend im Kontext mit dem Medium Internet vor allem im Parkoursport eine Hürde dar und kann auch beim Slacklinen nicht gänzlich ausgeblendet werden.

Nun aber zu den Möglichkeiten der Einführung und der Erhebung des pädagogischen Nutzens. Eine Umsetzung im Schulsport sehen 72 Prozent der Befragten in Pflichtgegenständen für das Slacklinen. Rund 40 Personen geben dem Slacklinen zusätzlich in einem Schulprojekt eine Chance und ebenso viele sehen den Parkoursport in Pflichtgegenständen und den unverbindlichen Übungen. Als pädagogischen Nutzen sehen in beiden Sportarten mehr als die Hälfte der Befragten die Mehrperspektivität, die Möglichkeit intensiver, eigener Körperwahrnehmung und zusätzlich im Parkoursport die Chance die persönlichen Grenzen zu erfahren. Dass neue methodische Lernerfahrungen, wie das gegenseitige Lehren und Lernen, ausgeschlossen sind, wird nicht behauptet, allerdings sehen die Befragten nicht den vollkommen Nutzen im gegenseitigen Lernen. Ebenso ist es beim Erkunden der realen, urbanen

Umwelt, wobei das Slacklinen dahingehend, laut Meinung der Lehrer/innen, noch weniger Perspektiven bietet. Dennoch wird der pädagogische Nutzen in beiden Trendsportarten bestätigt und legitimiert auch auf dieser Ebene das Unterrichten von Parkoursport und Slacklinen im Schulsport.

Im nächsten Kapitel wird die Unsicherheit des Unterrichts von Parkoursport durch die Forderung nach Zusatzqualifikationen unterstrichen. 80 Teilnehmer/innen geben an, dass eine theoretische und praktische Zusatzqualifikation von Nöten ist, um Parkoursport anbieten zu können. Gut die Hälfte teilt die Meinung beim Slacklinen. Einen Rollentausch sehen im Parkoursport 44 Teilnehmer/innen für realistisch und 54 beim Slacklinen, wobei beim Slacklinen sowieso die Übung selbst zum Meister macht und eine überschwängliche Anweisung nicht unbedingt förderlich sein muss. Nachdem Zusatzqualifikation im Parkoursport sehr hoch im Kurs liegt, zeigt auch der Wunsch nach Fortbildungen ein Hoch an. Egal bei welchen Anbietern, ob VDLÖ, als SchiLF, an der PH, am USI oder sonstige Möglichkeiten, Fortbildungen in beiden Sportarten stehen am Wunschzettel von 67 Prozent der Teilnehmer/innen. Grund dafür könnten die mangelnden Möglichkeiten während der Ausbildung sein. Abschließend wurden noch Fragen zur Abrundung des Themas gestellt und rund die Hälfte der Befragten gibt an, dass zumindest teilweise der zeitlich-organisatorische Aufwand zu groß ist, um neue Unterrichtsinhalte zu überlegen, um die Schüler/innen besser zu erreichen. Bei der Möglichkeit, einen freien Wunsch zum Thema anzubringen, wurde nochmals der Wunsch nach Aus- und Fortbildungen betont.

Um zum Abschluss die Akzeptanz-Kriterien nach Volker Nagel (1998, S. 26-31) zu vervollständigen, kann den Bewegungserlebnissen positiv entgegnet werden, wobei gerade die Sicherheitskomponente im Parkoursport nicht außer Acht gelassen werden darf. Ob die neue Bewegungsform dauerhaft interessant und reizvoll ist, bestätigt der zahlreiche Wunsch nach Integration in verschiedenen sportlichen Fächern.

Im Ausblick kann nun auch aufgrund der Akzeptanz-Kriterien bestätigt werden, dass es sich bei Slacklinen und dem Parkoursport bereits um „echte“ Trendsportarten handelt, die den Ansprüchen der Schule gewachsen sind. Meiner Meinung nach bietet das gesamte angeführte Wertepotenzial einen Anreiz für neue und weitere Erhebungen mit dem Ziel, dass dieser Sport der Gegenwart Bedeutung für die Zukunft der Schüler/innen hat (vgl. Volkamer, 2003, S. 44).

11 Literaturverzeichnis

- Ankner, P. (2009). *Fachdidaktik turnerischer Bewegungshandlungen*. Wien: Zentrum für Sportwissenschaften.
- Atteslander, P. (1984). *Methoden der empirischen Sozialforschung*. Berlin, New York: de Gruyter.
- Bächle, F. & Hepp, T. (2010). Wenn zu große Kräfte wirken – Notwendige Sicherheitsdiskussion Slacklinien. *sportunterricht*, 59 (4), 112-118.
- Balcom, S. (2005). *Walk the line. The Art of Balance and the Craft of Slackline*. Ashland, Oregon: SlackDaddyPress.
- Balz, E. (1996). Schulsport heute – Standpunkt zum Durchblick. *sportpädagogik*, 20 (1), 7-8.
- Balz, E. (2001). Trendsport in der Schule. *sportpädagogik*, 25 (6), 2-8.
- Bauer, T. (2008). *Das Phänomen Le Parkour – subkulturelle Bewegungsform mit kulturindustriellem Marktpotential und pädagogischen Verwertungschancen*. Frankfurt am Main: Examicus.
- Bortz, J. & Döring, N. (1995). *Forschungsmethoden und Evaluation. Für Sozialwissenschaftler*. Berlin: Springer.
- Breuer, C. & Michels, H. (2003). *Trendsport: Modelle, Orientierungen und Konsequenzen*. Aachen: Meyer und Meyer.
- Breuer, G. & Sander, I. (2003). *Die Genese von Trendsportarten – im Spannungsfeld von Sport, Raum und Sportstättenentwicklung*. Hamburg: Czwalina.
- Diem, C. (1960). Weltgeschichte des Sports und der Leibeserziehung. Stuttgart: Cotta Verlag.
- DSB-SPRINT-Studie. (2006). *Eine Untersuchung zur Situation des Schulsports*.
- Digel, H. (1990). Wertewandel im Sport. Eine These und deren begriffliche, theoretische und methodische Schwierigkeiten. In G. Anders (Hrsg.), *Vereinssport an der Wachstumsgrenze? Sport in der Krise der Industriegesellschaften* (S. 59-85). Witten: Verlag am Steinberg Gerd May.
- Engel, P. (2008). *Slacklinien – ein neuer Trendsport? Hintergründe und Perspektiven*. Tübingen: Grin.
- Gruber, S. (2007). *Le Parkour – Struktur, Philosophie und Erscheinungsformen einer neuen Bewegung in Österreich*. Diplomarbeit, Universität Wien.
- Hable, W. (2010). Die hohe Kunst der Balance. *Gesund + Leben in Niederösterreich*. 6 (8+9), 38 bis 41.
- Havlac, C. (2000). *Trend- und Extremsportarten in Österreich*. Wien: Kammer für Arbeiter u. Angestellte.
- Heim, R. (2006). Zur Lage des Schulsports in Deutschland. In A. Thiel, H. Meier & H. Digel (Hrsg.), *Sportlehrerberuf im Wandel* (S. 11-31). Hamburg: Czwalina.
- Koisser, M., Kloiber, M. & Szabó, T. (2011). „Le Parcours“ und Freerunning bereichern Schulsportwochen. *bewegungserziehung*, 65 (2), 16.

- Küßner, G. (2002). *Beach-Volleyball im Sportunterricht*. Hamburg: Czwalina.
- Lamprecht, M. & Stamm, H. (1998). Vom avantgardistischen Lebensstil zur Massenfreiheit. Eine Analyse des Entwicklungsmusters von Trendsportarten. *sportwissenschaft*. 28 (3-4), 370 bis 387.
- Lamprecht, M., Murer, K. & Stamm, H. (2003). Die Genese von Trendsportarten – zur Wirkung von Institutionalierungs- und Kommerzialisierungsprozessen. In C. Breuer & H. Michels (Hrsg.). *Trendsport – Modelle, Orientierungen und Konsequenzen*. Aachen: Meyer und Meyer.
- Lang, H. (2009). Sport(unterricht) im Freien? – Nein danke! *sportunterricht*. 58 (10), 289
- Lange, H. (2007). *Trendsport für die Schule*. Wiebelsheim: Limpert.
- Langenscheidt (1990). *Langenscheidts Taschenwörterbuch Englisch*. Erster Teil Englisch-Deutsch von Helmut Willmann (vollständige Neubearbeitung). Berlin, München: Langenscheidt KG.
- Langenscheidt (2003). *Langenscheidt Business-Wörterbuch Englisch*. Berlin, München: Langenscheidt KG.
- Laßleben, A. (2007). Tic Tac und Wallspin? Anregungen für den Trendsport Parkour. *sportpädagogik* 2007 (5), 41-43
- Mehl, E. (1934). Das österreichische Geräteturnen in geschichtlicher Beleuchtung. In F. Hoschek (Hrsg.), *Neuzeitliches Geräteturnen* (99). Wien und Leipzig: Österr. Bundesverl. für Unterricht, Wiss. und Kunst.
- Miller, F. & Friesinger, F. (2010). *Slackline. Tipps-Tricks-Technik*. Köngen: Panico Alpinverlag.
- Möseneder, M. (2010). *Der unbeliebte Bewegungsdrang in der Stadt*. Wien: Standard vom 4./5. September 2010.
- Morgan, R. (2011). Querstadtein. *The Red Bulletin*. Ein fast unabhängiges Monatsmagazin. 2011 (5), 36.
- Müllner, R. (2005). *Sozial- und Zeitgeschichte von Bewegung und Sport*. Vorlesung an der Universität Wien im Sommersemester 2005.
- Nagel, V. (1998). Inline – Skating vernetzen – Ein Beispiel sportwissenschaftlicher Projektarbeit im Trendsport. *dvs-informationen*. 13 (2), 26-31.
- Opaschowski, H.W. (1997). *Deutschland 2010. Wie wir morgen leben – Voraussagen der Wissenschaft zur Zukunft unserer Gesellschaft*. Ostfildern: HB Verlag.
- Opaschowski, H.W. (2000). *Xtrem – der kalkulierte Wahnsinn; Extremsport als Zeitphänomen*. Hamburg: Germa Press.
- Opaschowski, H. W. (2001). *Wie wir morgen arbeiten und leben – Voraussagen der Wissenschaft zur Zukunft der Gesellschaft*. Hamburg: BAT Freizeit-Forschungsinstitut.
- Pape-Kramer, S. (2007). Thema: Le Parkour. *sportunterricht* 56 (6), 169-175.
- Rochhausen, S. (2010). *Parkoursport im Schulturnen. Le Parkour & Freerunning – Praxishandbuch für das Hallentraining mit Kindern und Jugendlichen*. Norderstedt: Books on Demand.
- Rom, K. (2009). Die Slackline. ...für das Fach Bewegung und Sport. *bewegungserziehung*. 63 (3), 19-24.

- Rom, K. & Schichor, M. (2010). Parkoursport in der Schule. Teil 1. Das Phänomen „Le Parkour“. *bewegungserziehung*. 64 (3), 16-20.
- Rom, K. & Schichor, M. (2010). Parkoursport in der Schule. Teil 2. *bewegungserziehung*. 64 (4), 4 bis 8.
- Schildmacher, A. (1998). Trends und Moden im Jugendsport. In J. Schwier (Hrsg.), *Jugend-Sport-Kultur. Zeichen und Codes jugendlicher Sportszenen* (S. 63-76). Hamburg: Czwalina.
- Schmidt-Sinns, J. (2008). Parkour – hier ist der Weg das Ziel. *sportunterricht*. 57 (9), 1-5.
- Schmidt-Sinns, J. (2009). Parkour – Praktische Beispiele für eine einführende und schulgemäße Vermittlung. *sportunterricht* 58 (10), 7-14.
- Schmidt-Sinns, J., Scholl, S. & Pach, A. (2010). *Le Parkour und Freerunning. Das Basisbuch für Schule und Verein*. Aachen: Meyer & Meyer Verlag.
- Schnell, R., Hill, B. & Esser, E. (1995). *Methoden der empirischen Sozialforschung*. München, Wien: R. Oldenburg Verlag.
- Schwier, J. (1998). „Do the right things“ – Trends im Feld des Sports. *dvs-informationen*. 13 (2), 7-13.
- Schwier, J. (2000). Schulsport zwischen Tradition und kultureller Dynamik. *sportunterricht*, 49 (12), 383-388.
- Schwier, J. (2002). *Was ist Trendsport? In Trendsport: Modelle, Orientierungen und Konsequenzen*. Aachen: Meyer & Meyer.
- Singer, R. (2002). Befragung. In R. Singer & K. Willimczik (Hrsg.), *Sozialwissenschaftliche Forschungsmethoden in der Sportwissenschaft* (S. 143-170). Hamburg: Czwalina.
- Söll, W. (2000). Das Sportartenkonzept in Vergangenheit und Gegenwart. *sportunterricht*, 49 (1), 4-8.
- Stumm, P. (2004). *Sport und Globalisierung: Trendsportarten in Deutschland, Italien und Spanien*. Dissertation. Wiesbaden: Roswitha Stumm Buchverlag.
- Volkamer, M. (2003). *Sportpädagogisches Kaleidoskop. Texte, Episoden und Skizzen zu sportpädagogischen Problemen*. Hamburg: Czwalina.
- Warwitz, S. A. (2001). *Sinnsuche im Wagnis. Leben in wachsenden Ringen; Erklärungsmodelle für grenzüberschreitendes Verhalten*. Baltmannsweiler: Schneider-Verl.
- Welley, F. (2011). Sport & Spaß. 10 wissenswerte Dinge über...In *Freizeit-Kurier*. Wien: Kurier Zeitungsverlag und Druckerei GmbH. 9. September 2011, 31.
- Wibowo, J. (2008). Slacklinen ist Bewegungskunst in den Lüften. *sportpädagogik*. 2008 (4+5), 64-67.
- Witfeld, J., Gerling, I. E. & Pach, A. (2010). *Le Parkour & Freerunning: Entdecke deine Möglichkeiten!* Aachen: Meyer & Meyer.
- Wlcek, N. (2010). *Methodik Skript für Freerunning und Parkour Basics*. Bakkalaureatsarbeit, Universität Wien.
- Wolfsgruber, A. (2007). Nur ein Katzensprung. *Focus* 27, 178-179.

Wopp, C. (2006). *Handbuch zur Trendforschung im Sport*. Aachen: Meyer und Meyer.

Internetquellen

- Alturban, A. R. & Graf, N. (2012). *Offizielle Website der Ape Connection*. Zugriff am 4. Mai 2012 unter <http://apeconnection.com/>
- Biehl, C. (2007). *Slacklines – eine Metapher fürs Leben*. Zugriff am 12. Juli 2011 unter <http://www.slackline-tools.de/philosophie08.html>
- Carpenter, C. (k. A.). *The evolution of slacklining by Chris Carpenter*. Zugriff am 12. Juli 2011 unter <http://forum.slackline.com/moduls.php?name=News&file=article&sid=11>
- Duden online (2012). *Trendsport*. Bibliographisches Institut GmbH. Zugriff am 12. Februar 2012 unter <http://www.duden.de/rechtschreibung/Trendsport>
- Foucan, S. (2008). *Timeline*. Zugriff am 14. Juli 2011 unter http://www.foucan.com/?page_id=19
- Hargitay, Á. (2012). *Alles muss raus! – Home Parkour*. Theater im Museumsquartier. Zugriff am 4. Mai 2012 unter <http://www.dschungelwien.at/programm/produktionen/346/>
- Hartmann, J. & Hildebrand, J. (2010). *Snowboarden ist out – jetzt kommen die Freerider*. Zugriff am 2. April 2012 unter <http://www.welt.de/lifestyle/article6270319/Snowboarden-ist-out-jetzt-kommen-die-Freerider.html>
- Heinrich, M. (2011). *Raymond Belle. Der Initiator*. Zugriff am 20. Februar 2012 unter <http://parkourtrier.square7.ch/index.php?page=Thread&postID=746>
- Helfrich, J., Müller, F. & Müller, T. (2012). *Team. Unsere Athleten*. Zugriff am 12. Februar 2012 unter <http://www.slackline-tools.de/wirteam/team/athleten/>
- Hempel, M. (2006). *It's Slackline-Time again*. Zugriff am 23. Februar 2012 unter <http://www.slackline-event.com/remembers.htm>
- Huber, A. & Blumenschein, S. (2011). *Rapid: Hausverbot für 60 Platzstürmer*. Zugriff am 10. Juli 2011 unter <http://kurier.at/sport/fussball/3920710.php>
- Junghannß, D. J. & Junghannß, S. (2010). *Wissen. Geschichte. Die Entwicklung des Slacklinens*. Zugriff am 18. Februar 2012 unter <http://www.landcruisingslacklines.de/de/wissen/geschichte>
- Mahler, A. (2010). *Balanceakt auf dem Seil: Faszination Slackline. Voll auf Linie: Trendsport Slackline*. Zugriff am 26. Februar 2012 unter <http://www.outdoor-magazin.com/service/balanceakt-auf-dem-seil-faszination-slackline.401864.3.htm>
- Kaeding, R. (2011). *Slackline Gestelle. Intependence Kit*. Zugriff am 1. März 2012 unter <http://www.gibbon-slacklines.com/de/produkte/slackline-gestelle/-independence-kit/index.html?a=31&level=0>
- Kaeding, R. (2011). *Slackline Gestelle. Slackrack*. Zugriff am 1. März 2012 unter <http://www.gibbon-slacklines.com/de/produkte/slacklinegestelle/slackrack/index.html?a=33&level=0>

- Kaeding, R. (2001). *Slackline Gestelle. Cobra*. Zugriff am 1. März 2012 unter <http://www.gibbon-slacklines.com/de/produkte/slackline-gestelle/cobra/index.html?a=32&level=0>
- Kloiber, M. (2010). *Definition Freerunning & Parkour*. Austrian Freestyle Foundation. Zugriff am 18. Februar 2012 unter http://www.aff-stp.at/articles.php?article_id=3
- Kloiber, M. (2010). Freerunning. Trendsport. Zugriff am 18. Februar 2012 unter http://www.aff-stp.at/articles.php?article_id=2
- Lampe, W. & Mahr, S. (2009). *Von Drähten und Litzen. Drahtseilherstellung anno 1834*. Technische Universität Clausthal-Zellerfeld. Zugriff am 18. Februar 2012 unter <http://video.tuclausthal.de/film /178.html>
- Obiniana, P. (2010). *Wir sorgen für Girlpower*. Zugriff am 20. Jänner 2012 unter http://www.redbull.at/cs/Satellite/de_AT/Article/Pam-Obiniana--Wir-sorgen-f%C3%BCr-Girl-Power-021242845566751
- Stadtschulrat für Wien (2006). *Verordnung über die Lehrpläne für Allgemeinbildenden Höheren Schulen*. Zugriff am 4. Mai 2012 unter <http://www.bewegungserziehung.at/>
- Stadtschulrat für Wien (2008). *Rundschreiben Nr. 29/2008*. Zugriff am 4. Mai 2012 unter http://www.univie.ac.at/USI-Wien/ueb/lehrunterlagen/Risiken_und_Sicherheit-Unterrichtsgenstand_Bewegung_und_Sport.pdf
- Statistik Austria (2011). *Lehrerinnen und Lehrer im Schuljahr 2009/10 (ohne Karenzierte) nach dem Alter*. Zugriff am 5. Jänner 2012 unter http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bildung_und_kultur/formales_bildungswesen/lehrpersonen/index.html
- Thalamus Film GmbH (2010). *Ferrero Deutschland – Kinder Country – Slackline*. Zugriff am 27. Dezember 2011 unter http://www.das-werk.de/spot_card.php?uid=FaHaacf5
- Waldner, C. (k. A.). *Slacklinen*. Zugriff am 27. Dezember 2011 unter <http://www.slackliner.at/know-how-slacklinen.php>
- Waldner, C. (k. A.). *Slacklinen*. Zugriff am 27. Dezember 2011 unter <http://www.slackliner.at/know-how-materialkunde-slacklines.php>
- Werbeagentur EURO RSCG Vienna (2012). *Wiener Linien – Mobilität im Gleichgewicht mit der Natur*. Zugriff am 30. Juli 2012 unter <http://www.eurorscg.at/arbeiten/wiener-linien/>
- Zak, H. (2012). *Heinz Zak. Extremkletter-Fotograf-Slackliner-Vortragsredner-Bergführer*. Zugriff am 12. Februar 2012 unter <http://www.heinzzak.com/index.php>
- Zak, H. (2004). *Highliner*. Zugriff am 22. Februar 2012 unter <http://www.film.at/highliner/>

Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1: Lämmerhirt, M. (2010). Heroes. Helden und ihre Taten: Wer uns diesen Monat bewegt. *The Red Bulletin. Ein fast unabhängiges Monatsmagazin*. 2010 (7), 35.
- Abb. 2: Kloiber, M. (2010). *Freerunning Österreich. Trainingsmöglichkeiten*. Zugriff am 18. Februar 2012 unter http://aff-stp.at/articles.php?article_id=6

- Abb. 3: Balcom, S. (2010). *Gallery. Old Skool*. Zugriff am 18. Februar 2012 unter http://slackline.net/?page_id=9&album=1&gallery=3
- Abb. 4: Balcom, S. (2010). *Gallery. Old Skool*. Zugriff am 18. Februar 2012 unter http://slackline.net/?page_id=9&album=1&gallery=3
- Abb. 5: Rom, K. (2009). Die Slackline. ...für das Fach Bewegung und Sport. *bewegungserziehung*. 63 (3), 20.
- Abb. 6: Kaeding, R. (2011). *Slackrack, freistehende Slacklinehalterung*. Zugriff am 3. Juli 2011 unter <http://www.gibbon-slacklines.com/de/produkte/slackline-gestelle/slackrack/slackrack.html>
- Abb. 7: Kaeding, R. (2009). *Slackline Sets. Classic Line*. Zugriff am 3. Juli 2011 unter <http://www.gibbon-slacklines.com/de/produkte/slackline-sets/classic-line/index.html>.
- Abb. 8: Bächler, F. & Hepp, T. (2010). Wenn zu große Kräfte wirken – Notwendige Sicherheitsdiskussion beim Slacklinen. *sportunterricht*. 59 (4), 112-118.
- Abb. 9: Witfeld, J., Gerling, I. & Pach, A. (2010). *Parkour und Freerunning. Entdecke deine Möglichkeiten*. Aachen, Graz: Meyer und Meyer.
- Abb.10: Wopp, C. (2006). *Handbuch zur Trendforschung im Sport*. Aachen: Meyer und Meyer.

Tabellenverzeichnis

- Tab. 1: Bächler, F. & Hepp, T. (2010). Wenn zu große Kräfte wirken – Notwendige Sicherheitsdiskussion beim Slacklinen. *sportunterricht*. 59 (4), 112-118.
- Tab. 2: Bächler, F. & Hepp, T. (2010). Wenn zu große Kräfte wirken – Notwendige Sicherheitsdiskussion beim Slacklinen. *sportunterricht*. 59 (4), 112-118.
- Tab. 3: Atteslander, P. (1984). *Methoden der empirischen Sozialforschung*. Berlin, New York: de Gruyter.

12 Anhang

Studie – Trendsportarten

Sehr geehrte Lehrerinnen und Lehrer im Unterrichtsfach „Bewegung und Sport“!

Mein Name ist Julia Lenzhofer und ich studiere Bewegung und Sport am Zentrum für Sportwissenschaft und Universitätssport der Universität Wien. Im Zuge meiner Diplomarbeit führe ich eine Studie zum Thema Trendsportarten an verschiedenen Schulen durch.

Ziel der Studie ist es, den Stellenwert der Trendsportarten im Unterrichtsfach Bewegung und Sport zu erheben und didaktische Strategien der Umsetzung zu erfassen.

Für die Erhebung wurden Sie zufällig, zusammen mit einigen anderen Kolleginnen und Kollegen Ihrer Berufsgruppe ausgewählt, um ein möglichst klares und objektives Bild über die Bereiche zu erhalten. Um Ihre Mitarbeit wird herzlichst ersucht, denn Ihre Informationen sind von entscheidender Bedeutung, um Planungsgrundlagen für eine mögliche Umsetzbarkeit dieser Trendsportarten im Schulsport zu entwickeln und Maßnahmen zu fördern.

Die Gültigkeit und Verwertbarkeit der Untersuchungsergebnisse hängt wesentlich von der Anzahl der korrekt ausgefüllten Fragebögen ab, daher werden Sie höflich gebeten, den beiliegenden Fragebogen entsprechend den Hinweisen vollständig auszufüllen. Sie benötigen dazu etwa 15 Minuten.

Im Anschluss bitte den ausgefüllten Fragebogen einmal zusammenfalten und in die gekennzeichnete Box bei der Interviewerin einwerfen.

Die Beantwortung des Fragebogens erfolgt selbstverständlich anonym, notieren Sie deshalb bitte auf dem Fragebogen nirgendwo Ihren Namen.

Als Sachbearbeiterin garantiere ich Ihnen, dass Ihre Antworten niemanden Dritten zugänglich sind. Die Daten werden nur für wissenschaftliche Zwecke, d. h. nicht einzeln, sondern nur in einer statistischen Auswertung, Verwendung finden.

Anleitung und Hinweise zum Ausfüllen des Fragebogens

Auf den folgenden Seiten finden Sie Fragen mit vorgegebenen Antwortmöglichkeiten sowie Platz für eigene Meinung.

Bei Fragen mit vorgegebener Antwortmöglichkeit lesen Sie bitte zuerst die Frage und die möglichen Antworten bzw. Meinungen durch und kreuzen (X) Sie dann diejenige/n Antwort/en an, die Ihre persönliche Meinung am besten trifft.

Beispiel:

Wie sehr interessieren Sie sich für Autos?

Geben Sie anhand der angeführten Skala (1=geringes Interesse, 7=großes Interesse) an, in welchem Ausmaß Sie sich dafür interessieren. Kreuzen Sie die Ziffer an, die Ihrer Antwort am ehesten entspricht.

sehr geringes
Interesse

1 2 3 **X** 5 6 7

sehr großes
Interesse

Hinweis: Eine Markierung (X) auf der Ziffer 4 bedeutet, dass Sie sich in einem mittleren Ausmaß für Autos interessieren.

Entscheiden Sie sich bitte immer nur für eine Antwort bzw. eine Markierung: z.B. 4 oder 5. Sollte keine der vorgegebenen Antworten auf Sie zutreffen (z.B. bei Mehrfachantworten), dann besteht in der Regel die Möglichkeit, Ihre Meinung auf der dafür vorgesehenen Linie zu formulieren.

In dem Fragebogen soll Ihre ganz persönliche Meinung und Auffassung erhoben werden. Vertrauen Sie in der Beurteilung Ihrem ersten Eindruck. Arbeiten Sie zügig der Reihe nach und seien Sie bitte bemüht, keine der für Sie bestimmten Fragen auszulassen.

Begrifflichkeiten:

- ♦ Der Begriff Trendsport wird zur Kennzeichnung für eine neuartige und lifestylegerechte Bewegungsaktivität verwendet, wie beispielsweise Le Parkour, Freerunning oder Slacklinen.
- ♦ Der im Fragebogen angegebene Parkoursport umfasst die beiden Disziplinen Le Parkour, eine effiziente Art der Hindernisüberwindung, und Freerunning, die kunstvolle und akrobatische Variante der Hindernis- bzw. Wegbewältigung.

Für Fragen und Informationen zur Erhebung, zum Ergebnis etc. wenden Sie sich gerne an: julia.lenzhofer@gmx.at

Mit freundlichen Grüßen

Julia Lenzhofer

Fragebogen

- 1 Nehmen Sie einmal alles in allem, wie zufrieden sind Sie insgesamt mit den Möglichkeiten, die Sie in Ihrer Schule haben, um attraktiven Bewegungs- und Sportunterricht anzubieten. Wenn Sie jetzt an sich selbst denken, wo auf diesem Maßstab würden Sie sich einordnen?

außerordentlich zufrieden	1	2	3	4	überhaupt nicht zufrieden
---------------------------	---	---	---	---	---------------------------

- 2 Wenn ich an das Wort Trendsport denke, dann assoziiere ich damit

1.
2.
3.

Zunächst einige Fragen zu Ihrer Person

- 3 Alter ☐ 20 – 29 Jahre
☐ 30 – 39 Jahre
☐ 40 – 49 Jahre
☐ 50 – 59 Jahre
☐ 60 Jahre und älter
- 4 Geschlecht ☐ weiblich ☐ männlich

- 5 Ich bin seit dem Jahr (z. B.: 1989) als Lehrer/in im Unterrichtsfach Bewegung und Sport tätig.
- 6 Zusammen mit dem Fach Bewegung und Sport sowie weiteren sportlich-aktiven Fächern unterrichte ich dieses Schuljahr insgesamtWerteinheiten.
- 7 Mein Zweitfach ist, Anzahl der Werteinheiten.....
 Weitere Unterrichtsfächer....., Anzahl der Werteinheiten.....
, Anzahl der Werteinheiten.....
- 8 Ich unterrichte die Schülerinnen und Schüler (Mehrfachantwort möglich!)
- ☐ in Bewegung und Sport ☐ im Sportzweig
☐ im Leistungssportzweig ☐ sportliche unverbindliche Übung
☐ ☐
- 9 Betreiben Sie in Ihrer Freizeit selber aktiv Sport? (Mehrfachantwort möglich!)
- ☐ Ja, grundsätzlich täglich.
☐ Ja, 3-5 Mal pro Woche.
☐ Ja, 1-2 Mal pro Woche.
☐ Ja, ab und zu.
☐ Ja, in einem Verein
 (Wie oft trainieren Sie im Verein? Mal pro Woche)
☐ Nein
- 10 Üben Sie aktiv eine Trendsportart aus? (Mehrfachantwort möglich!)
- ☐ Ja, grundsätzlich täglich.
☐ Ja, 3-5 Mal pro Woche.
☐ Ja, 1-2 Mal pro Woche.
☐ Ja, ich habe folgende Trendsportarten schon probiert:
 1.
 2.
 3.
☐ Ja, in einem Verein
 (Wie oft trainieren Sie im Verein? Mal pro Woche)
☐ Nein, eigentlich nicht.

Wenn ja, welche:.....

Zunächst einige Fragen allgemein zum Thema Trendsport in der Schule.

- 11 Ist Ihrer Meinung nach der Schulsport in Ihrer Schule offen für neue Sportarten?

Ja, in jeder Hinsicht.	1	2	3	4	Nein, überhaupt nicht.
------------------------	---	---	---	---	------------------------

12 Bitte bewerten Sie Ihre Antwort:

	trifft voll zu	trifft eher zu	trifft teilwei- se zu	trifft nicht zu
Im Bewegungs- und Sportunterricht lasse ich oft neue Bewegungsformen einfließen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Neue Bewegungsformen im regulären Bewegungs- und Sportunterricht auszuprobieren, stößt auf regen Zuspruch.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bei der Anschaffung von erforderlichem Material (z. B.: Slackline), für die Ausübung von Trendsport, wird man hilfreich unterstützt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Für ein zeitlich beschränktes Schulprojekt ist die Schulleitung leicht zu begeistern.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
In den unverbindlichen Übungen ist für derartige Neuheiten ausreichend Platz.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Im Folgenden wird die Thematik Parkour und Slacklinen beleuchtet, um das Ziel der Studie zu konkretisieren und die didaktischen Strategien für die Umsetzungsmöglichkeiten zu erfassen.

13 Kennen Sie Parkour, die neue Kunst der Fortbewegung bzw. Slacklinen, die etwas andere Art des Balancierens? (Zutreffendes bitte ankreuzen!)

1 - trifft vollkommen zu

3 - trifft teilweise zu

2 - trifft eher zu

4 - trifft überhaupt nicht zu

Parkour	Antwortmöglichkeiten	Slacklinen
1 2 3 4		1 2 3 4
<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	Ja, ich habe diesen Trend schon ausgeübt und kenne seine Facetten.	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	Ja, ich weiß über diesen Trendsport Bescheid.	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	Ja, ich habe davon gehört.	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	Nein	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>

14 Kommen Parkour und Slacklinen Ihrer Meinung nach bei den Schülerinnen und Schülern an?

Parkour	Antwortmöglichkeiten	Slacklinen
1 2 3 4		1 2 3 4
<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	Diese Trendsportart kommt bei den Schülerinnen und Schülern gut an.	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>

15 Für welches Alter ist Parkour und Slacklinen Ihrer Meinung nach geeignet? (Mehrfachantwort möglich!)

Parkour	Antwortmöglichkeiten	Slacklinen
<input type="checkbox"/>	Diese Bewegungsform ist für Jugendliche überhaupt nicht geeignet.	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	10 – 12 Jährige	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	13 – 15 Jährige	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	16 – 18 Jährige	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	19 Jahre und älter	<input type="checkbox"/>

Safety First – Ihre Meinung zum Thema Sicherheit

16 Kreuzen Sie bitte Zutreffendes an:

- 1 - trifft vollkommen zu 3 - trifft teilweise zu
2 - trifft eher zu 4 - trifft überhaupt nicht zu

Meinungen zum Thema Sicherheit	Parkour	Slacklinen
	1 2 3 4	1 2 3 4
Die Verletzungsgefahr ist grundsätzlich bei dieser Sportart sehr hoch, egal ob Anfänger oder Profi.	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
Das Erlernen von Basics ist sehr risikoreich.	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
Die Bewegungsformen sind aufwendig und kompliziert zu sichern.	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
Die Bewegungsformen für Fortgeschrittene, die auf einschlägigen Internetseiten, wie YouTube, zu sehen sind, sind für den Bewegungs- und Sportunterricht zu gefährlich.	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
Internetvideos sind oft aufwendig und fulminant bearbeitet. Die	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>

Schülerinnen und Schüler verlieren dadurch die Angst, werden übermütig, waghalsig und überschätzen ihr Eigenkönnen.		
Es gibt keinen dezidierten Erlass für diese Sportart im Schulunterricht, es gilt das Rundschreiben Nr. 29/2008. Ich fühle mich daher als Lehrkraft nicht auf der rechtlich sicheren Seite.	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>

Platz für eigene Anmerkungen zum Thema Sicherheit:

Im Folgenden geht es um die Möglichkeit der Einführung und Umsetzung für die oben genannten Bewegungsformen.

17 Halten Sie es grundsätzlich angebracht, Parkour und Slacklinen in den Schulsport zu integrieren? (Mehrfachantwort möglich!)

Parkour	Antwortmöglichkeiten	Slacklinen
<input type="checkbox"/>	Ja, auf jeden Fall, auch in Pflichtgegenständen.	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Ja, als Schulversuch.	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Ja, in einem Schulprojekt.	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Ja, aber nicht verpflichtend (z. B: als unverbindliche Übung).	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Naja, die Bewegungsform hat sich noch nicht etabliert und es ist noch abzuwarten, ob sich ein Unterricht rentiert.	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Nein	<input type="checkbox"/>

18 Welchen pädagogischen Nutzen sehen Sie für **Parkour** im Schulsport?

	trifft voll zu	trifft eher zu	trifft teilweise zu	trifft nicht zu
Parkour bietet eine neue methodische Lernerfahrung. Schüler/innen und Lehrer/innen lehren und lernen gegenseitig.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mehrperspektivität - Kennenlernen neuer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Sportarten. Der Rahmen des traditionellen Unterrichts wird erweitert.				
Erkundung der realen, urbanen Umwelt aus einer anderen Perspektive.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Parkour bietet die Möglichkeit, intensiv den eigenen Körper wahrzunehmen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bei Parkour haben die Schüler/innen die Möglichkeit, ihre Grenzen zu erfahren.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

19 Dieselbe Frage stellt sich auch beim **Slacklinen**, welchen pädagogischen Nutzen sehen Sie darin, um ihn überhaupt zu unterrichten?

	trifft voll zu	trifft eher zu	trifft teilweise zu	trifft nicht zu
Slacklinen bietet eine neue methodische Lernerfahrung. Schüler/innen und Lehrer/innen lehren und lernen gegenseitig.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mehrperspektivität - Kennenlernen neuer Sportarten. Der Rahmen des traditionellen Unterrichts wird erweitert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Erkundung der realen, urbanen Umwelt aus einer anderen Perspektive.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Slacklinen bietet die Möglichkeit, intensiv den eigenen Körper wahrzunehmen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bei Slacklinen haben die Schüler/innen die Möglichkeit, ihre Grenzen zu erfahren.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

In diesem Abschnitt geht es um das Gewusst wie...!

20 Ist Ihrer Meinung nach eine zusätzliche Qualifikation von Nöten, um Parkour oder Slacklinen zu unterrichten?

Parkour	Antwortmöglichkeiten	Slacklinen
<input type="checkbox"/>	Ja, definitiv, theoretisch und praktisch.	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Ja, theoretisch sollte man am neuesten Stand sein.	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Ja, praktisch sollte man auf Zack sein.	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Wenn ein/e Schüler/in auf diesem Gebiet sehr versiert ist, können die Rollen der Lehrenden und Lernenden gerne auch tauschen.	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Nein	<input type="checkbox"/>

Platz für Ihre eigene Meinung: _____

21 Sind Sie grundsätzlich an einer Fortbildung in diesen beiden Sportarten interessiert?
(Mehrfachantwort möglich!)

☐ Ja, Slacklinen ☐ Ja, Parkour ☐ Nein

Wenn ja, an welche Fortbildungsmöglichkeiten denken Sie?

(Mehrfachantwort möglich!)

☐ VDLÖ ☐ Pädagogische Hochschule ☐ USI
☐ SchiLF ☐ ☐

Abschließend noch einige Fragen zu diesem Thema.

22 Wurden eigentlich im Rahmen Ihrer Ausbildung Akzente für Trendsportarten gesetzt?

- ☐ Ja, praktisch und theoretisch war es verpflichtend, positiv in dieser Sparte abzuschließen.
- ☐ Ja, praktisch gab es ein Pflichtfach.
- ☐ Ja, theoretisch musste ein Pflichtfach absolviert werden.
- ☐ Ja, ich hatte die Möglichkeit, so ein Fach zu wählen, aber nicht verpflichtend.
- ☐ Naja, es gab zwar die Möglichkeit, aber für die Ausbildung brachte es keinen Vorteil.
- ☐ Nein, im Zuge der Ausbildung hatte ich nicht die Möglichkeit, etwas über Trendsport zu erfahren.

- 23 Der Unterricht von Bewegung und Sport kann die Schülerinnen und Schüler oft nur schwer erreichen, weil aus zeitlich-organisatorischen Gründen, nur traditionelle Sportarten angeboten werden können.

trifft vollkommen zu	1	2	3	4	trifft überhaupt nicht zu
----------------------	---	---	---	---	---------------------------

Platz für Ihre eigene Meinung: _____

- 24 Wenn ich einen Wunsch frei hätte, würde ich mir vor dem Hintergrund von Trend-sportarten Folgendes wünschen:

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!